SPINOZA. EIN HISTORISCHER ROMAN

Berthold Auerbach

Digitized by Google

Ta. 7 8. 19.

Digitized by Google

5573-A.

Digitized by Google

Ill. Soc. 19.

Digitized by Google

5573-A.

Digitized by Google

Spinoza.

Ein historischer Roman

von

Berthold Auerbach.

Erster Theil.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.
1837.

Digitized by Google

Das Ghetto.

Im Brockhaus'schen Conservations-Lexikon II. Bd. S. 170 nach dem Artikel „Gewerbe" sollte stehen: „Ghetto (ital. m., im Deutschen mit „das" gebräuchlich) das Judenviertel zu Rom und Venedig." Es wäre mir hiedurch erspart gewesen, dies für manche Leser herzusetzen, und ich hätte nur bemerken dürfen, daß ich unter diesem Titel eine Reihe historischer Zeit- und Sittenbilder aus dem Leben der Juden aufzustellen beabsichtige, wovon das vorliegende Werk die erste Abtheilung bildet.

Das jüdische Leben zerfällt nach und nach, ein Stück nach dem andern löst sich ab; darum scheint mir, daß es an der Zeit ist, Poesie und Geschichte und beide vereint seine Bewegungen im Bilde festhalten zu lassen. Man könnte vielleicht im Allgemeinen unsere Zeit als die Zeit der poetischen Gerechtigkeit bezeichnen; was das vorige Jahrhundert und die Aufklärungsperiode als Aberglaube und Unverstand mit Spott geißeln, und mit Hohn brandmarken und lächerlich machen mußte, das erscheint uns in ehrfurchtgebietender Würde, und selbst in seinen Verzerrungen anerkennen wir die innere Folgerichtigkeit eines in sich verschlossenen Gemüths, denn die traurigen Folgen für das Leben liegen uns ferne. Wehmuth ergreift uns, wenn wir diese Vergangenheit betrachten, wir haben das alte Innige verloren und nur stückweise ein Neues gewonnen. So wenig ich nun diese Bilder unmittelbar für den Zweck der religiösen oder moralischen Aufklärung aufzustellen gemeint seyn kann, so wenig habe ich hiebei den einzigen und höchsten Lebenszweck der für den Fortschritt arbeitenden Juden, die Emancipation, im Auge. Poesie ist sich höchster und einziger Selbstzweck.

Digitized by Google

Unsere belletristische Literatur ist überreich an jüdischen Romanen. Ich will hier ein Schema derselben geben und versuchen, ob ich vielleicht auch in der beliebten Weise mich hätte breit machen können.

Recipe: Zuerst einen steinreichen aber auch steinharten alten Vater; in allem andern ist er ein Unmensch, nur seine Rahel (denn so und nicht anders, vielleicht höchstens Judith darf sie heißen) seine Rahel die liebt er noch mehr als seine Dukaten, oder doch fast eben so sehr. O, sie ist schön wie eine morgenländische Gazelle, und gebildet, so gebildet, daß ihr das Gold des Abendroths viel lieber ist als alle die blinkenden Dukaten in den Goldkisten ihres Vaters. Ach! und sie spricht so schön, so schön wie die Bibel; o! und ihr zartfühlendes Herz,—sie kann keinen schmutzigen Juden lieben! Seht her, da sitzt sie am Freitag Abend; Thüren und Fenster sind verschlossen, die Lichter brennen hell, und Rahel, die Prinzessin im Mährchen kommt ihr nicht gleich an Schönheit und reichem Schmucke. Will nun der Dichter recht gewissenhaft seyn, so schickt er zu seinem Universitätsbekannten, dem Vikarius, oder zu seiner Hauswirthin und läßt sich ein A. T. holen, da steht's im hohen Liede, wie Rahel aussieht. „Ihre Augen sind wie Taubenaugen zwischen ihren Zöpfen, ihr Haar wie die Ziegenheerden, die beschoren sind auf dem Berge Gilead. Ihre Zähne sind wie die Schaafe mit geschorner Wolle, die aus der Schwemme kommen, die allzumal Zwillinge tragen und ist keines unter ihnen unfruchtbar. Ihre Lippen sind wie eine rosinfarbne Schnur, und ihre Rede ist lieblich. Ihre Wangen sind wie ein aufgeschnittener Granatapfel zwischen den Zöpfen; ihr Hals ist wie der Thurm Davids mit Brustwehr gebaut, daran tausend Schilde hangen und allerlei Waffen der Starken. Ihre zwo Brüste sind wie zwei junge Rehzwillinge, die unter den Rosen weiden." Ist nun Rahel nicht schön? ach! und der Unhold, ihr Vater streichelt die Wangen, die so zart „wie Rosenduft in Lilienschnee gewoben." Warum seufzet deine Brust und trübet

Digitized by Google

sich dein Antlitz, du Stern meines Himmels? so fragt Vater Abraham (NB. das Verbum ist stets vorzusetzen). „Sieh das Halsgeschmeide," sagt er, „das dir dein Chusen (Bräutigam) geschenkt hat, ist user unter Brüdern 2000 fl. C. M. werth." Ach! er wußte nicht, wie diese Worte das weiche Herz seiner Tochter zerfleischten. Immer banger seufzte sie. o! wie unglücklich war sie, ihr Herz gehörte dem Ritter Hugo von Horstenthal; gewiß, es war die reinste Liebe, die sie zu ihm hinzog, sie war nicht lüstern, Clauren und Heine hatten noch kein Publikum gefunden. Jetzt ist es Zeit, daß man eine Judenverfolgung anstellt, Ritter Hugo rettet Rahel, sie gesteht ihm ihre Liebe. Rahel hat eine vertraute Amme, Ritter Hugo einen treuen Konrad; ist es auch anachronistisch, denn Rahel kann weder deutsch schreiben, noch Ritter Hugo die Feder führen, die poetische Licenz hat keine Polizei zu fürchten, die Liebenden schrieben sich doch; ich sage euch, im Werther sind keine zarteren Philomelentöne als in diesen Briefchen. Ein keusches Rendez-vous in einer verschwiegenen Jasminlaube findet statt, eine Flucht wird verabredet, Rahel flieht und stiehlt ihrem Vater viel Gold und Juwelen. Ritter Hugo wird der schönen Jüdin bald überdrüssig: eines Morgens sieht sie sich verlassen, Ritter Hugo ist mit den Kreuzfahrern nach dem gelobten Lande gezogen. Rahel wandert barfuß nach Haus in die Judengasse, ihr Vater ist vor Gram gestorben, jeder stößt sie von der Thüre. Weinet, weinet mit mir, ihr zartfühlenden Grisetten, Friederiken, Emilien, Katharinen, wo soll ich meine Rahel unterbringen? Ich kann sie als Buhldirne in der Welt umherziehen, die Schaar der Christenheit vergiften, und dann sich selber ermorden lassen; aber ihr wendet euch von mir, ich habe euch eure Sonntagslektüre verdorben, ich werde für ein französisches Kraftgenie erklärt, und Herr Menzel schleudert seinen Blitz gegen mich, drum bleibt nur da, ich habe noch einen bessern Ausweg. Rahel geht in's Kloster, ach!

Digitized by Google

das liebe junge Blut, wie es weint in stiller Nacht ob seines Kummers. Verschleiert pflegt sie viele kranke Ritter; einst wird ein verwundeter stattlicher Mann hergetragen, Rahel, die jetzt Ursula heißt, verbindet ihn; Hilfe! Hilfe! herbei mit Eau de Cologne, sie wird ohnmächtig, sie hat ihn so gut erkannt als wir, es ist Ritter Hugo. Soll ich sie in dieser Ohnmacht sterben lassen? Nein, das griffe die Nerven zu sehr an; er weckt die Himmelsbraut mit seinen Küssen. Wollen wir sie nun mit Ritter Hugo entführen? Nein, sie entsagen gegenseitig, ach! sie sprechen so schön, daß man weinen muß. Rahel stirbt bald am gebrochenen Herzen. Als Ritter Hugo seine Braut in die Kirche führt, hört er das Glöckchen von dem Kloster läuten. Rahel wird zu Grabe gebracht.

So, hab' ich es nun recht gemacht? Darf ich nicht stolz darauf seyn, daß mich der alte Hofrath Th. Hell neben Wachsmann rangirt, und Menzel mir freundlich auf die Achsel klopft, und mich nur vor den Entsagungsromanen der Frau Therese Huber warnt? Nun werdet ihr auch die Güte haben, ihr zarten Grisetten, und werdet mich weiter empfehlen, und im nächsten Jahre bin ich unter den Freiern der Penelope und bringe euch schöne, schöne Bilderchen mit.

Auf diese Weise könnte ich mir vielleicht einen leidlichen Namen in der Literatur machen, aber alle diese Machwerke sind Lügen, Lügen von A—Z. Die Judenmädchen waren gewiß zu allen Zeiten so ordonnanzmäßigen Herzens wie eure blonden Hofrathstöchter, sie glichen, mit Anrechnung der verschiedenen Verhältnisse, zu allen Zeiten unsern schönen Banquierstöchtern zu Wien, Frankfurt und Berlin; sie verlieben sich in der Regel nicht einmal in einen Juden, etwa in einen ästhetisch gebildeten Commis, sie lieben den, bei dem es der Vater erlaubt oder befiehlt. Man macht die Judenmädchen gar zu interessant. Wo findet ihr historisch im Mittelalter die Judenmädchen, die sich zu Dutzenden in christliche Ritter verlieben?

Digitized by Google

Ich will von dem faſt durchweg falſchen Colorit aller dieſer Romane nicht ſprechen: man wird mir es nicht als Anmaßung auslegen, wenn ich behaupte, daß es für einen Chriſten unendlich ſchwierig iſt, ſich ganz in die Innerlichkeit und die Details des jüdiſchen Lebens zu verſetzen. Vieles kann nur durch Erziehung, Gewohnheit und Tradition erfahren werden. Wir, die wir aus demſelben hervorgegangen ſind, haben den Beruf es der Welt darzulegen. Ein reicher Schatz von Sagen, Wundergeſchichten ꝛc. findet ſich im Munde des Volkes, wir wollen davon retten, was zu retten iſt.

Gerne hätte ich den vorliegenden Roman an das Ende meines Ghetto geſtellt, da dieſes im höheren Sinne mit Spinoza aufhört; aber ich muß geſtehen, ich konnte dem Drange der Idee, nachdem ſie mich erfaßt, nicht widerſtehen. Sodann dauert ja das Ghetto noch fort bis auf heute, es wird verſchwinden mit noch manchem Andern. —

Es ſey mir erlaubt, hier noch einige Bemerkungen über das vorliegende Werk rhapſodiſch anzureihen.

Hätte es nicht zu emphatiſch geklungen, ich würde dieſen Roman einen pſychologiſch-hiſtoriſchen genannt haben; denn der pſychologiſche Standpunkt iſt es, von welchem aus ich denſelben beurtheilt wünſchen möchte. Ich würde bedauern, wenn man dieſen Roman mit der gäng und gäben Bezeichnung eines philoſophiſchen belegte; mein Zweck war durchaus kein dogmatiſcher, ſondern ein rein poetiſcher.

Ich habe es verſucht, mich jener urſprünglichen Form der Erzählung zu nähern, die nichts hat als das Wort; ich habe mich nicht einmal vorleſend gedacht, und daher manche Zwiſchenfragen der Zuhörer eingeſchoben.

Jene durch die Franzoſen bei uns eingeriſſene Erzählungsart, wo es ausſieht, als ob man, Hut und Stock in der Hand, nur noch ſchnell Etwas

Digitized by Google

erzählen müsse, und Alles „rapid" vor sich gehen soll, habe ich zu vermeiden gesucht. Ich wollte ein jüdisch-holländisches Gemälde zeichnen.

Manchen ebräischen Ausdruck habe ich durch deutsche Provinzialismen wiedergegeben, weil mir das Hochdeutsche nichts vollkommen Entsprechendes bot.

Noch vieles hätte ich zu bemerken, denn ich gestehe, daß ich nicht ohne Zagen dieses Werk, das seit geraumer Zeit mich ganz erfüllte, hinausgebe in die Welt. Ich hoffe indeß, daß man die Nachsicht, die man einem Erstlingswerke dieser Art angedeihen läßt, auch auf dieses ausdehnen wird, und will nun durch Selbstgeständnisse seiner Mängel der Kritik nicht vorgreifen.

Die Beilagen habe ich hauptsächlich deshalb angefügt, weil wir noch keine vollständige und kritisch geordnete Biographie Spinoza's besitzen *). Es konnte meine Absicht nicht seyn, hier eine vollständige Darstellung des Spinozistischen Systems zu geben, es war mir nur um die Genesis desselben zu thun und hiebei gab mir seine wenig beachtete Schrift: de intellectus emendatione manchfachen Aufschluß. Ich bin in der Darstellung seiner Lehre blos seinen eigenen Schriften gefolgt und habe die vielen Compendien darüber gar nicht berücksichtigt; habe ich in der Auffassung gefehlt, so fällt der Feh-

*) Nur ein Beispiel sey hier angeführt: In dem Briefe an Albert Burgh (Ep. 74) worin Spinoza den Beweis widerlegt, daß die vielen Märtyrer die Wahrheit der katholischen Religion bekunden, sagt er: „Ich selbst habe unter andern einen sogenannten rechtgläubigen Juden gekannt, der mitten in den Flammen, da man ihn längst todt glaubte, den Psalm „„In deine Hand befehl' ich meinen Geist"" anstimmte und im Gesange seinen Geist aufgab." Ich habe nicht ermitteln können, auf welches historische Factum sich dieß bezieht, und es wäre von Interesse, wenn ein Geschichtsforscher dieses nachwiese.

Digitized by Google

ler mir selbst zu. — Die Beilagen habe ich deshalb an den Schluß gesetzt, weil ich mich nicht daran gewöhnen konnte, den Leser bei der Arbeit über die Achsel sehen zu lassen.

Eben so wenig war ich darüber besorgt, daß mir eine literarische Polizei Gedanken in die Seele hineinspionire. Ich halte es für Pflicht eines jeden Schriftstellers, dem die Ehre der deutschen Literatur am Herzen liegt, sich offen und unumwunden über das Treiben des Hrn. Menzel auszusprechen. Ich weiche weder vor seinen jovischen Blitzen, noch vor seinen meuchelmörderischen Stößen. Hr. Menzel hat nie offen und ehrlich wie ein Mann geantwortet, weder Börne, der ihm die wahre Gestalt seiner Gesinnung, noch Strauß, der ihm das Wesen seiner Ignoranz darlegte. Ich darf mir nicht schmeicheln, daß Hr. M. mir antworten wird; ich will wahrlich nicht zum Ritter an Hrn. M. werden, denn es ist keine Ritterehre mehr an ihm zu holen. Hr. M. mag mich zum nachgebornen jungen Deutschland rechnen oder mich unter eine Rubrik der jüdischen Schriftsteller setzen, es ist mir gleichgiltig. Will Hr. M. mein Glaubensbekenntniß? Ich glaube, daß Göthe unser größter Dichter ist, obgleich er ein Judenfeind war, und daß M. ein schlechter Critiker ist, obgleich er sich für einen Judenfreund ausgiebt. Paulus in Heidelberg haßt die Juden, weil die Alten zu simpel an Moses glauben und die Jungen zu viel Poesie haben, um seiner Meinung beizupflichten, daß Moses und Christus die Taschenspieler Jantjen und Philadelphia übertroffen hätten. Hr. M. wirft den Juden den Bettel vor die Thüre, weil sie nicht an seinen ästhetischen Catechismus glauben, dessen erstes Gebot ist: „Ich M. von Cotta's Gnaden, bin der Herr dein Critiker, der dich erlöst hat aus den ägyptischen Fatalitäten Müllner's; du sollst keinen andern Critiker neben mir haben.“ Hr. Menzel möge merken, man kann Paulus verachten, und seinen Feind, den kleinen Wolfgang, obendrein.

Den 7ten April 1742 erließ der Pandure-

Digitized by Google

führer Menzel von Ried aus folgendes Dekret*): „Dafern sich die sogenannten Landfähnler unterstehen würden, auf zu seyn und wider mich zu offensive agiren, so erkenne selbe für keine Miliz, wird auch nach der raison de guerre mit ihnen keiner Gestalt verfahren werden, maßen selbe in lauter Lumpengesindel, nichtswürdigen und odieusen Leuten bestehen, und also selbe von mir mit keinem andern Tractament oder Pardon gewürdigt werden sollen, als daß Einer dem Andern Nasen und Ohren abschneiden und, wenn solches geschehen, der civilen Justiz zum Aufhenken sollen übergeben werden." Hat Hr. Wolfgang Menzel dieses Dekret des Vetter Pandurenführers nicht buchstäblich befolgt? Es ist zu bedauern, daß beide zufällig eine schlechte Sache zu bekämpfen hatten. Nur der eine Unterschied findet statt: der Pandurenführer Menzel hat keine vergifteten Waffen geführt, Hr. Wolfgang Menzel trug sie, und die Lüge als Panier.

Ich bitte meine Leser um Entschuldigung, daß ich sie so lange in der Gesellschaft des Hrn. Menzelaufhielt; ich mußte mich über ihn aussprechen, und konnte keinen schicklicheren Ort finden; ich mußte mich vorn herein dagegen verwahren, bei der Polizei verleumdet zu werden. Schließlich sehe ich mich in Bezug auf dieses Buch noch veranlaßt, die Worte meines großen Helden herzusetzen: Scio, me hominem esse, et errare posse; ne autem errarem sedulo curavi, et apprime, ut quidquid scriberem, legibus patriae, pietati, bonisque moribus omnino responderet.

Stuttgart, den 28. Sept. 1837.

W. A.

*) S. Schlosser's Geschichte des 18ten Jahrhunderts, erste Ausgabe S. 149.

Digitized by Google

Das Ghetto.

I.

Spinoza,

ein historischer Roman.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Akosta.

Sie haben mich geschmähet, mißhandelt und verbannt,
Wär' ihnen Macht gegeben, sie hätten mich verbrannt.
Chamisso.

So lang dieß Herz auf Erden schlug,
Hab ich erlebt, genug, genug,
Um ein Vergehen, ein Verschwinden,
Ein Loos, der Sehnsucht werth zu finden.
Lenau.

Es war am Freitag Abende den 26. April 1647 als in einem ganz abgelegenen Winkel des jüdischen Friedhofes zu Amsterdam emsig geschaufelt wurde, um eine eben eingesenkte Bahre zu verschütten. Kein Klagender stand dabei. Die Anwesenden zertheilten sich in verschiedene Gruppen, wo man theils von den Begebenheiten des Tages, theils von dem Leben und Sterben dessen, der hier der Erde übergeben wurde, sich unterhielt, und die am Grabe selber beschäftigt

Digitized by Google

waren, sputeten sich schweigend und mit gleichgiltigen Mienen, denn schon mahnte die Sonne, die sich gen Westen neigte, daß es bald Zeit sey „das Antlitz des Sabbaths zu begrüßen.“ Nur zu Häupten des Grabes stand ein blasser Jüngling, der nachdenklichen Blickes die braunen Schollen in die Grube hinabwälzen sah. Mit seiner Linken zerpflückte er, ohne es zu wissen, die Knospen, die an dem glattgeschornen Buchenzaune hervorkeimten, und die es noch kaum gewagt hatten ihr Auge den warmen Blicken der wetterwendischen Aprilsonne zu öffnen. „Junger Freund“, redete in spanischer Sprache ein Fremder den Jüngling an, „ihr seyd wohl der einzige Anverwandte dessen, der da unten ruht, ich seh's euch an, ihr kanntet ihn gut, und könnt mir wohl am besten sagen, wer es denn ist, der hier wie ein Verpesteter eingescharrt wird, ohne Trauerwort, ohne Klage, ohne Seufzer. Ich bin fremd —“ „Ich bin nicht mehr mit ihm verwandt als ihr“ — sprach der Jüngling nach einigem Zaudern — „wofern ihr, wie ich vermuthe, von Israels Stamm seyd. Wohl müßt ihr fremd und von

Digitized by Google

fernen Landen herbeigekommen seyn, da ihr das Schicksal dieses Unglücklichen, Gottverlassenen nicht kennt; o! er war groß und herrlich und wie ist er in die Grube gesunken" — „Ich bitt' euch", unterbrach der Fremde, „macht es nicht wie die andern die ich schon befragte, als ich von der Straße aus hierher einlenkte, erzählt." — „Kennt ihr das Geschlecht der da Costa aus Oporto?" fragte der Jüngling. „Wer hätte in Spanien gelebt, zu dem der Ruhm dieses Geschlechtes nicht gedrungen wäre? die angesehensten Ritter trugen diesen Namen, Miguel da Costa, nach dessen Tode seine ganze Familie aus Oporto verschwand, war einer der stattlichsten Ritter, die ich auf dem Turniere zu Lisboa gesehen; er war einst ein eifriger Anhänger unserer heimlichen Gemeinde gewesen" — „Der nun dort endlich seine Ruhe gefunden", begann der Jüngling, „das war sein Sohn, und wie mir mein Vater oft sagte, in Gestalt und Haltung das vollkommene Ebenbild seines Vaters. Gabriel, so hieß er, war in allen ritterlichen Künsten geübt, in allen Wissenschaften erfahren, besonders in der Juris-

Digitized by Google

prudenz. Obgleich schon frühe von Religionszweifeln gemartert, hatte er dennoch in seinem 25sten Jahre das Amt eines Schatzmeisters bei der Stiftskirche übernommen; da erwachte endlich sein Eifer für die angestammte Religion, und er verließ mit Mutter und Brüdern das Land, wo die Gebeine so vieler ob unseres Glaubens Erschlagenen ruhen, wo Juden ohne Zahl vor Bildern knien und sie küssen die sie" — Hier hielt der Jüngling plötzlich inne, und horchte auf das Gespräch zweier die am Grabe schaufelten. „Gott verzeih mir meine Sünden", sprach der eine, „aber ich bleib doch dabei, der Bösewicht hätt' es nicht verdient, daß er noch am Freitag Abend begraben wird, so ist er nun, weil der Sabbath eintritt, der Qualen der ersten Verwesung überhoben. Jetzt, wenn er hinüberkommt, kömmt er zum gedeckten Tisch, er braucht auch nicht alsbald in das Gehinom (die Hölle) einspazieren, denn am Sabbath dürfen ja alle Bösewichter von ihren Qualen ruhen; ich hab's ja gesagt, man soll ihn liegen lassen bis Sonntag Morgen, wär' immer noch Zeit genug für

Digitized by Google

die Beſcheerung die er bekommt, und am Ende verleitet er uns noch in ſeinem Tode, ein Loch in den Sabbath hinein zu arbeiten. Drum mach, daß wir fertig werden." „Ja, ja", entgegnete der andere, „der wird ſich wundern wenn er hinüberkömmt, und ihn die Würgengel mit feurigen Ruthen peitſchen; da wird er's doch wohl glauben, daß die Seele unſterblich iſt und daß es noch eine andere Welt giebt, was er ſein Lebtag nicht einſehen wollte. Meinſt du nicht auch?" „Ich bitt' euch, erzählt mir weiter," ſprach der Fremde. „Ihr habt's gehört, was die da ſagten," erwiederte der Jüngling, „und der Kleine dort mit dem hohen Rücken, der jetzt ſo über ihn ſchimpft, hat viel Gutes von ihm genoſſen, denn ſeine Mildthätigkeit war ohne Grenzen. Doch, ich will euch ſchnell noch weiter erzählen. Er kam hierher nach Amſterdam, unterwarf ſich allen Vorſchriften und trat in unſern Glauben ein. Er führte von nun an den Namen Uriel Akoſta. Er befolgte eifrig was geſchrieben ſteht: „Du ſollſt darin forſchen Tag und Nacht." Man hat mir oft erzählt, es war rührend mit

Digitized by Google

anzusehen, wie der stattliche Mann es nicht verschmähte, selbst von einem kleinen Jungen sich belehren zu lassen, nur um die heilige Schrift in ihrer Ursprache lesen zu können. Aber bald ist ein unheiliger Geist in ihn gefahren, und er begann zu spotten über unsere frommen Rabbinen. Ihr habt's von denen dort gehört, welche Grundlehren er geleugnet, er hat die Sünden seines Herzens in Schriften niedergelegt und sie noch durch das göttliche Wort begründen wollen. Rabbi Salomon de Silva, unser berühmter Arzt, hat seine Lügenlehren gründlich widerlegt. Akosta ward in den Bann gethan, er befreite sich davon durch Widerruf. Aber der Widerspruchsgeist in ihm ruhte nicht; er widersetzte sich nicht nur unserer heiligen Religion, indem er, wie sein eigener Neffe von ihm aussagte, den Sabbath entweihte und verbotene Speisen genoß, zweien Christen, die zum Judenthum übertreten wollten, solches aufs höchste widerrieth, sondern er sprach sich auch noch öffentlich gegen alle Religion als ein wahrer Gottesleugner aus. Sieben Jahre lang weigerte er sich, den Vorschriften unserer Religion nachzu-

Digitized by Google

leben, und ſich der Strafe, die ihm dafür auferlegt würde, zu unterziehen. Von Tag zu Tag glaubte man er würde zurückkehren; doch als es nicht geſchah, ſollte er in den großen Bann gethan und auf ewig aus unſerer Gemeinde ausgeſtoßen werden. Auf Zureden ſeines ehemaligen Freundes, des frommen Rabbi Naphthali Pereira, unterwarf er ſich dem Ausſpruche des Sanhedrin und trug ſtandhaft alle die harten Strafen, die man über ihn verhängte. Mein Vater hat es oft geſagt, hätte Akoſta für unſere Religion in die Schlacht ziehen dürfen, er wäre freudigen Muthes für ſie in den Tod gegangen, aber für ſie leben konnte er nicht. Häusliche Zerwürfniſſe, die rückgängig gewordene Heirath mit einer Tochter des Joſua de Leon zerrütteten ſeinen Geiſt vollends. Er hat als Teſtament eine Beſchreibung ſeines Lebens hinterlaſſen, worin er ſich zu vertheidigen ſucht; wenn ihr aber in Amſterdam verweilt, könnt ihr noch manches Andere über ihn vernehmen. Schon ſeit langer Zeit ſprach er ganz gegen ſeine frühere Weiſe faſt mit Niemanden mehr ein Wort; man hielt es für

Digitized by Google

Reue, aber er brütete auf eine neue Unthat. Den R. Naphthali Pereira, mit dem er einst so vertrauten Umgang gepflogen, den mied er jetzt stets, denn er hielt ihn für den Urheber seiner Leiden und seines Mißgeschicks. Gestern früh, als er aus der Synagoge kömmt und an Akosta's Haus vorübergeht, schießt der Abtrünnige mit einer Pistole nach dem frommen Manne. Er war sonst ein guter Schütze und soll in seiner Vaterstadt deshalb berühmt gewesen seyn, aber ein Engel vom Himmel muß seinen Arm geleitet haben, denn es ist wunderbar, daß er den frommen Mann nicht beschädigte! Er muß auf alles vorbereitet gewesen seyn, denn gleich darauf ergriff er eine zweite geladene Pistole und schoß sich in den Mund, daß sein Gehirn bis an die Decke hinauf gespritzt seyn soll. Drum wird er nun so ehrlos —" „Baruch!" unterbrach hier den Jüngling eine lange Gestalt die sich ihm näherte, „Baruch, komm, es ist Alles fertig, wir wollen mit unserm Lehrer heimgehen." „Ich komme, Chisdai", erwiederte Baruch, verbeugte sich vor dem Fremden und ging zu der Stelle,

Digitized by Google

wo die versammelten Anwesenden das in aramäischer Sprache verfaßte Gebet für die Auferstehung der Todten und den Wiederaufbau Jerusalems sprachen. Beim Herausgehen raufte ein Jeder dreimal Gras aus dem Boden, warf es über dem Kopfe hinweg hinter sich und sprach hiebei die ebräischen Worte: „Sie sprossen aus der Stadt wie das Gras des Feldes" (Ps. 72, 16.). Vor dem Friedhofe wusch man sich mit bereit gehaltenem Wasser dreimal die Hände, um sich von der Berührung der Dämone, die auf dem Todesacker hausen, zu reinigen. Dabei mußte man den Vers (Jes. 25, 8.): „den Tod verschlingt er auf ewig ꝛc." sprechen. Jetzt erst machte man sich auf den Weg nach Hause; aber auch beim Gehen mußten noch dreimal die Verse von Ps. 90, 15. und Ps. 91 gesprochen werden. Dem Ritus gemäß mußte man sich jedesmal beim Beginn der Verse auf einen Stein oder auf einen Rasen setzen, bis der erste Vers gesprochen war, dann förderte man wieder betend seine Schritte. So gingen Baruch und Chisdai, ihr Lehrer R. Saul Morteira in der Mitte.

Digitized by Google

„So mögen alle deine Feinde zu Grunde gehen, Herr!“ (B. d. Richt. 5, 31.), sprach Chisdai endlich, „an diesem stolzen Uriel hat sich das Strafgericht Gottes doch wieder in aller seiner Herrlichkeit geoffenbart. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er im weißen Sterbehemde öffentlich in der Synagoge sein Sündenbekenntniß ablas, das war nicht seine gebieterische Stimme von sonst, er trug seine Stirne nicht mehr so übermüthig hoch; aber was nützte es, daß er, wie der Prophet Jesaias sagt, sein Haupt wie Schilf beugte? und wie er dann in die Ecke geführt wurde, wie man seine Simsonsarme an die Säule festband, wie man seinen breiten Rücken entblößte, das Alles seh' ich noch so deutlich vor mir, als ob es jetzt vor meinen Augen geschehe. Der Chacham stand neben dem Küster und sprach den Vers (Ps. 78, 38): „Der Allbarmherzige vergiebt Sünden, schonend wendet den Zorn er, dämpft seinen Grimm er.“ Dreimal sprach er die 13 Worte und bei jedem Worte gab der Küster dem Uriel einen Schlag auf den bloßen Rücken. Nicht den geringsten

Digitized by Google

Schmerzenslaut ließ er vernehmen, und als er die Zahl längſt erhalten hatte, lag er noch immer regungslos da, ſein Mund küßte den Boden, den ſein Fuß ſtets zu betreten ſich geweigert hatte. Endlich wurde er wieder angekleidet und an den Ausgang der Synagoge geführt; dort unter der Thüre mußte er hinknieen, der Küſter hielt ihm den Kopf, und ein jeder, der aus der Synagoge ging, ſetzte einen Fuß auf ſeinen mit Schwielen beſäten Rücken und ſchritt über ihn weg; ich machte mich ſchwerer als ich auf ihm ſtand, daß er meinen Tritt auch fühlte. Ich ſage dir, es iſt ſchade, daß dein Vater gerade jenen Tag mit dir verreiſt iſt; ich ſah ihn dann, wie er, da Alles fort war, ſich aufraffte, nochmals in die Synagoge zurückging, die heilige Lade ſtürmiſch aufriß und lange hinſtarrte auf die Geſetzesrollen, bis ihn der Küſter ans Weggehen mahnte. „Sind mir die Himmels-Thore jetzt wieder offen?“ fragte er, und mir war's, als ob er ein gellendes Gelächter dabei ausſtieße. Er hüllte ſich in ſeinen Mantel und ſchlich ſich nach Hauſe. Gottes Wege ſind gerecht, er iſt in die Grube gefallen,

Digitized by Google

die er andern gegraben. So müſſen ſie alle zu Grunde gehen. Er iſt verloren hier und dort.“ Chisdai ſchielte nach ſeinem Lehrer, um aus ſeinen Mienen den beifälligen Lohn ſeines heiligen Eifers zu leſen; dieſer aber ſchüttelte nachdenklich den Kopf und ſprach noch leiſe das Gebet vor ſich hin. Baruch hatte ſchon zweimal den Mund geöffnet um ſeinem Mitſchüler zu antworten; doch in der Furcht, er könnte aus Mitleid mit ſeinem Schickſale den Sünder zu warm vertheidigen, hatte er geſchwiegen. Als er aber jetzt das Mißfallen ſeines Lehrers ſah, ſprach er ermuthigt: „Du ſcheinſt das Beiſpiel Hillels nicht befolgen zu wollen, der in dem Verſe (Pſ. 104, 35.): „O daß die Sünder von der Erde vergingen, auf daß die Gottloſen vernichtet wären,“ das Wort „Sünder“ in „Sünden“ verwandelte; denn wo giebt es einen Gerechten auf Erden, der nur Gutes thue und nicht ſündige? (Pred. 7, 20.) Du weißt, auch ich verabſcheue jene Lehren, die den wirren Uriel verleiteten, daß er noch mit einer Sünde ſich den Einlaß ins Jenſeits erbrach. Da er noch lebte, haben ihn die Menſchen ge-

Digitized by Google

richtet wie es sich gebührte; nun er todt ist, darf nur Gott ihn richten.“ Der Rabbi nickte Baruch freundlich zu, noch immer ohne ein Wort zu sprechen, da er noch immer mit dem Psalm beschäftigt war; vielleicht aber dehnte er absichtlich seine Lippenbewegungen so in die Länge, um dem Kampfe seiner Schüler noch länger auf erhöhtem Standpunkte zuzuschauen. „Es steht ja aber auch geschrieben, sprach Chisdai trotzig (Spr. 10, 7.): „Der Name der Gottlosen soll verfaulen.“ Lautlos gingen die drei noch einige Minuten neben einander, ein jeder eigenthümliche Gedankenverbindungen im Sinne hegend. Endlich brach der Lehrer sein trappistenartiges Schweigen. Er verwies Chisdai seinen Fanatismus, stimmte aber auch Baruch nicht vollkommen bei, indem die Thalmudisten unter gewissen Beschränkungen allerdings ein Urtheil über die Todten gestatten; er machte hiebei einen subtilen Unterschied zwischen Sündern und Gottlosen, um die Widersprüche zwischen mehreren Stellen zu lösen.

„Ist der Selbstmord in der heiligen Schrift verboten?“ fragte Baruch nach einer Pause.

Digitized by Google

„Was das wieder für eine Frage ist," antwortete der Rabbi mürrisch, „kennst du denn das sechste Gebot nicht?" „Ihr habt mir aber einst gesagt, daß die Zehngebote nur Pflichten gegen Gott und Nebenmenschen, die Pflichten gegen sich selber aber nicht enthalten." „Die nächsten Anverwandten," sagte Chisdai, „dürfen ja für einen Selbstmörder die Trauergebräuche nicht halten, also ist der Selbstmord gewiß verboten." „Das ist ein unhaltbarer Schluß rückwärts für den, der die Wirkung in Frage stellt", sagte Baruch, aber nur in seinem Innern, denn auszusprechen wagte er es nicht. „Du mußt heut' etwas ganz besonderes haben," sagte der Rabbi, „daß du wieder auf solche Querfragen verfällst." „Ich muß gestehen," erwiederte Baruch, „als ich da draußen stand unter den Grabhügeln, überkam mich wieder eine Erinnerung jenes Wehmuthsgefühles, das mir einst, da ich als Knabe von sieben Jahren diese Stätte zum erstenmale besuchte, lange und vielen Kummer bereitet hatte. Sie hatten damals meinen Oheim begraben. Von der Zeit meines ersten Denkens erinnere ich

Digitized by Google

mich stets des Oheims; da er meist krank war, war er viel zu Haus und gab sich am meisten mit uns Kindern ab. Als nun alle Leute den Friedhof verließen, der eine in die Schule, der andere nach dem Hafen oder auf die Bursa, ein dritter in seine Werkstätte oder in seinen Kaufladen ging, konnte ich gar nicht begreifen, wie das Alles so fortgehen könne, da ja der Oheim nicht zu Haus ist. Ich weinte den ganzen Tag und schalt über die Leute, die den kranken Mann da draußen einsam liegen ließen, sich gar nichts um ihn bekümmern und thun als ob man von gar keinen Oheim was wüßte. Meine Mutter — ihr Andenken sey gesegnet — hatte unsägliche Mühe mir meine Angst auszureden, es wollte ihr nicht gelingen. Oheim Immanuel, sagte sie immer, sey nicht allein und nicht mehr krank, er sey gesund und munter droben bei Gott mit allen seinen Vorfahren und allen guten Menschen. Ich schrie immer: ja, du hast's nicht gesehen, aber ich; sie haben ihn hineingelegt in eine tiefe Grube, und haben viel große Erdschollen auf den Kasten geworfen, worin er geschlafen

Digitized by Google

hat; du hättest nur hören sollen, wie das geprasselt hat, er ist gewiß aufgewacht und jetzt kann er nicht mehr heraus. Meine Mutter hatte große Noth mit mir, sie suchte mir auf alle mögliche Weise zu erklären, daß das nur der Körper des Oheims sey, der da draußen verschüttet liege, er selbst, d. h. seine Seele, sey bei Gott. Ich konnte das nicht begreifen, ich sah, wie weh es meiner Mutter that, mich nicht ganz befriedigen zu können; mein Vater hätte mich damals mit solchen Fragen barsch abgewiesen. Aus Liebe zu meiner Mutter und von kindlichen Zerstreuungen darin unterstützt, vergaß ich endlich den Oheim Immanuel und die Angst um ihn, ohne daß ich wußte wie. — Als ich nun so eben am Grabe Uriels stand und mir seine Schicksale und seine Gesinnungen vergegenwärtigte, schoß jene Erinnerung plötzlich wieder in mir auf; ich war mit Gottes gnädiger Hilfe seitdem ein anderer geworden; aber den Unglücklichen, dachte ich, hat sein ganzes Lebenlang jenes Schmerzgefühl nicht verlassen, das das Herz ewig erzittern macht. Da konnte ich wahrlich nur Mitleid mit

Digitized by Google

ihm haben; wunderbar ist es aber doch, daß oft Kinder gerade an denselben Gegenständen sich stoßen, wie Ungläubige und Zweifler.“ „Weil nur, wer das Leben begreift, auch den Tod zu fassen vermag,“ fiel der Rabbi schnell ein, und spendete sich im Stillen ein Lob über seine lakonische Antwort. „Du weißt, Baruch,“ fuhr er dann fort, „ich erkenne deine Gaben, mit denen dich Gott gesegnet hat, aber du lässest dich auf Abwege verleiten, du grübelst viel zu sehr über Dinge, die nun einmal unergründlich sind, klügle nicht zu sehr, warum willst du verderben? sagt der König Salomo (Pred. 7, 17.).“

Unter solchen Gesprächen war man endlich am Hause des Rabbi angelangt. Baruch hatte bei sich den ernstlichen Vorsatz gefaßt, den erhaltenen Rath zu befolgen. Der Rabbi erinnerte mit bedeutungsvoller Miene seine Schüler, daß morgen der 6. Ijar sey. Man trennte sich, ein jeder begab sich nach Hause um noch schnell die Kleider zu wechseln, und dann in die Synagoge zu eilen.

Digitized by Google

2. Ein Freitagabend.

Der Sabbath ist ein Abglanz aus dem jenseitigen Leben.

Aus dem Thalmud.

Und er sah die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist.

1. B. M. 48, 15.

In dem Eckzimmer des hohen Hauses mit den großen Bogenfenstern und der reichen Stukkaturarbeit, das auf dem Burgwall ohnweit der Synagoge stand, herrschte heute Abend eine seltene Pracht und Lichtfülle. Die silberne in der Mitte des Zimmers hängende Lampe, deren seltsame Arabesken sonst von einer Florwolke eingehüllt waren, glitzerte hell im Widerschein der sieben Lichter, die kreisförmig an ihr brannten. Sie hatten der Herrlichkeiten noch gar viele zu

Digitized by Google

beleuchten: die Polster der kunstreich geschnitzten Sessel hatten ihre werkeltägigen grauen Ueberzüge abgestreift und boten die Farbenpracht ihrer gold- und seidengestickten Blumen und Vögel dem Auge des Beschauers, so daß man dem bunten Teppiche, der auf dem Boden ausgebreitet lag, kaum einen Blick widmen mochte. Die glänzenden Trinkschalen und Gläser, die auf den Schränken symmetrisch geordnet standen, spiegelten das Licht in manchfachen Strahlenbrechungen zurück. Vom Ofen her durchwürzte ein leiser Duft von Sandelholz die Atmosphäre des ziemlich geräumigen Zimmers, in dessen Mitte, gerade unter der Lampe, ein runder Tisch stand. Er war mit röthlich damascirten Linnen bedeckt, die silbernen Becher und Krüge schienen einer kleinen aber heitern Gesellschaft zu harren. An der Wand gegen Osten hing ein auf vergilbtem Pergament gezeichnetes Bild, und drüber standen mit goldenen Buchstaben die ebräischen Worte: Von dieser Seite weht der Hauch des Lebens. Ein vom Alter gebräunter Rahmen umschloß die halbverwischten Conturen, aus denen jedoch das Bild einer alten

Digitized by Google

Stadt noch leicht erkenntlich war; drunter ſtand mit ebräiſchen Buchſtaben: Und die übrigen Völker um euch her ſollen erfahren, daß ich der Herr bin, der da bauet was zerſtöret, und pflanzet was verheeret war. Ich der Herr ſage es und thue es auch. (Heſ. 36, 36). Es war die alte Gottesſtadt Jeruſalem, und wohl manches Auge, das ſchon längſt vermodert im dunkeln Schooß der Erde, blickte durch Thränen der Trauer oder mit dem Freudenblitze der Sehnſucht auf dies vergilbte Pergament. — Sonſt war kein Bild zu ſchauen innerhalb der vier Wände, die mit reichen Tapeten geſchmückt waren. Es hätte einer minder ſcharfen Beleuchtung bedurft, um die auf der Ottomanne ausgeſtreckte Mädchengeſtalt für eine zwar verhüllte aber doch lebensgetreue Kopie des Magdalenenbildes von Correggio zu halten, und doch erinnerte ſie unwillkürlich an das Bild des lombardiſchen Meiſters. Das runde Köpfchen nachläſſig auf die zarte Rechte geſtützt, deren Finger ſich in den kunſtlos herabwallenden ſchwarzen Locken verloren, lag ſie unbeweglich da; auch vor ihr lag das Gebetbuch aufgeſchlagen, auch ihr

Digitized by Google

Auge schweifte über dasselbe hinweg und starrte hinein in die Umgebung; alle Gegenstände verschwanden und verschwammen vor ihr, nur ein Gedanke war's, auf dem der Glutblick dieses in Krystallglanz schwimmenden blauen Auges haftete. War's Andacht, war's der Gedanke an Gott, in dem ihre Seele ruhte? war's eine holdschimmernde Erinnerung, die vor ihr auftauchte, oder sind's traumhafte Bilder der Zukunft, die sie umgaukeln und jenes engelhafte Verlangen um die Rosenlippen legen und den Pulsschlag des Herzens verdoppeln? Oder ist es jenes unbewußt selige Traumwachen, welches das Mädchen, das zur Jungfrau reift, so oft überrascht und namen- und gegenstandloses Verlangen in ihm erregt? — Eine sabbathliche Stille ruhte auf der ganzen mährchenhaft gestalteten Umgebung. — „Ich glaub's daß du müd bist, Miriam, es ist gar kein Wunder," ließ sich eine näselnde Stimme vernehmen, indem sich die Thüre öffnete. Es war als ob ein schmutziger Stallbesen plötzlich in eine krystallene Phantasmagorie flöge. Miriam sprang hastig auf, strich sich die Haare aus

Digitized by Google

der Stirne, küßte inbrünstig das Gebetbuch, legte es auf das Fenstergesims, und lockerte schnell die Ottomanne wieder auf. „Nun? was ist das für ein Schreck? meint einer es käm' eine Hex. Es ist wahr, man kann an mir erschrecken wie ich aussieh, ich hab noch nicht Zeit gehabt meine Schmutzkleider auszuziehen, das heißt aber auch einmal geschafft;" so sprach die alte Chaje, und in der That, ihr ganzer Aufzug konnte zu dem Prädikate, das sie sich selber beilegte, auffordern. Eine in Rauch gebräunte Haube bedeckte ihre grauen Haare genugsam; nur einzelne lockere spannen sich vorwitzig wie Herbstfäden über das runzlige Gesicht herab; ein Kohlenstreif auf der linken Wange bis über die Hälfte der Nase war von Miriam bemerkt worden, und die Chaje war eben vor dem Spiegel beschäftigt, um denselben mit ihren speichelbenetzten Fingern abzuwischen. „Du hast ganz recht gethan," fuhr sie fort, während sie sich mit ihrer Küchenschürze abtrocknete, „du hast ganz recht, daß du dich ein bischen niedergelegt hast, für was steht das Ding das ganze Jahr da und wird nicht gebraucht? Ich wollt',

Digitized by Google

ich könnt' mich jetzt gerad in's Bett legen, ich wollt' gar nichts zu Nacht essen, so müd bin ich; wenn man bald achtzehn Jahr in einem Dienst ist, spürt man die Strapazen, sie setzen sich nicht in die Kleider. Du wirst auch müd seyn, zehn mal rauf und runter, alles selbst ausräumen, dem Fremden sein Bett zurecht gemacht, es ist keine Kleinigkeit, es ist aber jetzt auch alles proper, er wird sich verwundern. Wie gut ist es, daß du den Fisch noch gekauft hast. Wein, Fisch und Fleisch, das hat der Arme unter den Armen jeden Sabbath, ohne Fisch ist kein rechter Sabbath, es steht ja auch in der Thorah. Du bist so eine gute Haushälterin, daß du bald heirathen darfst; du ladst mich doch auch zur Hochzeit? Mach nur, daß du keinen solchen kleinen Schlemiehl bekommst wie deine Rebekka. — Hast du gesehen, wie der Baruch heut wieder aussieht? wie wenn er schon zehn Jahr unter dem Boden gelegen hätt'. Ich fürcht', ich fürcht', das viele Lernen kann ihm, Gott bewahre! an seiner Gesundheit schaden. Tag und Nacht nichts als Lernen und Lernen, wo soll das hinaus? Mein Bruder Abraham hat einen Sohn gehabt, der

Digitized by Google

war so gescheidt wie Ristotles, der hat auch zu viel gelernt, bis er sich am Ende ganz hintersinnt hat. Doch still, ich glaub' die Synagog ist schon aus, ich muß gehen, ich darf mich vor keinem ehrenhaften Judenkind sehen lassen wie ich daherkomme, sie kommen schon die Stieg herauf" — und hiemit wischte sie zur Thür hinaus. Miriam war froh, die leidige Schwätzerin los zu werden. Ihr Vater, der Fremde, den wir auf dem Friedhofe mit Baruch im Gespräche gefunden hatten, und Baruch selbst trat ein. Miriam ging ihrem Vater entgegen, neigte sich vor ihm und dieser legte beide Hände auf das Haupt seiner Tochter und segnete sie leise mit den Worten: „Der Herr mache dich gleich den Erzmüttern Sarah, Rebekka, Rahel und Lea." Auch Baruch segnete er und sprach dabei leise: „Der Herr mache dich gleich Ephraim und Menasse." (Gen. 18, 20) Der Vater und Baruch sangen ein kleines Gebet, worin sie die Schaar der Engel begrüßten, die jedesmal am Sabbath in's Haus des Juden einziehen. Der Fremde betrachtete das an der Wand hängende Bild. „Kennst

Digitized by Google

du es noch, Rodrigo?" sagte der Vater, nachdem er sein Gebet geendet, „es ist ein altes Erbstück und hing einst in unserer Kellersynagoge zu Guadalajara, ich habe es mit vieler Gefahr gerettet." Während die Beiden nun von ihren ehemaligen Zusammenkünften sprachen, standen Baruch und Miriam am andern Ende des Zimmers. „Du machst ja heute wieder ein furchtbar finsteres Gesicht," sagte Miriam und strich ihrem Bruder mit ihrer lieblich weißen Hand die Haare aus der Stirne; „da komm an den Spiegel, sieh die alte Runzel, die so ein schönes Thal auf deiner Stirnfläche bildet; nicht wahr, dein Schönheitssinn würde durch eine allzugroße Ebene beleidigt?" „Laß mich," sagte Baruch unwillig, „ich habe nicht Zeit wie du, den ganzen Tag in den Spiegel zu gucken, sey zufrieden, wenn du dir gefällst, ich bin nun einmal so und kann mich nicht ändern." Das Mädchen zog sich verschüchtert zurück, heimlich grollend und auf das Gespräch der Männer horchend. „Das ist eine Fügung Gottes, wofür ich ihm ewig danke, daß ich dich sogleich beim Vorübergehen erkannte,"

Digitized by Google

ſagte der Vater zu dem Fremden; „alſo du kennſt meinen Baruch ſchon? ſiehſt du, das dort iſt meine jüngſte Tochter, wie alt biſt du jetzt, Miriam?“ „Nur ein Jahr jünger als der Baruch,“ ſagte das Mädchen hocherröthend, indem ſie dadurch das herriſche Weſen ihres Bruders zu ſtrafen gedachte. „Närriſche Antwort,“ ſagte der Vater. „Sie iſt, glaub' ich, vierzehn Jahr alt. Ich habe noch eine ältere Tochter, Rebekka, die hier verheirathet iſt.“ „Nun meine Lieben, auch ich habe zwei Kinder,“ ſprach der Fremde, „meine Iſabella iſt ungefähr ſo alt als du, Miriam, mein Sohn wird jetzt zwanzig Jahre alt, ich hoffe, wenn meine Kinder hieher kommen, ihr nehmet euch ihrer an, beſonders was unſere heilige Religion betrifft, denn darin ſind ſie noch unerfahren. Aber hör einmal,“ fuhr der Fremde fort, indem er ſich mit verſchränkten Armen vor Baruch hinſtellte, „es iſt mir unbegreiflich, daß ich deinen Baruch nicht augenblicklich auf dem Friedhofe erkannte, wenn ich ihn ſo jetzt betrachte: dieſe eigenthümliche Bräunlichkeit der Geſichtsfarbe, dieſe langen, etwas finſter hereingezogenen

Digitized by Google

ſchwarzen Brauen, ganz wie du in deinen jungen Jahren, wenn du auf einen abentheuerlichen Staatsſtreich ſanneſt, auch dieſe Falte auf der unebnen Stirne, das biſt ganz du, dagegen die gekrausten ſchwarzen Haare, die etwas hervorſtehenden Backenknochen, die fein geſchnittenen Lippen mit den ſanften Anlagerungen um die Mundwinkel, weißt du wie himmliſch ſüß Manuela mit dieſen Lippen lächelte? das vollkommen runde Kinn, alles das giebt ihm ein etwas moriskiſches Anſehen, das hat er von ſeiner Mutter; ach, wenn die noch lebte, was hätte die für eine Freude, mich jetzt hier zu ſehen.“ Baruch hörte ſein Signalement faſt zitternd mit an, und als er nun gar von ſeiner halb moriskiſchen Abſtammung hörte, erinnerte er ſich wieder, daß Chisdai ihn in der Schule damit geneckt habe, und zürnte ſeinem Vater, der ihm noch nie etwas davon entdeckt hatte. Dieſer merkte die Verlegenheit ſeines Sohnes und ſagte zu dem Fremden: „Du kannſt es nicht verbergen, Rodrigo, daß du ein Schüler von Silva Velasquez biſt und am Hofe Philipps den Damen die Schön-

Digitized by Google

heiten und Häßlichkeiten anderer anatomiren halfst. Baruch, du mußt morgen deine Zeichnungen dem Herrn zeigen; sey nur nicht so bange, es ist dir ja nichts geschehen.“ „Nein, nein,“ sagte der Fremde, indem er dem Jüngling die Wangen strich, „ich hoffe wir werden gute Freunde; hast du meinen Vetter, den gelehrten Jakob Carceres, nicht gekannt?“ „Ihn selbst nicht,“ sagte Baruch, „aber sein Buch: die sieben Tage der Woche bei der Weltschöpfung kenne ich.“

Man hatte sich endlich zu Tische gesetzt, den Segen über Wein und Brod gesprochen und den Sabbath eingeweiht. „Es ist doch sonderbar,“ sagte der Hausvater nach dem Schlußgebete, „sonst, kaum hab' ich den letzten Bissen hinunter, kann ich nicht erwarten, bis ich die brennende Cigarre im Mund habe, aber am Sabbath, es ist gerade, als ob alle unsere Neigungen andere geworden wären, da fällt mir's gar nicht ein zu rauchen und es kostet mich gar keine Mühe, das Verbot nicht zu übertreten.“ Der Fremde erwiederte nichts darauf. „Lieber Gott, jetzt bemerk' ich's erst,“ fuhr der Vater fort, „du hast

Digitized by Google

noch die vaterländiſche Sitte, den Wein mit Waſſer zu vermiſchen. Bleib nur bei uns im nebligen Norden, wo die Hälfte des Jahrs die Erde erſtarrt, und des Himmels blau Gezelt ſtets von Wolken umlagert iſt, wo du ſtatt einer von Wohlgerüchen durchwürzten Luft mit Feuchtigkeit und Dünſten getränkte einathmeſt: glaub' mir, du gewöhnſt dich auch an die Sitte, unter dein träges und alterndes Blut lauteres Traubenblut zu gießen und es raſcher rollen zu laſſen; o! es iſt ein liebliches und prächtiges Land, das Spanien, ein Eden und von Teufeln bewohnt; jetzt, da ich bald mein müdes Haupt in den Schooß der Erde legen muß, jetzt erſt fühle ich, daß es nicht der heimiſche Boden iſt, der mich aufnimmt." „Du wirſt ungerecht," entgegnete der Fremde, „jetzt, da du hier ſorglos an deinem Tiſche ſitzeſt und nicht fürchten darfſt, dein Freund oder gar dein eigenes Kind könnte morgen mit reuigem Gemüthe beichten, daß du insgeheim den Gott Iſraels verehreſt, und dann die Gluth des Scheiterhaufens ſtatt wie jetzt des köſtlich perlenden Weines deine alten Glieder erwärmen könnte, jetzt denkſt

Digitized by Google

du nur noch der Freuden des Vaterlandes und vergissest des jammervollen Gräueltodes, der uns überall anstarrte; uns sollten die prächtigen Kastanienwälder mit ihren dunkeln Schatten nicht zur Ruhe und die reichen Forste nicht zur freudigen Jagd einladen, morgen konnten jene Bäume unsre Scheiterhaufen, morgen konnten wir das gejagte Wild seyn. Wahrlich, wenn ich dich so reden höre, könnte ich jenen Eiferern fast beistimmen, wenn sie die Schuld all der Qualen, die uns erreicht, dem allein beimessen, weil wir unser Vaterland zu sehr geliebt, und zu vergnüglich und stolz in dem dort erlangten Ansehen uns gefielen." „Ja, ja, du hast recht," entgegnete der Vater, „aber laß uns die Freude des Wiedersehens nicht durch trübe Betrachtungen vernichten, komm trink; doch nein, Miriam hol die venetianischen Gläser dort her, laß dir von der Brigitte in den Keller leuchten, und bring dann die zwei Flaschen, die mir de Castro ohnlängst geschickt hat." „Herrlich," sagte der Fremde, als er das Glas des neuen Weines an den Mund gebracht hatte, das ist ja echter Val de Pennas, wo hast du den her?"

Digitized by Google

„Wie ich dir ſagte, Ramiro de Caſtro hat mir ihn von Hamburg aus geſchickt, der Wein hat mit uns geblüht; er iſt aber mit der Zeit feuriger geworden, und wir —?“ „Nun wir haben auch gelebt; ſey zufrieden, ſiehſt du, der Wein weckt die alten längſt verrauchten Geiſter wieder in mir; weißt du noch? gerade ſolchen Wein tranken wir jenen Abend in der Poſada neben dem Hauſe der Donna Ines, die dich ſchon ſeit zwei Abenden vergebens harren ließ; du ſchlugſt auf den Tiſch und ſchworſt ſie nie wieder zu ſehen, und den andern Abend hieß es in der verſchwiegenen Laube: lieber Alfonſo und liebe Ines, ha! ha! ha!“ Der Vater ermahnte ſeinen Gaſtfreund leiſe, doch Rückſicht auf die Kinder zu nehmen; der Fremde aber achtete nicht viel darauf und ergötzte ſich an dem vaterländiſchen Weine. „Denkſt du noch jener himmliſchen Sommerabende,“ fuhr er dann fort, „als wir auf der Almeda in Guadalajara umherſchlenderten, ich ſeh' dich noch, wenn um neun Uhr das Glöckchen läutete und Alles wie verzaubert ſtill ſtand, um ein Pater noster zu beten; ich ſeh' dich noch

Digitized by Google

vor mir ſtehen, wie du deinen Hut in der Hand zuſammenknitterſt, deine Augen ſprühen Feuer, als wollteſt du die ganze Welt in Flammen ſetzen, und nicht nur Donna Ines allein, du warſt ſtets ein gefährlicher Caballero. Gott im Himmel!" fuhr der Fremde fort, nachdem er noch einen guten Zug Weines genommen, „mir ſteht noch der Angſtſchweiß auf der Stirne, wenn ich daran denke, wie wir einſt in Toledo vor der Kirche Unſerer Frau del Transito ſtanden: ſiehſt du, ſagteſt du zähneknirſchend, das prachtvolle Gebäude, das war einſt eine Synagoge unſerer Vorfahren. Samuel Levi, der ſie erbaut hat, iſt am Galgen verfault, und jetzt — es iſt ein wahres Wunder, daß wir bei deinem übermüthigen Geiſte ſo immer mit heiler Haut davon gekommen ſind." So ergingen ſich die beiden Freunde in ihren Jugenderinnerungen; in einer Stunde lebten ſie noch einmal ein Leben voll Liebesluſt und Jugendmuth. „Ich kann nicht begreifen," ſagte Baruch einmal, „wie man nur eine Minute glücklich ſeyn kann in einem Lande, wo man ſtets nur Verrath und Schmach und Tod

Digitized by Google

um ſich her ſieht.“ „Darum biſt du eben noch zu jung,“ ſagte der Fremde, „glaub' mir, und belauſcht man jeden deiner Athemzüge, es giebt Stunden, ja Tage, wo du fröhlich ſeyn und Alles vergeſſen kannſt; und ſtößt man dich in Schmach, und wirft man dich und die Deinigen in den Koth: ein Allerheiligſtes giebt's, wohin keine Erdenmacht reicht: es iſt das eigene Bewußtſeyn und der trauliche Kreis der Unſrigen; der Himmel, der ſich uns dort erſchließt, den kann uns Niemand rauben, ſelbſt das ewige Schreckbild des Todes nicht. Alle dieſe Schrecken ſind über uns gekommen, und doch waren wir glücklich.“ „Aber das geſpaltene Bewußtſeyn? Chriſt im Angeſicht und Jude im Herzen?“ „Das war unſer Unglück, das ſah ich an deinem Oheim Geronimo.“ „Warum verläßt der nicht ſeine finſtere Klauſe und kömmt zu uns herüber?“ fragte Baruch. „Er hat ſeine Klauſe verlaſſen und wir kommen zu ihm. Er iſt todt. Junge, die Leidensgeſchichte dieſes Todes hätteſt du mit erleben ſollen, es käme dir gut für's ganze Leben.“ Baruch hatte ſich von ſeinem Sitze erhoben und leiſe den bei einer Todeskunde

vorgeschriebenen Spruch gesagt: Gelobt seyst du Herr unser Gott, König der Welt, der wahrhaftige Richter. „O erzählt, ich bitt' euch," sprach er dann; auch Miriam rückte näher an den Tisch und vereinigte sich in so weit mit ihrem Bruder, daß sie die gleiche Bitte stellte. „Es ist heute Sabbath und ich sollte nicht," sagte der Fremde; doch weil ihr so sehr bittet, so sey es." Er nahm noch einen guten Zug aus seinem langen Glase und erzählte:

Digitized by Google

3. Der jüdiſche Dominikaner.

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Bruſt,
Die eine will ſich von der andern trennen.
Göthe.

„Es werden jetzt ungefähr acht Monate ſeyn, als ich durch Philipp Capſoli einen Brief aus Sevilla erhielt; ich erſchrack ſchon als ich die Aufſchrift: „An Daniel Carceres in Guadalajara" las. Das konnte wieder nur ein unvorſichtiger Jude ſeyn, der mich bei meinem jüdiſchen Namen nannte; wie erſchrack ich aber erſt, als ich den Brief las: „Daniel, Mann des Gefallens, hieß es darin, der Tag der Rache und des Todes iſt da, ich will ſterben mit den Philiſtern; hei! ſie ſollen ſpüren wie's thut, wenn man bratet; komm zu mir; ich bin zu ſehr bewacht; bei dem Namen des allerheiligſten Gottes, bei der Aſche

unſerer gemordeten Brüder und Schweſtern beſchwöre ich dich, komm zu deinem ſterbenden Geronimo de Eſpinoſa.“ — Es war kein Zweifel, Geronimo ſelbſt hatte den Brief geſchrieben; der feine wagrechte Strich, das Zeichen der Verehrung des einzigen Gottes unter ſeiner Namensunterſchrift, zeigte mir das vollkommen, wenn ich gleich die zitternde Handſchrift nicht als die ſeinige erkannte. Ich eröffnete meinen Kindern den gegründeten Entſchluß, nach Sevilla zu reiſen; ich war ſo ſchwach, mich durch ihre Bitten und Thränen von der Ausführung abhalten zu laſſen. Ich hatte den armen Geronimo faſt ganz vergeſſen. Da erinnerte mich einſt ein ſchaudervoller Traum an ihn, und des andern Tages war ich auf der Reiſe. Ich hatte mich mit beklommenem Herzen von meinen Kindern getrennt, denen ich geſagt hatte, ich zöge hin gen Cordova zu meiner Schweſter. Ich zog durch Cordova und ſchlich mich unbemerkt an dem Hauſe meiner Schweſter vorüber; nirgends konnte ich weder ruhen noch raſten, es war als ob eine unſichtbare Hand mich unaufhaltſam fortdrängte. Ich

Digitized by Google

kam nach Sevilla. Eben läutete das Glöcklein zur Hora als ich den Trianenberg hinanstieg. Dort weilst du, glühender Geronimo, sprach es in mir, und förderst deine Schritte zur Kapelle, hast Gebet auf den Lippen und Fluch im Herzen. Hieß es nicht Gott versuchen, da du im Innern ein Jude, dich hineinwagtest mitten in den Rath der Inquisition, um so deinen Brüdern zu helfen? — Ich trat in die Kapelle und kniete nieder bis die Messe geendet war. Ich richtete mich auf und betrachtete all' die fetten und abgehärmten Klosterbrüder genau; nirgends erkannte ich Geronimo. Ich fragte einen Familiaren nach ihm, er sagte, schon seit Wochen läge er zwischen Leben und Tod und spräche stets mit Daniel in der Löwengrube. Er führte mich in seine Zelle. Mit abgekehrtem Gesichte schlummerte der Kranke, nichts als ein kahler Schädel war zu schauen; ein Cruzifix hing über seinem Bette und neben ihm saß ein betender Klosterbruder, der mir leise aufzutreten winkte. Nur das mühsame Athemholen des Kranken und ein leises Geflüster des Betenden zeigte von Leben in dieser Grabesstille.

Digitized by Google

Endlich richtete ſich der Kranke auf; ich erkannte ihn nicht; dieſe tiefliegenden Augen und hohlen Wangen, dieſe blaſſen Lippen vom lang herabwallenden weißen Bart umfloſſen, ſo konnte ſich Geronimo nicht verändert haben; er erkannte mich aber alsbald, und leiſe, kaum die Lippen bewegend, ſprach er: „biſt du noch da, Daniel? das iſt ſchön, daß du mich nicht verläſſeſt; brauchſt dich nicht zu fürchten, biſt auch in der Löwengrube, aber Gott hilft dir heraus wie unſerm Propheten zu Babel; nur mir haben ſie Blut und Mark ausgeſaugt, ich kann nicht hinaus; nicht wahr, du gehſt nicht von mir?“ Ich hatte gefürchtet, der Augenblick des Wiederſehens könnte ſeinen Tod beſchleunigen, und konnte kaum begreifen, wie er that, als ob wir längſt beiſammen, ja als ob wir nie getrennt geweſen. Er winkte dem betenden Bruder neben ihm und dieſer nahm ſein Buch unter den Arm und ging. Beim Hinausgehen ſagte er mir aber noch leiſe ins Ohr, daß ich, wenn es zu arg würde, dort an der Klingel läuten könnte. „Iſt er fort?“ ſagte nun Geronimo, „komm, gib mir ſchnell die Pech-

Digitized by Google

kränze, die du unter deinem Mantel haſt, ich will ſie hier verbergen in meinem Bett; heute Nacht, wenn ſie alle ſchlafen, zünden wir Ihnen das Neſt über dem Kopfe an; das wird eine luſtige Opferflamme ſeyn, die Engel im Himmel ſollen drob lachen; ich bin gebunden, ich kann nicht hinaus, an allen vier Enden muß man's zugleich anzünden; wir müſſen eilen, ſonſt ſteigt der Quadalquivir von ſelbſt aus ſeinem Bette und löſcht die Flamme auf der Burg, ſie haben ihn im Solde; hilf mir, das Waſſer reicht an's Leben. Herr Gott! ich habe geſündigt, ich habe deinen heiligen Namen verleugnet; du haſt ja ſonſt dich gezeigt in Wundern, ſende deinen Blitz, daß er ſie vertilge, mich auch, mich zuerſt, ich habe geſündigt, vertilge mich." So ſprach er ſchnell, und dabei ſchlug er ſich mit ſeinen knöchernen Fäuſten auf die Bruſt, daß es dröhnte; ich konnte ihm nicht wehren, er ſank faſt athemlos zurück; ich fürchtete, daß er jetzt verſcheide, und wollte eben an der Klingel läuten, da richtete er ſich plötzlich wieder auf und weinend ſprach er: „komm, gieb mir deine Hand, ſie iſt rein,

Digitized by Google

rein vom Blute deiner Brüder; es war des Satans Eingebung, daß ich Wurm den Riesenbaum zu zernagen trachtete. Ich büße für meinen Stolz, ich habe meinen Gott verleugnet, ich sterbe nutzlos, wie ich nutzlos lebte. Siehst du nicht meinen Vater dort? er kömmt auch uns zu helfen; so, du hast Pechkränze genug, Vater. Hörst du die Gefangenen drunten Halleluja singen? ah, das ist ein schöner Gesang, Halleluja Hallelu El. Nicht wahr, wir befreien euch, ihr dürft sterben; seht mich nicht so grinsend an, ich bin nicht schuld!" — Er sank wieder zurück und stierte mich mit unheimlich gläsernem Blicke an. Ich bat ihn um Gottes und unserer selbst willen, ruhig zu seyn; ich erzählte ihm, wie ich hergekommen, da er mir vor zwei Monaten geschrieben habe; er solle ruhig seyn, er habe viel Menschenleben gerettet, und Gott sey auch gnädig und verlange nur das Herz. Mit vollem Bewußtseyn redete er sodann mit mir, er sprach von seinem nahen Tode, und wie er sich dessen freue; ein gewaltiger Thränenstrom entlud seine Seele der schweren Pein, die auf ihr lastete;

Digitized by Google

doch plötzlich riß wieder Alles in furchtbarer Zerrüttung durch einander; er verlangte nach dem geweihten Waſſer, das lindere ſeine Schmerzen; hier in der Herzgrube, da brenne es wie glühendes Eiſen; „trink auch", ſagte er zu mir, „der heilige Vater hat es geweiht; ſegne mich, mein Vater, es iſt Sabbath; wo iſt die Mutter? noch drunten im Keller in der Synagoge; Mutter, mach auf, ich bin's, dein Moſes." — So ſprach er und mir ſchwindelte vor dem entſetzlichen Abgrunde, an dem ich ſtand. Bis gegen Abend blieb ich bei Geronimo an ſeinem Bette; er hatte zuletzt geglaubt, er ſey auf die Folter geſpannt, und mit faſt erſterbender Stimme rief er ſtets: „ich bin kein Jude, ich weiß nicht wo verborgene Juden ſind, Daniel verlaß mich nicht, verlaß mich nicht, Daniel!" bis er endlich wieder einſchlummerte. Es war Nacht geworden, das volle Antlitz des Mondes blickte durch das Fenſter und goß ſein ſilbernes Licht über den Kranken. Ich war zum Tode bereit, denn jedes Wort, das aus unſerem Geſpräche vernommen worden wäre, hätte mir denſelben gewißlich gebracht; zu gutem

Digitized by Google

Glücke war aber fast der ganze Orden heute bei der Untersuchung über die Lutheraner in der Stadt beschäftigt. Ich betete zu Gott, daß er sich Geronimo's erbarmen und ihm den Tod senden möge. Kinder, es ist gräßlich, um den Tod eines Menschen zu beten, und noch dazu um den eines Jugendfreundes. Warum sollte aber diese Seele noch länger gemartert werden? Es war aber anders beschlossen, ich sollte noch anderes erfahren. Ich saß in trüben Gedanken versunken da, als ein Familiare eintrat und mir befahl, zu dem Inquisitor zu kommen. Mein Herz pochte laut, als ich zu ihm eintrat; ich warf mich vor ihm auf die Knie und bat um seinen Segen. Er ertheilte ihn mir und sprach alsdann: „Du bist ein Freund Geronimo's, wofern du ein guter Christ bist — und hiebei richtete er einen durchbohrenden Blick auf mich — so mach, daß Geronimo von seiner Hartnäckigkeit läßt und noch vor seinem Tode das heilige Abendmahl nimmt; versuch's und berichte mir sogleich, so darf er nicht sterben." Ich ging wieder in die Zelle des Kranken, er schlummerte

Digitized by Google

noch; ich neigte mich leiſe über ihn, er wachte auf. „Komm", ſprach er haſtig ſich aufrichtend, „jetzt iſt's Zeit; ſiehſt du? Gideon mit ſeinen dreihundert Mann kömmt auch, ſie tragen die feuergefüllten Schläuche ins Lager der Midianiten; ſtill — leiſe — blaſt noch nicht in die Poſaunen, laßt uns das Hochamt halten." Er faltete ſeine Hände und bekreuzte ſich darauf das Geſicht dreimal. Ich bat, ich beſchwor ihn, ich weinte vor innerer Angſt, und redete ihm zu, ruhig zu ſeyn; ich erzählte ihm von den Tagen unſerer Kindheit und wie er nun mich ſelber morde, wenn er nicht das heilige Abendmahl nehme. „Warum giebt man mir's nicht", ſprach er ruhig, „ich bin ja Prieſter; komm, waſch meine Hände, ich bin unrein, dann will ich's nehmen." Ich ging zum Inquiſitor und ſagte ihm, daß Geronimo zwar noch immer wirr ſey, daß er aber ſelbſt nach dem heil. Abendmahl verlange. Der Inquiſitor verſammelte den ganzen Orden, und als ſie den langen Gang heranzogen mit den Weihegefäßen und dem ſchauerlichen Todtengeſang, der in der hohen Halle lange nachtönte,

Digitized by Google

ſang Geronimo laut mit, und noch als der Geſang verklungen war, ſang er **de profundis clamavi** mit lang anhaltendem Tone, wobei er die Hände ſtets gefaltet hielt; dann riß er ſeine Hände ſchnell auseinander, bedeckte damit ſeinen Kopf und ſang die ebräiſchen Worte: Heilig! Heilig! Jehovah, Gott der Heerſchaaren! **Ave Maria gratia plena**, ſprach er in derſelben Lage faſt mechaniſch vor ſich hin. Der Inquiſitor benutzte dieſen Augenblick und reichte ihm die Hoſtie; er verſchlang ſie wie mit Heißhunger; „den Kelch! den Kelch!“ rief er, „ich bin Prieſter.“ Der Inquiſitor reichte ihm den Kelch, er ſchlang ſeine beiden Hände krampfhaft um denſelben und begann den jüdiſchen Sabbathſegen darüber zu ſprechen; dann richtete er ſich mit Macht im Bette auf, er ſtand da in ſeiner ganzen ſchauererregenden Geſtalt und ſchrie: „Auf Gideon! Feuer! Feuer!“ ſetzte den Kelch an die Lippen, warf ihn an die Wand daß die Scheiben klirrten, ſank um und — war todt.“ —

Der Fremde ſtand auf und bedeckte ſeine Augen mit der Hand, als er dieſe Worte geſprochen

Digitized by Google

hatte. Niemand wagte ein Wort zu ſprechen, denn wo war eines, das all' die namenloſen Erſchütterungen der Seele in ſich zu faſſen vermochte? Jeder fürchtete nur durch einen Laut, durch einen Seufzer, die tiefe Bewegung des andern zu ſtören. Es war eine Todtenſtille. Nur draußen klopfte es wie mit geſpenſtiſchen Fingern an die Scheiben; Alle zuckten zuſammen, der Fremde öffnete das Fenſter, es war nichts zu ſehen. Er ſetzte ſich wieder an den Tiſch und fuhr fort: „Ich war halb beſinnungslos am Bette Geronimo's niedergeſunken, der Kelch mit dem verſchütteten Weine lag neben mir am Boden. Ich wagte nicht, mich aufzurichten, aus Furcht, daß mein Blick zuerſt meinem Henker begegnen müſſe. „Steh auf", ſprach eine rauhe Stimme zu mir. Ich richtete mich auf, der Inquiſitor ſtand vor mir, keiner der Mönche war mehr zugegen. „Wie heißt du?" fragte er mich barſch. Ich war im fürchterlichſten Zweifel, ſollte ich meinen wahren Namen angeben, ſollte ich nicht? aber vielleicht hatte er ihn ſchon erſpäht und eine Lüge brachte mir den zwiefach gewiſſen

Digitized by Google

Tod. Ich ſagte die Wahrheit; er frug nach einem Zeugen. „Hier kennt mich Niemand", antwortete ich, „aber mein Schwager, Don Juan Malvenda in Cordova kann mir bezeugen, daß jener Carceres, in deſſen Hauſe zu Segovia die erſte Sitzung der Inquiſition gehalten wurde, mein Ahnherr iſt." Ich muß mich noch jetzt über den Muth wundern, mit dem ich in dieſem entſcheidenden Augenblicke zu dem Inquiſitor redete. „Schwöre mir", ſagte er nach einer peinlich langen Pauſe, „nein, ſchwöre mir nicht, aber wofern du nur eine Sylbe von dem, was du hier geſehen, über deine Lippen bringſt, ſo ſtirbſt du und deine beiden Kinder des Feuertodes. Mein Netz iſt über dich ausgeſpannt, du kannſt es nicht zerreißen." Er befahl hierauf einem Familiaren, mich aus dem Caſtell zu entlaſſen. — Wenn wir die Geſchichte des Propheten Jonah buchſtäblich nehmen dürfen, ſo muß es ihm zu Muthe geweſen ſeyn, als er vom Seeungeheuer ausgeſpieen wurde. Ich glaubte noch immer den ſchauerlichen Grabgeſang zu hören, und doch war Alles um mich her todtenſtill. Alles that ſo

Digitized by Google

heimlich, so warnungsvoll; jeder Busch, der im Mondlichte schwankte, schien mir Eile zuzuwinken. Ich war vor Ermattung und Angst kaum mehr eines Gedankens mächtig, und nirgends in der weiten Umgebung eine Seele, an der ich mich aufrichten konnte. Da blickte ich hinauf in das zahllose Heer der Sterne, ihr himmlisch Licht glänzte wohlthuend in mein Inneres. Gott, der Gott der Heerschaaren, wachte über mir; meine ganze Seele war ein Gebet, er vernahm's. — Mit gefestetem Muthe gelangte ich in meine Herberge, sattelte mein Pferd, und ritt wie auf Sturmesflügeln davon. Der Mond war hinabgegangen, und nur der Sterne matter Schein beleuchtete meinen einsamen Weg. Das Pferd selbst schien wie von unsichtbaren Geißeln getrieben, es stürmte unaufhaltsam fort über Berg und Thal, und schnaubte und schäumte fürchterlich. Vielleicht, dachte ich, ist die Seele eines grimmigen Judenfeindes, vielleicht gar die Seele des verstorbenen Großinquisitors, in dieses Thier gefahren, und ist nun verdammt, mich durch die Nacht dahinzutragen zur Rettung vor meinen Feinden.

Digitized by Google

Oft, wenn es seinen Kopf nach mir zurückwendete, und mich mit seinen feurigen Augen so ansah, schien mir's als ob es zu mir spräche: leide ich nicht genug für mein früheres Leben? Es überlief mich eiskalt bei diesem Gedanken; ich drückte die scharfen Sporen mächtiger in seine Rippen, hurrah! das war ein lustiges Reiten, und doch fürchtete ich mich fast vor meinem eigenen Schatten, der rastlos über Felsen und Gestrüppe dahinhüpfte. Ermattet kam ich in Cordova bei meiner Schwester an; erst an ihrem treuen Herzen verscheuchte ich die Angst, die mich kaum frei athmen ließ. Als ich des andern Morgens in den Stall kam, um mich nach meinem Pferde umzusehen, lag es todt da; seine großen Augen blickten noch so unheimlich wie am gestrigen Abend. Mit einem frischen andalusischen Renner meines Schwagers setzte ich meine Reise fort. Ich nahm von meiner Schwester Abschied; ich durfte ihr nicht sagen, daß ich sie zum letztenmale sah. — Als ich zu Hause ankam, schien mir die alte Ruhe und Sicherheit aus meinem Hause verschwunden. In jedem Freunde, der

Digitized by Google

mich herzlich willkommen hieß, in jedem Fremden, der mich auf der Straße ansah, glaubte ich einen Abgesandten jener Mörderbande, die sich ein Gericht nennt, zu erblicken, jeder, meinte ich, müßte den Mantel zurückschlagen, und mir das blutrothe I auf seiner Brust zeigen. Die alte Sorglosigkeit war weg, ich kannte nur noch Mißtrauen und Furcht. Dazu kam noch, daß wachend und schlafend mir das Bild Geronimo's vorschwebte; auch du, auch du, sprach es, kannst eines solchen Todes sterben, verlassen von jedem bestimmten Glauben, der ein Spielzeug deiner Feigheit war, haltlos herumgezerrt zwischen Wahrheit und Heuchelei. Ich verkaufte all meine Güter, und machte mich nicht ohne viele Gefahr — denn ihr wißt, daß Niemand ohne besondere Erlaubniß des Königs Spanien verlassen darf — davon. Ich schickte meine Kinder auf besonderen Umwegen hieher, sie sind aber in Leyden gelandet. Wenn Gott mir das Leben erhält, bring ich sie nächste Woche hieher. Wollt' ich noch Alles erzählen, was ich ausgestanden, bis ich hieher gekommen, es währte bis zum nächsten Morgen,

Digitized by Google

und ich hätte noch nicht den zehnten Theil berichtet; aber es ist schon spät und wir bleiben ja, will's Gott, länger bei einander." „Ja die Lichter sind auch schon ganz herabgebrannt, und morgen ist der 6. Jjar, da müssen wir so früh heraus, darum wollen wir in Gottes Namen in's Bett gehen." So sprach der Vater, und Alles schied, ein jeder mit mächtig erschütterter Seele, deren aufgeregte Saiten noch lange auszuklingen hatten.

Die alte Chaje schlief schon lange, und träumte eben von der Hochzeit Miriams und wie sie selbst eine so wichtige Rolle dabei spielte, als ihre Stubengenossin Miriam eintrat, und sie durch Schreien und Rütteln weckte. „Was ist? was ist?" fuhr Chaje auf, sich die Augen reibend: „Du schnarchst so arg und schwatzest so aus dem Schlaf, daß ich schrecklich Angst bekommen habe," antwortete Miriam; im Grunde aber war es noch eine andere Furcht, die sie zur Ruhestörerin machte: hier im undurchdringlichen Dunkel (denn es war Sabbath und sie durfte kein Licht berühren) glaubte sie jeden Augenblick das Gespenst ihres Oheims

zu ſich heranſchleichen zu ſehen, und ſie wollte durch Reden ihre Angſt verſcheuchen. Die Chaje erzählte nun ihren Traum, und wie es ſchade ſey, daß ſie geweckt wurde, der Mund wäſſere ihr noch von den vielen guten Speiſen, die ſie bei der Hochzeit genoſſen, ſie ſey oben an geſeſſen neben dem Bräutigam mit ihrer goldenen Kette, und mit ihrem rothſeidenen Kleid: „ja lach' nur," ſagte ſie, „was Einem an Freitagnacht träumt, wird ſo gewiß bald wahr, ſo gewiß, als jetzt Sabbath über der ganzen Welt iſt." Miriam war froh, die Chaje ſo redſelig zu finden, und ſchon begann ihre Geſpenſterfurcht zu weichen: „Wie hat denn mein Bräutigam ausgeſehen?" fragte ſie, als ſie ſich eben entkleidet hatte, und ſich in den Kiſſen zuſammenhuſchte. Das wußte Chaje leider nicht mehr, aber was für Kleider er anhatte, und was er mit ihr ſprach, und was alle Gäſte geſprochen hatten, das erzählte ſie Alles haarklein. Sie ſprach noch lange, als Miriam ſchon längſt ſchlief; ſie mußte nicht von Geſpenſtern geträumt haben, denn als ſie am andern Morgen erwachte, zog ſie ſchnell die Bettdecke

Digitized by Google

über ihren entblößten Busen, schloß die Augen nochmals und versuchte es, weiter zu träumen.— Nicht so heiter war Baruch erwacht. Auch er war mit lautpochendem Herzen in sein finsteres Schlafzimmer gegangen, er gestand sich's nicht, daß etwas von Gespensterfurcht sich in ihm rege, mit lauter Stimme und aus der Tiefe seiner Seele sprach er das Nachtgebet, einen besonderen Nachdruck legte er auf die Beschwörungsformel, die er dreimal sprach: Im Namen Jehovah's, des Gottes Israels, mir zur Rechten Michael, mir zur Linken Gabriel, vor mir Uriel, hinter mir Raphael und mir zu Häupten Schechinath-El *). — Er verbarg sein Angesicht in den Kissen, drückte die Augen fest zu, aber kein Schlaf wollte sie fesseln; zu mächtig wogte es noch in seinem Innern, er wälzte sich lange im Bette herum. Er war erst wenige Stunden entschlafen, als ihn sein Vater aus einem fieberhaften Traume weckte, denn es war Zeit, in die Synagoge zu gehen.

*) der heilige Geist Gottes.

4. Die Synagoge.

Die Kirche ist eine Versammlung eines solchen Volks, das da hanget an Dingen, so nicht erscheinen, noch mit Sinnen begriffen werden können, nämlich allein am Wort; dem glaubet solch Völklein, was es saget, ohne allen Zusatz, giebt Gott die Ehre, daß wahr sey, was uns darin vorgetragen wird.

Luther.

Noch lag ein leichter Nebel über den Straßen Amsterdams, die goldenen Buchstaben der Worte בית יעקב (Jakobshaus) über dem Portale der Synagoge auf dem Burgwall glänzten nur matt von wenig Sonnenstrahlen berührt, aber schon drängte sich eine große Anzahl Männer und Frauen durch die sieben Säulen, welche die Vorhalle der Synagoge bildeten. Auch Baruch, sein Vater und der Fremde waren dort. Ein jeder stellte sich am innern Eingange vor eines der zwei großen

Digitized by Google

Marmorbecken, die neben den beiden Thürpfosten waren, drehte den messingnen Hahnen des Brunnens und wusch sich die Hände; Baruch beobachtete hiebei die Vorschrift des Thalmuds, daß er die rechte Hand zuerst wusch. Darauf stieg man drei Treppen hinab, denn eine jede Synagoge muß in der Tiefe seyn, damit erfüllt werde, was geschrieben steht: Aus der Tiefe ruf' ich zu dir Jehovah (Ps. 130, 1.). Jeder der Anwesenden legte dann ein großes weißes Wolltuch, dessen Enden drei blaue Streifen durchliefen, und an dessen vier Ecken Schaufäden herabhingen über seine Schultern, die Frommen, und unter diesen auch Baruch, bedeckten noch den Hut damit, so daß sie anzusehen waren, wie das verschleierte Bild der ägyptischen Wahrheit. „Wie schön sind deine Gezelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel! (B. M. 25, 5.) sang ein gut eingeübter Knabenchor, und hier wurden diese Worte nicht zur Ironie, denn das einfach erhabene Innere des Gebäudes war prachtvoll geziert. Am obern Ende auf der Seite gegen Osten, wo einst die heilige Stadt Jerusalem stand, und wohin der

Digitized by Google

Jude beim Gebete sein Angesicht kehrt, dort wurden von zwei steinernen Löwen die Tafeln gehalten, auf denen die Zehn-Gebote eingegraben sind. Sie standen über der heiligen Lade, die mit einer goldgestickten Purpurdecke überhangen war, und rings umher in einem Halbkreise waren blühende Mandel- und Citronenbäume in buntgemalten Töpfen aufgestellt; denn alljährlich, seitdem sie vertrieben waren aus ihrem spanischen Vaterlande, sendeten sie hinüber nach der katholischen Halbinsel und holten sich Bäume mit dem vaterländischen Erdreich, in dem sie aufgesproßt waren, und schmückten damit ihre Synagoge; sie mochten sich dann auf einige Stunden zurückträumen in die heimischen Gefilde. Das lange Frühgebet, das der Vorsänger allein laut sprach, bot Muße genug zu allerlei Betrachtungen; doch als er endlich das Schema Israel (5. B. M. 6, 5.) begann, fiel die ganze Gemeinde mit lauter Stimme ein; es war kein harmonisch gebundener Gesang, das ganze Gebäude erdröhnte wie von wildem Schlachtenruf, denn das war ja ihr Panier, mit dem sie das Leben und den Tod tausendfach besiegten:

Digitized by Google

Höre Israel, Jehovah unser Gott ist ein einiger Gott! Der Geist Aller wollte sich mit Macht hineindrängen in den unerforschlichen Urgrund des Gottesdaseyns. Auch Baruch drückte seine zitternden Augenlieder fest zu, seine Hände ballten sich krampfhaft, alle Nerven durchzuckte ein heiliger Schreck, das ganze Bewußtseyn mit seinen tausend nach außen strebenden und von außen gefesselten Radien wurde zurückgedrängt in den Einen Brennpunkt, wo es sich findet in Gott. Mit himmelwärts gekehrtem Antlitze sprach er den Vers, indem er nach der Vorschrift der alten Weisen sich dabei alle die Todesgefahren und Qualen vor das innere Seelenauge führte, die er für den Glauben an die Einheit Gottes freudig zu ertragen sich bereit wußte. Wie mit frischem Himmelsthau getränkt fühlte er seine ganze Seele durch diese Erhebung. — Das Frühgebet war zu Ende, die beiden Flügelthüren der heiligen Lade wurden geöffnet, eine schimmernde Reihe von Gesetzesrollen, die in Goldbrokat gehüllt und mit Goldblech und Edelsteinen behangen waren, zog die Blicke der Versammlung nach der heiligen Stätte, wo

Digitized by Google

von den drei angesehensten Männern der Gemeinde wechselsweise die Namen der Städte und Länder genannt wurden, in denen glaubensstarke Juden dem Opfertode geweiht wurden; die vorzüglichsten unter diesen Märtyrern wurden aufgezählt, und zum Schluß das Todtenregister des letzten Jahres verlesen. Rahel Spinoza war mit unter den ersten derselben, ihr Name wurde mit Segen genannt und der reichen Stiftung erwähnt, die sie für die Thalmudschule „Gesetzes-Licht" hinterlassen hatte. Mit wehmuthsvollem Blicke sah Baruch seinen Vater an, denn in das heilige Andenken an seine Mutter mischte sich die räthselhafte Erwähnung ihrer moriskischen Abstammung. — Die heilige Lade wurde wiederum geschlossen und R. Isaak Aboab trat vor den in der Mitte der Synagoge stehenden Altar. Es war ein schmächtiges, blatternarbiges Männchen mit hoher Stirne und weit herausliegenden grauen Augen, ein rother Bart umfaßte die Wangen und das Kinn: „Und wandl' ich auch im Todesschatten-Thale, ich fürchte kein Ungemach, dein Stab und deine Stütze, die halten mich aufrecht" (Ps. 23, 3.) sprach er mit schnar-

Digitized by Google

render Stimme. Ein Doppeltext aus dem Thalmud wurde noch hinzugefügt und im Verlaufe der Rede fand der prägnante Ausdruck „dein Stab und deine Stütze" die sinnreiche Erklärung, daß unter „Stab" das geschriebene und unter „Stütze" das mündliche Gesetz verstanden werden müsse. Er stieg dann mit seinen Zuhörern hinab zu dem, „der lebendig eingesargt im Kerker sein Leben verwimmert; die verwilderten Haare seines Hauptes sind sein einziges Ruhekissen, ob es Tag ist oder Nacht, ob es frühlingt oder ob der Herbstwind die gelben Blätter von den Bäumen pflückt, er weiß es nicht; Moder und Nacht umgiebt ihn, aber innen im Herzen ist lichter, wonniger Tag, denn Gott wohnet drinn. In seiner Einsamkeit umschwebt ihn ein zahllos Heer von Engeln, die ihn hinwegtragen aus den starren Kerkermauern, weit weg über alle Welten, bis zu dem Throne Gottes, wo er anbetend ruht." Alle Grade der Folter schilderte er seinen Zuhörern bis zu jenem höchsten Grade, wo durch das Tropfen auf den Wirbel der Kern der Seele selber angegriffen wird. „Wehe!" rief er,

Digitized by Google

„unſere Augen haben noch all das unnennbare Leid geſehen, das der Herr über uns verhängt, nein, nicht Wehe laßt uns ausrufen, ſondern Preis und Dank Ihm, der ſie Alle erhoben hat, ſich zu weiden im Glanze ſeiner Majeſtät.“ Der Verf. der „Himmelspforte“ ſchilderte hier die Wonnen der ewigen Glückſeligkeit in all ihrer Ueberſchwänglichkeit und prieß jene Lehre, vor der die Engel ſich beugen, und das Weltall zittert, welcher dem, der in ihren myſtiſchen Kern gedrungen, hienieden ſchon mit himmliſcher Glückſeligkeit begabt, und ihm die Kraft zu ſchaffen, und zu zerſtören verleiht. Mit dem üblichen Schluſſe, daß Gott bald ſeinen Meſſias ſenden und Iſrael wieder in ſein Erbtheil einſetzen möge, ſchloß er ſeine Rede.

R. Saul Morteira, deſſen hohe, wohlbeleibte Geſtalt uns ſchon geſtern begegnet iſt, trat nach ihm vor den Altar. „Er verſchlingt den Tod auf ewig, und Gott der Herr wiſcht die Thränen von jeglichem Angeſichte und die Schmach ſeines Volkes wird er abthun von der ganzen Erde“ (Jeſ. 25, 8.), begann er mit leiſer Stimme: „Ich ſehe mich um in

Digitized by Google

dieſer Gemeinde, und wieder hat ein Jahr ihre Reihen gelichtet, wieder wird ein Jahr kommen, und mit ihm dieſer Tag der Trauer und der Freude, und mancher von uns iſt von ſeiner Stätte gewichen, vielleicht auch ich! auch ich! Herr, hier bin ich, antworte ich, ſo du mir rufeſt.“ Bei dieſen Worten ſchlug ſich der Rabbi mit beiden Händen auf die Bruſt, daß die Töne in ſeinem Munde erzitterten. Er ſprach noch lange von der Urplötzlichkeit des Todes und dem Kummer der Ueberbleibenden, ſchwer verhaltenes Schluchzen ward von der vergitterten Gallerie der Frauen vernommen, und auch hier und dort aus der Verſammlung der Männer; nur Wenige, die eine Trauerrede am Sabbath gegen das Geſetz fanden, blieben ungerührt; auch Baruch ſtanden die hellen Thränen in den Augen, es waren Thränen der Sehnſucht, er fühlte ſich ſeinem Gotte ſo nahe, ſo innewohnend, daß er zu ſterben wünſchte, um nie wieder von ihm losgeriſſen zu werden. „Dränget die Seufzer zurück, die eurer Bruſt entſteigen wollen, denn Gott der Herr wiſcht die Thränen von jeglichem Angeſicht,“ rief der Rabbi. Von der

Digitized by Google

Anwendung seines Textes auf das Schicksal Einzelner ging er auf das von ganz Israel über; „denn der Herr wird abthun die Schmach seines Volkes von der ganzen Erde; aber nur die, so das reine göttliche Wort im Herzen wahren, dürfen seiner Verheißungen harren.“ Er knüpfte eine feine, aber ziemlich unumwundene und scharfe Polemik gegen das Christenthum an diese Worte; mit bitterer Heftigkeit eiferte er aber gegen den klügelnden Menschenverstand, der sich vermesse, selbst das Unerforschliche zu ergründen. „Im Thalmud Tractat Chulin wird erzählt: Ein König verlangte einst von Rabbi Jehudah, er solle ihm den Unerschaffnen zeigen, sonst müsse er all seine Lehre und seinen Glauben für nichtig halten. Es war ein heißer Sommertag, da führte der Rabbi den König hinaus ins Freie: sieh hinauf dort in die Sonne, sprach er zu dem Könige. Ich kann nicht, erwiederte der König, es blendet mein Auge. „Sohn des Staubes sprach der Rabbi, den Strahl eines einzigen Geschöpfes kannst du nicht ertragen, und du willst den Schöpfer schauen?“ So erzählte der Redner, und er knüpfte mitunter auch eine höchst

Digitized by Google

ergötzliche Anekdote daran, die den Zuhörern ein unwillkürliches Lächeln abnöthigte. Die Kirche und ihre Diener standen damals noch nicht in jenem frostigen orakulösen Verhältnisse zu ihren Angehörigen, besonders aber die jüdische Kirche, die Alles bieten wollte und mußte, durfte sich auch dem göttlichen Spaß nicht entziehen. Eine heitere Behaglichkeit sprach aus den Mienen Aller, als der Rabbi geendet hatte; hier und dort wendete sich einer zu seinem Nachbar, und gab durch Geberden oder kurze Apostrophen seinen Beifall kund. Es sind Juden, die selten in lenksamer Empfänglichkeit sich ihres Selbst entäußern, sondern Alles, selbst das Wort ihrer Lehrer mit dem Maßstabe des geoffenbarten Gesetzes und ihrer eigenen Vernunft messen. Darum sahen sie es auch ungerne, nun noch eine Predigt hören zu müssen, denn schon hatte ein Mann mit gedrungener Figur und feiner weltmännischer Gesichtsbildung die von R. Saul Morteira verlassene Stelle eingenommen.

Es war der Mann mit der beispiellosen Frühreife und Universalität seines Geistes, der schon in seinem 18. Jahre als angesehener Rabbi auftrat,

Digitized by Google

der, Arzt und Staatsmann, mit Hugo Grotius über die Schönheiten der Theocrit'schen Idyllenpoesie und mit R. Isaak Aboab über die Mischung der Metalle bei der Bildsäule Nebukadnezars controversirte. Es war R. Menasse ben Israel, dessen Frau eine Enkelin des hochberühmten Don Isaak Abrabanel's war, und ihre Abstammung in gerader Linie bis auf David, König in Israel zurückführte. — Mit seiner linken Hand drückte R. Menasse einige Sekunden lang die Augen zu, dann begann er mit klangvoller Stimme, die mächtig aus allen Ecken der Synagoge wiedertönte: „Haus Jakobs, kommt und laßt uns wandeln im Lichte des Herrn. (Jes. 2, 5.) Es erneuert sich heute der Tag, an dem wir dieses Haus einweihten, das wir dem Herrn erbaut, da er uns hier eine Ruhestätte finden ließ vor der Hand unserer Dränger; aber nicht durch die Kraft unserer Hände haben wir dieses Alles erreicht. Wenn Gott das Haus nicht bauet, vergebens ist die Mühe der Bauführer. Wir haben dem Herrn hier ein Haus erbaut; aber, o daß sich

Digitized by Google

dieſe Wände ausdehnten und hinausrückten, ſo weit das Himmelszelt über die Erde ausgeſpannt iſt, und daß meine Stimme hindränge in alle Welten, daß ich mit Donnersgewalt die Echo's wecken und ihnen dieſe Worte in den Mund legen könnte, daß ein Echo es dem andern zuriefe: Haus Jakobs, kommt und laßt uns wandeln im Lichte des Herrn. — Ich ſelbſt, ihr wißt es Alle, ich hatte einen erlauchten Vater, er wurde endlos gemartert, und rettete nichts als das nackte Leben aus den Händen derer, die die reine Chriſtuslehre verkehrten und ſchnöde mißbrauchten; aber ſchauet nicht mehr zurück in die finſteren Kerker, ſondern blicket auf zum Lichte, das uns aller Orten entgegenſtrahlt." Der Verf. des Buches, „die Rettung Iſraels" fuhr in begeiſterter Rede, wenn gleich oft in ſchwankenden und gewählten Ausdrücken fort, die Nothwendigkeit der Anſchlieſſung der Juden an die allgemeine Zeitbildung und deren Beſtrebungen darzuthun. Unter dem „Lichte des Herrn" begriff er den Claſſicismus nicht minder als die Lehre Moſis. Er eiferte gegen die Polen

Digitized by Google

und Aſchkenaſim *), deren verdüſterte Sitten und niedrige Stellung er hauptſächlich ihrem Mangel an wahrer Wiſſenſchaftlichkeit zuſchrieb, und endlich erfreute er die ſattſam angepredigte Gemeinde mit dem Amen.

Eine Geſetzesrolle wurde nun unter Freudengeſängen aus der heiligen Lade genommen; als ſie an Baruch vorübergetragen wurde, faßte er den Saum des Goldbrokats, in den ſie eingehüllt war, und drückte ihn inbrünſtig an ſeine Lippen. Die Thorah wurde auf dem Altar auseinandergerollt, und zu jedem Abſchnitte, den der Vorbeter las, war jedesmal einer der drei Prediger aufgerufen worden, um den Segen darüber zu ſprechen. Beim vierten Abſchnitte erhob der Vorbeter ſeine Stimme laut und rief: „Es erhebe ſich unſer großer Lehrer Rabbi Baruch ben Binjamin Spinoza!“ Baruch ward feuerroth, er verließ ſeinen Synagogenſtuhl und begab ſich auf

*) Juden in Skandinavien und dem deutſchen Reiche.

Digitized by Google

den Altar, wo er mit zitternder Stimme den Segen sprach. Ein jeder in der Synagoge verwunderte sich über die Beispiellosigkeit, daß solche Ehre einem Jüngling von 15 Jahren wiederfuhr; nur wenige waren, die solches für unerhörten Mißbrauch hielten, denn Baruch war geliebt von Allen, die ihn kannten. — Nachdem das lange „Zugabegebet" und noch einige Pensa gebetet waren, wurde endlich der Gottesdienst geschlossen. — An der Thüre war ein großes Gedränge. Alles gratulirte Baruch und seinem Vater zu der Ehre, die ihnen heute wiederfahren war. — „Es ist gewiß," sagte der Vater zu seinem Sohne, „die Predigten haben heute lange gedauert, und die Prediger sollten doch darauf Rücksicht nehmen, daß sie vor lauter leeren Magen predigen, da man vor dem Frühgebet ja keine Speise genießen darf. Laß dir das zur Warnung seyn, daß du einmal nicht so lange predigst. Freust du dich darauf?" — „O! ich möchte weinen vor Freude," sagte Baruch, „daß es auch mir einst gegeben seyn soll, ein Verkündiger des göttlichen Wortes zu seyn;

Digitized by Google

was kann es Höheres geben, als mit einem Hauch des Mundes all die Seelen derer, die uns umgeben, mit unserer Seele zu einen? was himmlischer als das Bewußtseyn, das, was noch vor einer Stunde in unserer Brust tief verschlossen lag, lebt nun in tausend Herzen als Keim neuer Gefühle und Thaten, ist mit ihnen in Trauer und Jubel, in Schmach und Lust? Eine brennende Begierde flammt in mir, mein ganzes Inneres mit all seinen geheimen Wonnen von Gedanken, Hoffnungen und Gottesbewußtseyn aufzuschließen, alle seine leisesten Zuckungen wollt' ich vor ihnen aufdecken, um ihnen allen die Früchte jener Seligkeit der Menschenliebe und Gottesfurcht, die mir Gott in's Herz gepflanzt hat, mitzutheilen." „Der Herr segne dein frommes Wünschen, mein Sohn!" sagte der Vater, und legte seine Hände auf sein Haupt. Miriam harrte unter der Hausthüre, und übergab Baruch ein Pergament, das R. Saul Morteira geschickt: es war das rabbinische Diplom. — Der Vater schloß sogleich sei-

Digitized by Google

nen Silberschrank auf, und wählte den schwersten vergoldeten Becher, um ihn des andern Tages dem Lehrer zu senden.

Baruch durfte von nun an seinem Namen den Titel Rabbi vorsetzen.

Digitized by Google

5. Zwei Wünsche.

Verflucht sey, wer seinen Sohn die griechische Wissenschaft lernen läßt.

Aus dem Thalmud.

Das Priesterkleid und mein Gemüth für Gott
Nenn ich allein jetzt mein.

Shakespeare.

Baruch war mit seinem Vater hinausgegangen auf den Polder. Viele Juden, die ihren Sabbath feierten, lustwandelten dort. Es war einer jener Frühlingstage, wo die Natur mit ihren tausend und aber tausend verschlossenen Knospen und Blüthen wie leise aufhorchend dem warmen Gruß der Sonne entgegenharrt, der sie zu neuem Leben erwecken soll. Baruch verglich es mit jener stummen Pause am Schlusse einer zerknirschenden Bußpredigt, wo die Gemeinde,

Digitized by Google

den Athem an sich haltend, kaum wagt, die Augen aufzuschlagen. Der Vater lächelte verstohlen ob dieser seltsamen Vergleichung seines Sohnes und ohne sie beendigen zu lassen fragte er: „Hast du keinen Wunsch, Baruch? sprich ihn aus, ich möchte dich gerne belohnen für die himmlische Freude, mit der du heute mein Herz erquicktest.“ „Du kennst meinen Wunsch,“ antwortete dieser, „laß mich doch endlich die Sprache aller profanen Wissenschaften, die lateinische erlernen. Soll ich weniger seyn als meine Mitschüler, Isaak Pinhero, Ahron de Silva und die anderen?“

„Ja, ja, ich will dir deine Bitte gewähren, Gott, der Allgütige, der dich bisher geleitet, wird dich auch ferner davor bewahren, daß du aus solchen Schriften kein Gift einsaugest; sonst wünschest du also nichts? und kostet es mein halbes Vermögen, ich gewähre es, darum sprich frei.“ Der Jüngling schwieg. „Ist es wahr,“ sagte er endlich, und blickte schüchtern zur Erde, „ist es wahr, was Rodrigo Carceres gestern Abend von der moriskischen Abstammung meiner Mutter (ihr Andenken sey gesegnet) gesagt hat? that ich This-

Digitized by Google

dai Aſtruk Unrecht, als ich ihm vor einem Jahr ins Geſicht ſchlug, weil er mich damit neckte?" Des Vaters Blicke verfinſterten ſich bei dieſen Worten; er wand an der goldgewirkten Trottel, die ſeinen Mantelkragen oben zuſammenhielt, ſo heftig, daß es ſchien, als wollte er ſie abreißen. „Es ſey," ſagte er dann, und ſein wieder erheiterter Blick ruhte mit Freude auf dem Antlitze ſeines Sohnes, deſſen Hand er ergriff. „Ja, du biſt ganz wie ſie, auch dein Angeſicht iſt ein ungetrübter Spiegel deiner Seelenbilder, ich that Unrecht, daß ich deinem Wunſche nicht zuvorkam, ja, du verdienſt es, daß ich dir Alles erzähle. Aber ſo unendlich vieles taucht hiebei in meiner Erinnerung wieder auf, laß uns hier weggehen, die vielen Vorübergehenden ſtören mich." Sie ſtanden auf und gingen in einen abgelegenen Seitenweg; kein Laut ward von ihnen vernommen, nur das Raſcheln ihrer Schritte in den halbverfaulten Blättern, die der Wind in dem Wege verſammelt hatte, war hörbar. Als ſie ſich endlich auf eine Bank niedergelaſſen hatten, begann der Vater:

Digitized by Google

„Bis zum nächsten Laubhüttenfeste werden's 42 Jahre, daß ich nach Sevilla gereist war, um meinen Bruder Moses (genannt Geronimo) in seiner Klause zu besuchen. Ich war damals kaum 5 Jahre älter, als du jetzt bist, kannte aber die Menschen und ihre Ränke schon mehr, als du sie vielleicht je in deinem ganzen Leben kennen lernen wirst. Unglück und Verstellung macht vor der Zeit alt und erfahren. Ich zog also nach Sevilla. Mein Bruder empfieng mich mit grausamer Kälte, und reichte mir kaum die Hand durch das Gitter des Sprechzimmers: „Erdensohn, ich habe nichts mit dir gemein, was willst du von mir?" so rief er. Du kannst dir denken, daß ein solcher Empfang mich nicht ferner zu ihm hinlockte. Ich hatte ein Geschäft von mehreren Wochen in der Stadt und der Umgegend zu besorgen. Acht Tage blieb ich darauf in Sevilla, ohne meinen Bruder wieder zu sehen. In der Gesellschaft der in Sevilla so häufigen Lindo's und Majo's verlebte ich manche glückliche Stunde des heitersten Allvergessens, aber auch der trübe Ernst der Erinnerung an die Blüthe unseres

Digitized by Google

Glaubens in Sevilla blieb nicht aus. Einsam besuchte ich den kaum erst seit 25 Jahren zerstörten Leichenacker vor dem Thore von Minjoar, dort hatten einst die Gebeine der Großen aus Israel geruht, dort stand einst das herrliche Denkmal für unsern Ahnherrn, den großen Rabbi Baruch de Espinosa, dessen Namen du trägst, aber nichts war mehr zu schauen, nicht einmal eine verwitterte Inschrift bezeichnete die Stätte, wo die Edeln der Erde ihren Tribut gezollt; im Grabe selber hatten die Spanier ihnen die Ruhe nicht gegönnt, und dort noch nach Gold und Silber und gottlosen Büchern bei ihnen gefahndet. Doch — was erzähle ich dir Dinge, die nicht hieher gehören.

Eines Tages überkam mich ein unbezwingbarer Drang, (nach dem, was in Folge dessen vorgefallen ist, möchte ich es eine Ahnung nennen) meinen entmenschten und verpfafften Bruder heute wieder zu besuchen. Als stiege ich den heiligen Berg Zion hinan, wo einst die Herrlichkeit Gottes gethront, mit solcher Freude wandelte ich nach dem Trianen-Kastell, wo Pfaffen in seinem Namen regierten. Ich konnte mir von meiner Freude

keine Rechenſchaft geben, und doch ſie auch nicht bezwingen. Als ich in's Sprechzimmer trat, begegnete mir ein ſchluchzendes Mädchen mit verhülltem Angeſichte, welches aus demſelben kam. „Sennora," ſagte ich, „bedürft ihr eines Beſchützers, und darf ich" — ich konnte nicht ausreden, das Mädchen richtete ſein glutvolles, ſchwarzes Auge zu mir empor, eine Thräne perlte von den langen Wimpern, leiſe den Kopf ſchüttelnd verneigte es ſich und ging. Ich ward von einem Familiaren in die Zelle meines Bruders geleitet. Krampfhaft erfaßte er meine Hand, und als der Familiare die Zelle verlaſſen, fiel er mir weinend um den Hals: „Benjamin, mein Bruder, da biſt du, ja, ich bin kein Joſeph, ich habe mich ſelber verkauft. Doch, nein, nein, ich will ruhig ſeyn, ſiehſt du, es iſt noch gerade wie zu Hauſe, du biſt der jüngere, und du haſt doch alle Macht über mich, „„o wie ſchön und lieblich iſt's, wenn Brüder beiſammen ſind,"" — ſo ſprach er. Er ſah mir's an, wie der ſchneidende Gegenſatz mit ſeinem erſten Empfange mich befremdete, er zog mich zu ſich auf ſein Bett nieder, bat

mich, ihm zu verzeihen, er habe nicht anders gekonnt, er habe es erſt erfahren, daß das Sprechzimmer ſo eingerichtet iſt, daß auch das leiſeſte Wort von dem Prior, deſſen Zelle gerade über demſelben iſt, vernommen werden kann. Man mißtraue ihm immer noch halb, und er habe zeigen wollen, daß er nöthigenfalls alle Bande der Natur zerreißen, die Prieſter allein als ſeine Brüder und die Kirche allein als ſeine wahre Mutter betrachten könne. Er ſchilderte mir nun ſeine ganze Lebensweiſe, und wie er im Verborgenen den Gott der Väter anbete; die ſchlaueſten Ränke, die gräßlichſten Mordgeſchichten, Alles erzählte er mit unbeweglicher, frommernſter Miene, nur ſelten zuckte ein leiſes Lächeln um ſeine Mundwinkel. Ich gab ihm meine Verwunderung über dieſe fiſchartige Ausdrucksloſigkeit ſeiner Mienen zu erkennen. „Das verrätheriſche Angeſicht,“ ſagte er, „das iſt unſer größter Feind. Wie willſt du Großes in der Seele bergen, wenn die im Innern verborgenen Taſten auf den Saiten deiner Geſichtsmuskeln ihre Melodien hinaus klingen laſſen? drum habe ich mit Gottes Hilfe das

Alles ſtumpf und lahm gemacht. Drinnen mag's toben, und ſich zanken nach Gefallen, aber auf der Oberfläche, da muß Ruhe ſeyn, ſiehſt du, das iſt die gebenedeite ewige Ruhe der Heiligen.“ Wieder flog wie fernes Wetterleuchten jenes kluge Lächeln über ſeine Lippen. Wir ſprachen noch lange mit einander, ich erinnerte mich des Elaſar, genannt Conſtantin Monteſiore, deſſen Ahnherrn aus Italien eingewandert waren, und der in gleicher Abſicht wie Moſes, in den Dominikaner-Orden eingetreten war. „Siehſt du,“ ſagte Geronimo, „der ward gefangen in jenen unentdeckbaren Schlingen, die in der Luft des Sprechzimmers ſchweben. Sein Vater hatte ihn beſucht, ſie waren unvorſichtig genug, ihr Geheimniß den plauderhaften Wänden anzuvertrauen; kaum eine Stunde darauf wurden ſie in's Gefängniß geſchleudert. Conſtantin (ich will ihn nicht ſchelten, er iſt jetzt todt) konnte das Bewußtſeyn nicht ertragen, an den Qualen und an dem Tode ſeines Vaters Schuld zu ſeyn: mit einem kleinen Scherben zerbrochenen Glaſes öffnete er ſich die Pulsadern und verblutete ſo ſein junges Leben. Der alte Mon-

Digitized by Google

tesiore, der schon halb Leiche war, wurde zwei Tage darauf mit der Leiche seines Sohnes in feierlichem Auto da fe verbrannt.“ So erzählte Geronimo, ich bot nun Alles auf, ihn, dem Wunsche unseres Vaters gemäß, zur Flucht zu bewegen, er aber schwur hoch und heilig, nimmer lebendig seine Klause zu verlassen. Ich kehrte nach der Stadt zurück, der unerklärliche Starrsinn meines Bruders mit seiner nach außen hin abgetödteten Lebenskraft erschütterte mein ganzes Wesen; aber all' meine Gedanken verschwanden wie nichtige Schattenbilder, als ich das Mädchen, welches mir in dem Sprechzimmer begegnet war, auf einem Stein am Wege sitzen sah. Es beachtete mich nicht, und ich ging an ihm vorbei; kaum aber war ich drei Schritte von ihm entfernt, als es mich wie mit magischen Banden wieder zu ihm hinzog. „Sennora,“ sagte ich, „ich habe kein Recht darauf, in das Geheimniß eurer Seele einzudringen, aber ich habe ein Recht darauf, wenn ihr der Hilfe bedürftig seyd, euch solche anzubieten, und ihr, sie von mir zu fordern.“ Sie gestand mir später, daß der weiche und bewegte Ton meiner Stimme

Digitized by Google

ihr mehr Vertrauen zu mir eingeflößt habe, als die ritterliche Entschlossenheit, die meine Worte bekunden sollten. „Laßt mich, gütiger Caballero, mein Retter ist nur der Tod," sagte sie, mit einer Stimme, in der der Ausdruck schmerzvollen Entsagens und bescheidenen Hilferufs sich zur schönsten Harmonie versöhnt hatten. O, es lag ein unbeschreiblicher Reiz in dieser ganzen Erscheinung, ich fühlte es, und doch hatte ich in der Abenddämmerung, der sie noch durch sorgfältiges Einhüllen in die Mantilla zu Hilfe kam, fast nichts von ihr gesehen als ihr leuchtendes Augenpaar. Ein unnennbarer Schauer durchrieselte mein ganzes Wesen, als ich so vor ihr stand, ich war fest gebannt in ihre Nähe. Das war mehr als bloßes Mitleid, mehr als bloße Theilnahme an fremdem Kummer, was mich hier festhielt, ich wußte es nicht, das war— die Liebe, die sich offenbart, wenn wir uns dem Wesen nahen, das der Herr für uns geschaffen."— Hier hielt der Vater plötzlich inne, und stemmte die heiße Stirne auf die Hand. Der Erinnerung schimmernde Bilder hatten ihn verlockt, er entsann sich jetzt, daß es sein 15jähriger Sohn war, dem

Digitized by Google

er dieſes Alles erzählte, und dem er hiedurch vielleicht allzufrüh eine Neigung in der Seele erwecken mochte, die die herrliche Entwicklung ſeines Geiſtes hemmen, ja wohl gar vernichten könnte. Doch, er iſt verſtändig wie ein Mann, dachte er, und faßte dabei den Entſchluß, fortan in ſeiner Erzählung behutſamer zu ſeyn; kaum aber hatte er wieder begonnen, als der Erinnerung Zaubermacht ſeinen Vorſatz ſpurlos verſchwinden ließ.

Digitized by Google

6. Manuela.

Er ist gekommen
In Sturm und Regen,
Er hat genommen
Mein Herz verwegen.
Nahm er das meine?
Nahm ich das seine?
Die beiden kamen sich entgegen.

Rückert.

Nach einer beträchtlichen Pause fuhr er fort: „Ich redete noch lange mit dem Mädchen, oder, wie es eigentlich hieß, Manuela; sie bat mich um Verzeihung, weil sie meine Hilfe von sich gewiesen, ich solle nicht Arges von ihr denken, Unglück und Schmerz hätten sie den Menschen mißtrauen gelehrt. Thränen erstickten ihre Stimme; du kannst dir meinen Seelenzustand denken, nein, du kannst dir ihn nicht denken, wie ich hundert Leben

Digitized by Google

in mir erwachen fühlte, da mir der Tiefblick in eine Seele eröffnet war, zu der es mich unwiderstehlich hinzog, und die gleich mir den Schmerz zum Genossen ihrer Kinderspiele hatte. O! die Unglücklichen verstehen sich bald. Sie erzählte mir, daß dort in dem Schlosse ihr Vater schon seit drei Monaten eingekerkert sey. Sie wolle hier warten, bis der Inquisitor aus der Stadt zurückkehre, sie wisse wohl, ihr eigenes Leben stehe in Gefahr, weil das Gesetz es jeglichem verbietet, und sey es auch das eigene Kind, für den um Gnade zu bitten, der der Ketzerei angeklagt ist, sie aber wolle sterben mit ihrem Vater und doch fürchte sie die jetzt wieder einbrechende Nacht. „Ich sehe schon," sagte sie, „es soll so seyn, ich soll abermals in Thränen und Jammern den Tag heranharren." Sie raffte sich auf, und entfernte sich schnell. Ich stand wie eingewurzelt da, und als sie an einer Biegung des Weges meinen Augen entschwand, übermannte mich's, wie unendliches Heimweh, ich stürmte ihr nach. Am Abhange des Hügels, wo man die prachtvolle Brücke über den Quadalquivir überschauen kann,

Digitized by Google

bemerkte ich, wie drei in faltige weiße Mäntel gehüllte Gestalten gemessenen Schrittes einherkamen; Manuela warf sich den Voranschreitenden zu Füßen; ein Herz durchbohrender Jammerschrei drang zu mir hierüber, Manuela wurde zur Seite geschleudert. Ich sprang aus allen Kräften, die Männer setzten ruhig ihren Gang fort, sie kamen an mir vorüber; ich hielt in meinem raschen Laufe inne, zog meinen Hut ab und verbeugte mich, es war der Inquisitor von zwei Dominikanern begleitet, die von ihrer Seelen-Treibjagd in ihr Trianen-Schloß zurückkehrten. Die Minute, die ich hier in demüthig bebender Stellung, tausend Flüche für den Schändlichen und tausend Sorgen für Manuela im Herzen, harren mußte, ward mir zur Höllenpein. Wie ein vom Bogen geschnellter Pfeil eilte ich davon, und holte Manuela ein, die mühsamen Schrittes dem Thore zuwankte. Sie erkannte mich und blieb stehen. Ich konnte nicht sprechen vor raschem Athemholen, und ergriff nur ihre Hand. „Laßt mich, ich bitt' euch," sagte sie, jedoch ohne meine Hand zurückzuweisen. Ich schwor ihr, o! da-

Digitized by Google

mals fühlte ich's lebhaft, wie gräßlich es ist, das Heiligste, bei dem man schwören kann, nicht nennen zu dürfen; ich meinte, meine Zunge müßte mir erlahmen, als ich hier, wo ich die höchste Gewißheit geben wollte, bei San Jago schwören mußte. Ich konnte nicht reden, so durchwühlt war mein ganzes Inneres. Manuela schloß meine Hand in ihre beiden; ihre feuchten Augen, die wie Diamanten in der mondhellen Nacht glänzten, blickten vertrauensvoll zu mir auf. „Ja," sagte sie, „ich folge der innern Stimme, unglücklicher als ich bin, kann ich doch nicht werden; kommt mit, ihr sollt Alles hören." Ich bot ihr meinen Arm, und mit Zögern legte sie ihre zitternde Hand an meine Brust. „So haben mich diese Straßen noch nie gesehen," sagte sie leise, als wir gleich am Thore in eine Seitenstraße einlenkten. Ich suchte sie zu beruhigen, sie schwieg, und hüllte sich noch tiefer in ihre Mantilla ein. Ohne ein Wort zu reden, gingen wir nebeneinander, bis wir in einer engen Straße, ohnweit der Kirche Unserer Frau von Pfeiler, in ein unscheinbares Häuschen eintraten. „Kommst du endlich Ma-

Digitized by Google

nuela," ertönte ein ziemlich ſtarker Diskant, und eine runde Geſtalt mit einem Lichte wälzte ſich wie ein Wollſack die Stiege herab. „Ich habe ſchon dreizehnmal Ave Maria gebetet, und San Jago eine dreipfündige Wachskerze gelobt, wenn du glücklich nach Haus kommſt. Ei, mein ſüßes Täubchen, wen haſt du denn da bei dir? gelobt ſey die heilige Jungfrau, iſt das nicht Don Alfonſo Sajavedra aus Valencia? Verzeih' Uſted, meine alten Augen" — „du haſt wirklich falſch geſehen, Laura, es iſt nicht der Vetter, ſondern ein Fremder, ein Freund wollt' ich ſagen, der uns helfen will," ſagte Manuela. „Ich habe doch recht," fuhr die Alte fort, „habe ich dir's nicht ſchon längſt geſagt, wenn du gehſt, wird uns geholfen? ich, wo ich hingekommen bin, haben ſie mich weggeworfen wie eine ausgedrückte Orangenſchale, ja lacht nur," fuhr ſie kreiſchend fort, „es iſt doch, wie das Sprichwort ſagt: ein friſch geprägter Real mit des Königs Bildniß (Gott ſchütze ihn) iſt beſſer, als ein abgegriffener. Dürft euch viel darauf einbilden, edler Ritter, daß mein ſchüchternes Täubchen bei euch eine Ausnahme

Digitized by Google

gemacht hat.“ Die Alte hörte nicht auf, die Tugend Manuela's zu preiſen, und ſagte, das könne nur durch ein Wunder geſchehen ſeyn, daß ich ſo Großes über ſie vermocht hätte. Manuela hatte viele Mühe, ſie zum Schweigen zu bringen. Nachdem mich die Alte ſattſam gemuſtert, war ſie hinausgegangen. Manuela hatte ihre Mantilla abgelegt. Ich war nicht überraſcht von der ſüßen Anmuth ihres Körpers, von der ſanft angehauchten Röthe ihrer Wangen und ihres runden Kinns, nicht von der Fülle der gekrausten ſchwarzen Locken, die den höchſten Gegenſatz der Farben mit ihrem Halſe darboten; alles das überraſchte mich nicht, ſo mußte das Mädchen ſeyn, zu dem mich ein namenloſer Zauber hinzog, ſo und nicht anders. Wir ſaßen lautlos neben einander, ich ſog mit trunkenen Blicken den unendlichen Liebreiz ein, der über ihr ganzes Weſen ausgegoſſen war, ſie ſchlug verſchämt die Augen nieder. „Sennor,“ ſprach ſie, und ergriff mit Haſt meine Hand. „Sennor, was denkt ihr von mir?“ „Daß wir uns lieben,“ antwortete ich, und in einem brennenden Kuſſe, den ich auf ihre friſchen, noch

Digitized by Google

unberührten Lippen drückte, flogen unſere Seelen in einander. „Ja, wir lieben uns," ſagte ſie, ſich aus meiner heftigen Umarmung los wendend, „Gott im Himmel weiß es, wir lieben uns; o Mutter! Mutter! warum mußteſt du ſterben, ehe du das unendliche Glück deines Kindes geſehen?"

Thräne auf Thräne rann bei dieſen Worten über ihre heißen Wangen. Wie ſoll ich noch all' die Worte wiſſen, die ich ihr von den Lippen küßte? „und darf ich euch lieben, Semnor," fragte ſie leiſe, und bedeckte mit beiden Händen ihre Augen und Wangen; „kennt ihr denn mich? kenn' ich denn euch?" „Wir kennen uns," erwiederte ich, „in demſelben Augenblicke hat Gott den Zündfunken der Liebe in uns angefacht; wir lieben uns, giebt es ein gewiſſeres Kennen?" O! es iſt nur ein ſchwacher Nachhall von der unendlichen Macht jenes Liebesbewußtſeyns, das ich aus der Vergangenheit wieder auferwecken kann; aber noch jetzt, da ich dem Grabe entgegen gehe, noch jetzt durchzuckt es mich, wie ein urplötzlicher Blitz, wenn ich daran denke, wie damals, unbewußt

Digitized by Google

und ungekannt, auf einmal der Liebe Allmacht mich erhob. Das war Gottes Fügung, solches kann Menschlichem nimmer entspringen. Dieses sich Finden und Erfassen, ohne sich gesucht oder erstrebt zu haben, das konnte nur durch den Willen des Herrn so sich fügen. Damals zwar, ich gestehe es, fühlte ich das noch nicht; umfluthet von dem unendlichen Meere nie gekannter Seligkeiten, erkannte ich die unsichtbare Hand, die alles so fügte, noch nicht so ganz, wie sie sich jetzt mir gezeigt. Mitten in der Freude einer sich bewußten Liebe erwachte in Manuela wieder das Andenken an die freudlosen Stunden ihres eingekerkerten Vaters. Ich tröstete sie, versprach die Hilfe meines Bruders, sie aber vertraute nur wenig.

Die Alte kam mit dem Essen und bat mich, indem sie meine Hand küßte, vorlieb zu nehmen mit dem Wenigen, sie hätte solch hohen Gast nicht erwartet. „Wie heißt denn der edle Caballero?" fragte sie Manuela leise; ich sah die Verwirrung des Mädchens, das sich zum erstenmal seiner Leichtfertigkeit wegen schämte. „Sagt nur meinen Na-

Digitized by Google

men laut, Sennora," fiel ich rasch ein, „er hat ja guten Klang hier im Lande und das gute Mütterchen hat ja ohnedieß die eine Hälfte prophetisch errathen; ich heiße Alfonso de Espinosa." Wir saßen gemüthlich bei Tische; die Alte betrachtete mich immer und forderte Manuela auf, zu gestehen, ob sie nicht recht habe, daß ich diesem oder jenem auf's Haar ähnlich sehe. „Bei Gottes Blut," sagte sie, „wie froh bin ich, daß auch wieder ein Sombrero (Männerhut) dort am Nagel hängt, so zwei Weibsbilder ganz allein sind doch gar zu verlassene Geschöpfe, und wer weiß wie es mit dem alten Valor ausgeht." Dieser Name machte mich stutzig, ich drang heftig in Manuela, mir die Geschichte ihres Vaters zu erzählen; sie schlug die Augen nieder und begann nach kurzem Besinnen: „Ihr wißt, daß mehrere Frauen aus Grenada gerade in Cardia waren, als das Edikt verlesen wurde, daß es den Moriskinnen künftighin nimmer erlaubt sey, wie es ihre angestammte Sitte mit sich brachte, verschleiert auszugehen. Unter den Frauen, denen sodann die Soldaten auf dem Marktplatze zu Cardia

Digitized by Google

die Schleier zerriſſen, war auch die meines Oheims, die ſtrahlende Mirzah genannt. Ihre Schönheit war ſo groß, daß man glauben mochte, eine Heilige ſey aus dem Paradies herabgeſendet worden, um den Tapferſten aller Nachkommen der ehemaligen Herren Spaniens zu beglücken. Noch nie hatte eines fremden Mannes Blick alle dieſe Reize berührt, und jetzt ſo dem gaffenden Pöbel preisgegeben zu werden! Die Kunde von dem Schrecklichen, was geſchehen war, eilte den jammernd rückkehrenden Frauen voraus; wie durch einen heftigen Erdſtoß ward dadurch der ganze Aljaniz erſchüttert, denn die Abſicht, die letzte Sitte der ehemaligen Mauren zu vernichten, war unverkennbar.—Ich weiß gar nicht, wie ich eigentlich zu dieſer Erzählung hier komme; ich habe Mirzah, die von ihrem Manne grauſam verſtoßen wurde, nie gekannt, und ihr Schickſal hängt mit dem unſrigen eigentlich gar nicht zuſammen. Verzeiht, wenn ich nicht weiß, wo ich anfangen ſoll, ich habe mir die Sachen nie ſo zurecht gelegt, weil ich nie glauben konnte, einſt davon Rechenſchaft geben zu dürfen. Mein Vater wohnte da-

Digitized by Google

mals wie die übrigen mauriſchen Chriſten im Aljaniz von Grenada. Ach! ich kann heute nicht erzählen, und ſtünde alles darauf," ſo ſchloß Manuela und erhob ſich raſch. „Nun, ſo bin ich da," ſagte die Duenna, „weiß ich's denn nicht alles ſo gut als ihr? war ich nicht dabei, wie es eure Mutter, Gott hab' ſie ſelig! erzählte? Mir zittern noch die Glieder bis zum Herzen, wenn ich daran denke wie's damals zugegangen ſeyn muß." Unter vielen Zwiſchenfragen und Einreden erfuhr ich endlich, daß der Vater Manuela's, Don Antonio de Valor, bei den Mauren Aben Hamed genannt, ein Geſchwiſterkind Aben Humega's iſt. Don Antonio, der dem Mauren-Aufſtand abgeneigt, in dem chriſtlichen Glauben beharrt war, und Grenada nicht verlaſſen hatte, litt von ſeinen Stammesgenoſſen nicht minder als von den eingebornen Spaniern viele Unbilden. Sogar die beiden Söhne Don Antonio's waren heftig gegen ihren Vater ergrimmt, und als der beabſichtigte Sturm auf dem Alhambra mißglückt war, flohen ſie zu dem ſogenannten Alpujarrenkönig (Aben Humega) in die Sierra Newada und fielen mit

Digitized by Google

Ruhm bedeckt in dem beispiellos muthig geführten Vertilgungskriege. „Ja, früher hättet ihr zu uns kommen sollen," sagte die Duenna unter anderm, „da hättet ihr euch umgesehen, da war es anders als jetzt hier: flämische Teppiche auf dem Boden, aus Gold und Seide gewirkte Tapeten an den Wänden, goldene und silberne Becher auf den Tischen, daß man meinte sie müßten brechen" — Wir hatten viele Mühe die Alte zum Schweigen zu bringen, und Manuela erzählte: „Der Aufstand war unterdrückt, die Mauren theils in die Ferne zersprengt, gefallen oder eingekerkert. So lange der menschenfreundliche Marques von Mondejar in Grenada befehligte, lebte mein Vater ungestört in der Selbstbeschränkung, zu der ihn sein Wille und die Zerstörung seiner Güter bestimmte; als aber der edle Marques abberufen wurde, ward mein Vater als heimlicher Anhänger des Islam verhaftet. Der Halbbruder des Königs, Don Juan von Oesterreich, der hierauf den Oberbefehl erhielt, befreite ihn jedoch aus seiner Gefangenschaft. Mein Vater zog hieher, um fern von den Resten seiner

Digitized by Google

ehemaligen Verbindungen in Ruhe zu leben. Zehn Jahre blieb ihm dieſe unverkümmert; mein Vater beſuchte alltäglich die Kirche, ſonſt aber verließ er das Haus nie und verbrachte ſeine ganze Zeit mit dem Studium weiſer Schriften und mit meinem Unterrichte.

Da raffte vor anderthalb Jahren ein hitziges Fieber in wenigen Tagen meine Mutter dahin, faſt Niemand hatte ſich ihrem Todtenbette nahen dürfen als mein Vater, ſie verſchied in ſeinen Armen. Von dem Tage, da meine Mutter begraben wurde, kam mein Vater nicht mehr über die Schwelle unſeres Hauſes; ich ſelbſt, die ich ſonſt alles über ihn vermocht hatte, konnte ihn nicht einmal zu einem Gange in die nahe Kirche bewegen. Vorgeſtern Nacht waren es zwölf Wochen, o Gott! ich vergeſſe die Stunde nie, da verlangten zwei Familiaren im Namen der Inquiſition Einlaß in unſer Haus; Laura hatte den Muth aufzuſchließen, ich konnte mich nicht von der Stelle bewegen. Sie drangen ein und ſchleppten meinen Vater nach dem Trianenſchloſſe, wo er ſich wegen ſeines vermeintlichen Ketzerthums vertheidigen ſollte.

Digitized by Google

Eine Stunde darauf wurde Alles im ganzen Hause durchsucht und versiegelt; ich mußte es selbst mit ansehen, wie sie jenes Bild meiner Mutter dort herunter rissen, weil sie Schätze dahinter verborgen glaubten, und, wie sie sich ausdrückten, das verführerische Heidengesicht Geld geschluckt haben könne." Hier hielt Manuela plötzlich inne. „Ich habe euch Alles erzählt," fuhr sie dann in zuversichtlichem Tone fort; „ich habe weder Mißbrauch zu fürchten, noch leider auch erfolgreichen Gebrauch zu hoffen." — Ich bot Alles auf, um Manuela zu beruhigen; gespensterhaft erschien mir aber die Alte, die während der letzten Erzählung mit gefalteten Händen und stieren Blicken dasaß, ihre Lippen bewegten sich mechanisch wie zu einem leisen Gebete. Manuela merkte nicht darauf, sie war wieder nur Liebe, denn es war mir gelungen, ihren Geist von den traurigen Bildern der Vergangenheit auf den Hochgenuß des Augenblicks zurückzuwenden. Mitternacht war vorüber als ich in meiner Posada ankam. Als ich des andern Morgens erwachte, schien mir alles ein Traum.

Digitized by Google

7. Don Antonio.

Es darf an Gottes Sonne nicht erwarmen,
Die Nacht allein, das schwarze Ungeheuer,
Hat man mit eingesperrt zu diesem Armen.
In seinem Herzen brennt ein wildes Feuer
Von Rache, Schmerz und unverdienter Schande,
Von Sehnsucht nach so Manchem, was ihm theuer.

Lenau.

Ich besuchte Manuela und glaubte wirklichen Grund zu haben, alles für ein Gebilde meiner erhitzten Phantasie zu halten. Reue über das verletzte gewöhnliche Herkommen, Unruhe und Verzweiflung wegen des Schicksals ihres Vaters sprach aus ihrem ganzen Wesen. Sie erschien mir so ganz verändert: statt der kühn aufstrebenden Schnellkraft ihres Geistes war es heute ein geknickter Wille mit sklavischer Ergebung, den sie mir offenbarte, und der mich von ihr entfernte.

Digitized by Google

Ich Thor, der ich glaubte jenes engelgleiche Hochgefühl, das mit einem Ruck uns frei über all die Schranken und Hemmniſſe des gewöhnlichen Lebens hinweghebt, könne in gleicher Macht endlos ſo fortbeſtehen. Aergerlich, daß mir nun abermals das Hohe von der Alltäglichkeit zerrann, verließ ich Manuela, und nur noch aus Mitleid und der einmal übernommenen Pflicht zu gehorchen, ging ich zu Geronimo und erzählte ihm alles. Sein Scharfblick erkannte die Geſtalt der Dinge leicht: „Das Mädchen iſt entweder ein Engel oder ein Teufel," ſagte er; „gewöhnlicher Verſtellung wie gewöhnlicher Tugend iſt ſo Auſſerordentliches nicht möglich. Die rein paſſive Ergebung in den höheren Willen, die dich heute ſo irr machte, iſt nichts anderes als der erſte Artikel im Credo des großen Propheten. Doch ſey nur ruhig, ich glaube es einleiten zu können, daß der alte Valor bald frei gegeben wird, ob er gleich ſo wenig Chriſt iſt als du und ich — man hat nur wenig Geld bei ihm gefunden." Ich wollte Manuela erſt wenn ihr Vater befreit war, wieder beſuchen, um ihre Verzweiflung

Digitized by Google

so am besten zu widerlegen. Ich ging des Abends noch in die Gesellschaft meiner Freunde. Mit lautem ola amigo! wurde ich von den Versammelten begrüßt, jeder wollte den Grund meines Ausbleibens seit zwei Tagen wissen, und jeder erklärte sich's nach seiner Denk- und Handlungsweise. Ich war lustig und guter Dinge. — Tags darauf nach der Frühmette besuchte ich wieder meinen Bruder. Es war wirklich wunderbar, wie schnell Don Antonio freigegeben wurde. Denn kaum hatte Geronimo die Sache bei dem Inquisitor berührt, als er ihm schon willfahrte. Ich durfte jetzt Don Antonio nach Hause geleiten. Am Eingange in die unterirdischen Kerker mußte ich warten, bis er heraufkam, denn Niemand außer den Beklagten durfte jene finsteren Stätten betreten. Endlich kam der Befreite herauf und wurde mir übergeben; seine Kniee hatten kaum noch die Kraft ihn zu tragen, seine Augen, dem ungewohnten Lichtstrome ausgesetzt, thränten unaufhörlich; um dieß zu verhindern mußte er sie schließen; so auf meine Schultern gelehnt trug ich ihn mehr denn als ich ihn führte. Ich erzählte ihm

Digitized by Google

Alles, was mir seit den letzten Tagen begegnet war; seine abgebleichten Lippen verzogen sich zu einem Lächeln, denn er mochte aus meiner Schilderung die Liebe zu Manuela erkennen. „Und weiß mein Kind von meiner Rettung?" fragte er und riß dabei seine Augen auf, so daß seine wilden Blicke mir bis in's Herz drangen. Ich gestand, daß ich Manuela für ihre Zweifel bestrafen und sie nur erst an seiner Seite hätte wieder sehen wollen. Er antwortete nicht, und indem er den Kopf schüttelte, murmelte er einige unverständliche Worte vor sich hin. Mir ward unheimlich in seiner Nähe. —

Wir kamen endlich vor Don Antonios Haus. Niemand aus demselben bemerkte uns. Nur mit Mühe und auf jeder Stufe frisch Athem holend stieg Don Antonio die Treppe hinan. Wir traten in die Stube, ermattet sank er in den Lehnsessel, der schon seit Jahren den Kummervollen zu tragen gewöhnt war. Noch immer nahm Niemand Kunde von unserer Anwesenheit; ich öffnete die Kammerthüre: dort sah ich Laura neben einem Bette stehen, auf welchem Manuela schlum-

Digitized by Google

merte. Als mich die Alte bemerkte, drohte sie mit ihrer schwammigen Rechten, und zeigte dann mit schlauer und vorwurfsvoller Miene auf die schlummernde Manuela. Auch Don Antonio schlich mühsam herbei, und als die Duenna diesen bemerkte, rief sie in furchtbar gellendem Tone: „o Jesus Maria! der Herr!" Manuela erwachte, starr blickte sie uns eine Weile an, und als träume sie, und wollte sie die Trugbilder verscheuchen, fuhr sie sich hastig über die Stirne. „Manuela! mein Kind!" rief Don Antonio. Da schnellte sie plötzlich empor: „Vater!" rief sie, und sie lag schluchzend an seinem Halse. Es war eine stumme Minute des höchsten Entzückens, wo das unvermögende Wort zurücktritt, und die Seelen sich unmittelbar berühren. „Laß' mich, mein Kind, laß mich," sagte Don Antonio, und diesmal waren's wirklich Thränen, Thränen, die ihm die Freude erpreßt, welche über seine hohlen Wangen rannen; „ich vermag es nicht, zu ertragen diese unendlichen Liebkosungen, komm' zu dir, Manuela, sieh' dort unsern Freund, unsern Retter, Don Alfonso, dem danke, er ward aus-

Digitized by Google

erkoren zum Werkzeuge Gottes in unserer Noth.“ Manuela ließ ab von ihrem Vater, und ihr seelenvolles Auge blickte wieder so bittend und strafend zugleich, wie damals, als ich sie zum erstenmale sah, mich an; sie warf sich vor mir auf die Kniee, erfaßte meine Hand, und bedeckte sie mit Thränen und Küssen. „Verzeiht mir, hoher Herr,“ bat sie, „ich habe eure Macht und Größe nicht gekannt, verzeiht einer armen, unvernünftigen Magd, und entzieht ihr eure Gewogenheit nicht.“ „Steh' auf, Manuela, steh' auf, ich befehle dir's, so war's nicht gemeint, so dankt man nicht,“ sprach Don Antonio. Manuela gehorchte. —

So gewiß, als ich jetzt jeden Tag Thephillin*) anlege, eben so regelmäßig besuchte ich damals täglich Manuela's Haus. Ihr Vater war schwer krank. Die von der Folter halbgelähmte Spannkraft der Muskeln hoffte der Arzt wieder bald herzustellen, nur die volle Sehkraft glaubte er schwerlich retten

*) Gesetzes-Amulette um Hand und Kopf, Stellen aus der heiligen Schrift enthaltend.

Digitized by Google

zu können. Man hatte Don Antonio ſchwören müſſen, ihm nichts von ſeinem Zuſtande zu verhehlen, und eine namenloſe Wuth kochte in ſeinem Innern, während er äußerlich ruhig dalag. „Der Menſch," ſagte er einmal, „iſt das verworfenſte Geſchöpf der Erde; wo iſt ein Raubthier, das, ich will nicht ſagen gegen Thiere ſeiner eigenen Gattung, nein! gegen ſolche als deren Herr es geboren iſt, ſo grauſam verfährt, wie ein Menſch mit dem andern? Der hungernde Tiger, der reißende Wolf ſaugt ſeiner Beute das Blut aus, aber das iſt noch barmherzig gegen die Menſchen, die mit tauſendfachem Tode tödten. Sie haben herrliche Gaben, kühnen Erfindungsgeiſt, und ſie erfinden Gräber, wo ſie ihre Mitmenſchen lebendig verfaulen laſſen. O wenn ich nur vor —" er unterbrach ſich und knirſchte mit den Zähnen, ſeine Fäuſte ballten ſich unwillkürlich. Manuela kannte dieſen Zuſtand ihres Vaters, ſie wagte es nicht, ihn durch Einreden zu beruhigen, und ſie bot alle Rührigkeit ihres Geiſtes auf, um den trüben Ernſt aus ſeinem Innern zu verſcheuchen. Die unzähligen kleinen Aufmerkſamkei-

Digitized by Google

ten, die sie mit so anspruchloser Miene erzeigte, der Reichthum von kleinen Geschichtchen und Lieblingserinnerungen ihres Vaters, von denen ihr Mund übersprudelte, die bunten Lieder, die sie so jugendlich frisch zur Guitarre sang, dieses Alles, und auf diese Weise, konnte nur von einem überreichen Herzen geboten werden; du kennst ja die Romanze vom Abschied des Boabdil, letzten Königs von Grenada, die Miriam bisweilen singt; die Strophe:

Schwer getroffner Boabdil,
Schmach ist über dich gekommen,
Da Grenada du verlassen
Und den Tod nicht vorgezogen.
Daß du dort dich selbst erdrosselt,
Möcht' ich wünschen dir zum Frommen,
Statt Verbannung hätt' ein Grab
Als Gewinn sich dir geboten

die sang sie auf den Wunsch ihres Vaters gewiß mehr denn hundertmal, ohne auch nur die leiseste Spur von Widerwillen in Ton und Miene zu zeigen. Ich that Manuela vielleicht Unrecht, aber meine Eitelkeit schmeichelte sich dessen doch,

Digitized by Google

daß an diesem freudigen Herauskehren ihres innern Lebens nicht blos kindliche Liebe allein, sondern auch meine Anwesenheit einigermaßen schuld sey. Wir liebten uns nur noch inniger, bewußter.

Don Antonio gesundete von Tag zu Tag immer mehr; ein leiser Schimmer seines Auges, wobei ihm die Umrisse aller Gegenstände wie mit einem dunkeln Flor überworfen waren, war gerettet worden. „Manuela," sagte ich eines Tages zu ihr, als ich mit ihr allein war und Don Antonio noch seine Siesta hielt, „Manuela, darf ich endlich ernste Schritte zu unserer künftigen Verbindung thun?" „Ich bitt' euch," antwortete sie, „redet nicht mit mir von so ernsten Dingen, ich bin noch zu jung um darüber nachzudenken." „Ich aber habe euch schon einmal gesagt, daß ich meine Liebe nicht einem Kinde, sondern einer Jungfrau mit selbständiger Willenskraft zugewendet habe." „Und wer ist denn die Glückliche?" lächelte Manuela, „ich habe vergessen darnach zu fragen." Ich schwor ihr, daß ich mich nicht länger durch leichten Scherz gängeln ließe, sie müsse mir gestehen, ob sie den Willen ihres Va-

Digitized by Google

ters kenne. „Nein," war ihre einsylbige Antwort. „Und was seyd ihr zu thun gesonnen, wenn mich euer Vater, was Gott verhüte, zurückweis't?" In entschlossenem Tone antwortete sie: „Kindespflicht geht über Alles, aber ich werde —" sie konnte nicht ausreden, denn Don Antonio rief aus der Kammer: „Was ist das für ein Lärm? warum habt ihr Händel?" Manuela antwortete: „Don Alfonso will mir's nicht zugeben, daß ich vor einem Monat erst fünfzehn Jahre alt geworden bin." „Schon, mein Kind, sage lieber schon, denn je älter man wird, desto schlimmer geht's einem auf diesem vermaledeiten Boden." „Manuela hat Unrecht," sagte ich zu Don Antonio, als er zu uns herauskam, „sie hat euch falsch berichtet, sie wollte mir's nicht glauben, daß ich morgen abreisen will." „Das thut mir in der Seele leid," sagte der Alte, „möcht' euch gerne immer um mich sehen, man gewöhnt sich in meinem Alter sehr schwer an einen neuen Freund, zumal an einen von eueren Jahren, aber bei euch, ich muß es gestehen, ich möchte, was ich sonst nie wünschte, wieder jung werden, blos

Digitized by Google

um ganz euer Freund seyn zu können." „Wollt ihr nicht lieber mein Vater seyn?" ich fühlte wie alles Blut mir in's Gesicht drang, ich sah, wie heftig Manuela erröthete, als ich diese Worte mühsam hervorgepreßt hatte. „Geh Kind," sagte Don Antonio gleichgültig, „geh zu unserm Nachbar und hole mir das Buch, das er schon so lang von mir hat." Manuela ging. „Ich bin euch sehr zu Dank verpflichtet," redete hierauf Don Antonio mich an, „aber es ist nicht Männerart, den Dienst und den Dank in süße Worte einzukleiden; auch sollte man ja nach den Lehren unserer Religion keinen Dank verlangen und keinen bieten dürfen, da wir in all unserm Thun und Lassen nur Werkzeuge in der Hand Gottes sind; ich weiß nicht, ob deßhalb der Undank in der Welt so groß ist, aber verlangt nur von mir was ich geben kann, ihr sollt es haben, nur mein Kind, meine Manuela! die kann ich nicht missen, sie ist meinem Leben so nothwendig wie die Luft, die ich athme, und so lange ich athme soll sie keines Mannes Weib werden. Dringt nicht weiter in mich, erspart euch und mir die unnö-

Digitized by Google

thigen Worte; ich kann's nicht gewähren." Ich war wie erstarrt, ich konnte nichts mehr reden, die Thränen standen mir in den Augen, ich nahm meinen Hut und ging. Don Antonio rief mir nach, ich solle bleiben, ich kehrte mich nicht daran. Manuela begegnete mir auf der Treppe und fragte sorglich warum ich schon ginge und was es denn gebe? „Nichts, Kinderpflichten," das waren die Worte, die ich hervorknirschte; ich sah sie nicht an, und als müßte ich einer verpesteten Luft entfliehen, eilte ich davon.

Ich ging zu Geronimo und erklärte ihm meinen Entschluß abzureisen und den Grund desselben. „Nicht Manuela," sagte er, „willst du fliehen, vor dir selbst, vor der eigenen Neigung deines Herzens möchtest du davon laufen, aber sie wird dir folgen wie dein Schatten, nicht verschwinden wird sie dir durch die Entfernung, nein, immer reizender, immer lockender wird sie dir erscheinen, und in Sehnsucht und widerstrebenden Hoffnungen dich aufreibend wirst du innerlich verkohlt, an einem geistigen Siechthum hinkränkeln. Der Herr behüte dich doppelt und dreifach vor dem

Digitized by Google

andern Wege. Glaub' mir, du weißt, auch ich habe einſt geliebt, und da drinnen im Herzen lebt meine todte Iſabella, bis es einſt zu ſchlagen aufhört. Drum rette deine erſte Liebe, oder ſieh zu, daß du die Gewißheit deiner Täuſchung mit dir nimmſt. Ermanne dich, und geh nochmals zu Manuela." Ich folgte gerne ſeinem Rath.

Digitized by Google

8. Der Abschied.

So soll ich nun dich meiden,
Du meines Lebens Licht!
Du küssest mich zum Scheiden,
Ich drücke dich an die Brust.
Ach Liebchen! heißt das meiden,
Wenn man sich herzt und küßt?
Ach Liebchen! heißt das Scheiden,
Wenn man sich fest umschließt?

Uhland.

Abends wollte ich noch von dem fröhlichen Kreise der Freunde Abschied nehmen. Alle glückwünschten mir zu der schönen Braut; einer meinte, ich sey doch herablassend, daß ich der Freunde noch gedenke, während ich im Begriffe stünde, mich mit einem Nachkömmling der Chalifen von Cordova zu verbinden. „Das Geschlecht ist so edel als das der Ponce di Leon, und wer mir's

läugnet, dem will ich die Spitze meines Degens als Stammbaum in's Herz pflanzen," erwiederte ich und war bereit meinen Worten schnell die That folgen zu lassen. Alle sprangen auf und beschwichtigten den Streit. Meine Heiterkeit war aber durch diesen Vorfall gestört, ich suchte deshalb so bald als thunlich nach Haus zu kommen.

Ich reichte diesem und jenem die Hand zum Abschied; aber alle riefen: „Nein, so lassen wir dich nicht, du sollst sehen wie sehr wir dir geneigt sind, wir ziehen mit dir vor Liebchens Haus und schicken auf der Töne Leiter deine Gefühle zu ihr hinauf in's stille Kämmerlein, wo sie von dir träumt." Die Wände der Posada waren schnell der Guitarren und anderen Instrumente entleert, ihre Harmonie durch einzelne Griffe erprobt, die Kehlen wurden noch durch einen guten Zug mit Wasser vermischtem Mancha-Weines angefrischt. Ich dankte, ich sträubte mich aus allen Kräften gegen ihr Beginnen, es half nichts. „Und gehst du nicht mit," riefen alle durcheinander, „so ziehen wir allein hin, und du wirst dann morgen von Wundern hören, welch' himmelstürmende

Digitized by Google

Liebesboten wir nach ihr ausgesendet.“ Um ihre Ausgelassenheit zu verhindern, zog ich stillklopfenden Herzens mit durch die einsamen Straßen, in denen nur der Tritt und das muthwillige Lachen unserer lustigen Genossenschaft wiederhallte. Kaum war das erste Abschiedslied gesungen, als in den benachbarten Häusern neugierige Schönen im leichten Nachtüberwurfe an den Fenstern erschienen; nur im Hause Manuela's blieb alles still und öde. Die Freunde zogen sich zurück, ich blieb allein und sang abermals jenes wehmüthige Abschiedslied, aber noch immer erschien niemand; unwillig schlich ich mich in meine Wohnung zurück. — Mit bewegter Seele und erzwungener Stärke ging ich des andern Morgens früh in Manuela's Haus. Als sie mich in ihrem leichten Morgenanzuge erblickte, schrie sie laut auf, und fast ohne meinen Gruß zu erwiedern, verschwand sie mit riesenhaften Sprüngen hinter der Kammerthür, die sie schnell verschloß. „Guten Morgen flüchtiger Ritter von Obenaus! hat euer Trotzkopf den Mißmuth in der Nachtmütze stecken lassen?“ so rief sie lachend zu mir heraus, „nun,

Digitized by Google

wer hat recht, Vater?" begann sie wieder, „nicht wahr, ich habe auch Menschenkenntniß? hab ich's nicht gesagt, Don Alfonso kommt wieder, ich weiß es gewiß? Nun mein Herr Ritter, weil ihr mir einen Sieg über meinen Vater errungen habt, erlaube ich euch kraft meiner Macht zu binden und zu lösen, noch drei Tage in Sevilla zu bleiben, wenn ihr euch die Buße auferlegt, jeden Tag zur heiligen Manuela zu wallfahrten, eine Stunde lang vor ihr zu knieen und sie anzubeten; oder wollt ihr eine andere Gnade?" „Ja," antwortete ich, „die, daß ihr die uns zugemessenen Minuten nicht unnöthigerweise auf euren Putz verwendet und sobald als möglich herauskommt." Sie antwortete nicht, sondern sang das Abschiedslied von gestern Abend mit bebender Stimme. Sie hatte kaum die erste Strophe geendet, als sie, die übereinandergeschlagenen Arme unter einem grauen Kragen versteckt, heraustrat. „Stürmischer," sagte sie, „ihr seyd ja unendlich karg mit den Augenblicken, und laßt einem nicht einmal Zeit zum ordentlichen Ankleiden; da bin ich kindisches Ding aus Furcht, ihr möchtet wieder wie

Digitized by Google

geſtern davon rennen, ſchnell in einen alten Mantel meiner ſeligen Mutter hineingefahren; es iſt aber das ungeſchickteſte altväteriſche Ding, ich halt' es nicht lange darin aus, darum macht nur, daß ihr bald fort kommt oder entlaßt mich auf eine kleine Weile." „Will euch nicht lange mehr Unbequemlichkeiten verurſachen, Sennora," antwortete ich, durch den Schlußſatz ihrer Rede gereizt. Sie merkte es, und lief unwillig den Blick zur Erde geheftet auf und ab. „Wenn es denn ſeyn ſoll, daß wir uns trennen," ſagte ſie, „ſo iſt mir's am liebſten es geſchieht jetzt; ich ſehe ſchon, durch dieſe fortdauernden Gereiztheiten werden die Erinnerungen, die uns für eine dunkle Zukunft hell leuchten ſollten, farblos und zerfahren. Mein Vater weiß es, ich habe deſſen vor ihm kein Hehl, wie ſehr ich euch liebe; der Himmel gebe, daß eure Liebe gleich ſey der meinen, mehr wünſche ich nicht, ich weiß aber auch zu gehorchen." Don Antonio ſaß ſchweigſam in ſeinen Schlafmantel gehüllt, die Hände zwiſchen den Knieen zuſammengepreßt und den Oberleib herniederbeugend in ſeinem Lehnſeſſel. „Welche Feuerprobe des

Digitized by Google

Ungemachs hat eure beiderseitige Liebe denn schon bestanden?" murmelte er mit unheimlicher Stimme, ohne sich im mindesten aus seiner zusammengekauerten Stellung zu erheben. „Sie ist in Ungemach geboren," antwortete ich, „aber freilich, das vergißt man gerne und schnell." „Was wollt ihr?" rief er und erhob sich mit Zittern von seinem Sitz, „was wollt ihr von mir? weil ihr das Schicksal hattet bei der Rettung meines Lebens behilflich zu seyn, sucht ihr mir nun mein Leben doppelt und dreifach zu rauben, da ihr meines Kindes Liebe und Gehorsam mir rauben wollt? Ich hab' euch Alles gegeben, ihr stolzen Spanier, ihr habt meines Stammes Macht und Kraft mir tropfenweise abgezapft, ich bin nur noch ein abgedorrtes Reis; aber so wahr das Blut der alten Valor in meinen Adern kreist, mein Kind, mein Leben sollt ihr mir nicht rauben, so lange diese Hand noch Kraft genug hat, den Dolch in eines schwachen Mädchens Brust zu bohren. Geht, ich alter Thor ließ mich wieder hintergehen und hielt euch für besser als andere, geht, ihr seyd auch so habsüchtig und tückisch

wie alle.“ Seine Stimme erſcholl wie Schlachtenruf, ſeine ſchäumenden Lippen zitterten vor Wuth, kraftlos ſank er wieder in ſeinen Seſſel zurück. Manuela war zu ihm geeilt, ſie ſtreckte die nackten Arme nach ihm aus und bat ihn weinend ſich zu beruhigen. „Gott! wo ſoll ich mich hinwenden?“ rief ſie; ich erkannte meinen Fehler, bot Don Antonio meine Hand und bat ihn ſeine eben geſprochenen Worte zu vergeſſen, wie ich ſie ſelbſt vergeſſen wolle, damit wir in Frieden ſcheiden. Er faßte mit Innigkeit meine Hand. „Ihr habt mich zu hämiſch gereizt,“ ſagte er, „Don Antonio de Valor war leider nie undankbar, und nie hat er ſich ſolche Reden ungeahndet in's Geſicht ſagen laſſen. Mein Kind iſt mein, mein eigen wie meine rechte Hand, ſoll ich ſie zum Dank für euch abhauen und euch ſchenken? ich bin nicht mehr zornig, gewiß nicht; geduldet euch, es iſt ja nur noch eine kurze Spanne Zeit, die ich zu durchlaufen habe, ich mache euch die Zeit nicht mehr lange.“ Er hielt inne und ſtrengte all ſeine Sehkraft an, um den Eindruck dieſer Worte in unſern Mienen zu leſen; er muß Be-

Digitized by Google

ruhigendes darin gefunden haben, denn mit seltener Weichheit der Stimme fuhr er fort: „Ich hatt' es so gut mit euch vor: wenn der Frühling kommt und mein alter Seelenkasten wieder so weit ausgebessert ist, daß er transportirt werden kann, wer weiß ob ich nicht nach Guadalajara gezogen wäre, um mit Hilfe eures weisen Vaters das Licht meines leiblichen und geistigen Auges mir zu schärfen." „O, das wäre herrlich," jauchzte Manuela, „gewiß, ich will euch pflegen, daß ihr ganz jung werden sollt. Bis wohin kommt ihr uns entgegen, Don Alfonso?" Das Gespräch nahm jetzt eine heitere Wendung. „Das hätt' ich nie gedacht, daß Alles noch so schön enden wird; es ist gut, daß meines Vaters langer Degen drinnen an der Wand in die Scheide eingerostet ist, sonst wäre vielleicht noch unsere Stube zum blutigen Kampfplatze geworden;" so sprach Manuela und ihre Munterkeit ergoß sich wieder in reichen Strömen. Don Antonio sprach keine Sylbe; aber mitten unter Scherzen, heitern Erinnerungen an die Vergangenheit und Planen für die Zukunft fühlte ich, daß jetzt der Au-

Digitized by Google

genblick der Trennung seyn müßte, denn aus dieser heitern Umgebung wollte ich mich los reißen. Ich reichte Don Antonio die Hand zum Abschied. „Ziehet hin im Frieden," sagte er, „in Frieden mit euch und mit uns; gedenket meiner bei eurem würdigen Vater." „Und sehen wir uns bald wieder?" fragte ich; er drückte mir die Hand und nickte mir bejahend zu. Manuela stand regungslos da. Die Arme unter dem Mantelkragen übereinandergeschlagen sah sie starr auf mich, unsere Blicke begegneten sich, es war als ob jedes von uns nochmals das getreue Bild des andern in bewußter Anschauung sich einprägen wolle, in jedem von uns rang der Schmerz über eine prüfungsvolle Trennung mit dem Willen ihn zu besiegen. „Manuela, lebt wohl!" sprach ich, mich der Geliebten nähernd; „lebt wohl!" antwortete sie mit fes... Stimme, „ich weiß gewiß, ihr vergeßt meiner nie, und ist es unsere Bestimmung, daß wir uns einst ganz angehören sollen, so finden wir uns wieder, und risse man uns bis an der Erde Pole auseinander; ist es anders verhängt, was nützt Jammern und Widerstreit?

Digitized by Google

Gehorsam ist unsere Pflicht. Seyd dann glücklich mit einer andern, die euch gewiß nicht mehr lieben kann als ich; doch daran soll keine Macht der Erde und des Himmels mich hindern, euch zu lieben bis zum Tode und noch nach ihm, lebt wohl!" Ich reichte ihr die Hand. Sie schlug die blendend weißen Arme auseinander, schlang sie mit fieberhafter Innigkeit um meinen Hals, und in einem langen brennendheißen Kusse hing sie an meinen Lippen. „Lebt wohl!" rief sie, nachdem sie sich losgewunden und sprang wieder in die Kammer; ich umarmte den Vater nochmals heftig, o! ich glaube ich hätte den Großinquisitor selbst damals an mein Herz gedrückt. — Aber schon als ich unten an der Hausthüre den Ruf hörte: „wohin so rasch, Don Alfonso?" und als ich hierauf die Duenna die Stiege herabwatscheln sah, ward mein aus allen Fugen gerissenes Gedankenleben wieder in's Geleise der Alltäglichkeit eingerenkt.

Es ärgert uns oft, ist aber doch weise so eingerichtet, daß neben der Nachtigall auch immer ein Guckuk oder sonst ein prosaischer Alltagsvogel sich einnistet, oder ein Frosch im Sumpfe

Digitized by Google

quackt. „So geht's in der Welt," begann die Alte, indem sie den Saum meines Mantels küßte, „die Laura, die's mit der ganzen Welt am besten meint, die wird überall vergessen. Ihr müßt nicht glauben, daß ich euch nachgelaufen bin, damit ihr mir danken sollt, wüßt' eigentlich auch gar nicht für was? ihr seyd ja immer so stolz, daß ihr kaum guten Tag Laura sagtet, und doch hab' ich schon viel euretwegen ausgestanden, drum hätt' ich's wenigstens auch verdient, daß euer Gnaden bei mir Abschied nimmt; es könnte mich kränken, wenn ich Undank nicht schon längst gewohnt wäre bei der ganzen Welt. Ach heilige Maria, Mutter Gottes, steh' mir bei! ich arme Sünderin könnte wünschen, daß man mir jetzt gerade die letzte Oelung brächte und mir ein Häuschen von sechs Brettern mitgäbe, unser guter, lieber Don Alfonso geht fort, jetzt haben wir wieder das ganze Jahr Aschermittwoch; so wahr mir San Jago gnädig sey, ihr dürft mir glauben, wenn ich die Manuela nicht so gern hätt', bei dem alten Krittler wär' ich keine vierundzwanzig Stunden geblieben, der macht Jahr aus Jahr ein

Digitized by Google

ein Geſicht wie ein Judas, und das gute Kind, ach! was ſteht das bei ihm aus, das weiß gar keiner als ich. O! es geſchieht euch ganz recht, wenn nur ich nicht darunter leiden müßte; ſo Alles unter ſich ausgemacht, unſer einem kein Sterbenswörtchen davon geſagt, da ſieht man, was dabei herauskommt, wenn man nicht auch alte erfahrene Leute, die in der Welt auch ſchon was mitgemacht haben, zu Rathe zieht. Bei meiner vorigen Herrſchaft da hab' ich ein Pärchen zuſammengebracht, der Alte hat noch viel ungerner anbeißen wollen als unſer Murrkopf da droben, aber die ſind auch nicht ſo ſtolz geweſen, daß ſie vor lauter Schnäbeln und Herzen ihre beſten Freunde vor der Naſe überſehen haben; es iſt wahr, ſie haben mir zuletzt auch mit Undank gelohnt, aber was thut das? gibſt du heute, ſo biſt du morgen vergeſſen, ſagt das Sprichwort, und ein Sprichwort iſt ein wahr Wort. Wenn ihr mir nur einen Wink davon gegeben hättet, ich hätt' das Ding ganz anders eingefädelt; ihr könnt gut und brav ſeyn, aber (nehmt mir's nicht übel, Uſted, es iſt, ſo wahr ich eine Sün-

Digitized by Google

derin bin, gut gemeint) aber geſcheidt ſeyd ihr nicht. Sechs Wochen lang lauft ihr drum herum wie die Katz um den heißen Brei, gleich den andern Tag, gleich die andre Stunde, wo ihr den Alten heimgebracht, hättet ihr um mein ſüß Täubchen freien ſollen; geſteht's nur ſelbſt, hätt' er's euch abſchlagen können? drückt die Limone aus, bevor ſie verfault, ſagt das Sprichwort; nach ſechs Wochen, San Jago! was vergißt der Menſch nicht in ſechs Wochen! da wundert's mich gar nicht, daß er ſich das Maul gewiſcht und euch mit einem magern Gratias abgefertigt hat. Den kennt noch gar keiner, der hat einen Stolz wie ein Ritter vom Berge, er iſt aber auch, ich glaub's noch immer, ein halber Heid — ich blieb' nicht im Haus, wenn nicht wegen des guten Kindes, das ich ſo gern hab', als ob ich's unter meinem Herzen getragen hätte. Ich ſag' euch, ich hab' ſchon viel Verliebte geſehen, ich ſelbſt, ſeht mich nur an wie ihr wollt, ich bin auch einmal jung geweſen und ſauber, ich hab' mich dürfen ſehen laſſen, ich hab' meinen erſten Mann gern, recht gern gehabt, aber daß

Digitized by Google

man ſo verliebt ſeyn kann wie die Manuela, das hätt' ich mein Lebtag nicht geglaubt. Was liegt dem Alten daran: ſeinetwegen kann ſie graue Haare bekommen und ihr ſüßes Fleiſch verdorren, der hat ein zähes Leben, der ſtirbt nicht ſo bald; er gönnt ſie gar keinem andern, Gott verzeih mir meine Sünden, ich glaub' er möcht' ſie ſelbſt gern heirathen, wenn das nicht gegen die Natur wär'. O! es dreht mir das Herz im Leib herum, wenn ich dran denke, wie ſich das Alles ſo ſchön hätt' einrichten laſſen, dann ſtünd' es jetzt ganz anders und die alte Laura hätt' noch die Freude gehabt, ſo eine junge rothwangige Manuelita oder einen Alfonſito auf ihren Armen zu wiegen. Nun das ſind jetzt lauter Reden in den Wind und ich halt' euch nur damit auf; nichts für ungut, edler Herr, macht, daß ihr bald wieder kommt, dann laßt nur die Laura ſorgen, ihr ſollt ſehen wie Alles ſo gut geht." — Ich hatte der Alten faſt willenlos, als ob ich dazu verpflichtet wäre, zugehört, und reichte ihr nun einige Doblonen zum Abſchied; ſie wollte ſie nicht annehmen, da ſie nicht wiſſe

Digitized by Google

für was, sie hätte sie ja nicht verdient; nach einigem Zureden nahm sie es, und mit schalkhaft dankbarer Miene sagte sie: „Ihr hättet früher einsehen sollen, daß das Sprichwort sagt: Geschenke sprengen Felsen. Habt ihr keinen Auftrag mehr an Manuela?“ Ich wußte keinen; sie küßte mir die Hand, und unter Schelten und Murren über den heidnischen Kahlkopf ging sie davon. Nach einer Stunde, in der ich noch Geronimo besuchte, hatte ich Sevilla verlassen. Ich fühlte es klar, hier hatte sich ein Wendepunkt in meinem Leben gestaltet, den ich nie aus den Augen zu lassen mir vorsetzte.

Aber was sind des Menschen Vorsätze und Entschlüsse? ein Hauch, ein Schatten berührt sie, und sie sind nicht mehr.

Digitized by Google

9. Verrätherei.

Wehe! wer nicht spielend im Schooß der Kirche
Als ihr Kind ruht, denn jeden Tag droht
Priestermund ihm, Priestergemüth ihm
Stete Verdammniß.

Platen.

Ein Jahr und darüber war verflossen; ich hatte zweimal an Manuela und ihren Vater geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Da trat allmälig ihr holdes Bild in den Hintergrund der Seele zurück; die Verschlossenheit und Selbstgenügsamkeit, in die ich mich eingepuppt hatte, verschwand nach und nach. — Der Austritt unsers Oheims zu Madrid mit seiner ganzen Familie aus unserer heimlichen Gemeinde, sein reuiges Eingeständniß und seine Bußfertigkeit für die seitherige Halbheit seines Glaubens erfüllte uns mit

Digitized by Google

Trauer und Angſt. Die mächtigen Eſpinoſa's in dem heutigen Spanien ſind die Kinder dieſes Oheims. Nicht durch ein einziges Geſtändniß ſeiner Mitſchuldigen ſuchte er ſich jedoch von den harten Bußen, die ihm auferlegt wurden, zu befreien. Wir erfuhren aber durch unſern Geronimo, daß durch ein neues Edikt der Inquiſition nicht, wie man bisher geglaubt hatte, nur die mauriſchen Chriſten, ſondern auch die Judenchriſten nach Afrika deportirt werden ſollten. In der Sorge um das eigene Schickſal und um das der Angehörigen, erſtand in mir auch wieder das Andenken an Manuela mit allem Zauber ihres engelgleichen Weſens. Ich ſah es daher als ein Fingerzeig Gottes an, als ein Freund, der des andern Tages nach Sevilla reiste, mir die Beſorgung jeglichen Auftrags anbot. Ohne irgend einer Bedenklichkeit Raum zu geben, offenbarte ich Manuela in einem Briefe unſer ganzes Geheimniß; ich ſchilderte ihr lebhaft all die Schrecken, die uns bedrohen, und beſchwor ſie, mit ihrem Vater ſchleunigſt zu uns zu kommen, damit wir vereint die Zukunft ertragen. Faſt ohne Er-

Digitized by Google

folg zu hoffen, und nur um meiner letzten Liebespflicht zu genügen, sendete ich den Brief ab.

Die Brust von tausend Sorgen und Ahnungen bewegt, den Vätern grollend, die uns ein alltäglich wiederkehrendes ruhmloses Märtyrthum und das Doppelgesicht des Glaubens als leidiges Erbe hinterlassen, war ich eines Tages der Landstraße entlang gewandert. Da bemerkte ich einen Wagen, der langsamen Schrittes den Weg herkam; ich trat näher, ein Blick, ein Schrei und — Manuela lag in meinen Armen. Wie von innerer magischer Kraft getrieben, hatte sie sich behende über die Brüstung des Wagens herausgeschwungen, und vergessen aller Rücksichten und herkömmlichen Formen pochte ihr Herz wieder vernehmlich an dem meinen wie an jenem ersten Abende zu Sevilla. Ich setzte mich schnell wieder mit ihr in den Wagen, zog die Gardinen vor und fuhr dem Thore zu. Don Antonio saß in eine große wollene Decke gehüllt neben Manuela; auch er freute sich der glücklichen Schickung, daß wir uns hier so bald getroffen. „Wenn's noch lange so fortgegangen wäre über Berg und

Digitized by Google

Thal," sagte er, „hätte Manuela mich als Leiche zu euch gebracht; das Fahren rüttelt mir alle Glieder so auseinander, daß ich meine ich wäre wieder auf der Folter." Manuela hatte ihren weichen Arm wieder als Polster um das wankende Haupt ihres Vaters gelegt, wir baten ihn, jetzt allen Trübsinn zu verscheuchen und fröhlich zu seyn mit den Fröhlichen. „Nicht wahr, Manuela," sagte er, „nun hast du dein Höchstes erreicht, da du mich alten Thor zu der weiten Reise überredet hast? ja, ja, nun ist an meinem Leben nichts mehr gelegen, jetzt wär's am besten, wenn ich bald sterbe, nicht wahr? seyd nur ruhig, es dauert nicht mehr so lang." Mit einem höhnischen Lächeln grinste er uns an und schob Manuela's Arm weg. War mir seine unerklärliche Weigerung ehedem wie dämonische Habgier erschienen, so erregte diese teuflische Art seines eigenen Kindes Freuden zu vergiften, den höchsten Grad von Verachtung in mir. Manuela merkte es, wie ich um ihretwillen den Ausbruch derselben niederkämpfte und sie verstand es, durch unzählige kleine Fragen und Erinnerungen mei-

Digitized by Google

nen Aerger zu zerſtreuen. Es gelang ihr leicht, denn wie unendlich vieles hatten wir uns zu ſagen; aber ſonderbar, während hundert gewichtige Fragen ſich unſerm Sinne drängen, iſt es oft gerade die unbedeutendſte, die am erſten zu Wort kömmt: „Was macht die alte Laura?“ fragte ich. „Sie iſt todt, die falſche Schlange; hört nur, wie es uns mit dieſer erging. Es werden jetzt ungefähr ſieben Monate ſeyn, mein Vater lag ſchwer krank darnieder (wie er überhaupt ſeit eurer Abweſenheit nicht einen Monat lang ununterbrochen geſund war), da erkrankte auch die Laura; ſie wurde in das Hoſpital des San Lorenzo gebracht, welches ſie dafür zum Erben ihrer ganzen Habe eingeſetzt hat. Ihre Krankheit entwickelte ſich ſchnell, ſie war unheilbar. Nachdem ſie ſchon die Sterbeſakramente empfangen, äußerte ſie als ihren letzten Wunſch, man möchte mich zu ihr bringen, ſie könne nicht eher ruhig ſterben, bis ſie mich noch einmal allein geſprochen hätte. Auch mein Vater rieth mir hinzugehen, und mit kaum bezwingbarem Widerwillen ließ ich mich nach dem Hoſpital geleiten. Ich hätte

Digitized by Google

die Laura nicht wieder erkannt, so abgemagert war sie in den wenigen Wochen; sie aber erkannte mich alsbald und streckte weinend ihre knöchernen Hände nach mir aus. Ihre ehemalige Beredtsamkeit war noch nicht verschwunden; nur mit halber Stimme und von Stöhnen und Aechzen unterbrochen, gestand sie mir, daß sie es war, die auf Zureden ihres Beichtvaters bekannt habe, daß mein Vater die Kirche nicht besuche und den Heidengott im Stillen verehre. Der Beichtvater habe sie zwar schon damals für diese Gott gefällige Handlung von allen ihren Sünden freigesprochen, aber jetzt sey es ihr, als ob sie nicht sterben könne, bevor auch ich ihr das viele Ungemach, das dadurch über mich gekommen wäre, verziehen hätte; ich solle bedenken, daß sie damals ihr eigen Seelenheil dafür verbürgt habe, daß ich ein gutes Christenkind sey, darum sey ich auch immer frei ausgegangen; ich solle bedenken, sagte sie — und der alte Schalk guckte noch aus ihrem halbgebrochenen Auge hervor — daß ich nur so den guten lieben Don Alfonso kennen gelernt, und sie versprach mir bald im Himmel für unsere

Vereinigung zu beten. Ich dankte ihr für ihre gütige Verwendung, mochte ihr aber doch ihre Todesstunde nicht verbittern und verzieh ihr, wie ich gestehen muß, nicht so von ganzer Seele. — Das möchte ich aber doch auch wissen, warum ihr so viel Stein im Brett bei ihr hattet." Ich erzählte von ihrer letzten Standrede, und unter solchen Gesprächen waren wir am Hause meines Vaters angelangt. Die Ankömmlinge waren meinem Vater hochwillkommen. Der alte Valor wurde die Treppe hinauf getragen, das geringe Gepäcke war bald an Ort und Stelle. Meine Schwester, die einige Jahre älter als Manuela war, war bald ihre vertrauteste Freundin, so daß sie sich bei uns heimischer als zu Haus fühlte. Wir bereiteten im Stillen die Abreise vor, aber der kränkliche Zustand Don Antonio's, in welchem er nie etwas von einer Abreise hören wollte, machte uns bange; mein Vater, der als der erfahrenste Arzt in ganz Neu-Castilien galt, fürchtete bei ihm ein langes Hinsiechen. Wie waren wir daher erstaunt, als man ihn eines Morgens mit schrecklich aufgedunsenem Gesichte im Bette

todt fand. Nur dies einzige Mal, als Manuela das schrecklich entstellte Angesicht ihres Vaters zuerst erblickte, sank ihr Körper unter der Wucht des Schmerzes ohnmächtig zusammen, sonst hatte sie alle Wechselfälle des Lebens kräftig ausgedauert. Mein Vater behauptete, das sey nicht das Aussehen eines natürlichen Todes; wirklich fand man auch, als man die Leiche später entkleidete, das Amulet, das Don Antonio seit seiner letzten Verhaftung auf dem Herzen getragen hatte, aufgerissen und leer, nirgends war aber ein Ueberrest eines Giftes zu entdecken. — Nie hat Manuela von diesem Umstande etwas erfahren.

Digitized by Google

10. Erklärung.

Ich Sennora, en'r Geliebter,
Bin der Sohn des vielbelobten
Großen Schriftgelehrten Rabbi
Israel von Saragossa.

Heine.

Da nun der alte Valor todt war, glaubte mein Vater mit der Abreise nicht länger zögern zu dürfen. Der Verstorbene hatte keine Kunde von seinem letzten Willen hinterlassen: was war natürlicher, als daß Manuela mit uns reis'te? mein Vater trug mir auf, sie an die baldigste Besorgung ihrer etwa unerledigten Angelegenheiten zu gemahnen. Ich ging zu ihr, fand sie allein weinend und nachdenklich. „Wir alle ehren diese Zeichen

Digitized by Google

kindlich frommen Sinnes," sagte ich, „aber wozu noch länger düstern Gedanken euch hingeben? mein Vater will auch euch Vater seyn, und ich — nun ihr wißt, was ich euch seyn möchte." „Nein, nie!" antwortete sie; „habt Erbarmen mit mir armen Waise und laßt mich hinziehen zu meinem Oheim nach Valencia, gewiß er wird den Haß meines Vaters an mir nicht rächen, er wird das Kind seiner Schwester nicht verstoßen. Wie gerne blieb ich bei euch, aber ich seh' es zu spät, eine eiserne Scheidewand trennt uns auf ewig." „So wißt ihr denn schon?" fragte ich mit Ungeduld, „hat meine Schwester es euch anvertraut? Glaubt mir, schon lange klang es in meiner Seele wie feiger Meineid, daß ich nicht längst euch Alles gestanden, ihr hättet mich nie verrathen. Ja, ich bin ein Jude, und will meinem zertretenen Glauben angehören, so lange noch ein Lebenshauch in mir wohnt, und könnt ihr mich jetzt verlassen, nun wohlan, so habt ihr mich nie geliebt; ziehet hin zu eurem Oheim, Niemand wird euch hindern." Manuela blickte mich starr und mit verzweifelten Blicken an. „Ihr seyd grau-

Digitized by Google

ſam, Sennor," ſagte ſie, „das hätt' ich nimmer von euch gedacht; wer hat euch dieſe Macht über mich gegeben, ſo freveln Hohn mit mir zu treiben, und daß ich euch dennoch lieben muß? Glaubt ihr ich ſey verzagt, ſchäme mich meines Glaubens, und ihr müßt mir einen falſchen Köder hinwerfen, um meiner Seele Geheimniß mir zu entlocken? ſagt's nur frei, ich weiß du hängſt dem Islam an, wie dein todter Vater es that — und ich will eure Kniee umfaſſen und euch um Verzeihung bitten, aber verhöhnt mich nicht, was hab' ich euch denn gethan?" Ein heftiger Thränenſtrom erſtickte ihre Stimme, ſie wandte ſich ſchluchzend von mir ab. „O Vater! Vater!" rief ſie, „ſo verfährt man mit deinem Kinde, warum haſt du mich nicht mit dir in's Grab genommen?" Ich beſchwor alle Flüche des Himmels auf mich herab, wenn ich nicht Wahrheit geſprochen hätte. Sie blickte mich wieder freundlich an, und das ſtille Schwimmen ihres Auges verrieth den unendlichen Schmerz über das Unrecht, das ſie mir gethan, und über den entſetzlichen Abgrund, der ſich vor unſern Augen auf-

Digitized by Google

ſchloß. „So nah und doch ſo unendlich fern!“ ſagte ſie, mir die Hand zur Verſöhnung reichend; ich beſtürmte ſie mit all ihrer frühern Liebesmacht: „Gott iſt der Gott der Liebe, wo ihr ihn auch verehret, ſey es in Kirchen, Moskeen oder Synagogen; und wär' es nicht der Wille Gottes, hätten wir uns ſo gefunden und wieder gefunden?“ In feuriger Rede ſtellte ich ihr all die verſchiedenen Glaubensbekenntniſſe ſo dar, wie ſie es für Liebende ſind; ich kümmerte mich wenig um das, was in den Büchern geſchrieben ſteht und was die Prieſter lehren, Gott verzeih mir's! ich möchte heute nicht Alles verantworten. Manuela hörte mir nur halb zu; in träumeriſch liſpelnden Tönen ſang ſie vor ſich hin:

Nathnaja ſtand im Garten,
Die Blumen nickten fein:
„Läß'ſt lange auf dich warten,
„Du Heißgeliebter mein!“

Eine Hexe ſtand am Pförtchen,
Die hat gar klugen Sinn,
Sie hörte jedes Wörtchen,
Trat zu dem Fräulein hin:

Digitized by Google

„Laß ab von deiner Klage,
„Hast lange genug geharrt,
„Dort unter dem Rosenhage
„Dort hat man ihn eingescharrt.

„Da ist dein Hochzeitbette,
„Da herzt dich Liebchen dann;
„Drum säume nicht und rette
„Dir deinen treuen Mann."

Die Blumen sind zerrissen,
Das Grab geöffnet schnell,
Und von den Händchen fließen
Blutstropfen purpurhell:

„Da liegst du, mein Don Costet,
„Mein trautes Eh'gemahl,
„Im treuen Herzen rostet
„Des Vaters Mörderstahl.

„Das ist ja sein Vermächtniß,
„Komm! laß es theilen, komm!
„Es bleibt ihm im Gedächtniß
„Vor Allah war er fromm." —

Zum weichen Busen schmieget
Das Eisen sich geschwind,
Und bei Don Costet lieget
Das gottlos' Heidenkind.

Digitized by Google

„Es hat ein garstig Ende, das Lied," sagte Manuela, ohne mir etwas zu antworten und wie im überspannten Aerger im Zimmer umherstürmend, „aber der Anfang paßt doch ganz auf mich. Herr! Gott! vernichte mich nicht, weil ich noch zweifle. Was hab' ich verbrochen, daß du so Unendliches mir auferlegt? kann ich der Kindheit Glauben aus der Seele tilgen und doch noch leben? warum denn gerade mir, gerade mir einem schwachen Mädchen, das grausame Geschick Moslemin zu seyn im Herzen und Christin im Angesichte, und zuletzt beides Lügen zu strafen? giebt's keine Tempel mehr, daß man mich hindurchjage und mein armes Herz zerfleische? O! es ist zum Rasendwerden, zum Lachen aber auch, ja wahrhaftig auch zum Lachen, ha, ha, ha, ha! Mein Vater hatte doch unrecht, als er vor drei Jahren eine alte Zigeunerin die Treppe hinab warf, daß ich meinte sie könne nicht mehr aufstehen, weil sie mir prophezeiht hatte, ich würde nicht in meinem jetzigen Glauben sterben und ich sey zu großen Dingen geboren; ich möcht' nur wissen, was das für große Dinge seyn werden.

Digitized by Google

Wenn jetzt die alte Hexe wiederkäme, wie würde sie staunen ob ihrer eigenen Weisheit!" — Ein Schrei des Entsetzens unterbrach Manuela's Rede, „das ist die schwarze Kunst, die hier ihr Spiel treibt," rief sie und schmiegte sich furchtsam an mich. Ich blickte nach der Thüre, dort stand ein altes Zigeunermütterchen auf seinen Stab gestützt und bat mit klugem Lächeln um ein Almosen. Ich beruhigte Manuela, die am ganzen Leibe zitterte, sich jetzt aber Zwang anthat und beherzt vor die Bettlerin hintretend fragte: „Kennt ihr mich?" „Ei warum denn nicht?" antwortete die Alte und erhob ihr grinsendes Gesicht, „da seht, hab' ja ein gutes Denkzeichen, die Narbe da über meinem linken Aug' die hab' ich aus eurem Hause in Sevilla davon getragen; nun wie steht's mit meiner Prophezeihung, ist sie nicht eingetroffen?" „Ich weiß nicht," antwortete Manuela. „Ihr wißt nicht? ei, ei, aber ich weiß." „Danke schönstens für eure Weisheit," antwortete Manuela, ihr eine Gabe reichend. „Nur einen Augenblick laßt mir noch dies Sammethändchen, ich weiß noch viel mehr Dinge." Manuela

Digitized by Google

sträubte sich nur halb. Die Alte kicherte so heftig, als sie eine Weile die Handfläche betrachtet hatte, daß der Stock ihrer Hand entfiel. „Das geht über alle Maaßen," rief sie, „nun seht einmal her, diese feingeschliffene Lebenslinie ist mir nur einmal vorgekommen; ein schmucker Ritter kommt und holt euch über's Meer, dürft euch darauf verlassen, es ist so gewiß wahr, so gewiß, als ich noch so jung und schön seyn möcht' wie ihr; seht ihr die kleinen Schnittchen, die da drüber weg gehen? das bedeutet viel Kummer und Herzeleid; aber halt, das müßt ihr noch hören: da steht ein prächtiger Junge, den ihr bekommen werdet, braucht nicht so roth zu werden, es giebt einen tüchtigen vielgerühmten Ritter, mit dem keiner in die Schranken treten mag, er führt seine Streiche mit solcher Sicherheit und Ruhe, daß er alle seine Gegner in den Sand streckt; der Ring da abwärts, das bedeutet eine Krone, die er ausschlägt." Solche und andere Narrenspossen sprach die geschwätzige Wahrsagerin noch viel, und ich wundere mich nur über mich selbst, daß ich die Geschichten noch alle im Kopf behal-

Digitized by Google

ten habe. Manuela ſchien, ſo ſehr ſie es auch verbergen wollte, doch mehr daran zu glauben als ich, ich habe nie auf derlei Dinge etwas gehalten, und wir haben ja jetzt den augenſcheinlichſten Beweis, was daraus geworden iſt. Auch mir wollte ſie noch weiſſagen, ich hatte aber ganz andere Dinge zu thun und zu denken, gab ihr daher ein Geſchenk und hieß ſie nun ihres Weges gehen.

Durch dieſen ſonderbaren Zwiſchenfall, über den wir noch eine Weile herzlich lachten, war die tiefe Aufgeregtheit Manuela's, die mich ſchaudern machte, glücklich abgeleitet worden. Ich ſtellte ihr nun nochmals alles mit Ruhe vor; auch ſie war ruhig; ich mußte ihr verſprechen ſie vor dem andern Morgen mit keinem Worte mehr zu beſtürmen. „Ich werde Alles treu und gewiſſenhaft überlegen," ſagte ſie, „Niemand kann, Niemand darf mir hier rathen."

Des andern Tages, als ich erwachte, war mein erſter Gedanke: heute entſcheidet ſich deines Lebens künftige Geſtalt. Es iſt uns in ſolchen Stimmungen nicht möglich irgend einen Gedan-

Digitized by Google

ken feſtzuhalten, eine peinliche Ungeduld verzehrt uns. Ich eilte hinaus auf die Almeda, ich jagte mein Roß, als ob ich mit ſeinen raſchen Schritten auch die träge Zeit zwänge, daß ſie ihren Lauf beſchleunige, damit ich endlich zu Manuela gehen könne. — „Gott allein weiß, wie ich gerungen," ſagte ſie als ich zu ihr kam; „ihr habt geſiegt; aber ich bitt' euch, macht daß wir fortkommen, hier halt' ich's nicht länger aus." — Ich erzählte meinem Vater Alles. „Du haſt nicht wohl gethan, mein Sohn," ſagte er, „ſo ungleiche Gewichte in die Wagſchaale zu legen; mir iſt Alles was du mir hier ſagſt nichts Neues, doch ſo mit gebrochener Seele darf das Mädchen unſerm Glauben und unſrer Familie nicht gewonnen werden; ich werde ihr unverhohlen all' die ſchweren Pflichten, die unſer Glaube zu üben befiehlt, all' die Leiden, die er zu tragen verdammt iſt, auseinanderſetzen; beharrt ſie dann noch auf ihrem Vorſatze, nun denn, ſo gebe Gott ſeinen Segen dazu, daß ſie die Stammmutter einer frommen Nachkommenſchaft werde." Manuela blieb ſtandhaft.

Digitized by Google

11. Die Auswanderer.

O pilgernde Schaaren, bepackt mit des Kummers Laſt,
Wo fliehet ihr hin, wo findet ihr eure Raſt?
Waldtaube hat ihr Neſt, der Fuchs ſeine Schluft
Die Heimath ein jeder — Iſrael nur die Gruft.

Byron.

Kein Hinderniß ſtand unſerer Abreiſe mehr im Wege. Nachdem wir mit vieler Mühe faſt all' unſere Habe in beweglichen Werth umgeſetzt hatten, reiste mein Bruder mit meiner Schweſter und Manuela voraus, denn wir mußten möglichſt dafür ſorgen, kein Aufſehen zu erregen. In der Nacht darauf folgte ich mit meinem Vater denſelben. Ich konnte mich der Thränen kaum erwehren, als wir uns von den traulichen Straßen wie Diebe, von Nacht und Furcht umgeben, weg-

Digitized by Google

schlichen. O wir liebten unser Stiefvaterland von ganzer Seele, das fühl' ich noch jetzt. Mein Vater sprach keine Sylbe. Erst als die Morgenröthe aufging, befahl er mir hier die Sonne zum Zeugen zu nehmen, und bei Gott dem Allerhöchsten zu schwören, daß ich Manuela so lange nicht als die Meine betrachten wolle, bis sie in unsern Glauben aufgenommen und durch den Bund der Ehe mir zugegeben sey. Wir holten die Vorausgegangenen ein und kamen nach manchen Beschwerden in Oporto an. Dort wohnten wir bei dem Vater dieses Uriel da Costa, der gestern sein trauriges Ende erreicht hat, bis zum Tage der Abfahrt. Auch Mendez Henrico aus Madrid trafen wir hier; er verließ ein hohes Amt am Hofe und eine heißgeliebte Braut, um mit seinen Brüdern in fernem Lande seinen Glauben offen zu bekennen. Es war ein wortkarger Reisegefährte. Einen gräßlichen Fluch, wie ihn noch nie eines Menschen Zunge ausgesprochen, beschwor er über das unglückliche Spanien herab als wir vom Land abstießen; dabei rollten seine Augen wie die eines Rasenden, er knirschte mit den Zähnen und

Digitized by Google

ſtrampfte mit den Füßen, daß mir vor dieſer Höhe der Wuth ſchwindelte und ich ihn beſänftigen wollte. Ohne mir zu antworten oder nur nach mir umzublicken, ging er an das andere Ende des Schiffes, rückte ſich in einer einſamen Ecke ein Gewinde vorräthiger Tauſeile zurecht, und kauerte ſich dort zuſammen. Ich hatte genug zu thun mit den eigenen Angehörigen, und ließ Henrico nach ſeiner Weiſe gewähren. Die Fahrt war Anfangs glücklich; das neue Schauſpiel erweckte Manuela's Heiterkeit wieder. Aber ſchon am erſten Abend erkrankte mein Vater. Er ſuchte wieder wie ſonſt durch ſtarke Arzneimittel entgegen zu wirken, es half nichts, ſein Zuſtand verſchlimmerte ſich von Stunde zu Stunde. „Es iſt ſonderbar," ſagte er einmal zu mir, als ich an ſeinem Bette ſaß, „da liege ich altes Kind wieder in einer großen Wiege, die mich aus dem Leben hinausſchaukeln wird. Werft meinen Leib nur nicht hinaus in die kalte Fluth; wie Joſeph einſt ſeine Brüder, ſo beſchwöre ich euch, meine Kinder, nehmt meine Gebeine mit und begrabt ſie in dem Lande, wohin der Herr euch führen

Digitized by Google

wird; ich fühl's, mein Auge soll's nicht mehr schauen." Ich suchte ihm solche Gedanken auszureden, er aber sagte: „Ich weiß, meine Stunden sind gezählt, ich habe viel Freud' und Leid genossen auf dieser Welt; Preis und Dank sey Gott dem Herrn für beides. Komm, rufe mir meine Kinder, auch Manuela, auch sie ist mein Kind, du wirst glücklich mit ihr seyn." — „Weinet nicht," sprach er dann zu den Eintretenden, „ich kann ruhig in die Grube sinken, da ich weiß ihr werdet fortan ungehindert und in Frieden eurem Gotte leben dürfen; und sollte abermals eines Drängers Hand euch verstoßen, verzaget nicht, denn das Gesetz Gott Israels wird einst glorreich erkannt werden von allen Völkern." — Ich wiederhole dir das nicht, mein Baruch, damit du durch die Worte deines Großvaters, die aus der Vergangenheit zu dir herübertönen, dich im Glauben befestigest. Gelobt sey Gott zu jeder Stunde, du bist auf den Weg der Lehre gerathen, von wannen du nicht mehr so leicht verirren kannst, wir aber bedurften solcher Ermahnungen wohl. Ich sage dir, das Leben und der Tod dieses Uriel da Costa

Digitized by Google

ging mir sehr nahe, weil ich mir die ersten Monate meiner Ankunft dahier zurückdenken kann. Ich hatte mir das Judenthum in der gemeinsamen Ausübung einer freien Genossenschaft auch ganz anders gedacht; es wollte mir nicht behagen mit der bloßen Freiheit ein Leben von tausend religiösen Observanzen eingehegt leben zu dürfen. Nun zwar sehe ich, daß die Rabbinen recht haben und ich nichts davon verstehe, aber den großherzigen Uriel hätt' ich gerne gerettet, ich hab' ihm oft zugeredet, doch — ich komme ganz von meinem Gegenstande ab. Mein Vater sprach noch viel über die Einrichtung unseres künftigen Lebens; es war als ob sein naher Tod ihm das Fernsehen in unbekannte Verhältnisse gestattet hätte. Er segnete noch jeden einzeln, und nach wenigen Stunden verschied er mit gebetähnlicher Lippenbewegung. Ich habe seitdem vieler Menschen Geist sich losringen sehen vom Körper, aber nie sah ich solch himmlisch verklärtes Antlitz wieder; unsere Thränen flossen reichlich; am heftigsten aber weinte Manuela, sie war zum zweitenmale verwaist. Als keine Rückkehr des Lebens in den Leichnam

Digitized by Google

mehr zu hoffen war, leerten wir in der Stille eine große Kiſte aus und zogen der Leiche das Sterbegewand, das noch meine Mutter bereitet hatte, an. Ein Säckchen mit Erde aus dem gelobten Lande, das mein Vater für ſchweres Geld hatte kommen laſſen, lag bei den Sterbegewändern. Du weißt, daß, wer auf dieſem heiligen Erdreiche ruht, von vielen Qualen der Verweſung, (da der Todte noch eben ſo Empfindung hat wie der Lebende), erlöst iſt, und einſt, wenn der Allmächtige alle Todten auferweckt und ganz Iſrael in Paläſtina auferſteht, ein ſolcher nicht erſt durch die Tiefen der Erde nach dem gelobten Lande ſich hindurchwälzen darf. Wir legten ihm dieſe heilige Erde unter das Haupt und ſtellten den Sarg in die unterſte Kajüte, wo mein Bruder dabei wachte. Es war ein neblichter Morgen als wir weiter fuhren. Gegen Mittag erhob ſich ein fürchterlicher Sturm mit all den Schrecken, die ich bisher nur aus den Erzählungen von den vielfachen Reiſeabentheuern meines Vaters gekannt hatte; ich dankte Gott, daß er ihn dieſer neuen Qual überhoben hatte und ſuchte

Digitized by Google

durch dieſen Gedanken die zitternden Mädchen zu beruhigen. Da trat der Schiffshauptmann zu uns und befahl mir in kurzen Worten, ihm augenblicklich die Kiſte anzugeben, worin die Leiche verborgen ſey, damit er nicht nöthig habe alles zu durchwühlen und viel Zeit zu verlieren, es ſey eine bewährte Regel, daß das Meer ſich nicht eher beruhige, als bis ihm die Leiche, die ein Schiff mit ſich führe, zum Opfer gebracht worden ſey. Ich ſuchte ihn zu beruhigen, war aber dabei ſo unvorſichtig ihm das Lächerliche ſeines Aberglaubens begreiflich machen zu wollen. Er hätte mich für dieſe Belehrung faſt niedergeſtochen, wenn nicht Manuela ihm in den Arm gefallen wäre. Ich wollte nur mit dem Tode den Willen meines Vaters hintangeſetzt ſehen und ſetzte mich zur Gegenwehr; die Mädchen jammerten und weinten; die ganze Schiffsmannſchaft kam hinzu, ich mußte mich fügen. Nachdem wir noch ſchnell den Sarg mit Ballaſt beſchwert hatten, damit er ſogleich unterſinke, trat ich mit hinaus in die Wuth der Elemente und mit blutendem Herzen ſah ich, wie die hochaufbrauſenden

Digitized by Google

Wellen ihren Rachen über der dargebotenen Beute schloſſen. Auf lange Zeit war meine Ruhe dort mit verſenkt worden. — Alles auf dem Schiffe war in gräßlicher Bewegung, nur einer ſtand regungslos da inmitten dieſes Aufruhrs, es war Mendez Henrico. Den geſpannten Hahnen einer Piſtole in der einen Hand, mit der andern ſich aus aller Kraft an ein Tauſeil anklammernd, ſtand er auf dem Verdeck. „Was wollt ihr? ſeyd ihr wahnſinnig?" rief ich ihm zu; er lächelte mitleidig: „Seht ihr das Meer da?" ſagte er, „ſeht ihr das Meer da? das iſt ein großes Taufbecken, da ſollen wir nun auch noch nach griechiſchem Ritus getauft werden, mich aber ſollen ſie bei lebendigem Leibe nicht dazu zwingen, ſie, denen die Elemente ſelbſt ſklaviſch heucheln. Bricht der dort (hier deutete er auf den Maſt), ſo brennt dieſe Kugel in meinem Herzen, ich will nicht"— In dieſem Augenblicke krachte der Maſt, ein Schuß knallte und Henrico ſtürzte kopfüber aus dem Schiff. Ich war ſelbſt wie zerſchmettert von allem dem was mich umgab; wir waren ein Spielball in den Händen des Sturmes, die Ka-

Digitized by Google

nonen waren alle gelöst, die ganze Schiffsmannschaft lag auf den Knieen: da auf einmal jubelte es: Tierra! Tierra! Amsterdam lag vor uns; ein Schiff eilte uns entgegen, nahm uns und fast all' unsere Habe an Bord; unser Schiff versank bald darauf in den Grund..

Dreißig Tage trauerte ich, wie es das Gesetz vorschreibt, um meinen Vater; noch lange erregte es mir tiefe Gewissensbisse, seinen letzten Willen nicht erfüllt zu haben. Manuela war unterdeß in die jüdische Gemeinde aufgenommen worden, und an ihrer Seite fand ich die Ruhe und das Glück, für das ich Gott ewig danke. — Siehst du, Baruch, so hab' ich deine Mutter heimgeführt; sie schlummert im Grabe; schämst du dich nun ihrer moriskischen Abstammung?" —

Der Vater stand auf und wischte sich den Schweiß von der Stirne. Baruch sah mit tiefer Rührung auf ihn. „Komm, laß uns gehen," sagte jener, „es ist Zeit zu Mincha (Vesper), ich hab' mich wieder so hineingeschwatzt, daß ich nicht weiß, wo mir der Kopf steht und wo ich bin; komm." — Nochmals zog ein Aerger darüber,

Digitized by Google

daß er einem Sohne von dieſen Jahren doch wohl zu viel geſagt, über ſein Angeſicht. Baruch ging ſchweigend neben ihm; hundert Gedanken drängten ſich in ſeinem Sinne, er konnte ſie nicht entwirren, hundert Fragen ſchwebten auf ſeinen Lippen, er wagte es nicht ſie auszuſprechen. Jetzt erſt ward es ihm klar, warum ſeine Mutter damals ſo bitter lächelte, als er geſagt hatte: er ſey ſtolz darauf, vom auserwählten Volke Gottes abzuſtammen. Vieles andere aber ward ihm unklar und er ſann darüber nach. Er antwortete denen, die ihm am Eingange der Synagoge zu der erlangten rabbiniſchen Würde Glück wünſchten, nur zerſtreut und halb. Die Leute hielten ihn für ſtolz.

Digitized by Google

12. Thalmud und Latein.

Der lehrt, wie sich aus einer Flüssigkeit
Ein Würfel schneiden läßt, gleich lang und breit,
Und wie aus längst verwelkten Trauben
Noch prometheisch Feuer sey zu rauben.

Gutzkow.

Welches Menschen Leben wäre so bar aller Höhepunkte, daß er nicht an sich selber die Erfahrung gemacht hätte, wie schwer es wird, nach einem Tage, an welchem äußere Umstände oder innere Reflexionen uns weit hinweggetragen über die platten Alltäglichkeiten, wie unendlich schwer es wird, das Tretrad des Lebenseinerlei von neuem zu treiben? ach! es ist ein schöner Traum, von einer neuen Idee, von einem frischen Vorsatze zum zweitenmal geboren, ein neues Leben mit Bewußtseyn beginnen zu wollen! Aber

Digitized by Google

das neue entſteht nicht mit einem Zauberſchlage, das alte kehrt wieder und man muß den Faden da fortſpinnen, wo man ihn fallen ließ.

Eine dunkle Vorſtellung dieſes Gedankens war es auch wohl, die Baruchs Gemüth mit Unbehaglichkeit umlagerte, als er des Sonntag Morgens nach dem Frühgottesdienſte ſeinen mit Blech beſchlagenen Folianten unter den Arm nahm und den Weg nach der Schule „Geſetzeskrone" einſchlug, den er nun ſchon ſeit neun Jahren Tag für Tag mit kindlich heiterm Sinne machte. Rabbi Saul Morteira wies ihm den Platz zu ſeiner Linken an, den zur Rechten hielt Chisdai durch das Recht der Verjährung inne. Die übrigen Schüler ſaßen nach Alter und Kenntniſſen geordnet an dem langen Tiſche „zu den Füßen des Rabbi." Der Lehrer befahl Baruch, den am Freitag unterbrochenen Abſchnitt bis zum Ende laut vorzuleſen. Es war die Stelle Thalmud Tractat Kiduſchin Fol. 22. Baruch las: „Geſchrieben ſteht 5. B. M. 21, 10. Wenn du ausziehest zum Kriege wider deine Feinde und der Herr giebt ihn in deine Hand, daß du ihn in Gefangenſchaft führeſt, und

Digitized by Google

du siehst unter den Gefangenen ein Weib von schöner Gestalt und du hast Lust zu ihr und nimmst sie dir zur Frau ꝛc., diese Indulgenz ist deswegen gestattet, weil sich die Israeliten doch nicht hätten davon abhalten lassen und es besser ist, sie thun etwas das erlaubt ist, als daß sie etwas thäten was nicht erlaubt ist." Kaum hatte Baruch zehn Minuten gelesen, als sich ein heftiger Streit zwischen ihm und Chisdai entspann. Der große Scholiast R. Samuel Edels hatte hier ein Problem aufgestellt und es mit den Worten geschlossen: „hiefür läßt sich eine Auflösung finden —" Chisdai glaubte sie gefunden zu haben, aber einer der jüngsten Schüler, der unten am Tische saß, gab ihn mit zwei Worten dem allgemeinen Gelächter preis. Nun sprang Chisdai auf und wollte den Frechen mit einem Worte niederdonnern; aber auch Baruch erhob sich und schlug sich auf die Seite des Kleinen. Chisdai wendete sich nun zu dem Gegner, den er für ebenbürtig hielt, er bog die Ellbogen zurück und reckte seine auseinandergespreizten Finger empor, daß sie dastanden wie eine Palliſade von Ausru-

fungszeichen, mitleidig lächelnd und mit ironiſcher Verwunderung ſchüttelte er ſein gelehrtes Haupt ob der ſchwachen Gründe, die man gegen ihn aufbot; aber Baruch ſetzte ihm immer heftiger zu, da endlich fuhr Chisdai kollernd auf ſeinen Gegner los, er packte ihn an ſeinem Mantel und wollte ihn nicht mehr zu Wort kommen laſſen, er ſchlug auf den Tiſch, wendete ſich behende nach allen Seiten an dieſen und jenen, es nützte nichts. Baruch hatte ihn durch ſeine Ruhe in ein Dilemma gelockt, aus dem er ſich nicht retten konnte. Er ſetzte ſich nieder und kaute an den Nägeln. Baruch löste das Problem ganz einfach. „Ich finde es ſonderbar," ſagte er dann, „daß man hier etwas geſtattet, weil man es ſonſt doch thun würde, das könnte man bei jedem andern Dinge eben ſo gut anwenden." „Die Strafe derer, die eine Nichtjüdin heirathen, folgt gleich darauf —" ſagte Chisdai mit frohlockender Miene, die Niemand zu deuten wußte als Baruch und er — „denn der Thalmud ſagt: faſt unmittelbar auf dieſe Verſe folgen die von dem abtrünnigen Sohne, weil aus ſolcher Ehe nur Gottloſe hervorgehen."

Digitized by Google

Baruch antwortete nichts und knirschte nur leise mit den Zähnen. „Bleibt nun als Resultat," fragte er den Rabbi, „daß eine Ehe mit einer Nichtjüdin keine Sünde ist?" „Du siehst es ja," antwortete der Rabbi, „aber nur zu Zeiten des Krieges." „Kann aber Gott ein Gesetz für den Krieg und ein anderes für den Frieden geben?" „Warum nicht? es giebt ja auch viele Gesetze, die blos für Palästina gegeben sind; bleib nur bei dem Worte, hier ist allein vom Krieg und nicht vom Frieden die Rede." „Verzeiht," erwiederte Baruch, „ich muß noch etwas fragen: hier gleich nach diesem Verse steht: Wenn ein Mann zwei Frauen hat, die eine liebt er, die andere aber nicht; die Erlaubniß, mehrere Frauen zu heirathen, galt doch für Krieg und Frieden, für Palästina und die anderen Länder, warum gilt sie jetzt nicht mehr?" „Du weißt ja, daß R. Gerschon „das Licht des Exils" auf alle Zeiten denjenigen mit dem Bann belegt hat, der mehr als eine Frau heirathet." „Wie durfte er aber das, da es ja in der heiligen Schrift nirgends verboten ist, und nach dem Thalmud es

Digitized by Google

König David blos verboten war, mehr als achtzehn Frauen zu heirathen?" „Ich glaube gar," antwortete der Rabbi, „du meinst das hätte das Sanhedrin von Mainz nicht so gut gewußt als du; ich kann dir jetzt nicht Alles auseinandersetzen, du bist nicht allein da; wenn du vorwitzige Fragen stellst, kann ich die andern damit nicht aufhalten. Chisdai sag weiter." Chisdai that wie ihm befohlen. Die ganze Vorlesung geschah in einem Tone, den man seines allgemeinen Gebrauchs wegen für Tradition hält; der halb wehklagend singende, halb litaneimäßig recitirende Ton ließe sich eben so wenig auf Regeln der Deklamation oder Musik zurückführen, als aus dem babylonischen Sprachgemengsel des Thalmuds eine Grammatik abstrahirt werden kann. Ein jeder der Schüler bemühte sich aus den vielen kunstreich gewebten Fragen des Textes und der zahlreichen Commentatoren neue Fragen zu combiniren, die dann wieder durch frappante Syllogismen ꝛc. gelöst wurden. Trotz der ungebundenen Geistesrührigkeit, die sich von allen Seiten offenbarte, war doch eine gewisse regulirte Ordnung

Digitized by Google

nicht zu verkennen. Der Rabbi hörte die Fragen eines jeden genau und forderte dann, je nachdem er deren Lösung schwierig oder leicht fand, diesen oder jenen dazu auf. Chisdai, der dem Throne des Rabbi zunächst saß, winkte den jüngeren, die die ersten Ansätze ihrer Dialektik zaghaft machten, freundlich und mit herablassender Aufmunterung zu. Er lächelte wie ein Feldherr, der, im Bewußtseyn bald Größeres auszuführen, einem Subaltern, der ein kleines Scharmützel glücklich ausgeführt, wohlwollend auf die Schulter klopft. Als eine Pause eintrat, führte er zwei sich offenbar bekämpfende Ansichten des großen Maimonides in die Schlachtlinien, indem er gegen die hier dargelegte Ansicht eine widersprechende aus dem Traktat Chetuboth auf vielen Umwegen und mit vieler List auf den Wahlplatz führte. Alles schwieg. „Nun Baruch, was sagst du dazu?" fragte der Rabbi. Baruch fuhr wie aus einem Traume auf, denn er hatte sich in ein ganz anderes Gebiet des Denkens begeben. „Nun Baruch, was sagst du zu dem, was Chisdai hier sagt?" fragte der Rabbi wiederholt.

Digitized by Google

„Er hat vollkommen recht," antwortete er rasch. Ein schallendes Gelächter, das Chisdai zuerst begann, bewegte sich von dem einen Ende des Tisches bis zu dem andern. „Wo sind deine Gedanken jetzt wieder?" fragte der Rabbi besänftigend, „nicht nur seinen Worten, auch seinen Gedanken muß man einen Zaum anlegen. Nun, wer weiß mir Antwort auf Chisdai's Frage?" Niemand antwortete; da brachte Chisdai mit triumphirender Miene eine feingeknöpfte Kette von Autoritäten, Argumenten und Schlüssen hervor, mit welchen er die unwiderleglich scheinende Frage auf's Glänzendste ausglich. Baruch suchte seine abschweifenden Gedanken mit aller ihm zu Gebote stehenden Willensmacht zurückzulenken, mit peinigender Emsigkeit sprach er die Textesworte vor sich hin, es fruchtete nichts; sein Geist schwebte über den Worten unaufhaltsam nach andern Richtungen. Von der Anwendung, den die ganze Erörterung auf das Schicksal seiner Mutter an die Hand gab, war er bald zurückgekommen; der Zweifel über die ewige Gültigkeit und Unabänderlichkeit des Gesetzes richtete sich in ihm auf,

er glaubte ihn in seinem Entstehen zerdrückt zu haben, indem er sich überredete, daß sein Lehrer entweder nicht die Tiefe der Kenntnisse habe, um auf solche Fragen zu antworten, oder daß er ihn noch für unwürdig halte, ihm vom Baume der Erkenntniß mitzutheilen. Vieles was in seiner Erinnerung fast erloschen, tauchte in frischer Lebensgestalt wieder in ihm auf, und er war froh als er seine Mitschüler die großen Folianten zuschlagen und den Rabbi mit einem schweren Seufzer aufstehen hörte.

Zu Hause setzte er sich mißmuthig und mit einem Widerwillen gegen alles schweigend zu Tische. Sein Vater war das längst an ihm gewohnt und ließ ihn gewähren. Miriam war des Vorgangs vom Freitag Abend noch zu sehr eingedenk, als daß sie einen neuen Versuch hätte wagen sollen. Man sprach von der so eben erfolgten Abreise des Rodrigo Carceres und den Annehmlichkeiten des künftigen Zusammenlebens beider Familien. „Was ist denn heute mit dir, Baruch?" fragte der Vater, nachdem abgespeist worden war. „Du hast doch sonst immer daran gedacht, daß „die Väter" sagen: drei, die an einem

Tiſche eſſen und nicht vom göttlichen Worte ſprechen, iſt es als ob ſie von einem Todtenmahl genöſſen. Muß ich dich daran gemahnen, vor dem Tiſchgebete einen Abſchnitt aus der Miſchnah zu leſen?" Baruch ſtand auf, holte den ſaubern Quartband und ſprach einige Paragraphe vor ſich hin. Heute zum erſtenmale fand er es läſtig, daß man, den Biſſen noch faſt zwiſchen den Zähnen, abermals die alten Geſetze wiederkauen müßte. „Ich war auch heute ſchon für dich beſorgt," ſagte der Vater, „ich hab' einen Latein-Lehrer für dich gefunden; doch, mach' nur ruhig weiter, ich will dir's nachher erzählen." Schneller als ſonſt las Baruch die vorgeſchriebene Zahl der Paragraphe; um jedoch durch deren ſchnelle Beendigung ſeinem Vater das Intereſſe nicht zu verrathen, das der angeregte Gegenſtand für ihn hatte, las er noch zwei Paragraphe mehr, aber nirgends folgten ſeine Gedanken den Zeilen, die Aug und Mund ablas. Er maß die Schuld hievon den Reden ſeines Vaters bei, denn er wollte ſich's noch immer nicht geſtehen oder wußte er es in der That nicht, welch eine unabſehbare Ver-

Digitized by Google

änderung in ihm begonnen hatte. Er schlug das Buch zu und blickte erwartungsvoll auf seinen Vater, der ihm befahl das lange ebräische Tischgebet vorzusagen. Glückliche Macht der Gewohnheit! hätte Baruch nicht, seitdem er sprechen konnte, dieses Gebet täglich dreimal verrichtet, er hätte mehr denn einmal gestockt, denn während er Gott für die leibliche Nahrung dankte und um die Wiederaufbauung Jerusalems bat, schweifte sein Geist zu den Göttern nach Rom und Athen und freute sich der geistigen Nahrung, die ihm von Aristoteles und den römischen Historikern geboten werden sollte. Nach dem Amen stand der Vater auf, zündete sich eine Cigarre an und sprach: „Wenn ich ausgeraucht habe, Baruch, so gehen wir miteinander zu Salomon de Silva. Ich hab' Anfangs ungern in den sauren Apfel gebissen, aber das macht sich Alles so von selbst, daß ich meinen Widerwillen dagegen ganz verloren habe. Ich begleite heute Morgen Rodrigo Carceres hinaus an den Hafen, wo er mit dem Eburtschyppen nach Leyden abfährt, und wie ich zurückkehre, begegnet mir unser lieber Doktor; ich weiß nicht, die Leute ma-

Digitized by Google

chen viel zu viel Aufhebens von deiner gestrigen rabbinischen Erhöhung; laß dich nur nicht stolz machen von solchen Reden." „Gewiß nicht," antwortete Baruch, ohne aufzublicken. „Man muß immer noch weiter kommen, das ist die Hauptsache," fuhr der Vater fort. „Eben als ich nun mit dem Doktor da rede, fällt mir mein Versprechen ein, und Silva sagt, er könne mir einen Latein-Lehrer empfehlen, wie kein zweiter mehr in halb Europa zu finden ist."

Baruch und sein Vater gingen miteinander zu dem Arzt. „Ich warte schon lange auf euch," sagte dieser, „es ist weit bis in die Kalwerstraat, und Magister Nigritius hat mich gewiß schon heute Morgen erwartet." Das Lob, das Baruch nun persönlich von dem Arzt erhielt, ward ihm doppelt peinlich, weil er durch die Vorgänge von heute Morgen sich dessen unwürdig dünkte. „Ich habe stets einen Widerwillen dagegen gehabt," sprach der Vater, während die drei miteinander gingen, „meinen Sohn Latein und noch dazu bei einem Christen lernen zu lassen; dem Akosta hat nichts anderes den Kopf verrückt: hätt' er sein

Digitized by Google

Lebtag keinen lateinischen Buchstaben gesehen, ich möcht' darauf schwören er lebte jetzt noch unter uns in Ruh' und Frieden, in Ehre und Glück." „Euer Wort in Ehren, lieber Benjamin," sagte der Arzt, „ihr seyd ein geschickter Kaufmann, wißt wie und wann man Rosenholz und Zimmt, das ihr durch die ostindische Kompagnie bezieht, am besten absetzt, aber davon versteht ihr nichts. Es thut mir leid, daß ihr auch einer von denen seyd, die ihre Jugend ganz vergessen und gern die polnische Verfinsterung bei uns einführen möchten. Das Ansehen und die Ehre, die wir genießen (hiebei erhob sich der Blick des Doktors bis zum Stolze), das verdanken wir dem allein, daß wir in den weltlichen Wissenschaften auch ein Wort mitsprechen können. Ein anderes ist wegen des Lernens bei einem Christen; unsere Jugend, und besonders ja euer Baruch, ist aber so fest in der Bibel und im Thalmud, daß sie gegen einen Beweis, den man ihnen aus der Bibel für das Messiasthum Jesus aufstellt, leicht zehn Gegenbeweise findet; auch sind die frommen Christen gewöhnlich die, die Jeden gerne in seinem

Digitized by Google

Glauben lassen; weit mehr sind die Freigeister unter den Christen zu fürchten, die könnten unsere Jugend verderben, denn wenn einer einmal auf gar keine Religion mehr etwas hält, so legt er auch seine Religion ab und nimmt eine andere an, wie man einen Mantel aus- und anzieht." Der gelehrte Arzt erläuterte dieses Thema noch ausführlich, denn nicht nur zeigte er seine für einen Arzt in der That seltenen theologischen und philosophischen Kenntnisse gerne, sondern er wollte auch hiedurch den barschen Anfang seiner Rede vergessen machen. Er hatte noch nicht geendet, als er in das Haus des Magister Nigritius eintrat, und während er mit ziemlichem Geräusch die fünf Treppen voraufstieg, gab er seinen Begleitern Verhaltungsregeln gegen den jetzt zu Besuchenden. Man war endlich oben auf einem reichlich mit Spalten versehenen Boden angelangt. Der Doktor öffnete die Thüre: ein kleines Männchen mit einem grüngelben Gesichte und einem gleichfarbigen tintenkleckſigen Schlafrocke sprang ihm entgegen und stolperte über einige Folianten, die auf dem Boden lagen. „heureca carissime

amice!“ *) rief der Magiſter, „Marsi und nicht Mauri darf man leſen. Sehen Sie, hier will Horaz die Abkunft Auguſts vom Kriegsgott ableiten und ſagt:

Quem juvat clamor, galeaeque leves,
Acer et Mauri peditis cruentum
Voltus in hostem. **)

Nun aber ſind die Mauren weder kriegeriſch noch tapfer. Hier iſt eine Stelle im Hirtius über den afrikaniſchen Krieg, wo weniger als dreißig Gallier zweitauſend mauriſche Reiter aus ihrer Stellung vertrieben, auch hatten die Mauren gar keine Fußgänger. Sodann waren die Mauren ja ſtets Feinde, und der erlegte Feind, über den ſich Mars freut, wäre ein Römer — wie ungeſchickt und unpatriotiſch; darum leſe ich Marsi und die Marſiſchen Fußgänger waren die tapferſten unter

*) Ich hab's gefunden, werther Freund.

**) Den Kriegeslärm und das Blinken des Helmes ergötzt, und des mauriſchen Fußgängers grimmiger Blick auf den blutenden Feind.

Digitized by Google

den italiſchen Stämmen, wie mehrere Belegſtellen aus Strabo, Appian und Virgil, ja ſogar zwei Stellen aus Horaz ſelber beweiſen. Seht, mit dieſer einzigen Conjektur will ich dem Prahlhans Kaſpar Barläus ſein groß Maul ſtopfen, daß er auf Lebzeiten genug haben ſoll. Ach, lieber Doktor, wie froh bin ich, daß ich auch einen Mann hab', dem ich das Alles erzählen kann und der einen ſolchen Fund zu ſchätzen weiß. Schon ſeit heute Morgen wart' ich mit Schmerzen auf euch. Ich kann's jetzt gar nicht mehr begreifen, wie man dem feinſten Römer ſo lange zumuthen konnte, die dummen Mauren gelobt zu haben. Setzt euch, lieber Doktor." Der Magiſter legte einige aufgeſchlagene Bücher, die auf einem hölzernen Stuhl lagen, ſanft auf den Boden. Erſt jetzt berückſichtigte er die beiden Fremden, die er bisher nicht zu bemerken ſchien. Baruch ſtand wie auf Kohlen da während der langen Demonſtration des Magiſters; er kniff nachdenklich die Lippen übereinander, denn es däuchte ihm, daß ſich heute die ganze Welt gegen ihn verſchworen habe, um ihn auf allen Schritten an

Digitized by Google

die Abstammung seiner Mutter zu erinnern. „Was will man von mir?“ fragte der Magister ärgerlich. Der Arzt beschwichtigte ihn und sagte, sie hätten eine Bitte. „Setzt euch hier,“ sagte der Magister zu dem Vater, und rückte ihm seinen mit braunem Leder überzogenen Lehnsessel zurecht, „ihr, junger Mann, setzt euch zu mir auf's Bett.“ „Seyd ihr mit der Medicin zur Neige und wie geht's mit dem Husten?“ fragte der Arzt. „Optime, gestern Nacht mußte ich noch lange im Bett husten, und wie ich mein Oellämpchen ausgelöscht habe, schweben mir die Buchstaben noch immer vor den Augen, und ich mein' ich müßt's finden; da auf einmal fällt mir's ein, daß man Marsi lesen muß, ich spring' vor Freude laut auf und mein' ich müßt' mir Ohrfeigen geben, daß ich das nicht bälder gefunden hab'; in meiner Angst, ich möcht' den herrlichen Fund im Schlaf wieder verlieren, spring' ich aus dem Bett, wenn ich mich aber todt gesucht hätte, ich hätte mein Feuerzeug nicht gefunden; seht, dort steht's noch auf dem Boden, beim Mondschein hab' ich es mit Kreide dort hinge-

Digitized by Google

ſchrieben, bin dann ruhig eingeſchlafen und als ich heut früh im Schweiß aufwache, iſt der Huſten wie weggeblaſen.“ „Ihr müßt eure bisherige Lebensart aufgeben,“ ſagte der Arzt, „und bei herannahendem Frühling fleißig eure Klauſe verlaſſen, ſonſt ſtehe ich euch nicht dafür, daß, wenn der Bruſthuſten wieder kömmt, das Freudenfieber über eine glückliche Conjektur ihn wegſchwitzen wird.“ Der Magiſter lächelte mit gutmüthigem Unglauben. Nun rückte der Arzt mit der Bitte heraus und Nigritius willfahrte mit der Clauſel, daß Silva es verantworten müßte, wenn er zu ungeſchickt dazu ſey. „Wie alt iſt man?“ fragte er Baruch. „Fünfzehn Jahr.“ „Und man kann noch nicht dekliniren?“ „Nein.“ „Hm, hm,“ ſagte der Magiſter, „Ars longa vita brevis, ſagt Hippokrates; zu fünfzehn Jahren da hatte Hugo Grotius ſchon die gelehrte Ausgabe des Martianus Capella gemacht, Stevini Seefahrerkunſt in's Lateiniſche überſetzt, die Phänomene des Aratus ſo ergänzt, daß man nicht wußte, wer ſchöner Latein ſchrieb, Cicero oder er; ich ſelbſt, ut ad minora redeam, habe

Digitized by Google

da ich so alt war, schon ein Carmen gemacht, Virgil selbst hätte mir keinen Germanismus oder gar eine falsche Cäsur nachweisen können. Fünfzehn Jahr, nun wir wollen sehen; **diligentia est mater studiorum** d. h. man muß fleißig seyn." Baruch versprach's. „Man kann täglich so um diese Zeit zu mir kommen, mich aber nicht wecken, wenn ich schlaf'. Man braucht keine Bücher mitzubringen, ich habe sie alle." Nachdem der Arzt nochmals seine Glückwünsche über die Conjektur wiederholt, verließ er mit Baruch und seinem Vater den Magister.

„Ihr wißt, ich laß meine Kinder Alles lernen, daran spar' ich nie; aber ich mach' mich nicht größer als ich bin, ich bin kein reicher Mann, und möcht' doch auch wissen, was der Magister fordert; zu viel kann ich für den Baruch allein nicht ausgeben, ja, wenn ich meinen Prozeß gewinne, kann ich schon etwas mehr darauf verwenden, aber so, ich muß bedenken, ich hab noch zwei Kinder." So sprach der Vater und der Arzt brach in ein lautes Gelächter aus. „Nun, was ist da zu lachen?" fragte jener ärgerlich.

Digitized by Google

„Nichts, als daß ihr den Magiſter als Kaufmann anſeht; und wenn er morgen nichts zu eſſen hätt', er würde eher verhungern, als daß er nur einen Deut Unterrichtslohn anſprechen würde. Wie der Rabbine es als ein heiliges Werk anſieht, einen in Bibel und Thalmud zu unterrichten, ſo geht es ihm mit Griechiſch und Latein. So menſchenſcheu er iſt, ſo hat er doch alle Menſchen ohne Unterſchied von Herzen gern, und ſo ſchüchtern er ausſieht, wenn Leute bei ihm ſind, ſo muthig ja übermüthig iſt er gegen ſie, wenn er die Feder in der Hand und ſeine allzeit ſchlagfertigen Bundesgenoſſen, ſeine Bücher, zur Seite hat. Durch ſein außerordentliches Gedächtniß kann er jeden Augenblick ein ganzes Heer von Beweisſtellen ausheben. Der Nigritius iſt ein ganz merkwürdiger Menſch." „Es iſt doch ein trauriges Leben ſo ganz allein, keine Menſchenſeele um ſich und nichts als Bücher und Bücher; ich möcht' nicht ſo leben," ſagte Baruch. „Das glaub' ich dir, Junge," verſetzte der Arzt; „ſiehſt du, das iſt auch wieder ein verborgener aber unberechenbarer Vorzug unſerer Religion, daß es gar

Digitized by Google

nicht möglich ist, daß solche Einsiedlersnaturen in ihr aufkommen. Wenn sich nicht einer losgesagt hat von allen ihren heiligen Gebräuchen, was Gottlob bis jetzt noch nicht vorgekommen ist, und was auch nicht stattfinden darf, wie will's einer machen, daß er so allein lebt? Dreimal täglich in einer Versammlung von wenigstens zehn Glaubensgenossen zu beten, an jedem Sabbath und Feiertage gewiß die Synagoge zu besuchen, das sind lauter Vorschriften, die ein einsiedlerisches Abschließen unmöglich machen. Auch solche eigentlich pedantische Naturen mit ihrer minutiösen Haarspalterei und kleinlichen sogenannten Ordnungsliebe, wie man sie hier zu Lande so häufig findet, trifft du unter den Juden nicht, das kömmt vom südlichen raschen Blut." — Der theologisirende Arzt hätte diese eben erst gefundene Idee noch gerne näher ausgeführt, aber die Neugierde des Vaters unterbrach ihn mit der Frage: „Woher ist der Magister und wovon lebt er?" — „Er ist aus Heidelberg, einer deutschen Stadt am Rheine, er heißt eigentlich Schwarz, hat aber wie alle jetzigen Gelehrten, seinen Namen latini-

Digitized by Google

sirt. Er spricht nicht gern von seinem früheren Leben, nur in einer traulichen Stunde hab' ich einst von ihm erfahren, daß in dem jetzt bald dreißig Jahre dauernden Kriege seine Vaterstadt von den Kaiserlichen geplündert und eingeäschert wurde. Er war so glücklich, sich und die ihm gehörigen Manuskripte aus der nach Rom gebrachten Universitätsbibliothek zu retten; mit diesen stand er jetzt verlassen da. Nicht zweimal in seinem Leben war er über das Weichbild seiner Vaterstadt hinausgekommen, in Attika und Latium da kannte er jedes Haus und jeden Weg, aber hier wußte er nicht wo aus noch ein. Er schloß sich einer Gesellschaft Auswanderer an und kam hieher, wo er nun schon seit 26 Jahren lebt. Die Heidelberger Bibliothek hat ihm seine Manuskripte, die er mit sehr reichen Glossen versehen hatte, wieder abgekauft. Außerdem besorgte er für seinen Landsmann Gerhard Vossius u. a. die Correkturen; die besten Emendationen in den alten Classikern sind von ihm, und Niemand weiß es, daran liegt ihm aber nichts. — Es gränzt an's Unglaubliche, wie wenig der Mensch braucht, er mag studiren

Digitized by Google

ſo viel er will, er bleibt einen Tag wie den andern, immer heiter und vergnügt, aber von der Welt weiß er nichts; er iſt doch jetzt ſchon tief in den Sechzigen, aber er iſt noch ſo unerfahren wie ein Kind von zehn Jahren; er weiß euch genau anzugeben, wie viel Seſtertien Craſſus im Vermögen gehabt hat, wenn er aber zwanzig Stüber hat und ſie zählen ſoll, weiß er ſich nicht zu helfen und nicht zu rathen. Es iſt gut, daß er ſo brave Hausleute hat, der Klaas Ufmſand und ſeine Frau die gute Gertrud, die ſorgen in Allem für ihn. Laß dir das Alles auch geſagt ſeyn, Baruch, damit du dich nie über ihn luſtig machſt, wenn er etwas linkiſch iſt, Spott kann er nicht ertragen. Wenn er auch manchmal leeres Stroh driſcht, iſt er doch ſo grundgelehrt, und du kannſt ſo viel bei ihm lernen, daß du ihm ſtets mit Ehrerbietung begegnen mußt.“ „Ja, ja,“ ſagte der Vater, „wenn du bei dem nicht Latein lernſt, iſt's aus damit, ich geh keinen Schritt mehr zu lieb.“

Von nun an ging Baruch täglich zu dem Magiſter, zwar fühlte er bald, daß dies nicht der Mann

Digitized by Google

dazu ſey, um ihn in die geprieſenen Tempel klaſſiſcher Weisheit einzuführen, aber eingedenk der Drohung ſeines Vaters äußerte er ſeine getäuſchte Erwartung nicht. An der dürren Schaale der Grammatik des Donat mußte er nagen, während ihn ſo ſehr nach dem nährſamen Kerne gelüſtete. Nicht einmal jene Geiſtesgymnaſtik des Thalmudſtudiums ward ihm bei dieſen inhaltsloſen Formen, die bloß dem Gedächtniſſe eingeprägt werden ſollten; er war aber über das Stadium der bloßen Empfänglichkeit längſt hinaus, und nur was er in ſich verarbeiten konnte, faßte er wahrhaft. Sein Lehrer ſuchte ſeine Ungeduld ſtets mit der Verſicherung zu beſchwichtigen, daß „nur dann, wenn man alle Formen im Kopfe habe, man inoffenso pede im Gebiete des Claſſicismus umherwandern könne.“ Er gewann ſeinen Schüler ſtets lieber, und freute ſich täglich mehr ein theilnehmendes Weſen um ſich zu ſehen. Er verſprach ſeinem Schüler, er wolle ihm, wenn er einſt ſterbe, ſeinen Cicero „über das höchſte Gut und das höchſte Uebel,“ den er mit reichen Randbemerkungen verſehen habe, als Erb-

ſtück hinterlaſſen. — Eines Tages, als Baruch zu ſeinem Lehrer kam, empfing ihn dieſer mit ungewöhnlicher Freude und erzählte ihm, daß er heute eine der ſchwierigſten Stellen im Cicero gerettet habe, die Scholiaſten und die ſpäteren Philologen hätten die leichtere Lesart immer vorgezogen, das ſey natürlich bequemer, aber es ſey heilige Pflicht jedes ächten Philologen, gerade die ſchwierige Lesart, weil ſie ſchwieriger ſey und nicht ſo mir nichts dir nichts von Jedermann begriffen werde, als die richtige und urſprüngliche anzuſehen. „Das iſt ſonderbar," ſagte Baruch, „das kömmt mir gerade vor, als ob ich, wenn ich über ein Gerſtenfeld gehe und einige Garben dort liegen ſehe, ich ſagen muß: ei, das ſind gewiß Hafergarben, die man von einem andern Felde hergetragen hat, denn Gerſtengarben zu vermuthen das iſt ja keine Kunſt." — Magiſter Nigritius ſtutzte; dieſes Uebertragen thalmudiſtiſcher Sophiſtik auf ein entferntes, wenn gleich nicht unverwandtes Gebiet frappirte ihn ſehr, und von dieſer Stunde an wendete er ſeine Gunſt von dem Schüler, den er für vorwitzig hielt. Die geſtei-

Digitized by Google

gerte Bruſtkrankheit des Magiſters, und die zwiſchen ihm und Baruch herrſchende geheime Unluſt machte den Unterricht fortan zu einem unregelmäßigen und wenig Frucht bringenden.

Eines Mittags, als Baruch den Magiſter zur gewöhnlichen Stunde beſuchen wollte, erfuhr er von den Hausleuten, daß derſelbe heute Morgen in ſeinem Lehnſeſſel todt gefunden wurde, ſeine Lampe hatte noch gebrannt und — Cicero de finibus bonorum et malorum lag vor ihm aufgeſchlagen. —

Um dieſe Zeit begann Rabbi Saul mit ſeinen Schülern den Traktat Erubin, und um die Löſung der dort gegebenen geometriſchen Probleme zu erleichtern, trug er einen vollſtändigen Curſus der Mathematik nach der ebräiſchen Ueberſetzung des Euklid vor. Der unruhige Geiſt Baruchs fand hierin genugſame Beſchäftigung; auch gab er ſich wieder mit ungetheiltem Eifer dem Studium des Thalmuds hin, er hoffte in ihm ſeine alte Ruhe wieder zu finden. Er täuſchte ſich; die unmittelbare Luſt an dieſem Studium

Digitized by Google

war von ihm gewichen. Sein geistiger Organismus war der Skepsis geöffnet, sie durchströmte seine Adern alle. Er hüllte sich in dumpfes und verschlossenes Hinbrüten.

Digitized by Google

13. Der Friedens-Traktat.

Wehe! schrieb euch denn der Herr nicht
Auf des Herzens klare Tafel
Seine heiligen Gesetze?
Und ihr les't mit trüben Augen
Mühsam sie aus dunkeln Büchern,
Späht nach dem dürft'gen Irrlicht,
Und die Sonne steht am Himmel!

Michael Beer.

Der rechtschaffene Mynheer, Dodimus van Vries, trug das Datum vom 24. Oktober 1648 mit gewissenhafter Frakturschrift in sein Hauptbuch ein und schrieb darunter, wie viel Wolle und Safran und Ingwer heute angekommen, und wie viel Käse und Zucker und Thee man heute abgesendet. Der Thee Nachmittags war köstlich und Mynheer van Vries sagte seiner Frau Eheliebsten, daß er von dieser Sorte noch 7½ Centner auf dem Lager habe, die jeden Tag mehr werth

Digitized by Google

werden, denn der berühmte Dr. Beverocius habe eine Schrift geschrieben, worin er deutlich zeige, daß der Thee ein Heilmittel gegen alle Krankheiten sey und die ostindische Compagnie ließe diese Schrift auf ihre Kosten drucken und verbreiten. Hierauf entschlief er sanft und lächelte wie ein Kind im Traume, und doch wußte er nichts von der zarten Ueberraschung, die ihm Myfrow van Vries bereitete: aus Tulpenzwiebeln von der herrlichsten Sorte und der verschiedensten Größe und Gattung, die sie aus ihrem Garten eingeheimst hatte, baute sie eine Pyramide, dem schlafenden Endymion gerade gegenüber auf dem Schreibpulte, und als der Glückliche erwachte, traf sein erster Blick das sinnreiche Gebäude; er drückte seine dicke Ehehälfte an sein hocherfreutes Herz und ging heiter und wohlgemuth in das Comptoir. Es war ein glücklicher Tag, ein Tag wie alle anderen, nur mit der Extrafreude der Tulpenzwiebel-Pyramide. Aber des andern Tages gegen Mittag jagten drei prächtig gekleidete Herolde in raschem Trab und mit schmetternden Trompeten durch die Straßen Amsterdams unaufhalt-

Digitized by Google

ſam dem Rathhauſe zu. Der Hammer ruhte plötzlich in der Schmiede, das Weberſchiffchen hing am Webſtuhl, der Commis ſpritzte ſeine Feder aus, der Wechsler rückte ſich die Brille auf der Naſe zurecht, verſchloß ſeine ſchwarze Kiſte ſchnell und zog noch zweimal am Hängſchloſſe, um zu probiren, ob es auch recht ſchließe; unſer Mynheer van Vries legte bedächtiglich das Löſchpapier auf das, was er ſo eben eingetragen, ſchlug das Hauptbuch zu und verſchloß es in den Pult; dann brachte ihm Myfrow Perücke und Stock: „Schatz, haſt du mir's nicht geſtern angeſehen, mir hat's den ganzen Tag geahnt, daß was Wichtiges in der Welt vorgehen muß," ſo ſprach Mynheer van-Vries und er nahm ſeinen Sohn Simon an die Hand und ging nach dem Rathhauſe, um zu erfahren was ihm geahnt hatte. Nicht ſo ruhig ging es in dem Hauſe der Rathsmänner her, da mußte Alles Hände und Füße in Bewegung ſetzen, um den Rathsherrnornat herbeizuholen und die ſtattliche Perſon des Hausherrn damit zu bekleiden; nichts wollte in der Eile recht paſſen und der geſtrenge Raths-

Digitized by Google

herr ſchalt über die Unordnung der Hausfrau und ſuchte noch auf dem Wege alles ſo viel als thunlich ſeinem Anſtand gemäß zurecht zu legen. Er bedurfte ſeines ganzen Anſehens, um durch die Menge, die ſich dort verſammelt hatte, den Weg nach dem Eingange des Rathhauſes zu finden. Handwerker, die Schürze noch umgebunden und die nervigten nackten Arme übereinandergeſchlagen, Comptoiriſten, die Feder hinterm Ohr und Tinte an den Fingern, Laſtträger, die ihre Laſt neben ſich gelegt und ſich darauf geſetzt, Soldaten, Müſſiggänger, Weiber und Kinder, Alles ſtand bunt durcheinander und theilte ſich ſeine Muthmaßungen über die Ankömmlinge mit. Ein vornehmer Pflaſtertreter lobte den leichten Trab der Pferde und die feine Arbeit an den Wämſern der Herolde: die ſäßen wie angegoſſen und ſeyen gewiß in Madrid oder Paris gemacht, hier zu Lande ſey die Kultur noch weit zurück, kein Amſterdamer Schneider verſtünde einem Wamms ſo einen genialen Schnitt zu geben; ein Höckerweib bewunderte mit ihrer Nachbarin an den Herolden die reiche

Digitized by Google

Goldstickerei und die Breite und Farbenpracht der Bänder, und ein Kaufmannslehrling bemerkte seinem Kameraden, das seyen so Utrechter Bänder, wovon sie viel auf dem Lager hätten und die sie mit 25 Procent Nutzen zu 4½ Stüber die Elle verkauften. An der rechten Ecke des Rathhauses hatte sich eine lange hagere Gestalt aufgepflanzt, die Beine nachlässig übereinander geschlagen, ein Liedchen vor sich hinpfeifend. „Gut daß du da bist, Flyns," riefen mehrere zerlumpte Lastträger, „du kannst uns doch gewiß Auskunft darüber geben, was die goldenen Vögel, die da hereingeflogen sind, im Schnabel stecken haben, du hast doch heut gewiß schon mehr als zehn Rathsherrnköpfen das Kinn geputzt, du mußt doch wissen was in den vereinigten Staaten vorgeht; haben wir wieder eine Silberflotte gerapst, oder giebt's sonst was? ei der Teufel, du machst ja ein Gesicht wie ein Mynheer draußen am Hafen, wenn er hört, daß ihm ein Schiff versoffen ist." So riefen alle durcheinander, und der Bartkünstler wollte sich aufmachen, um mit stolzer Miene

ihrer Zudringlichkeit zu entgehen. „Holla, halt, so gehts nicht," riefen alle; „gelt, draußen in der Feuerkugel beim vollen Glas Genever, da weißt du immer alles so gut und noch beſſer als der Großpenſionarius ſelber, da kannſt du uns gut Alles vorſchwatzen; jetzt, Bruder, jetzt zeig's wenn du was weißt, und wer dann noch einmal ſagt: du lügſt, dem wollen wir ſein Fell gerben, daß ihm Hören und Sehen vergehen ſoll." Ihre geballten Fäuſte zeigten, daß ſie wirklich geſonnen waren ihren Worten Kraft zu geben. Flyns aber antwortete noch immer nicht und ſuchte aus der ihm öffentlich nicht genehmen Umgebung herauszukommen. „Laßt ihn gehen," ſagte einer, „der Bartkratzer hat uns alle immer über den Löffel barbiert, warum wär' er denn da, wenn er etwas mehr wüßt' als wir? er muß eben auch warten, bis uns von da droben herunter was zugeworfen wird." „Etſch, etſch," riefen Alle, „gelt, du weißt auch nichts, du mußt auch warten." „Ich warte nur," ſagte Flyns, „um mich daran zu gaudiren, wie ihr mit Wind in den Ohren abziehen könnt; ihr Häringsſeelen

Digitized by Google

meint, man wird euch brühwarm die Neuigkeiten um eure Schandmäuler ſtreichen? ja, proſit die Mahlzeit, das ſind keine Sachen für euch Strohlümmel; geht, wenn ich nicht meinen eigenen Werth kennte, müßt' ich mich ſelbſt verachten, daß ich mich mit euch ſo gemein gemacht hab'; das kömmt dabei raus, wenn man zu gut iſt und das Anſehen ſeines Standes nicht immer vor Augen hat, ihr habt mich geſehen." „Nein, nein, ſo war's nicht gemeint, du darfſt nicht bös von uns gehen," riefen Alle, „und wenn der kleine Rattenfänger da noch ein Wort gegen dich ſagt, ſo wollen wir ihm ſeine Schnauz verklopfen, daß ſie aufſchwillt wie ein Wollſack, dem man den Reif abnimmt. Sey jetzt nicht bös und erzähl' uns, du weißt's gewiß." Der Gefeierte nahm wieder ſeine vorherige nachläſſige Stellung ein, und begann: „Wißt ihr noch, was ich geſagt hab', als wir geſtern Abend beim Nachhauſegehen weit gegen Oſten feurige Kriegsſchaaren am Himmel fechten ſahen? nun ihr werdet bald ſehen, was darauf erfolgt. Mir iſt die Sache nicht aus dem Sinn gekommen. Als ich heut früh zu dem

Digitized by Google

reichen van Kampen, der bei der Oude Kerke wohnt, komme, um ihn zu bedienen, macht der ein Geſicht wie die Katz wenn's donnert; der iſt aber immer zäh und iſt nichts von ihm herauszukriegen, ich leg' aber mein' Sach' fein an und erfahr von ihm, ohne daß er's weiß, daß der Krieg jetzt erſt recht angeht. Mit dem Spanier, mit dem ſind wir längſt fertig, der kann nicht mehr mukſen; aber Brüder! ihr werdet die Augen aufreißen vor Staunen, man wird mit Menſchenköpfen ein ganzes Land pflaſtern können. Der Türk', hab' ich's nicht ſchon lang geſagt, der ruht nicht, der möcht' Oeſtreich gern eine Schlappe beibringen? Aber ſeht einmal an, dort hat ſich der pausbackige Seilerobermeiſter Reuwerz auf ein Faß geſtellt und plappert den Maulaffen, die umher ſtehen, wieder was vor; es iſt nicht mehr zum Aushalten mit dem Pack; ſeitdem der Seilersgeſelle Michel Ruyter ſich zum Viceadmiral hinauf gedreht hat, glaubt jeder, der aus Werg ein Tauſeil zuſammentrotteln kann, in ihm ſteck' auch ſo etwas von einem Admiral; jeder Lehrpurſch, der am Haſpel dreht, meint, die hundert Kriegs-

Digitized by Google

ſchiffe und die hundert Kauffahrteiſchiffe, die wir täglich können in die See gehen laſſen, verdanken wir nur ihm allein, und ſo ein Kerlchen, das noch nicht trocken hinter den Ohren iſt, gackſt auch ſchon von Freiheit und Recht. Aber es müßt' kein Gott im Himmel ſeyn, wenn es nicht wieder einmal auch anders ginge, dann gelten Leute von Stand und Bildung auch wieder was; mein Vater war erſter Kammerdiener" — „Ei, wärmſt du wieder die alte Geſchichte auf, die haben wir ſchon hundertmal gehört und haben dir immer geſagt, wir wollen nichts wiſſen von den Oraniern, bei denen könnten wir verhungern, und jetzt haben wir vollauf zu eſſen, wenn wir nur die Hände nicht in den Schooß legen." So ſprach Maeſſen Blutzaufer, der das Wort für ſeine Kameraden führte, und ehe ſich's der Bartkünſtler verſah, war er von ſeiner Zuhörerſchaft verlaſſen. „Es leben die vereinigten Staaten!" rief einer aus der Menge, und wie von einem elektriſchen Schlage berührt, riefen alle Verſammelten unaufhörlich: „Es leben die vereinigten Staaten!" und die Scheiben an den Häuſern klirrten von dem mäch-

Digitized by Google

tigen Rufe. Als die Stille wieder eingetreten war, drängte sich Alles um den sprechenden Seilerobermeister. „Brüder!“ rief er, „Gehorsam ist die erste Pflicht des braven Bürgers, Gehorsam gegen das Gesetz und Achtung und Vertrauen gegen die Obrigkeit, die wir nicht mehr von fremden Tyrannen erhalten, sondern die wir aus unserer Mitte wählen. Ich habe Viele von euch darüber murren hören, daß man freie Bürger der Republik hier unten warten läßt, während sie droben bei verschlossenen Thüren die Staatsgeheimnisse, die uns Alle, einen so gut wie den andern angehen, für sich behalten. Ihr alle wißt, Brüder, ich liebe die Freiheit so gut als einer, ich würde meinem eigenen Sohn ohne Bedenken meinen besten Strick um den Hals hängen, wenn ich erführe, daß er ein Verräther an der Freiheit geworden ist oder werden will; ich hasse das Herrengeschmeiß, das besser seyn möchte als wir, wie ich den Gottseybeiuns hasse, drum dürft ihr mir's glauben, daß ich's ehrlich meine, wenn ich euch ermahne ruhig zu seyn. Es kann Fälle geben, wo die Väter der Republik es für besser

erachten, die Nachrichten nicht gleich in alle Winde auszuposaunen; gesteht selbst, können nicht auch Verräther unter uns seyn?" „Nieder mit den Verräthern! hoch lebe die Freiheit!" brauste der begeisterte Ruf über die ganze Menge hin. „Drum Brüder," fuhr der Redner fort, „mag kommen was da will, Krieg oder Friede, zu Wasser oder zu Land, wir haben das Heft in Händen, und wollen's uns nicht entwinden lassen, wir haben uns die Freiheit erkämpft, wir können sie auch schirmen." — „Hoch lebe Hooft! hoch leben die Generalstaaten!" unterbrach den Redner, denn oben auf dem Balkone des Rathhauses erschien der alte Drost Hooft und der Rathsherren so viele der Balkon fassen konnte. Eine andächtige Stille herrschte als der Drost gedankt hatte und darauf begann: „Brüder, ein kleiner Zufall hat es verhindert, euch alsbald die Nachricht mitzutheilen, die eines Jeden Herz mit Freude und Dank gegen Gott erfüllen muß. Gestern endlich ist den dreißigjährigen Kriegsschrecken und den siebenjährigen Friedensunterhandlungen ein Ziel gesetzt worden. Ehrenvolle und gedeihliche Punkte für

Digitized by Google

die vereinigten Staaten sind in den Traktat, den alle Mächte Europa's beschworen haben, aufgenommen worden. Vor allem hat Spanien mit der Bekräftigung von ganz Europa die vollkommene Unabhängigkeit unserer Republik anerkannt. Es ist das ein Ehrenpunkt und weiter nichts, denn wir haben nicht gewartet bis man uns die Freiheit geschenkt hat, wir haben sie uns errungen mit Hilfe Gottes und unserer guten Sache. Unsere rechtmäßigen Eroberungen in Brabant, Flandern und dem Limburgischen, das Recht, die Schelde nach unserm Gutdünken zu schließen, und noch andere Vortheile sind uns verblieben. Freuet euch und danket Gott, denn er ist's, der die Menschen bestimmte, endlich das Schwert in der Scheide ruhen zu lassen, daß Friede sey zwischen Christ und Christ; betet zu ihm, daß er den Frieden erhalte, liebet Gott, schirmet die Freiheit." „Hoch lebe die Freiheit!" ertönte unaufhörlich der Ruf der sich zerstreuenden Menge durch alle Straßen, bis er endlich durch das Geläute der Glocken, welche die Friedensbotschaft in alle Lüfte verkünden sollten, abgelöst und übertönt

Digitized by Google

wurde. Es war ein herrlicher, herzerhebender Anblick, das Leben eines Volkes zu betrachten, wie es nur aus dem Bewußtseyn einer glücklich errungenen und freudig genossenen Freiheit emporkeimen konnte. Zwar konnte sich manches Gemüth noch lange nicht an den Gedanken gewöhnen, daß endlich Friede sey, wie der lange von einer Last Gedrückte noch immer ihre Schwere auf sich ruhen glaubt, auch wenn er längst davon befreit ist. Die Frommgläubigen waren die ersten, die sich dem neuen Stand der Dinge mit Zuversicht hingaben, denn sie hatten's ja deutlich gefunden in den Weissagungen Daniels und in der Offenbarung Johannis, daß dieses Jahr seyn werde ein Jahr des Friedens und der Gottseligkeit, und sie gingen heim und riefen ihre Kinder und ihr Hausgesinde und sprachen: „Betet und thuet Buße, denn das tausendjährige Reich, das Reich des Herrn ist gekommen, und in Erfüllung gehen alle die Verheißungen, und einziehen wird der Herr in seiner Pracht." Die aber nicht so gläubigen Sinnes waren, vertrauten auf die sieben Siegel und die Unterschriften der euro-

Digitized by Google

päischen Mächte und waren damit zufrieden. Als Mynheer van Vries nach Haus ging, sagte er zu seinem Sohne Simon: „Hast du recht Acht gegeben? so Etwas wirst du, will's Gott, in deinem Leben nicht mehr erfahren, denn die Leute werden doch endlich einsehen, daß das Kriegführen nichts nützt und nur Handel und Gewerbe ruinirt," und zu Hause sank er freudetrunken an die Brust seiner Eheliebsten. „Siehst du, Schätzchen," sagte er, auf die Tulpenzwiebeln deutend, „die können in friedlichem Boden wachsen, und mein Thee ist um ein Drittel im Preis gestiegen, denn die Soldaten, die jetzt heimkehren, haben lange keinen Thee getrunken, und werden's jetzt hereinbringen." Still und ruhig setzte er sich an den Tisch und suchte die außerordentliche Emotion, die ihn heute überrascht hatte, dadurch auszugleichen, daß er ein halbes Glas über sein regelmäßiges Quantum trank, bei Tische kein Wort sprach, und noch ehe der Thee kam, sanft einschlief. Es ist gut, daß das Haus des van Vries weit weg von der Schenke „zur Feuerkugel" ist. Das Schreien und Jubeln, das von dorther ertönte,

Digitized by Google

hätte den Guten gewiß aus seinem Schlummer geweckt. Dort saß der ganze Troß von Lastträgern und that sich gütlich beim Genever. Das liebliche „Het daghet uyt den Osten“ hatten sie bis zum Ende gesungen, und Maessen Blutzaufer hatte so eben das „Wilhelmus van Nassawe“ angestimmt, als er durch ein furchtbares Gebrülle unterbrochen wurde. „Holla! da kömmt Judas der Erzschelm, der falsche Prophet, steiniget ihn, kreuziget ihn, ersäuft ihn!“ so riefen Alle durcheinander, denn eben trat Flyns ein. „Jetzt gieb Antwort, warum hast du uns heute Morgen so angelogen?“ rief einer. Flyns stand ruhig da und lächelte vornehm. Sein Vater war nicht umsonst erster Kammerdiener des Prinzen Moriz von Nassau gewesen, er hatte diplomatisches Geschick genug auf ihn vererbt. Er ließ die Illuminirten austoben, „seyd ihr fertig?“ fragte er dann ruhig, „ihr versteht doch gar keinen Spaß, ich wollt' euch nur auch einmal blau anlaufen lassen.“ „Aber das ist niederträchtig und hundsföttisch von dir,“ rief der Kleine. „Couche dich, du Rattenfänger,“ erwiederte Flyns; „bellst du

noch ein einzigesmal, so zerreib' ich dir deine krummen Knochen zu Mehl und verkaufe sie als Rattengift." „Still, still, keine Händel, es muß überall Friede seyn, reicht euch die Hände," so riefen Alle und Flyns setzte sich zu seinen Freunden. „So, jetzt da bleiben wir sitzen," sagte Maessen Blutzaufer; „zehn Pferd' sollen mich nicht vom Platz bringen, und wenn der Kaiser von Japan käm, angethan wie der drinnen im Ostindienhaus, und thät sagen: da trag mir das Goldkistchen zwei Häuser weit, du kriegst tausend Stüber von mir; ich thät sagen: Kaiser! thu mir Bescheid, aber heut' kann ich dir nicht dienen, setz' dich her zu uns, wir sind auch Kaiser, grad so gut als du. Und wenn der Großpensionarius selber schickt, so darfst du heut nicht mehr vom Fleck, Flyns, es soll keinem Bart heut mehr was zu leid geschehen, auch die Bärt' sollen Friede haben." „Ihr freut euch jetzt alle mit dem Frieden," sagte Flyns, „und wißt nicht einmal was das Kind für einen Namen hat." „Nun, wie heißt es denn?" „Der ewige Friede." „Vivat, es lebe der ewige Friede!" so riefen Alle

Digitized by Google

und leerten dann ihre Gläser bis auf den Grund. Die lustige Gesellschaft zechte bis spät in die Nacht und taumelte dann unter Gesang und Jauchzen nach Haus.

Ueberall war Freude und Jubel, in Kirchen und Tavernen wie im traulichen Kreise der Familien, denn Friede war über der ganzen Christenheit, Friede in den Religionen, Friede im Himmel und auf Erden.

Nur auf dem Burgwall trauerte eine Seele um den entschwundenen Frieden, der ihr durch keinen Traktat irdischer Mächte mehr zugesichert werden konnte, denn der himmlische Bund, das Gesetz Mosis, lag vor ihr zerrissen. Dort im Bibliothekzimmer der Schule „Gesetzeskrone" saß Baruch Spinoza einsam und vor ihm aufgeschlagen war Ebn Esra's Commentar, dessen Studium ihm sein Lehrer der Dunkelheit und Schwierigkeit wegen mißrathen hatte. Zwei Stellen waren es, deren Enträthselung ihn lange beschäftigte. Bei der Geschichte vom „Haderwasser," (4. B. M. 20.) das aus einem Felsen hervorbeschworen wurde, war angemerkt: „Die mir richtig scheinende Er-

Digitized by Google

klärung will ich hier nur andeuten. Wisse, daß wenn der Theil das All kennt, er dasselbe umfaßt und in ihm Wunder thun kann.“ Die Schriftstelle 4. B. M. 18.: „Ich kann nicht übergehen das Wort des Herrn“ hatte er erklärt: „Das Geschöpf kann das Werk des Schöpfers oder sein Gesetz nicht ändern; das Mysterium ist: ein Theil kann den andern Theil nicht ändern, sondern nur das Gesetz des Alls kann das des Theils ändern. Ich kann dieses Mysterium nicht weiter enthüllen, denn es ist tief; allerdings hat die Eselin gesprochen. Wenn du das Geheimniß von den Engeln Abrahams und Jakobs begriffen hast, wirst du auch hier die Wahrheit einsehen.“ Die Stelle, wo es heißt: „wenn du verstehest das Geheimniß der zwölf ꝛc.“ verstand er leichter. Es war ihm klar darin dargethan, daß die heilige Schrift nicht nach ihrem ganzen Inhalte von gottbeseelten Männern geschrieben war, die Glorie war ihm verschwunden, das Ganze war Menschenwerk — wie konnten sonst spätere profane Hände in die heiligen Schriftzüge Gottes hineinklexsen? Er las die Commentarstelle zu 1.

Digitized by Google

B. M. 12,6, die der kluge Spanier mit den Worten schließt: „Und wer hier das Mysterium eingesehen hat, der schweige.“ „Ja, ich will schweigen,“ sagte Baruch, schlug schnell das Buch zu und blätterte in einem andern, denn er hörte Tritte sich dem Bibliothekzimmer nahen. Chisdai Astruk und Ephraim Cardoso traten ein. Chisdai reichte Baruch freundlich die stets schweißelnde krebsrothe Hand und schielte dabei in das Buch, um zu sehen was er treibe. Vielleicht kömmt uns im Verlaufe dieser Geschichte diese Gestalt noch mehr in den Weg, wir wollen sie daher näher betrachten. Chisdai hatte eine ziemlich lange Figur mit einer etwas gebückten Haltung; seine langen schwarzen Augbrauen, deren Enden weit in die Stirne hineinliefen, zog er stets zusammen, so daß sich die Haare borstenartig emporsträubten; die nicht unschöne gewölbte Stirne war fast ganz von den unordentlich herabhängenden kohlschwarzen Haaren bedeckt, der Ausdruck der schwarzen Augen war wegen der zwei großen runden Brillengläser nicht erkennbar. Diese Brille hatte ihre besondere Bedeutung, denn die jüdischen wie die christlichen

Digitized by Google

Orthodoxen verpönten das Tragen derselben als unstatthafte Neuerungssucht; welchen Grund die christlichen hiebei hatten, können wir nicht angeben, die jüdischen hatten wahrscheinlich keinen andern als: weil Josua und Caleb keine Brillen getragen und doch Alles genau gesehen hatten. Während sich nun Chisdai bei den Orthodoxen stets mit seiner Kurzsichtigkeit entschuldigte, war es ihm dennoch lieb, durch die Annahme dieser Neuerung von den Aufgeklärteren, deren Zahl in der Amsterdamer Gemeinde nicht gering war, als junger Mann von zeitgemäßer Bildung angesehen zu werden. In der Hitze des Gesprächs war er stets bemüht, dieses bedeutsame Instrument in seiner rechten Stelle zu erhalten, denn seine Nase schien in der That nicht für dieses occidentalische Kunstprodukt geschaffen; es rückte immer bis zu dem Höcker herab, von wo sich die Nase bis zur Spitze schnabelförmig abbog. Der ziemlich breite Mund lächelte stets nur halb, denn Chisdai war immer eingedenk, daß die Thalmudisten verordnen: kein frommer Jude dürfe aus voller Seele lachen, so lange die heilige Stadt

Digitized by Google

Jeruſalem verwüſtet liegt, damit erfüllt werde, was geſchrieben ſteht (Pſ. 126, 1. 2) „— Wenn der Herr die Gefangenen Zion's zurückführt. Dann erfüllt Lachen unſern Mund.“ Einen ſonderbaren Contraſt mit dem übrigen Geſichte Chisdais bildete das wirklich ſchöngeformte runde Kinn, deſſen lange Haare ſich zu färben begannen, denn Chisdai war vier Jahre älter als Baruch. Er ließ ſich den Bart nie ſcheeren. Außer den gewöhnlichen Faſttagen faſtete er noch jeden Montag und Donnerſtag, und tauchte ſich jeden Freitag Mittag neunmal in friſchem Quellwaſſer unter, was jedoch ſeinem unreinlichen Aufzuge keinen Abtrag that. Wo er ging oder ſtand ſummte er unaufhörlich einen Abſchnitt aus der Miſchnah oder eine Synagogenmelodie vor ſich hin, und wenn er ſaß, bewegte er ſeine übereinandergeſchlagenen Beine wie mit gichterhaftem Zucken. — So war Chisdai, der, als er ſich geſetzt hatte, zu Baruch ſagte: „Gerade recht, daß wir dich treffen, du ſollſt Schiedsrichter ſeyn zwiſchen mir und Ephraim, aber verſprich, daß du nicht wie ſonſt halbe Antworten geben und ſo verſchloſſen ſeyn

Digitized by Google

willst, ich weiß auch gar nicht, was du dabei hast. Sind wir nicht Brüder?" „Was verschließe ich denn?" fragte Baruch. „Ich will das jetzt nicht ausmachen, sparen wir's auf ein andermal; damit du ganz unparteiisch bist, will ich dir nicht sagen, wer von uns dieser oder jener Ansicht ist. Also frei heraus: glaubst du an das Daseyn von Engeln?" „Das ist wieder eine sonderbare Frage," antwortete Baruch. „Nun meinetwegen anders," fuhr jener fort, „müssen wir an das Daseyn von Engeln glauben?" „Das ist wieder fast so gefragt, aber sind wir nicht Juden? und müssen wir nicht Alles glauben, was hier steht in der Bibel und in der schönen Reihe von Büchern dort hinter den Drahtgittern?" „Was steht denn aber in der Bibel von den Engeln?" „Das weißt du so gut als ich," antwortete Baruch. „Was ist denn aber nach der Bibel das Wesen der Engel? Sind sie körperlich oder unkörperlich?" „Da hast du eine Musterkarte von Ansichten," antwortete Baruch, „und kannst nach Belieben auswählen: Abraham, Hagar und Loth, Isaak, Abimelech und Jakob sind Engel erschie-

Digitized by Google

nen; der erste hat ihnen ein frischgeschlachtetes Kalb und frischen Kuchen vorgesetzt, mit Jakob hat einer die ganze Nacht hindurch einen Zweikampf gehabt und ihm zuletzt den rechten Schenkel verrenkt, und deshalb dürfen wir ja noch heut zu Tage das Hintertheil von einem geschlachteten Thiere nicht essen. Hast du da nicht Engel genug? Verlangst du noch körperlichere, geh weiter: Bileam ist ein Engel erschienen und die Eselin hat ihn zuerst gesehen, Josua erschien ein Engel mit gezücktem Schwerte, Simson's Mutter ist zweimal ein Engel erschienen, worauf sie das gottlose Riesenkind gebar. Samuel, David, Salomo überall erschienen Engel. Willst du einen ganzen Hofstaat von Engeln? gleich im ersten Kapitel des Hesekiel ist große Parade. Ich hörte einmal den verstorbenen Akosta sagen, die Hofengel seyen weit glücklicher gewesen als alle jetzigen Hofcavaliere, denn sie hätten in der That vier Flügel und vier Hände, und was noch das beste ist, auch vier Gesichter gehabt: ein Menschen-, ein Löwen-, ein Ochsen- und ein Adlergesicht, und wo sie hingingen gingen sie grad aus, wenn

Digitized by Google

sie einem beliebigen Gesichte folgten. Willst du unkörperliche Engel? Es steht ja auch geschrieben (Ps. 104. 4) Er macht die Winde zu seinen Engeln." „Glaubst du auch nicht an böse Engel?" fragte Chisdai. „Glaubst du, und wieder glaubst du, was steht geschrieben, mußt du fragen, und so viel ich von unserer Bibel weiß, steht von einem Satan oder einem Teufel, wie ihn die Christen haben, nichts darin. Die Geschichte mit Hiob ist auch nach dem Thalmud blos Dichtung. Vor Gott ist Alles gut, nur uns Menschen erscheint manches böse; darum heißt es auch bei dem herrlichen Jesaias (45, 6, 7) Ich der Herr bin, und nichts ist außer mir, ich bilde das Licht und schaffe die Finsterniß, mache Frieden und schaffe das Böse." „Könnte es aber nicht doch böse Engel geben?" „Nein, das unterscheidende Merkmal eines Engels ist ja, daß er bloßes Werkzeug Gottes ohne freien Willen ist, Satan soll nun ein gefallener Engel seyn, der sich gegen Gott empört hat, das konnte er aber ja nie, wenn sich nicht Gott gegen sich selber empörte." „Im Midrasch findet sich die Entstehung der bösen En-

Digitized by Google

gel auf eine schöne Weise erklärt," sagte Ephraim, der bisher still zugehört hatte: „Jedesmal, wenn ein Engel auf der Erde sichtbar erscheinen will, muß er irgend eine Elementarkraft an sich saugen, und keiner darf länger als sieben Tage auf der Erde bleiben. Einst überschritten mehrere diese Frist, und sie hatten durch ihren längeren Aufenthalt so viel Elementarkraft an sich gesaugt, daß sie, hiedurch beschwert, sich nicht mehr zum Himmel aufschwingen konnten, und so entstanden die Teufel, wie auch 1. B. M. 6, 2 angedeutet ist." „Das mag recht schön seyn," sagte Baruch, „aber wahr? das ist eine andere Frage." „Also glaubst du nicht an das Daseyn von bösen Engeln?" fiel Chisdai ein. „Kömmst du wieder mit deinem: glaubst du," antwortete Baruch jähzornig, „ich weiß so gut als du, daß das tägliche Kadischgebet in der Synagoge deshalb in aramäischer Sprache gebetet wird, weil die bösen Engel dieses Idiom nicht verstehen und also bei Gott keine Gegensprache wider dasselbe einlegen können; ich weiß so gut als du, daß durch das Schopharblasen am Neujahrstage der Satan wirre

Digitized by Google

gemacht und dadurch ein gutes Jahr für Israel erreicht werden soll. Ich bin ein Narr, daß ich dir so viel Antwort gebe, du meinst es doch nicht gut mit mir, laß mir meine Gedanken, ich habe mich dir ja nie aufgedrängt.“ Baruch verließ zornig das Zimmer. Er verwünschte im Weitergehen seine Unbesonnenheit, und schwor sich hoch und heilig, sich nie mehr zu solchen Reden verleiten zu lassen. „Da geht er hin,“ sagte Chisdai zu Ephraim, „der will ein zweiter Akosta werden; wart' nur, dir will ich schon einen Riegel vorschieben.“ „Du hast's auch so spitzig darauf angelegt, ihn zu bösen Reden zu verleiten,“ entgegnete Ephraim, „laß ihn machen, es muß Jeder seine Haut selber zu Markt tragen.“ „Nein,“ sagte Chisdai, und kraute sich selbstgefällig in seinem jungen Barte, „in Religionssachen ist ganz Israel einer Bürge für den andern, steht im Thalmud. Auf mir, auf dir und auf uns Allen liegt die Schuld der Sünden, die der begeht,“ und er verließ summend das Zimmer.

Digitized by Google

14. Der Kabbalist.

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt!
Auf, bade, Schüler, unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenroth.
Göthe.

Es war in der Abenddämmerung, Baruch und Miriam saßen nebeneinander, die alte Chaje erzählte eine wundersame Geschichte. „Wißt ihr auch schon, unsere Schabbesmagd, die alte Brigitte, hat heute Nacht einen gräulichen Tod genommen? mir wird's grün und gelb vor den Augen, wenn ich dran denke, was die uns hätt' anthun können, und ich bin Stunden lang draußen am Heerd bei ihr gesessen. Vor Zeiten, ja,

Digitized by Google

da hat man noch Wunder gehört, meine Mutter hat mir oft erzählt, es hat in Warschau in der Synagoge einmal gebrannt und das Feuer hat schon zu den Fenstern herausgeschlagen, aber der Rabbiner, der war ein großer Baal-Schem *), der hat ein Pergament, worauf er verborgene Namen geschrieben hatte, hineingeworfen und die Flamme war aus wie man ein Licht ausbläst. Nun Gott sey Dank, daß auch in unsern Tagen noch fromme Männer aufstehen, die die Schedim **) bändigen können." „Du erzählst wieder so, daß kein Mensch weiß was du willst," sagte Miriam, und die Chaje erwiederte: „Ich hab' die ganze Geschichte in der Metzge von der schwarzen Gudul gehört, ihre Schwester ist ja bei dem frommen Rabbi Gedalja Serago in Dienst. Des Rabbi Gedalja's Sara, was war das ein liebes Kind! ich hab' immer Angst gehabt, sie möcht' einmal beschrien werden; jetzt wird's bald ein Jahr, da bekömmt sie plötzlich ein Gesicht,

*) Exorcist.

**) Dämone.

kohlschwarz, und statt daß man sonst lauter goldene Reden von ihr gehört hat, hat sie von da an stets geschrieen und Reden ausgestoßen, wie man sie, so lang die Welt steht, von keinem 15jährigen Mädchen gehört hat; dabei hat sie immer mit den Händen geschlägelt wie eins das die Gichter hat. Es hat's Jeder gesagt, die ist beschrieen worden und es ist ein Sched in sie gefahren. Da hat kein Doktor und kein Apotheker helfen können. Rabbi Gedalja hat ganze Nächte hindurch gebetet und geweint, daß sich der Stein in der Wand hätt' erbarmen mögen. Seitdem ihm das Unglück widerfahren ist, hat er von einem Sabbath bis zum andern gefastet, und nur jede Nacht hat er eine Supp' und ein paar Feigen gegessen. Gestern Nacht zwischen Licht ist er in das Mikwe *) gegangen und hat sich neunmal untergetaucht, und als er heimgekommen ist, hat er sein Sargniß (Sterbehemd) angezogen, hat sich den Beschneidungsstuhl aus der Synagoge holen lassen und hat seine Tochter hineingesetzt,

*) Reinigungsbad.

vier Mann haben ſie herausſtragen und in den Stuhl hineinbinden müſſen, ſo hat ſich der Sched dagegen gewehrt. Als alle Leute fort waren, hat er an allen Thüren und Fenſtern im ganzen Haus den Pſalm 130 angeheftet und hat jedem im Hauſe eingeſchärft, daß heut die ganze Nacht kein Menſch in's Haus hereingelaſſen werden darf, es mag einer bitten und betteln wie er will, es ſoll ſich Niemand unterſtehen eine Thüre oder ein Fenſter aufzumachen, wenn er nicht, Gott bewahre! gleich todt ſeyn will. Darauf hat er lauter heilige Bücher rings um den Stuhl angehäuft ſo hoch als die Sara war, dann hat er ein blankes ſchartenloſes Schlachtmeſſer genommen und hat die Sara neunmal damit bekreist, der Sara, die ganz laut geröchelt hat, legte er ein mit heiligen Zeichen beſchriebenes Pergament auf die Herzgrube, und an die linke Seite des Stuhls hat er das Schlachtmeſſer geſtellt. Als dies Alles geſchehen war, öffnete er die in der Ecke ſtehende heilige Lade, nahm die Thora in den linken Arm und öffnete mit der andern Hand ein Fenſter. Dann legte er ſchnell die Thora auf

Digitized by Google

den Tisch, auf dem sechs schwarze Wachskerzen gebrannt haben, und wie er die Thorah auseinanderrollte, beugte er sich darüber hin, warf sich auf die Kniee und rief den Namen Gottes und aller Engel an, daß es Alle, die es gehört haben, am ganzen Körper eiskalt überlaufen hat. Kaum hat's zwölf Uhr geschlagen, da klopft's an die Thür, als ob hundert Mann Hellebardiere mit Kolben daran schlügen. „Macht — macht auf, ich bitt' euch, macht auf — seyd barmherzig, ich muß sterben — macht auf, ich bin's, die Brigitte ist's — macht auf." So rief es draußen mit kläglicher Stimme und der Sched in der Sara fing wieder an zu schreien, daß man es zehn Häuser weit hat hören können. Niemand hat's gewagt aufzumachen. R. Gedalja hat immer fort gebetet und geschrieen, Gott und alle Engel angerufen, daß ihm schier die Stimme ausgegangen ist. Endlich ist es draußen still geworden, auch die Sara war still, und als man nach ihr sieht, lauft ihr kohlschwarze Brüh wie Tinte aus dem rechten Ohr heraus und auf dem Schlachtmesser, das früher ganz rein war, war ein Blutstropfen

Digitized by Google

mitten drin. „Gott sey gelobt!“ sagt R. Gedalja, „mein Kind ist gerettet.“ Man bringt die Sara zu Bett und heute Morgen steht sie auf frisch und gesund und so schön wie noch nie; sie weiß gar nichts von Allem, sondern meint, sie habe lang, lang geschlafen. Die Brigitte ist gestern Nacht um zwölf Uhr mit Schaum vor dem Mund nach Haus gekommen und wie sie die Klinke ihrer Stubenthüre in die Hand nimmt, fällt sie todt nieder. — Ihr dürft mir Alles glauben, die Schwester der schwarzen Gudul hat durch das Schlüsselloch dem R. Gedalja Alles zugesehen. Gott ist groß, daß er auch noch solche Männer unter uns aufstehen läßt; aber sagt nur Kinder, wer hätt's von der Brigitte je geglaubt, daß sie so eine verfluchte Hexe ist? Wer weiß wie viel Kinder sie umgebracht hat; und der Undank noch dazu: sie hätt' ja verhungern müssen, wenn sie nicht ein paar Stüber bei den Juden als Schabbesmagd verdient hätt'; wie manchen guten Bissen habe ich ihr zugeschanzt. Ich fürcht' mich, wenn ich nur zwei Minuten allein in der Küche bin, ich mein' immer die Brigitte müsse als schwarze

Katz das Kamin herunterkriechen, oder gar als Hex mit feurigen Augen und Schlangen auf dem Kopf und einen Besenstiel in ihrer magern Hand, brr! ich blieb todt.“ — Plötzlich that es einen fürchterlichen Plumps oben an der Decke des Zimmers, so daß das ganze Haus erzitterte, ein Jammern und fernes Wehklagen ward vernommen; die Alte schrie: „Schma Israel!“ Miriam faßte bebend die Hand ihres Bruders, Alle waren still und horchten auf das ferne Wehklagen. „Kommt, zündet ein Licht an,“ sagte Baruch aufstehend, „wir müssen sehen was das war.“ Die Chaje steckte mit zitternder Hand ein Licht in die Laterne und Baruch mußte auf ihr dringendes Verlangen seine Thephillin in die Hand nehmen, damit kein Böser Gewalt über sie hätte. Miriam ging auch mit, denn sie fürchtete sich in der Stube allein zu bleiben, und selbst Baruch konnte sich eines leisen Grauens nicht erwehren, als er die Treppe nach dem Speicher mit hinanstieg. Oben angekommen, sah man einen Kasten, der schon lange auf drei Füßen balancirte, daliegen. „Also das war's?“ sagte Baruch lachend,

Digitized by Google

da hinkte eine schwarze Katze hinter dem Kasten hervor und wischte rasch zum Dachfenster hinaus: „O über unsre Sünden! die Brigitte!" rief die Chaje und ließ vor Schreck die Laterne fallen. Die drei standen im Finstern und machten sich schnell von dem Orte, wo es nicht geheuer war; Chaje und Miriam hielten sich an dem Rockzipfel Baruchs und so stolperten sie die Treppe hinab. — Baruch sah den geringfügigen Vorfall in seinem Hause für das an was er war, aber die räthselhafte Geisterbannung R. Gedalja's befestigte in ihm den Vorsatz, Alles aufzubieten, um in die Geheimlehre einzudringen. Er hoffte darin vielleicht ein Heilmittel gegen alle Zweifel und Fragen, die ihn beunruhigten, zu finden.

Des andern Mittags, es war am Donnerstag, ging er zu R. Gedalja. Es war ein Mann in den sogenannten besten Jahren, von hoher und umfangreicher Gestalt. Das viele Fasten hatte ihm wenig zugesetzt, denn er sah wohlgenährt aus; das runde Gesicht mit den vollen rothen Wangen und dem schwarzen bis auf die Brust herabfallenden Barte war wirklich schön zu

Digitized by Google

nennen, und war nur durch eine große Warze über dem linken Auge, die, wenn er redete, beſonders aber wenn er lachte, luſtig hüpfte, entſtellt. Er empfing Baruch freundlich, doch als er ſeinen Wunſch vernahm, ſagte der Rabbi rundweg: „Nein, das geht nicht; weißt du nicht, daß R. Salomo ben Abereth es bei Androhung des Banns verboten hat, Jemanden vor dem 25. Jahre in die Kabbala einzuführen?“ Baruch bat dringend. „Weißt du auch,“ fuhr jener fort, „daß, wenn du, Gott bewahre! nur die leiſeſte weltliche Abſicht bei dem Studium der Kabbala haſt, wenn nur je ein fremder Gedanke ſich dabei in dir regt, dein eignes Leben und das Leben all der Deinigen in namenloſer Gefahr ſchwebt? Kannſt du dir's getrauen, dich ſolchem auszuſetzen? Willſt du?“ „Ich will,“ antwortete Baruch mit feſter Stimme. Ohne ein Wort zu reden erfaßte der Rabbi die linke Hand Baruchs und folgte mit genauen Blicken all den feinen Lineamenten derſelben, dann rückte er ihm den Hut aus der Stirne und betrachtete eine Weile die Züge ſeines Geſichts. Nachdenklich durchſchritt er dann mehrmals das

Zimmer; Strenge und Milde, Alles wendete er an, um Baruch von seinem Vorhaben abzubringen. Baruch war fast zu Thränen gerührt, aber wenn auch mit zitternder Stimme, wiederholte er doch seinen festen Vorsatz ohne zu wanken. „Nun, es sey!“ sagte der Rabbi endlich, „ich fürchte, du begiebst dich allein in die Gefahr und kommst darin um, drum will ich dein Führer seyn. Gott wird mich leiten auf dem Wege der Wahrheit; komm heut nach dem Nachtgebete zu mir.“

Der Synagogendiener Elasar Merimon konnte seine Verwunderung nicht unterdrücken, als er den Jüngling mit dem Rabbi nach dem Mikwe kommen sah. „Schalom Alechem,*) Rabbi Baruch,“ sagte er und grinste dabei neugierig. Der Rabbi befahl ihm, Niemanden etwas von der Anwesenheit Baruchs zu sagen und sich nur jetzt zu entfernen, da er heute seiner nicht bedürfe. Er nahm ihm Schlüssel und Laterne ab und öffnete das thurmähnliche Gebäude. Der matte

*) Friede mit euch.

Schein der Laterne erhellte die schwärzlich kahlen Wände und die hölzernen Bänke rings an denselben nur spärlich; in der Mitte des runden Gemaches war ein brunnenartiges tiefes Loch, das war das Bad. Der Rabbi murmelte leise ein Gebet vor sich hin und entkleidete sich sorgfältig, indem er die Vorschriften, die das „Buch der Schamhaftigkeit" hierüber aufstellt, genau beobachtete. Er hatte sich noch nicht völlig entkleidet, als er die Laterne ergriff und mit schnellen Schritten die dreißig steinernen Stufen des Bades hinabsprang: „Aus der Enge ruf ich zu Gott, er erhört mich in der Weite, Gott!" so rief er aus voller Kraft und seine Stimme dröhnte geisterhaft aus dem Brunnen. Baruch schauerte zusammen, da er hörte wie hier in stiller Nacht aus den Tiefen der Erde eine Seele um Erlösung und Erhebung zu Gott flehte. Der Rabbi stellte die Laterne auf die unterste Stufe des Bades und stürzte sich plätschernd in das Wasser. Auf dieses Zeichen legte sich Baruch über die Brüstung des Brunnens, und neunmal, so oft der Rabbi sein Haupt aus dem Wasser emporreckte und sich

Digitized by Google

wieder ganz untertauchte, rief er sein „koscher" (rein) hinab in das erleuchtete Gewölbe. Der Rabbi kam halb angekleidet und mit bedecktem Haupte wieder herauf; sein langer Bart triefte noch, die zusammengeballten Haare gaben dem sonst so freundlichen Gesichte ein wildes Aussehen. Er gab Baruch ein kleines Buch, worin ein Gebet stand; bei Todesgefahr durften die vielen Namen der Engel, die darin vorkamen, nicht mit Mund und Zunge ausgesprochen, sondern nur im Geiste gedacht werden. Baruch zitterte vor Angst, als er in die dunkle Grube hinabstieg, seine Kniee wankten, aber er faßte Muth und stürzte sich behende in das Wasser. Der Rabbi versah nun den gleichen Dienst, den er so eben gehabt hatte. Fast ohne ein Wort zu reden verließen sie das Mikwe, doch als sie auf die Straße kamen, die von der hellen Scheibe des Mondes erleuchtet war, blieb R. Gedalja plötzlich stehen, schüttelte wiederholt den Kopf und blickte stets nach dem langen Schatten, der ihm seine Bewegungen nachahmte. Dann sprach er mit himmelwärts gekehrtem Blicke den sonst nur beim Erwachen üb-

Digitized by Google

lichen Spruch: „Ich danke dir, lebendiger und ewiger König, daß du durch deine wahrhafte und große Gnade mir meine Seele wiedergegeben.“ Baruch wagte es nicht, nach dem Grunde dieser Vorgänge zu fragen, und wahrscheinlich hätte ihm auch R. Gedalja noch nicht gesagt, daß die Kabbala lehrt: Wer in der „Nacht des Zeichens“*) seinen vollen Schatten im Mondschein sieht, der stirbt in diesem Jahre nicht. R. Isaak Loria hatte in dieser Nacht seinen kopflosen Schatten gesehen, und er starb den Tag vorher, ehe das Jahr um war. — R. Gedalja war sehr heiterer Laune als Baruch mit ihm zu Nacht speiste. Der Novize hütete sich, auch nur mit einem Blicke nach der schönen Sara zu sehen, aus welcher der böse Geist ausgetrieben war, und die nun, während sie die Speisen auftrug, mit schüchtern sehnsüchtigen Blicken nach dem blassen Jüngling schielte, dessen Ruhm in der ganzen Gemeinde so groß war.

R. Gedalja tafelte sehr lange, und erst spät in der Nacht ging er mit Baruch in sein Stu-

*) 27. September.

dierzimmer, nahm die Thorah aus der heiligen Lade und rollte die Stelle auf, wo die zehn Gebote ſtanden. Baruch mußte die rechte Hand darauf legen und alſo ſprechen: „Ich rufe dich an, Gott, Allmächtiger, Verborgener, der du die Geheimniſſe deines Weſens gegeben haſt an Adam, Henoch, Abraham und Moſes, die ſie überlieferten bis auf heute. Laß über mich kommen deinen heiligen Geiſt und leite mich, daß ich nicht ſtrauchle auf dem Wege, den ich wandeln will; und wenn ich je frevelte und ſündigte gegen deine Geheimniſſe, ſo mögen mich überfallen alle die Schrecken, daß ich erbebe vor meinem eignen Schatten, meine Zunge möge verdorren, meine Eingeweide vertrocknen, mein Augenlicht erlöſchen, mein Athem ſey Gift, daß er tödte alle meine Lieben, denen ich mich nahe, Gras wachſe vor der Thüre meines väterlichen Hauſes, weil ſie Niemand mehr betritt, und wie ich verloren bin hier, ſo mögen über mich kommen alle Qualen des Gehinom dort in der Unendlichkeit. Drum, o Herr! leite mich, daß ich ruhe unter dem Schatten deiner Flügel und mich weide an dem Glanze

Digitized by Google

deiner Herrlichkeit. Amen! Amen!“ Ein endloser Schauder durchströmte sein ganzes Wesen, seine Lippen erbleichten, als er diese Worte gesprochen hatte, und noch während er sie sprach erhob sich in ihm eine Stimme, die ihm zurief: „Wehe! du hast gefrevelt, da du es wagtest hier einzudringen, kehr um.“ Es gab hier aber keine Umkehr mehr, das Furchtbarste war geschehen, und der Rabbi war von diesem Augenblicke an zutraulicher gegen seinen Schüler. — Sie setzten sich an den Tisch und nun begann die Lehre: der mystische Grund, warum die heilige Schrift mit dem Buchstaben Beth beginne, ward enthüllt; jeder Buchstabe und jeder Punkt, jede Stellung und jede Versetzung derselben enthielt eine tiefe Bedeutung. Die Erörterung, ob der Baum der Erkenntniß ein Nußbaum, ein Feigenbaum oder ein Weinstock war (viele Thalmudisten entscheiden sich für letzteres), hatte kaum begonnen, als der Vielklang des Glockenspiels von der Oude Kerke die anbrechende Mitternachtsstunde verkündete. Der Rabbi stand auf, zog seine Schuhe aus, streute sich Asche auf das Haupt und setzte sich an dem

Digitized by Google

Thürpfosten (dort, wo in einer kleinen Nische ein Pergament mit dem Schema steht) auf den Boden; er verhüllte sein Angesicht und unter Thränen sprach er das alphabetische Sündenbekenntniß, mit wehklagender Stimme sang er den Psalm 137: „An den Bächen Babylons, dort saßen wir und weinten, da wir Zions gedachten. — Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so mög' ich meiner rechten Hand vergessen. Meine Zunge klebe mir am Gaumen, so ich nicht dein gedenke, so ich nicht Jerusalem auf das Haupt meiner Freude setze." Die Klagelieder Jeremiä sprach er in derselben Lage; hierauf richtete er sich empor mit den Worten: „Erhebe dich aus dem Staube, auf! Gefangene Jerusalem, schüttle von dir die Fesseln deines Halses, gefangene Tochter Zions. (Jes. 52, 2) Auf deine Mauern, o Jerusalem, stell' ich Wächter, den ganzen Tag und die ganze Nacht, nie sollen sie rasten, die des Herrn gedenken; ihr sollt nicht stille seyn. Ihr sollt ihm nicht Stille lassen, bis er gründet und bis er setzet Jerusalem zum Ruhme der Erden." (Jes. 62, 6)

Baruch that dem Rabbi Alles nach, nur

Digitized by Google

kannte er noch nicht die geheime Bedeutung, die ein jedes dieſer Worte, jede Betonung und jede Miene hatte. Sie ſetzten ſich wieder an den Tiſch, zogen die Schuhe an und ſtudirten bis zum andern Morgen, da es Zeit war in die Synagoge zu gehen. So pflegten ſie jeden Donnerſtag die Nacht zu durchwachen. — Baruch durchforſchte das Buch „Geheimniſſe Gottes," deſſen Verfaſſer Adam, und das „Buch der Schöpfung," deſſen Verfaſſer der Erzvater Abraham war. Nicht nur ſeine ganze Seele, auch ſeinen ganzen Körper erregte es bei dieſem Studium; unaufhörlich ſchaukelte und bäumte er ſich, denn die Kabbala lehrt: wie es überhaupt nichts in der höhern Welt giebt, deſſen Abbild nicht in der niedern Welt iſt, ſo entſpricht den 248 Geboten der jüdiſchen Religion eine gleiche Anzahl von Nervenäſten im menſchlichen Körper, und alle dieſe müſſen geweiht und thätig ſeyn bei dem heiligen Studium. Baruch kannte die Namen und die Thätigkeiten aller Engel und wußte die Formeln, welche ſie dem Menſchen dienſtbar machen; aber alles dies ſo wie die Löſung der chemiſchen und magiſchen Probleme hatte

weniger Interesse für ihn. Das „Verborgene alles Verborgenen" war es, über das er unaufhörlich nachsann, und hier fand er: daß Gott als das En-Soph (das Uranfängliche) an sich unbegreiflich wäre ohne die Schöpfung, die seine Offenbarung ist. Die erste „Häutung" der Gottheit d. i. was er zuerst aus seinem Urgrunde losschälte, ist der Adam Kadmon (der Urtypus der Menschheit), der selbst noch in Gott ist, von welchem zehn Ausströmungen ausgingen, die den „Baum" bilden, welcher sich im All verzweigt. Alles, was ist, ist göttlich-geistiger Natur, und je näher es der Wurzel des En-Soph steht, desto höher ist der Grad seiner Geistigkeit und Göttlichkeit, desto geringer ist der Grad seiner ungöttlichen Materie. — Hier endlich boten sich seinem Geiste höhere Handhaben, an denen er sich aufschwingen konnte. Er bestrebte sich stets den innern Kern von den possierlichen und abentheuerlich gestalteten Aeußerlichkeiten zu trennen; aber leider mußte er finden, daß gerade diese den Haupttheil bildeten, ja daß jene allgemeinen Ideen selbst, wo es gilt herabzusteigen in die wirkliche Welt und die Räthsel

Digitized by Google

der Nationen- und Menschenschicksale zu lösen, daß jene Ideen hier nicht mehr ausreichen, und man hier zu den abentheuerlichen Annahmen von Seelenwanderung und Dämonenherrschaft greifen muß, wodurch die Natur und ihre Gesetze sich in Unvernunft und Anarchie auflösen. — Der Rabbi hatte seine Freude an dem eifrigen Schüler, nur bemerkte er ihm oft, daß, wenn man in die wahren Tiefen der praktischen Kabbala eindringen wolle, man alle sinnlichen Gelüste niederschlagen müsse. „Im achtzehnten Jahr zur Hochzeit, sagen die Thalmudisten," setzte er dann hinzu, „ihr habt jetzt gerade dieses Alter erreicht." Es unterliegt keinem Zweifel, die Absichten und das Streben des Rabbi waren über alles Irdische erhaben; dies mochte ihn gleichwohl nicht verhindern, an eine Verbindung Baruchs mit seiner Sara zu denken. Der junge Kabbalist merkte aber nichts, selbst da nicht, als ihn der Rabbi einst absichtlich mit der schönen Sara allein ließ.

Das Studium der Kabbala ward Baruch immer lästiger, weil er darin keine Antwort auf die Fragen, die ihn beunruhigten, finden konnte. Er

ſehnte ſich danach, von dem neuen Joche, das er ſich durch den pflichtmäßigen Beſuch bei dem Rabbi auferlegt hatte, befreit zu werden. Es geſchah ohne ſein Zuthun.

Rabbi Gedalja war eines Abends in der Dämmerung ausgegangen. Er hatte die Vorſchrift des Thalmuds, nach welcher ein Schriftgelehrter nie ohne Begleiter ausgehen ſoll, hintangeſetzt. Er ging allein und gerieth in eine abgelegene Straße; die Nacht überraſchte ihn, er wußte es nicht. Da ſtürzten plötzlich zwei weibliche Geſtalten auf ihn zu. „Wir wollen auch einmal einen rechtſchaffenen Mann küſſen," riefen ſie, und mit bacchantiſchem Jubel rankten ſie ſich an ihm hinauf, küßten ſeinen heiligen Mund und krauten in ſeinem ehrwürdigen Barte. „Hebet euch weg von mir, ihr unreinen Geiſter! über mich ſollt ihr keine Macht haben!" rief der Rabbi und fügte noch manche geheime Beſchwörungsformel hinzu, indem er die Angreifenden von ſich abzuwehren ſuchte. Die unreinen Geiſter umklammerten ihn aber von Neuem und jauchzten und küßten. Kalter Todtenſchweiß ſtand dem Rabbi auf der Stirne,

Digitized by Google

denn ach! er fühlte sich nicht ledig von niedriger Begier, er sah seine letzte Kraft schwinden. „Michael, Gabriel, Metatron, rettet mich aus der Hand dieser Schedim, die euer Feind, der Verderber Samael über mich gesendet.“ Es half nichts, die unreinen Geister hafteten nur fester an ihm; er raffte seine letzte Kraft zusammen und schleuderte sie von sich, daß sie weithin taumelten und stürmte davon. Aber wieder jagten sie ihm nach wie mit wahnsinnigem Gelüst, sein Ohr vernahm die schmutzigsten Lieder, und schon hatten sie ihn wieder eingeholt, da befreite ihn endlich die Polizei der Erde, die er nicht angerufen hatte. Die Dirnen wurden verhaftet und der Rabbi halb todt nach Hause gebracht. Dort angekommen warf er sich mit dem Angesichte auf den Boden, raufte sich die Haare aus, zerriß seine Kleider und weinte und schrie. Dreißig Tage fastete er von diesem Tage an, und nur mit Sonnenuntergang nahm er Speise zu sich. Nie verzog sich seitdem sein Mund zu einem freundlichen Lächeln. Er beharrte fest dabei, daß es böse Geister gewesen wären, die ihn angefallen hätten. „Menschen von Fleisch

Digitized by Google

und Blut," sagte er, „haben nicht solche dämonische Gewalt." Er war froh, nur diese kleine Strafe erhalten zu haben, weil er einen Jüngling von achtzehn Jahren die Kabbala gelehrt hatte; wenn sich die Sonne zum Untergange neigte, blieb er von nun an wohlweise zu Hause. Der Unterricht mit Baruch wurde auf immer abgebrochen. Als bald darauf eine jüdische Kolonie nach Batavia abging, schloß sich Rabbi Gedalja sammt seinem Freunde R. Isaak Aboab derselben an.

Auf dem Meere sammelten sich die Delphine und die Seeungeheuer alle um das Schiff, in welchem Rabbi Gedalja war. Alles war in Todesangst, selbst Rabbi Aboab wußte sich keinen Rath; nur R. Gedalja blieb ruhig. „Seht ihr, wie sie zu mir aufschauen, diese Seeungethüme?" sprach er, „in diese sind die Seelen der Gottlosen gefahren." „Seyd ruhig!" rief er mit mächtiger Stimme hinaus in die Fluthen, „geduldet euch, noch müßt ihr harren, denn noch ist die Zeit nicht gekommen, wo ich euch erlösen kann." Er warf ein Pergament hinab in das Wasser, und alsbald verschwanden die Ungethüme.

Digitized by Google

Die schöne Sara hatte dieses große Wunder ihres Vaters, das die Sage weithin verbreitete, nicht mehr erlebt. Sie hatte viel Thränen vergossen, als sie von Baruch Abschied nahm; sie liebte ihn gar sehr. Sie starb auf der Ueberfahrt; ihr schöner jungfräulicher Leib wurde von batavischen Würmern verzehrt.

Digitized by Google

15. Der Lucianiſt.

Nun komm du heran, Epikuräer! Wer hat Luſt zu ihm? Er iſt ein Schüler des Lachers dort und jenes Betrunkenen; ... aber das hat er vor ihnen voraus, daß er noch um etwas gottloſer iſt. Uebrigens iſt er ein angenehmer Geſelle, der gerne was Gutes ißt.

Lucian.
(Verſteigerung des philoſ. Orden.)

Baruch hatte am letzten Verſöhnungstage mit zerknirſchter Seele gebetet: „Herr! Gott! laß mich ſterben, ehe ich werde der Sünder oder Gottloſen einer.“ Er blieb aber am Leben und verlor noch dazu ſeinen treueſten Freund, der ihm in jeder Fahr und Noth beigeſtanden hatte. — Dreimal des Tages in der Synagoge, und außer derſelben, wenn er ein Glas Waſſer trank, einen Apfel oder ein Brod genoß, wenn er ſein Studium begann oder endete, kurz, bei jedem Genuß

Digitized by Google

und jedem Ereigniß, ſtets hatte er das hiebei vorgeſchriebene Gebet verrichtet; und des Nachts, wenn er einſam im Bette lag, ſprach er das alphabetiſch eingerichtete Sündenregiſter und ſchlug ſich bei jedem Worte reuvoll auf die Bruſt, drauf ſchlief er ruhig und heiter bis zum andern Morgen. Hier aber, in nächtiger Stille, ſchlich der Zweifel auf leiſen Socken zu ihm heran und raunte ihm in's Ohr: was zerhämmerſt du deine Bruſt ob der Dinge, die du nie begangen? haſt du je geraubt, geſtohlen, muthwillig geſündigt, gefliſſentlich Jemanden falſchen Rath ertheilt, wie es hier in dem Küchenzettel der Hölle geſchrieben ſteht? Er that Einſprache: dies Gebet iſt nicht für mich allein, ich bete für ganz Iſrael, ja, für die ganze Menſchheit um Vergebung ihrer Sünden. — „Was andere durch die That verbrochen, willſt du durch dein Wort gut machen?“ entgegnete es ihm, er brach mitten im Gebete ab und entſchlief ruhig. „Wenn du beteſt ſo zweifle nicht,“ ſagt der weiſe Jeſus Sirach; wie aber gebietet man den Zweifeln? und als Baruch in der Synagoge ſtand und vor ihm aufgeſchla-

Digitized by Google

gen war das tägliche Frühgebet, da trat der Versucher abermals zu ihm und sprach: Hast du dich wieder mit dem Glockenschlage eingefunden? Wie magst du nur die von David oder andern Männern in ihrer Bedrängniß ausgestoßenen Worte dir in den Mund legen lassen? glaubst du auf ein fremdes Commandowort die ganze Garnison deiner religiösen Gefühle mit klingendem Spiele aufmarschiren lassen zu können? Er faßte den Entschluß, fortan nur in selbstgewählter Form und wenn ein unbezwingbarer Drang ihn dazu nöthigte, zu beten. Das geschah lange nicht, und als es geschah, fand er, daß er durch die lange Unterbrechung außer Rapport mit seinem Schöpfer gesetzt sey; er fand ihn nicht so bald wie sonst. Was braucht es der Worte, sprach er dann zu sich, der Gedanke muß genügen, wenn Gott allwissend ist . . . wenn er ist — Wehe! er konnte nicht mehr beten.

Das fühlte er jetzt, als er an dem Krankenbette seines ächzenden Vaters saß; schwere Seufzer entstiegen seiner beklommenen Brust, Thränen brannten in seinen Augen, er konnte nicht

Digitized by Google

weinen. „Beruhige dich, mein Sohn," ſagte der Vater, „vertrau auf den Allgütigen, er wird helfen;" er wußte nicht, daß dieſe Worte gleich zweiſchneidigen Dolchen das Herz ſeines Sohnes durchwühlten. Keines Gedankens mehr fähig, ſaß er kalt und ſtumm da. Der politiſche Chirurgus Flyns pfiff im Nebenzimmer die Melodie des Liedes: Wilhelmus van Naſſawe, und ſtrich Pflaſter dabei; der Vater hielt die kalte Hand ſeines Sohnes und ächzte unaufhörlich. Der Oranier draußen ſchwieg plötzlich, Miriam öffnete die Thüre, und Salomon de Silva von noch einem Manne geleitet, trat ein; der Chirurgus folgte ihnen mit Pflaſter und Etui. „Ich kann die Sache nicht allein über mich nehmen," begann Silva, „und habe daher meinen geehrten Collegen hier, den Dr. van den Ende gebeten mit mir gemeinſam die Operation vorzunehmen. Fühlt ihr euch im Augenblicke ſtark genug dazu und ſeyd ihr bereit?" „Ich bin's," ſagte der Kranke, „mein Leben liegt in Gottes Hand." Ein flüchtiges Zucken bewegte bei dieſen Worten die Mundwinkel des neu angekommenen Arztes. Baruch

hatte ihn mit aufmerksamen Blicken betrachtet, und glaubte in diesem Lächeln die sichere Kunde von seines Vaters Tode zu lesen. Er täuschte sich. Van den Ende beugte sich über das Bett und betrachtete den Kranken genauer: „Furuncula in optima forma," sagte er zu seinem Collegen. Er fragte sodann auf Lateinisch, ob er sich vor dem anwesenden Sohne in dieser Sprache unterreden dürfe. Silva bejahte, denn Baruch verstünde nur wenig Latein. Die beiden Aerzte unterredeten sich nun geraume Zeit, der lange Flyns stand mit gespannten Mienen aufhorchend dabei, und nickte diesem und jenem in seiner ausgesprochenen Ansicht mit beifälligem Lächeln zu, als ob er Alles verstünde, in der That aber verstand er kein Wort davon; auch Baruch erging es fast so, nur hie und da fiel ein Wort wie ein vom Windzuge hergetragener Ton an sein Ohr, aber nichts desto minder heftete auch er seinen aufmerksamen Blick auf den fremden Arzt. Aus dem ganzen Wesen und der Haltung dieses kleinen Mannes sprach eine so seltene Heiterkeit und Ruhe, die Baruch in seiner jetzigen Lage besonders an-

Digitized by Google

ziehen mußte. Die beiden Hände, die faſt bis an die Knöchel von weißen gekrauſten Manſchetten bedeckt waren, hatte er auf dem vergoldeten Knauf ſeines Meerrohrs übereinander gelegt, der Oberkörper ruhte behaglich auf der gepolſterten Rücklehne ſeines Stuhles; das runde Bäuchlein ſchien faſt etwas zu weit hervorzuragen für das kurze niedliche Fußgeſtell, an welchem Schnallen und bunte Bänder zur aufmerkſamen Beachtung reizten; aber bald mußte man ſeinen Blick erheben zu dem Haupte: aus den fein gekräuſelten Wellen der Perücke, die bis auf die Schulter herabfloſſen, guckte das runde Antlitz wohlgemuth in die Welt hinein, und wohl Niemand hätte geahnt, daß es ſchon mehr als fünfzig Winter geſehen, wenn nicht einige Falten, die ſich beim Lächeln durch daſſelbe zogen, ſo wie das dunkle Roth auf der Naſe und den ihr zunächſt liegenden Theilen ein vorgerücktes Alter angedeutet hätten; die kleinen grauen Augen bewegten ſich unaufhörlich; ſonſt ſtach die äußere Ruhe des kleinen Mannes vortheilhaft ab gegen die heftigen Geſtikulationen Silva's, der ſeinen Collegen bald am Mantel

Digitized by Google

faßte und ihm, ohne es zu wiſſen, bald auf den Arm und bald auf den Schenkel ſchlug, um ſeinen Worten die gehörige Aufmerkſamkeit zu erregen. Baruch hatte den Fremden genau betrachtet, er beneidete ihn um den lateiniſchen Redefluß, der ſo ungehindert über ſeine Lippen ſtrömte, und doch machte er ſich im Stillen wieder Vorwürfe, daß er hier am Krankenbette ſeines Vaters an ſich und ſeine Studien denken könne. — Die Operation ging über alle Erwartung glücklich vorüber, van den Ende beſuchte den Geneſenden faſt täglich und unterhielt ſich dabei am meiſten mit Baruch; ſeinem Scharfblicke blieb die innere Unruhe des Jünglings, ſo wie deſſen rühriger Geiſt nicht lange verborgen. — Der dankbare Vater willfahrte ihm gerne in dem Wunſche, Baruch in der lateiniſchen Sprache unterrichten zu dürfen.

Baruch ging nun mit dem Arzte in ſeine Wohnung, die am Ende der Krautgaſſe war, unweit der St. Olaikirche und der Kapelle, die nach dem Modell des Tempels zu Jeruſalem gebaut iſt. Baruch war einſt mit Chisdai hier vorüber-

Digitized by Google

gegangen, Chisdai hatte dreimal ausgespuckt, Baruch hatte nur bemerkt, daß die Baumeister sehr gegen das Original verstoßen hätten, es sey dies aber auch nicht anders möglich, denn selbst wer den Thalmud verstehe, könne sich noch keinen vollständigen Begriff von der äußern und innern Gestalt des Tempels zu Jerusalem machen, da das wahre Urbild desselben nur im Himmel ist. Jetzt aber kümmerte er sich wenig mehr um die Architektur des Tempels im Himmel oder auf der Erde, als er in das Haus des Arztes eintrat. Es war eine ganz neue Athmosphäre, in der er sich hier bewegte: jubelnde Triller einer Mädchenstimme und Orgelklang drangen ihm schon auf der Hausflur entgegen. Der Arzt führte seinen Schüler durch mehrere Zimmer; herrliche Bilder schauten von allen Seiten auf die Vorübergehenden nieder und buhlten und wetteiferten um ihr Augenmerk: hier eine Leda im Bade, ein Oelgemälde mit frischen lockenden Farben; dort eine Venus, wie sie in aller Herrlichkeit und Vollendung aus dem Schaume geboren wird, neben ihr eine Semele in sehnsüchtigem Gelüste; an den andern Wänden idyl-

Digitized by Google

lische Familienbilder mit ihrer unerreichten Farbentreue und Naturwahrheit, kleine Büsten von weißem und röthlichem Marmor auf den feingebohnten Schränken; Kanarienvögel stimmten in ihren vergoldeten Käfigen die wohleinstudirten Lieder an, und zwischen drein schmetterten sie wieder den mächtigen Schwall ihres Naturgesangs. Rosen, Tulpen, Nelken, Lilien und Anemonen, die in zierlichen Töpfen unter den Fenstern blühten, zogen den Blick dorthin. Baruch hatte nicht Zeit, in diesem Wettstreit von Farbe Duft und Gesang sich zu entscheiden; denn der Arzt führte ihn in ein großes Zimmer, dessen Verzierung ihn noch weit mehr stutzig machte. Die Wände waren über und über mit anatomischen Tafeln behangen; gläserne Kästchen, in denen Käfer und Schmetterlinge in bunter Ordnung angespießt waren, hingen dazwischen; ausgestopfte Vögel saßen auf kleinen geschnitzten Bäumen, die auf den Bücherschränken angebracht waren. An dem einen Ende des Zimmers standen mehrere Maschinen, in der andern Ecke lag ein großer Stoß grauen Papiers, an welchem ein Stiel oder ein Blatt der

Digitized by Google

ausgetrockneten Pflanzen hervorguckte; auch ein großes Skelett, dem ein goldpapiernes Scepter zwischen die Fingerknochen gesteckt war, stand dort. Ueber dem grünen Schreibpulte stand eine Marmorbüste, ein dürrer Lorbeerkranz war um die Stirne dieses griechischen Schalksgesichtes gewunden. Baruch betrachtete aufmerksam diese ganze Umgebung, in der trotz der überladenen Manchfaltigkeit eine behagliche Ordnung herrschte: das Leben läßt sich noch mit andern Dingen als mit Bibelstellen, Commentaren und Religionsgebräuchen ausfüllen; hier ist eine ganz andere Welt — so sprach es in ihm und der Arzt störte ihn nicht in seinen Gedanken, denn er suchte in den Schränken nach einem Buche. Er nahm endlich Cicero de officiis und ließ Baruch daraus übersetzen. Der Lehrer schüttelte oft bedenklich den Kopf; nicht weil Baruch gar kein Latein verstanden hätte, das konnte man nicht so unbedingt sagen; er war dadurch, daß er mit der Schnellkraft seines Geistes die grammatischen Formen sprengen wollte, in ein sonderbares Verhältniß zu dem Autor, den er las, gerathen; waren ihm nur einzelne Worte, die

Digitized by Google

den ungefähren Gang oder einen Zielpunkt des Gedankens bezeichneten, klar, ſo ſetzte er leicht und oft ganz richtig den Sinn deſſelben zuſammen; weit häufiger aber war es noch, daß er, den Ideenkreis des Autors überſpringend, ſeinen eigenen weiter gehenden Combinationen folgte. Van den Ende ſah, daß hier eine ganz eigene Unterrichtsweiſe befolgt werden müſſe; es war ein ausgewachſener Baum, der ſchon manches Jahres Blüthe und Frucht fallen ſah, und nun verſetzt werden ſollte in ein anderes Erdreich.

Die Fortſchritte erfolgten indeß nicht ſo ſchnell als man glauben ſollte, denn der Unterricht ward beinahe immer durch Erörterungen über andere Gegenſtände unterbrochen. Baruch hatte das unbedingteſte Vertrauen zu ſeinem Lehrer gefaßt und erzählte ihm einſt in treuherzigem Tone den Verlauf, wie er das Gebet verloren. Der Arzt lachte ſo heftig, daß er ſich den Bauch halten mußte; er ſah indeß, wie ſehr das ſeinen Schüler verdroß. „Müßt mir verzeihen," ſagte er, „ich lach' nicht über euch, ha, ha, ha! wir hatten im Narrenhauſe zu Mailand ein Prachtexemplar von

Digitized by Google

einem theologisch-philosophischen Narcissus. Er hing ein Tuch über sein Angesicht, lag den ganzen Tag auf den Knieen und betete: heiliger Christoph, steh mir bei und vergieb mir meine Sünden — ha, ha, ha! und wenn man ihn fragte: wo und wer ist denn der heilige Christoph? dann stand er auf, lüftete das Tuch vor seinem Angesichte und mit majestätischem Tone rief er: seht her, seht ihr die Glorie um meiner Stirne? kniet nieder und betet, Ich bin der heilige Christoph, ha, ha, ha! Wenn man es aber recht bedenkt, lag viel Methode in diesem Wahnsinn. Was soll am Ende das Gebet? auf Gott einwirken? das gestehen auch die Halbvernünftigen, daß es widersinnig wäre, wenn sich Gott von uns etwas einflüstern ließe; sodann sagt auch schon das Sprichwort: **ora et labora**; also das Ganze ist, um unsere von Schmerz und Kummer zerknickte Seele wieder aufzurichten; kann ich das durch eine Anekdote, durch ein Kapitel aus der Logik oder Physik, so ist es gerad so gut; darum betrübt euch nicht, daß ihr selbständig geworden seyd, laßt den Kopf nicht hängen und seyd lustig und gu-

Digitized by Google

ter Dinge, ich bin es auch und habe seit mehr als zwanzig Jahren nicht an das Beten gedacht.“ So sprach der Arzt und seine kleinen Augen schossen zahlreiche Blitze auf Baruch, der in Nachdenken versunken dasaß. Er konnte den Worten seines Lehrers nichts entgegenstellen, aber von dieser Stunde an wurde er rückhaltender gegen ihn; er studirte die naturwissenschaftlichen und mathematischen Werke, die er von ihm erhalten, fleißig, fragte ihn über einzelne Schwierigkeiten, die Darlegung seiner eigenen Seelenzustände behielt er aber für sich.

Der Arzt verstand es indeß durch Zutraulichkeit wiederum Vertrauen zu erwecken. „Ich war auch einst so in verworrenen Zweifeln gefangen wie ihr,“ sagte er einmal zu Baruch; „ich war als frommer Katholik auf die Universität nach Leyden gezogen; einst, es war am Himmelfahrtsabend, ich hatte lange studirt, bis mein Licht abgebrannt war; als ich sodann ruhig im Bette lag, da fuhr mir wie ein Blitz der Gedanke durch die Seele: wo ist sie nun hin diese Kraft der Erleuchtung? das Feuer hat die Nahrungsstoffe verzehrt und

Digitized by Google

iſt in's All zerfloſſen, wie? wenn es mit unſerer Seele auch alſo wäre? Meine Lehrer beſtärkten mich in der ſonſt auch vielverbreiteten Anſicht, daß das Leben ein Verbrennungsprozeß ſey. Jetzt aber erklär' ich mir die Sache viel einfacher, da oben im Hirnkaſten da iſt unſer Seelenmagen, lacht nur nicht, es iſt mir Ernſt: alle unſere Gedanken, Vorſtellungen und Gefühle haben eine blos materielle Grundlage; wir haben hier oben keinen ſo ſichtbaren und chemiſch zerſetzbaren Magenbrei, aber er iſt auch da, der eine verdaut ſchwerer, der andere leichter, der mit Luſt, jener mit Unluſt." „Und was wäre dann unſer Vorzug vor den Thieren?" „Wer ſagt euch, daß wir einen ſolchen haben müſſen? aber wir haben ihn wirklich, und zwar wieder nur, weil wir reichlicher mit den feineren Stoffen begabt ſind. Das Gehirn des Menſchen übertrifft oft den 50. Theil vom Gewichte ſeines ganzen Körpers, und darum hat er auch am meiſten von dem, was man Vernunft und Geiſt heißt; bei'm Ochſen z. B. betrifft das Gehirn kaum den 800. Theil ſeines Gewichts, und darum iſt er dumm,

der Elephant ist schwerfällig, aber klug, weil er verhältnißmäßig ein sehr großes Gehirn hat. Verletzt man euch euer Gehirn, so seyd ihr ein Simpel, was faselt ihr nun immer von eurem Jenseits und eurer ewigen Fortdauer." „Unsre Bestimmung wäre also, dem obern und untern Magen möglichst viel Annehmliches zu verdauen zu geben?" „Allerdings." „Ich hätt' euch nicht für so egoistisch gehalten", entgegnete Baruch. „Ich bin es nicht", erwiederte der Arzt, „freudig schlag' ich Gut und Blut in die Schanze für das Gemeinbeste, für den Staat, aber für Religion und Glauben ließe ich mir nicht ein Haar aus meiner Perücke krümmen; für das Staatswohl zu sorgen, das ist die Bestimmung des Menschen, in allem übrigen steigt man von einer Nebelwolke in die andere." „Eure Bestrebungen für Vaterland und Menschheit wären ja am Ende wieder nichts anderes, als daß es Diesem und Jenem, oder wenn man sagen will, der Gesammtheit möglich werde, besser und bequemer zu essen und zu trinken und seinen Lüsten nachzugehen; in ihrer Ausdehnung werden sie somit nichts Höheres,

Digitized by Google

sondern nur etwas Allgemeineres.“ „Ich will offen mit euch sprechen“, sagte der Arzt, und rückte vertraulich seinem Schüler näher, ein seltener Ernst sprach aus seinen Mienen; „es muß ein jeder diese Krisis durchmachen, in der ihr jetzt seyd; auch ich schwärmte einst, da ich in eurem Alter war, für die sogenannten höheren oder geistigen Interessen der Menschheit und glaubte sie dürften nie getrennt werden von den Bestrebungen für das Staatswohl; ich war in dieser Beziehung ein eifriger Katholik, aber auch nur in dieser Beziehung. Es war die Zeit, da

Gomar und Armin mit Toben und Schnauben
Stritten um den rechten Glauben.

Ich sah den Advokaten das Schaffot besteigen, weil er sich gegen den alten Judenglauben wehrte, mit dem man nun die Christen durch die Gnadenwahl zur auserwählten Leibgarde Gottes machen wollte; da stand er, auf seinen Stab gestützt, der 72jährige Oldenbarnevelt auf dem Blutgerüste, „o Gott“ rief er, „was wird aus dem Menschen!“ und um und um stand die zahllose Menge, Kopf an Kopf, glotzte drein und

jauchzte, als das edle Haupt vom Rumpfe getrennt ward. Damals lernte ich das Volk verachten, damals gewann ich die Einsicht, daß es vor Allem noth ist, sich jeglicher Einwirkung auf das, was bei dem Volke Religion heißt, zu enthalten. Der Aberglaube ist ein hohler Zahn; oft läßt er lange in Ruh, aber ein harter Bissen, ein Luftzug macht daß man fast rasend wird. Versucht ihr es ihn auszureißen, so schlägt euch der Patient in's Gesicht, und laßt ihr einen Splitter stecken, so kriegt ihr den nicht heraus, außer mit Gefahr das Zahnfleisch mitzureißen, oder einen Kopfnerv zu verletzen; wer denn aber doch helfen will, der sucht dem Patienten ohne daß er's weiß, die Zange in den Rachen zu bringen, und dann Ruck! raus damit; am besten ist's aber, man hilft dem nicht, der nicht den Muth hat, sich helfen zu lassen." „Ihr erklärt somit das Streben nach dem Besitz und der Vermehrung der idealen Errungenschaft der Menschheit für einen Geistesluxus?" „Ja, wenn es nicht reelle Zwecke hat; euch Juden verarg ich es aber nicht, wenn ihr euch gerne ein Himmelreich auf-

Digitized by Google

baut, euch fehlt das Erdenreich. Warum lacht ihr? hab' ich nicht recht?" „Im Thalmud heißt es: der beste unter den Aerzten kommt in die Hölle, die Heilkünstler hatten gewiß auch schon damals solche Ideen, wie ihr jetzt." „Was geht mich euer Thalmud an, euer Moses das war ein großer Politikus; aber der weise Salomo das ist mein Mann, der hat das Leben verstanden, drum hat er auch gesagt: Ich lobe mir die Lustigkeit, es giebt nichts Besseres für den Menschen unter der Sonne, als daß er esse und trinke und fröhlich sey (Pred. 8, 15.)." „Da erfüllten die Thiere am nächsten ihre Bestimmung, und die Mollusken, die nur aus einem Magen bestehen, wären die vollkommensten Geschöpfe." „Nein, ich will euch zugeben, daß das Thier auch fröhlich seyn kann, aber der Mensch hat doch einen besondern Vorzug, nicht den, daß er aufrecht geht, schreiben und lesen kann, damit er weiß was vor ihm geschah, und berichtet was mit ihm geschah; nein, der Mensch allein kann lachen. Demokrit und Lucian das waren die zwei gescheidtsten Männer Griechenlands,

Digitized by Google

die anderen alle haben meist nur nach Wind geschnappt. Ich bin ein alter Praktikus, glaubt mir, kein Genuß auf der Welt ist so unvergänglich als das Lachen, und dabei verdaut man ganz normal und bleibt frisch und gesund. Wenn ich nur auch wieder einmal so einen köstlichen Spaß hörte, wie der von dem Geisterfürsten R. Gedalja war, ich muß noch lachen wenn ich daran denke." „Ich weiß jetzt nichts so zu erzählen, aber merkwürdig ist's, daß ihr wieder mit dem Thalmud übereinstimmt, denn auch dort heißt es: Das Lachen ist ein Vorzug des Menschen." „Wahrhaftig? da steht doch auch einmal was Gescheidtes in den dicken Büchern; aber ich gehe noch weiter, und sage: es ist auch ein Vorzug des Menschen vor den Göttern, denn wen nichts überrascht, der kann auch nicht lachen." „Bleiben wir bei den Menschen," fiel Baruch ein, „was sollen nach eurer Ansicht die Armen, die ihre Brodrinde mit Thränen befeuchten, die Alten, Kranken und Traurigen, die nichts zu genießen und nichts zu lachen haben, wo ist Trost und Freude für sie?" „Die sollen glauben und

Digitized by Google

fröhlich seyn in der Gottseligkeit.“ „Wenn sie aber zur Erkenntniß kommen, und Alles zu unterst zu oberst kehren?“ „Ist nicht zu fürchten, dahin wird es nie kommen; es wird zu allen Zeiten nur wenig Einsichtige geben, der Pöbel wird stets glauben, und das muß auch seyn, weil ihm die Bildung und die Urtheilskraft fehlt, und er anders nicht im Zaum zu halten wäre.“ — Das also sind die, welche sich die Freien nennen, auch der Unglaube hat seine auserkorne Schaar, — solches und noch manches andere hegte Baruch in seinem Sinne als er wegging.

Wieder einmal lagen die Bücher vor ihnen aufgeschlagen, und Lehrer und Schüler sprachen über ganz andere Dinge, als da geschrieben standen. „Glaubt mir“ sagte der Arzt, und er blinzelte mit seinen grauen Aeuglein wie einer der in die tiefsten Geheimnisse eingeweiht ist, „glaubt mir, ich lugte schon oft hinter die Gardinen; ich kenne die Ehegeschichte von dem, was man Materie und Geist nennt und durch einen Religionsact einsegnet und zusammenkuppelt, gar gut.“ „Jeder verlangt doch, daß man ihm glauben

ſoll", antwortete der Schüler: „hätt' ich aber das gewollt, wär' ich drüben geblieben bei meinen Rabbinen, vielleicht wäre mir's gelungen, noch ein Stockwerk auf den babyloniſchen Thalmudbau zu zimmern, der mit dem Ende in den Himmel hineinragen ſoll; ich aber will Erkenntniß, will Gewißheit." „Die findet ihr nur in der Materie, von allem andern kann ich euch eben ſo gut beweiſen, daß es wirklich exiſtirt, als daß es nicht exiſtirt." „In der Zuſammenſetzung meiner ſelbſt aus einer ununterbrochenen Reihe von Eindrücken, Gefühlen und Gedanken, weiß ich mich doch als geiſtige Einheit, die ſelbſtändig und unabhängig vom Körper iſt. Der Selbſtmord, ſo verabſcheuungswürdig er auch iſt, zeugt er nicht von einer Herrſchaft des menſchlichen Geiſtes über den Körper, die ſich ſogar bis zur Vernichtung dieſes letztern erſtreckt?" „Der Menſchenſtolz" entgegnete der Arzt, „das iſt doch die Erbſünde, die Allen anklebt. Was ihr da ſagt, kann eben ſo gut Folge eines phyſiſchen Triebes ſeyn, wie man das bei den ſogenannten unvernünftigen Thieren als ausgemacht annimmt. Man hat Beiſpiele,

Digitized by Google

daß ein Marder oder eine Ratte, die mit einem Fuß in der Falle gefangen waren, sich mit den eigenen Zähnen den Fuß abbissen und davon liefen. Mir fällt noch ein deutlicheres Beispiel ein: auf meinen Reisen in Unteritalien sah ich oft wie sich die Bauern das grausame Vergnügen machten, daß sie in die Mitte eines ziemlich großen Kreises von glühenden Kohlen einen Skorpion warfen. Das arme Thier wollte fliehen und schoß hastig nach allen Seiten umher, aber überall war es von dem brennenden Ringe gefangen; wie um Gnade flehend richtete es seinen Kopf zu den Umherstehenden empor, aber alle lachten und jauchzten, und Niemand öffnete ihm einen Ausweg, da schoß es wüthend im Kreise umher, Angst und Verzweiflung jagte es, es wagte es mit seinen Scheeren die glühenden Kohlen zu berühren, aber schnell zuckte es zurück und schüttelte seinen ganzen Körper. Als es keinen Ausweg mehr sah, kroch es langsam bis in die Mitte des Kreises, weit weg von der Gluth. Ohne Bewegung wie todt lag es da, aber plötzlich hob es den Stachel an seinem Schweife

Digitized by Google

empor, es bäumte ſich aus aller Macht, durchbohrte ſich ſelber und war todt. Sagt mir nun einmal, fühlte ſich der Skorpion auch als unabhängige geiſtige Einheit?" Baruch wollte dieß gerade zugeſtehen, und ſomit in allen Kreiſen der Natur eine Herrſchaft des Geiſtes ſtatuiren; aber er fühlte es, daß er die bloſe Kraft ſeines eigenen Nachdenkens nicht in die Wagſchale legen konnte, gegen einen reichen Schatz von Erfahrungen, wo ihm ſtets Ungewohntes vor die Augen geführt wurde, das er im Augenblick nicht überwinden konnte. Eine innere Stimme widerſprach der ihm hier gebotenen Anſchauungsweiſe, aber er vermochte es nicht dieſe Stimme nach außen zu bekräftigen. Er ſchwieg. Der Lehrer zweifelte nicht, hier einen Proſelyten gewonnen zu haben, und bedeutete Baruch des andern Abends zu ihm zu kommen, er wolle ihm die Geheimniſſe einer Lehre offenbaren, die ihm Staunen und Bewunderung abnöthigen würden.

Baruch fand ſich zur beſtimmten Stunde ein. Van den Ende führte ihn in ſein Studierzimmer, verriegelte die Thüre ſorgfältig hinter ſich,

Digitized by Google

zog die Fenstergardinen herunter und lauschte ob sich Niemand dem Zimmer nahe. Baruch mußte fast lachen über die komisch ernste Miene des Arztes, der ein brennendes Licht zwischen die Fingerknochen des Skelettes steckte. „Kennt ihr die Legende von dem Prior bei St. Dominicus zu Tiel?“ fragte der Arzt während er in einem Schranke nach Etwas suchte. „Nein!“ antwortete Baruch. „Hört“ fuhr jener fort, „der fromme Prior wurde einst vom Teufel heimgesucht, während er gerade mit dem Lesen eines heiligen Buches beschäftigt war. Der Teufel wollte den Frommen von seinem heiligen Geschäfte abbringen, sprang auf den Tisch und machte allerlei Schnörkel vor ihm; aber der Prior zwang den Teufel ihm die Kerze zu halten, bis sie abgebrannt war, worauf er ihn dann gnädig entließ. Seht, der Domine dort, der soll uns jetzt leuchten, während wir des Teufels Testament lesen. So, da ist der Schlüssel; betrachtet einmal das Beinhaus da genauer: das ganze Gebälk war einst mit Fett ausgefüllt, da war ein Wanst, der viele Leckerbissen von der Tafel des Prinzen Moritz von Oranien beher-

Digitized by Google

bergt hat, jene Backen- und Stirnknochen hatten einen karfunkelrothen Ueberzug, dort in den Höhlen saßen gehorsame Augen, die den menschlichen Vorzug sich himmelwärts zu kehren oft in Anwendung brachten, über jenen Zähnen war ein Lippenpaar das viel gegen die Remonstranten geiferte, und bei'm Schlürfen köstlichen Rheinweines sich in der Enthaltsamkeit übte; das war ehedem der dicke Domine, der am meisten gegen den edlen Oldenbarnevelt wüthete und ihn auf's Schaffot geleitete. Er war prädestinirt, daß er einst als Leiche von mir gestohlen werden sollte; ich habe Todesgefahr bei dem Unternehmen ausgestanden, es ist das eine schöne Geschichte, ich will sie euch ein andermal erzählen. Heiliger Laurentius! hier ist nun wieder ein Jünger, der zu euch wallfahret, um aus eurem weisen Haupte Lehre zu empfahen. Freut euch, denn bald ist die Schaar gleich dem Sand am Meere und den Sternen am Himmelszelt." Bei diesen letzten Worten kreuzte der Arzt seine Arme auf der Brust über einander, und verbeugte sich dreimal vor dem Skelett; „ha ha ha!" unterbrach er

Digitized by Google

ſich „es iſt zum Todtlachen, ich werde ja noch ganz bibliſch, aber ich will euch weiter keinen Hokus Pokus vormachen.“ Er ſtieg nun auf einen Stuhl, öffnete mit dem Schlüſſelchen die obere Schale des Schädels, nahm eine Schrift heraus, und ſagte im Herunterſteigen: „So lang der da gelebt hat, iſt nichts ſo geſcheidtes dort beherbergt worden, als ich ihm jetzt zum Aufbewahren gebe; ſchwört mir, daß ihr es Niemanden verrathen wollt, daß ihr das Buch bei mir geſehen, meine bürgerliche Stellung wäre dadurch gefährdet.“ „Wie ſoll ich ſchwören?“ fragte Baruch, indem er den Vorſatz faßte, lieber Nichts zu erfahren, als nochmals einen ſo gräßlichen Eid zu leiſten, wie bei dem Rabbi. Der Arzt verſtand es anders. „Ihr habt recht,“ ſagte er, „könntet ihr ſchwören, ſo dürftet ihr das nicht vernehmen. Seht dieſe runden gemächlich gezeichneten Schriftzüge, ſo ſchön ſchreibt man in des Teufels Canzellei; das Buch iſt ein Erbſtück von einem Frater Dominikaner, der es aus Augsburg mitgebracht hat, ein deutſcher Kaiſer, Friedrich II., iſt der Verfaſſer; den Titel werdet ihr wohl

Digitized by Google

verſtehen, er heißt: **De tribus impostoribus**, es ſind nur 29 Paragraphe, da ſetzt euch her, ich will's euch holländiſch vorleſen. — Baruch ſchauderte vor der verzweifelten Gottverlaſſenheit und kaltblütigen Section alles Glaubens, die hier vor ſeinem Geiſtesauge vorging, und als er die Stelle des 21. §. hörte, wo es heißt: **Quid enim Deus sit, in revelatione qualicunque obscurius longe est quam antea**, war's ihm als ob man mit giftigen Zangen den Kern alles religiöſen Bewußtſeyn's ausreißen wollte. „Junger Freund, wenn ihr das Leben näher kennen gelernt haben werdet", ſagte der Arzt als er aufſtand, „werdet ihr einſehen, daß die Moral, die ſich auf dem Markt des Lebens umhertummelt, eigentlich nicht aus Tintenfäſſern geſchöpft wird. Euer Judenthum und unſer Judenthum taugt nichts mehr, euer Judenthum iſt längſt nur eine Mumie, die bei einem Luftzuge in Staub zerfällt; das unſrige war bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts eitel Barbarei, es hat den Geiſt des Claſſicismus in ſich aufgenommen, und dieſer Geiſt wird es auseinanderſprengen. Tretet nur ein in die

Digitized by Google

luftigen lichten Hallen classischer Weisheit, ihr werdet genießen, spotten und schweigen lernen."

„Gräßliches Labyrinth!" sprach Baruch im Herzen als er wegging, „aber ich fühl's, ein Ausweg muß gefunden werden."

Digitized by Google

16. Benedictus sit.

— — Meint sie, auch zum Scherz
Könn' ich eben anders keinen
Namen schreiben, als den einen,
Den ich ewig schreib in's Herz?
Rückert.

Es soll't eine Jungfrau früh aufsteh'n,
Und ihren Liebsten suchen geh'n;
Sie sucht ihn unter den Linden
Und konnt' ihren Liebsten nicht finden.

So sang Olympia van den Ende, und sie jagte die langathmenden Töne ihrer kleinen Orgel mit mächtigem Gebrause durcheinander, als ihr Vater zu ihr in's Zimmer trat. „Du hast dich ja heute wieder ganz in deinen Liederhimmel verstiegen," sagte er: „und weißt gar nichts von dem, was unten auf der unmusikalischen Welt

vorgeht; ſchon vor einer Stunde ſind wir an deinem Zimmer vorübergegangen. Siehſt du, da hab' ich endlich den vielbeſprochenen Herrn von Spinoza mitgebracht; hiemit ſtelle ich euch meine Tochter vor, ſie iſt mein beſtändiger Miniſtrant bei meinem heiligen Lehramte, ihr müßt euch in gutes Vernehmen mit ihr ſetzen." „Mein Vater hat mir, ſo oft er aus eurem Hauſe kam, von euch erzählt", ſagte Olympia, „und ich freue mich endlich meinen Wunſch erfüllt zu ſehen; ſo viel ich aber auch von euch gehört habe, ſehe ich doch jetzt, daß ich mir wieder eine falſche Vorſtellung von eurer perſönlichen Erſcheinung gemacht hatte, ich möchte das als einen Beweis annehmen, daß alle unſere Vorſtellungen von Dingen und Perſonen die über unſere unmittelbare Sphäre hinausliegen, unrichtig ſind, und hätten wir auch die beſtimmteſten Nachrichten oder Ahnungen von ihnen." Baruch ſchlug die Augen nieder, er glaubte das Forſchen ihrer Blicke in ſeinen Geſichtszügen zu verſpüren; er machte eine ſtumme Verbeugung, er wußte nicht was er antworten ſollte. „An meiner Tochter findet

ihr eine halbe Philoſophin, mit der ihr viel diſputiren könnt," ſagte der Arzt, um Baruch aus der Verlegenheit zu bringen; er aber wurde es nicht gewahr. „Da hat mir Oldenburg heute ein anmuthiges Lied geſchickt," ſagte Olympia zu ihrem Vater, „ſind Sie auch muſikaliſch, Herr von Spinoza?" „Nein!" „Aber ſie ſingen doch gewiß die Pſalmen, Sie müſſen mir einmal einen ebräiſchen Pſalm ſingen, ich möchte doch auch hören wie das lautet. Hat man noch die Melodieen von König David?" „Wir haben noch viel ältere, denn faſt alle unſere Synagogen-Melodieen ſtammen nach der Tradition vom Berge Sinai; obgleich die Gebete erſt viel ſpäter abgefaßt wurden, ſo gingen die Melodieen einſtweilen ſo von Mund zu Munde." „Das iſt poſſierlich, das wäre ja gerade, wie wenn Kleider ohne Leib ſpazieren gehen, oder ein Arſenal ohne Soldaten eine Schlacht liefern wollte." „Ich ſprach blos von der herkömmlichen Annahme," antwortete Baruch. „O es iſt doch eine ſchöne Tradition, das muß herrlich geweſen ſeyn," fuhr Olympia fort, „das Rollen des Donners und das Schmet-

Digitized by Google

tern der zahllosen Posaunen waren ein grandioses Accompagnement, bedeutend furioso, aber so mußte es seyn; o singen Sie mir doch etwas aus dem Sinai-Oratorium, wenn's meine christlichen Ohren hören dürfen." Baruch entschuldigte sich, da er nicht singen könne; aber Olympia ward immer dringender, sie bat so innig, daß Baruch vor Verlegenheit sich nicht zu helfen und zu rathen wußte. „Das ist ein musikalischer Fanatismus", sagte van den Ende, „so warte doch, bis Herr von Spinoza von selbst dir die Scala seines Glaubens angiebt, du bringst ja durch deine sonderbaren Launen jeden, der dich nicht kennt, in die unangenehmste Verlegenheit." Olympia bat Baruch um Entschuldigung wegen ihres Ungestüms, sie sey eben gerade in aufgeregter Stimmung, er solle nicht ungünstig von ihr urtheilen. — Baruch ging nach kurzem Verweilen in nie gekannter Beklommenheit weg, er glaubte Olympia habe ihn verspottet, weil er ein Jude sey.

Dieß war das erste Zusammentreffen mit Olympia, an jenem Tage, an welchem ihn

Digitized by Google

van den Ende zuerſt in ſein Haus gebracht hatte. Seitdem war er ihr noch oft begegnet, hatte flüchtige Worte mit ihr gewechſelt, ſonſt aber kümmerte er ſich wenig um ſie; er konnte mit Hiob ſagen: Ich hatte einen Bund geſchloſſen mit meinen Augen, auf daß ich nicht achtete auf eine Jungfrau (Hiob 31, 1.). Nun aber war die Zeit gekommen, wo er achten mußte auf eine Jungfrau, und wo er mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf jedes ihrer Worte lauſchte. Der Arzt war verreist, und hatte die Fortſetzung des Unterrichts ſeiner Tochter übergeben, auch Baruch ward ihr Schüler.

Gleich ihrer Namensſchweſter Olympia Morata, die im vergangenen Jahrhunderte an der Univerſität zu Heidelberg docirt hatte, hätte auch Olympia van den Ende es leicht erreichen können, von einer hochweiſen philoſophiſchen Facultät mit dem Doctorhute gekrönt zu werden; aber ſie wußte, daß das ſchwarze Sammethäubchen mit den feinen Brüſſeler Spitzen eingerändert, zu der Fülle ihrer blonden Locken und der Lilienweiße ihrer Haut weit beſſer kleidete, als der rothſammetne

ſpitze Doctorhut. Tullia, Cicero's eigne Tochter, hätte die Briefe, die ihr ſchönredender Vater an ſie gerichtet, nicht in eleganterem Latein beantwortet, als die Tochter des Amſterdamer Arztes; darum beklecksſte ſie auch ihre zarte weiße Hand, die ihre ſchönſte Zierde war, ſehr häufig mit gelehrter Tinte, denn ſie übte bei ihren Schülern ein ſehr ſcharfes Cenſoren-Amt gegen jegliche Ausdrucksweiſe, die ſich nicht die vollen Rechte der römiſchen Civität erworben hatte; darum zog ſich ihre ſchneeweiße glatte Stirne in Falten, wenn ihr Barbarismen vorkamen, ihr helles blaues Auge leuchtete freundlich, und ihr Mund, der durch das Hervorragen des Unterkiefers ihrem Geſichte einen gewiſſen Ausdruck der Herbheit gab, lächelte ſo mild und einnehmend, wenn ſie bemerkte, daß ihre Schüler in den lateiniſchen Verſen keine Maſche hatten fallen laſſen.

Was Tauſende faſt ohne daß ſie es wiſſen und wollen, ſich aneignen, zu dem mußte Baruch ſo mühſam, und endlich erſt an der Hand eines Mädchens gelangen.

Digitized by Google

Mißmuthig saß er die ersten Stunden vor seiner Lehrerin, die an dem Periodenbau des Curtius in seiner Geschichte Alexanders die Feinheiten der lateinischen Syntax demonstrirte. Olympia ärgerte sich über den linkischen Juden, der mit der augenscheinlichsten Befangenheit auf jede ihrer Fragen antwortete; sie stand auf und ging nachdenklich das Zimmer auf und ab. Baruch betrachtete die hohe schlanke Gestalt mit dem majestätischen Gange, und statt den Kriegszügen Alexanders zu folgen, forschte er in den Zügen Olympia's, deren Syntax von schwärmerischer Gutmüthigkeit und herber Schärfe des Verstandes er eben so wenig entziffern konnte, als die verschlungenen Perioden des Curtius. Der Unterricht war hier fast wieder eben so unerquicklich, wie bei dem alten Magister Nigritius, denn Baruch hatte sich seit seinem ersten Zusammentreffen nur mit innerem Mißbehagen Olympien genähert. Diese aber verstand es bald, Beziehungen zwischen ihrer beiderseitigen so verschiedenen Geistesrichtung aufzufinden, die Baruch ihren Umgang immer angenehmer machten. Er

Digitized by Google

war wieder so glücklich, daß von Allem mehr, als von lateinischer Grammatik die Rede war. Er sprach mit Olympia über den in der Geschichte waltenden Weltgeist, über Menschen- und Staatenschicksale; sie fand die Ideen Baruchs hierüber höchst originell, ja oft barock, denn er war gewohnt, Alles gewissermaßen vom Standpunkte der jüdischen Geschichte aus zu betrachten, und nach seinen Beziehungen zu dieser zu beurtheilen; hieraus ergab sich für Olympia oft die ergötzlichste Wendung, aber Alles was Baruch mit ihr sprach, war so ungewöhnlich, es zeugte von einer so tiefen innerlichen Rührigkeit, daß Olympia sich die Pflichtvergessenheit zu schulden kommen ließ, den Unterricht mehr als billig hintanzusetzen. Bis zu den entferntesten Zonen und Zeiten stieg der Geist beider hinan, und dort fanden sie sich wieder, denn beide beseelte der gleiche Drang bis zum Quellsprung des Weltgeschicks und des Weltdaseyns hinanzudringen. — Mit Sehnsucht harrte Baruch von nun an jedesmal der Unterrichtsstunde, und er machte sich schon lange vor dem Glockenschlage auf den Weg;

Digitized by Google

es war nicht selten, daß dann gerade Olympia aus dem Fenster sah, und ihn schon von ferne freundlich grüßte. Sie hatten eines Tages im achten Kap. des siebenten Buches jene bekannte Rede der scythischen Gesandten an Alexander gelesen. Olympia sagte: „Es ist charakteristisch, daß Valerius Maximus erzählt: Aristarchus habe einst zu dem Könige gesagt, es gebe nach Demokrit zahllose Welten. Wehe! rief er aus, ich Unglücklicher habe noch nicht einmal eine erobert.“ „Im Thalmud finden sich auch die abentheuerlichsten Legenden über den „macedonischen Alexander,“ dem die Welt zu enge war,“ entgegnete Baruch. „O erzählen Sie, erzählen Sie,“ bat Olympia, „solche Blumen, die in der heißen Gluth des Orients üppig aufgeschossen sind, die liebe ich sehr.“ Es klopfte an, Olympia rief: „herein!“ ein großer stattlicher Mann mit einem feingeschnittenen Profil trat ein. Mit ruhigem Anstand näherte er sich Olympien, hob ihre Hand auf, und drückte sie an seine Lippen. „Ich freue mich,“ sagte er, „diese Hand küssen zu dürfen, die das Plectrum wie den Griffel der Ge-

Digitized by Google

ſchichte mit gleicher Kunſt führt, und ſchon ſo Manchem den Weg nach Attika's und Latium's herrlichen Gefilden gezeigt hat.“ „Es wäre ſchade, wenn Sie nicht in die diplomatiſche Laufbahn gerathen wären,“ entgegnete Olympia. „Sonſt könnte ich auch nicht das Vergnügen haben, Ihnen zu ſagen, daß heute die Nachricht einging, daß Ihr Günſtling, der fromme General Oliver Cromwell, von der Armee zum Landprotektor Englands ernannt worden iſt. Er hat das Parlament nicht umſonſt mit der redneriſchen Form: „Ihr Trunkenbolde“ auseinander gejagt.“ „Lachen Sie immerhin über ſein Rednertalent, er iſt kein Demoſthenes,“ ſagte Olympia, „aber ein ſtarker Charakter mit tiefdringendem Scharfblick; es freut mich, daß er ſo hoch geſtiegen iſt. Doch, wie ſieht's bei uns aus? Können Sie mir nicht ſagen, ob jetzt die beſtimmten Nachrichten eingegangen ſind, wie viele Menſchen bei dem letzten Sturme verunglückt ſind?“ „Nein! aber da hat ſich wieder der Humor in's Tragiſche gemiſcht. In meiner frommen Vaterſtadt hätte man's nie geduldet, daß die Kinder

Digitized by Google

Abrahams ein Schiff ausrüsten, um es mit dem Namen „der Jude“ in die See stechen zu lassen; ist die Nordsee nicht ein christliches Meer? Darum hat die See auch den Juden zuerst verschluckt. Ich habe heute Morgen von meinem Fenster aus zugehört, wie ein alter Matrose seinem Kameraden das ganze Unglück aus der Gemeinschaft mit dem Juden ableitete.“ Baruch war, sobald der Fremde eingetreten war, aufgestanden, er hatte sein Buch unter den Arm genommen, und wollte sich bei Olympia verabschieden; schon zweimal hatte er den Ansatz zu einer Verbeugung gemacht, aber immer war er durch den Fremden nicht bemerkt worden, er trat jetzt vor, aber der Fremde stellte sich wieder zwischen ihn und Olympien. Baruch glühte vor Aerger, er glaubte sich von dem Fremden verhöhnt, zurückgesetzt, von Olympien nicht für würdig geachtet, ihm vorgestellt zu werden, er wußte sich nicht aus dieser peinlichen Lage zu retten. „Ich muß Ihnen doch auch noch erklären“, fuhr der Fremde fort, „warum ich so zur ungewöhnlichen Stunde zu Ihnen komme. Sie gehen doch gewiß heute

Digitized by Google

Abend in die Rhederjecken Kammer; *) ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, vorher in den Garten des Drost's Hooft zu gehen, Sie sehen dort, was Sie gewiß noch nie gesehen haben: einen blühenden Palmbaum; es sind Blumen daran so groß, daß zehn ganze Elfenfamilien bequem darin wohnen könnten. Darf ich Sie dort ankündigen?" Hier trat wieder eine Pause ein, und endlich gelang es Baruch, eine etwas täppische Verbeugung vor Olympien zu machen, und einige Worte herauszustottern. „Sie dürfen noch nicht gehen, Herr v. Spinoza," sagte diese, „Sie müssen mir noch die Legende erzählen, und wenn ich dann die Lilien des Südens beaugenscheinige, kann ich ihnen auch etwas von ihrem Heimathlande erzählen." „Der Matrosenglaube könnte der richtige seyn, ich will mich daher lieber entfernen," sagte Baruch, mit einem Seitenblicke auf den Fremden. „Ach!" sagte dieser aufstehend, „mein alter Freund Caspar Barläus hatte doch recht, er hatte viel Umgang mit

*) Redekammer, zugleich auch eine Art von Theater.

Digitized by Google

Juden gehabt und war eher vorurtheilsvoll für sie eingenommen, weil er sie alle für geistreich hielt; aber über einen ihrer Fehler hat er sich oft beklagt, es ist die Empfindlichkeit; der unschuldigste Blick, der harmloseste Scherz wird von ihnen als Spott mißdeutet. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß es nicht im Entferntesten meine Absicht war, zu beleidigen, und Jufrow Olympia kann mir meine unchristlichen Gesinnungen in Bezug auf die Juden bezeugen." „Ja," sagte diese, „und ich bin eigentlich schuld an der ganzen Verwirrung, da ich Sie nicht vorgestellt habe; Herrn v. Spinoza kennen Sie nun, und das ist Herr Oldenburg, so ein Stück von der Bremer Gesandtschaft. Ich bitte, erzählen Sie nun die Legende, sonst sehe ich mich als die Ursache eines Mißverhältnisses an, was mich sehr betrüben würde." Baruch sträubte sich. „Ich will Ihnen eine Lehre geben," sagte Oldenburg, „prägen Sie sich ein, daß Jufrow Olympia täglich betet: Mein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Drum erzählen Sie nur frischweg, Sie müßten am Ende doch." Ba-

Digitized by Google

ruch erzählte nun die bekannte Legende, wie Alexander bis zum Eingange des Edens mit seinem Heere vorgedrungen war; Oldenburg erzählte dann aus den alten Gedichten Lamberts und Ulrich von Eschenbachs jene herrlichen Sagen, mit denen der deutsche Dichtergeist die Großthaten Alexanders verklärt hat. Im Meinungsaustausch über den größten Helden des Alterthums, der zwar keinen Homer gefunden, dem aber der Dichtergenius aller Völker im Orient und Occident die herrlichsten Blüthen geboten, schwand den Dreien eine schöne Stunde dahin.

Theils auf den Antrieb Olympia's, theils auch um das unverschuldete Mißverständniß der ersten Begegnung zu lösen, war Oldenburg mehr als gewöhnlich zuvorkommend gegen Baruch; er kam nun öfter, wenn er wußte, daß er bei Olympia zu treffen war, und diese freute sich, da sie sah, wie sich die beiden jungen Männer täglich näher befreundeten. Sie fand einen gerechten Stolz darin, die Mittlerin zwischen so ungleichartigen Persönlichkeiten zu seyn, und sie verstand es stets, die frappantesten Beziehungen zwischen der

Digitized by Google

reichen Welterfahrung und Belesenheit Oldenburgs einerseits, und dem tiefen Forschergeiste Baruchs andererseits zu Tage zu fördern. Neben allen einnehmenden Eigenschaften eines feinen Weltmannes besaß Oldenburg noch einen Vorzug, der zwar selten beachtet wird, der aber, ohne daß wir es wissen, häufig den bedeutungsvollen Eindruck des ersten Bekanntwerdens bestimmt, es ist dieß: eine klangvolle, aller Modulationen fähige Stimme. Alles, was Oldenburg sprach, gewann durch diesen Wohllaut eine Fülle und Rundung, die unmittelbar und unwillkürlich für ihn einnehmen mußte. Baruch und Oldenburg waren Freunde, ohne daß sie es einander sagten.

„Sie haben nun bald den lateinischen Cursus absolvirt," sagte eines Tages Olympia zu Baruch, „wie wär's, wenn Sie zum Ersatz mich in der ebräischen Sprache unterrichteten?" „Ich empfehle Ihnen dann die Polyglotte des Kirchenvaters Origenes," sagte Oldenburg lachend, „da können Sie herüber und hinüber springen von einer Sprache in die andere, wie's ihrem unruhigen Geiste beliebt. Wenden Sie sich an mich, ich

Digitized by Google

verſchaffe Ihnen dann den Lehrſtuhl des Caſaulonus oder des Skaliger; ich ſehe ſchon, wie die Studioſi in's Colleg ſtrömen, denn die hochgelahrte Olympia van den Ende exegeſirt das Hohe-Lied in der Urſprache." „Bedenken Sie," ſetzte Baruch hinzu, „es iſt die heilige Sprache, die Sie lernen wollen." „Sind denn Sie ein Heiliger?" entgegnete die Gereizte; „Sie haben ja gewiß einen ebräiſchen Namen, wie heißt er?" „Baruch." „Bahruch!" wiederholte Olympia, die ſich vor Lachen kaum halten konnte, „Bahruhch, hu! es wird mir ganz angſt und bange, das klingt ja wie Geiſterruf; der Name paßte nur für das lugubre in der Muſik, ich würde ihn immer aus f moll accompagniren, hören Sie ſo." Sie ging an ihre Orgel und ſang immer Bahruhch! und begleitete ihren Geſang mit den düſterſten Tönen. „Um's Himmels willen, den Namen müſſen Sie aufgeben, ſonſt kann's Ihnen ſchlimm gehen," fuhr ſie fort. „Ich hatt' eine gute Freundin, deren Geliebter Balthaſar Prompronius hieß, die war ſehr unglücklich. Lieber Balthaſar! nein, das geht nicht, das kann kein

Digitized by Google

fühlendes Weſen ſagen, das will ja gar nicht aus dem Mund heraus und zerreißt ja das Ohr; meine Freundin war ſehr unglücklich, ſie ſagte immer nur: Lieber! und meinte am Ende einen Andern damit. Der verfluchte Name, der war viel an ihrem Unglück ſchuld, das iſt mein feſter Glaube." „Sie ſind alſo doch nicht ſo ungläubig, wie Sie ſich geben," ſagte Baruch. „Bahruhch," wiederholte Olympia immer, und ſie ſammelte den ganzen Umfang ihrer tiefſten Töne in ihrem Munde, um alles Unheimliche in den Namen zu legen. „Bahruhch! nein, das geht nicht, es iſt mir um Ihre künftige Frau, geben Sie acht, daß es ihr nicht geht, wie meiner armen Mathilde; drum folgen Sie meinem Rath und nehmen Sie einen andern Namen an, hat denn das Uhugekrächz eine Bedeutung?" „O ja, es bedeutet: Geſegneter." „Bravo! herrlich!" jauchzte Olympia und ſchlug freudig die Hände zuſammen, „alſo Benediktus? das iſt ja ein herrlicher Name, wenn Sie Papſt werden, ſo ſind Sie jetzt gerade der XIV., 75 Jahre nach Ihrem Tode werden Sie kanoniſirt und

Digitized by Google

man wallfahrtet zum wunderthätigen Grabe des St. Benediktus; „„lieber Benedikt,““ hören Sie nur, wie weich und innig das klingt, aber Bahruch, brrr! geben Sie mir Ihre Hand, und verſprechen Sie mir, fortan den Namen Benediktus zu führen. Sie ſind ja ein Gelehrter, darum müſſen Sie auch einen lateiniſchen Namen haben; Sie werden einſt großen Ruhm erwerben, und dann hab' ich doch auch einen Namen auf die Nachwelt gebracht. Man muß auch ſeinen Gegnern nicht alle Gelegenheit zum Witz abſchneiden, ich ſehe ſchon, wie ein Anathema gegen Sie damit beginnt: **Benedictus est Spinoza, quem rectius maledictum dixeris** *). Die Römer haben aus der Stadt Malevent in Unteritalien Benevent gemacht, und der wohlwiſe Magiſter, der Sie auf dieſe Weiſe ſo witzig umtauft, hat gewiſſermaßen nur ein Plagiat begangen; ich ſehe ihn aber doch vor mir, wie er ſich das Kinn ſtreichelt, das ſchwarze Käppchen aus der

*) Der Gebenedeite wird Spinoza genannt, er ſollte richtiger der Vermaledeite heißen.

Digitized by Google

gelahrten Stirne rückt und zufrieden darüber schmunzelt, daß er Sie mit Einem Worte gebrandmarkt. Ach! und das große Verdienst wird nicht anerkannt, ich bin die Urheberin solcher sublimen Einfälle, ohne mich hießen Sie ewig Baruch, darüber könnte Aristophanes selber nur lachen, aber keinen Witz machen.“ So sprach Olympia, alle Gegengründe und alle Einsprüche Baruchs blieben fruchtlos. „Wenn Sie nicht gutwillig meinem Rathe folgen,“ fuhr Olympia fort, „so nenne ich Sie von dieser Stunde an nie mehr anders, als Rabbi Bahruhch, und aller Welt will ich's bekannt machen, daß Sie keinen Gran Schönheitssinn haben; ja, ich kaufe mir einen Papagei, dem will ich die Worte: Rabbi Bahruhch, so oft vorsagen, bis er sie ganz geläufig nachspricht, ich hänge ihn unter das Fenster, und wenn Sie gegen das Haus kommen, soll er Ihnen immer zurufen: Rabbi Bahruhch! Rabbi Bahruhch! ich sehe schon, wie die Leute vor dem Haus stehen bleiben und sehen wollen, wie denn das Individuum aussieht, das einen Namen hat, der wie Rabengekrächze lautet. Ich frage Sie

nun zum letzten Male, wollen Sie meinem Rathe folgen?" „Sagte ich es Ihnen nicht gleich an dem ersten Tage, als wir uns sahen," sprach Oldenburg, „Jufrow Olympia ist der incarnirte Eigensinn? Gehorchen Sie nur ohne Zögern, Sie werden sich doch nicht solchen raffinirten Qualen aussetzen." Baruch willigte ein, und reichte Olympia die Hand; sie drückte sie warm. „Setzen Sie sich," sagte sie, „und Sie, Herr Oldenburg, treten Sie hieher, Sie sollen Taufzeuge seyn." Sie legte nun ihre beiden Hände auf das Haupt Baruchs und sprach: „Im Namen des Aristoteles, Bacon und Carteſius gebe ich euch den Namen Benediktus; auf daß der Name groß werde und daure für und für, und stets, wenn Du Deinen Namen schreibest, so gedenke derer, von welcher das Wort ausging. Benedictie! In saecula saeculorum Amen!" Die Schlußworte sang sie mit feierlichem Kirchentone. „Hab' ich's recht gemacht?" fragte sie dann, indem sie ihre Hände aufhob, und wie unwillkürlich mit ihrer Rechten über die Wange Benedikts streifte! „So brav," sagte Oldenburg, „daß, wenn Sie mei-

nen Namen Heinrich — oder Hendrik, wie er hier zu Lande heißt — unmuſikaliſch finden ſollten, ich mir auch noch einen andern von Ihnen geben laſſe, ohne zu fürchten, daß man uns der Blasphemie beſchuldigen wird. Ich möchte gar zu gerne erfahren, wie es einem zu Muthe iſt unter Ihrer ſegnenden Hand.“ Olympia erröthete, fuhr ſich aber mit der Hand über die Stirne, um ihre Betroffenheit zu verbergen.

Digitized by Google

Spinoza.

Ein historischer Roman

von

Berthold Auerbach.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.
1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

17. Die Kehrseite.

Die Wirklichkeit mit ihren Schranken
Umlagert den gebundnen Geist.
Sie stürzt die Schöpfung der Gedanken.
Schiller.

Aus der lichten freundlichen Sphäre, wo er Benediktus genannt wurde, mußte er wieder hinüber in die düstere und ernste Umgebung, wo er Baruch hieß, und als solcher handeln und denken sollte. Nach zwei Seiten hin wurde er gerissen. Hier wie dort hängte sich der Zweifel mit bleiernen Gewichten an ihn, es bedurfte einer starken Seele, um nicht allen Halt zu verlieren.

Unmittelbar von dem Hause Olympia's ging er in die Schule „Gesetzeskrone." Es däuchte ihm wie Ironie, hier in dieser Niedergedrücktheit

Digitized by Google

noch mit Kronen prunken zu wollen, Alles erschien ihm so freudlos und trübe, weit mehr, als es eigentlich war. Noch klangen die munteren Scherze und die zarte Stimme Olympia's in seiner Erinnerung wieder, die Litanei der hier zerstreut an den Tischen sitzenden Schüler zerriß wie schrillender Mißlaut sein Ohr. Er hatte sich in einen Winkel gesetzt, um ungestört über einem offenen Buche seinen Gedanken nachzuhängen, als Chisdai zu ihm kam, und ihn über den Sinn einer schwierigen Thalmudstelle befragte. Baruch hatte nicht nöthig sich lange darüber zu besinnen. „Ich hab's schon längst gesagt," begann Chisdai, „du wirst ein zweiter Simson an Geist und Kenntnissen; wenn man dich irgendwo nicht hineinlassen will, nimmst du das Thor sammt Schloß und Riegel auf den Rücken, und trägst es fort — aber ich bitte dich um Gottes und seiner Barmherzigkeit willen, laß' dich nicht kirren durch die Delila, zu der du jetzt wandelst; ich selber hab' sie nie gesehen, Gott bewahre, aber wie ich von den Leuten höre, ist sie nicht mehr jung und sie soll auch nicht schön seyn."

Digitized by Google

„Ich weiß nicht was du willſt, laß mich,“ ſagte Baruch unmuthig. „Was ich will?“ entgegnete jener, „wie du dich doch verſtellen kannſt, die Tochter des Arztes mein' ich, nun, wie heißt ſie doch? ja, Olympia van den Ende, die ſoll ja ſo geſchickt ſeyn, daß ſie ſieben Sprachen ſpricht, ich bitt' dich, folge mir: wenn die drüben recht meinen, ſie haben dich ganz und gar, mach's wie Simſon, fang' die Füchſe, bind' ihnen die Schwänze zuſammen, zünd' ſie an und jag' ſie unter die reifen Kornfelder der Philiſter. Du verſtehſt mich doch, wie ich's mein'? aber ich fürcht', ich fürcht', ſie ſtechen dir — Gott bewahre — die Augen aus, nehmen dir deine Kraft und machen dich zum Geſpötte.“ „Es iſt ſchade,“ antwortete Baruch, „daß du dieſe neue Anwendung der Geſchichte Simſons auf Religionsſtreitigkeiten nicht auf deine morgige Predigt verſpart haſt. Um es aber zu Ende zu führen, will ich dir doch ſagen, daß, wenn ſie das, was du meinſt, könnten oder wollten, ich auch den Muth hätte, wie Simſon auszurufen: Meine Seele ſterbe mit den Philiſtern! und auch

Digitized by Google

darnach zu handeln.“ Es war ihm ein peinliches Gefühl, denn es däuchte ihm wie Entweihung, den Namen Olympia's hier von Chisdai's Mund ausgesprochen und ihre holdselige Gestalt in diese trübe Umgebung hereingezerrt zu sehen. Seine Abneigung gegen Chisdai steigerte sich immer mehr, denn er sah es deutlich, wie er allen Bewegungen seines Geistes nachzuspüren und ihre Wirkungen zu belauern trachtete; er mußte besondere Absichten dabei haben, da er ihn selbst durch die ausgesuchteste Schroffheit seines Benehmens nicht von sich ferne halten konnte.

Chisdai hatte am Sabbath darauf die erste öffentliche Probe seines Rednertalents abgelegt. Der Versuch mißlang völlig. „Ich war den Bewerbungen Chisdai's um deine Schwester Miriam nicht abgeneigt,“ sagte der Vater zu Baruch, als sie aus der Synagoge gingen, „Chisdai hat ein schönes Vermögen und bekömmt noch einst ein schönes dazu, er ist auch nicht so häßlich, und ich begreife nicht, was die Miriam damit will, daß sie sagt, sie habe einen unüberwindlichen Ekel vor ihm. Wie ich aber jetzt

Digitized by Google

ſehe, wird er der bedeutende Mann nicht, den man in ihm erwartet hat, und ſoll ich nun einmal nicht die Freud' erleben, daß meine Tochter einen berühmten Schriftgelehrten zum Mann hat, ſo geb' ich ſie lieber dem Samuel Carceres, hab' ich nicht recht?" Baruch bejahte. „Ich glaub', es iſt nun Zeit," fuhr der Vater fort, „daß du dich endlich auch hören läßſt; unſerer ganzen Familie wird es einen Glanz geben, ich möcht' doch auch mit meinen alten Augen noch ſehen, wie du da oben ſtehſt, wer weiß, wie lang ich noch die Freude haben kann." Baruch antwortete nicht, ein gräßlicher Schwindel, glaubte er, müſſe ihn packen, wenn er da oben ſtehen müßte, wie die anderen, die mit ſo entſchiedener Zuverſicht ſprechen, als ob ſie dem lieben Herrgott in die Karten geſchaut hätten und genau wüßten, warum er dieſen oder jenen Trumpf ausgeſpielt, und was er künftig ausſpielen werde oder müſſe. „Was biſt du ſo nachdenklich?" begann der Vater wieder, „ich glaube gar, du biſt ſchüchtern, ſchäme dich, du warſt doch ſonſt ſo muthig, denkſt du noch daran, wie du es als die

Digitized by Google

höchste Glückseligkeit gepriesen hast, da oben zu stehen, und im lebendigen Worte den Geist Gottes auszugießen über die ganze Gemeinde?“ „Ich bin krank, ich habe unaufhörlich Herzklopfen, du weißt ja, daß ich ohnlängst Blut gespieen habe.“ „Pah, pah, das sind Ausflüchte; ich habe schon mit unserm Chacham Aboab gesprochen, er will dir's gern erlauben, von heut über vierzehn Tagen zu predigen; ich will auch mit Silva unserm Arzt sprechen, wenn er's erlaubt mußt du mir meinen Wunsch erfüllen, oder ich verzeih dir's auf meinem Todtenbette nicht.“

Was war hierauf zu erwiedern? — Silva erlaubte es, und Baruch mußte sich auf seine Predigt vorbereiten. — Wer vermag all den widerstreitenden Gefühlen nachzuspüren, die ihn bei der Abfassung dieses Sermons beschlichen? wer möchte all die neckischen Gedanken zählen, die ihm folgten, wenn er zu Olympia ging und mit ihr die Darstellung von dem heitern Lebensgenusse der Heiden las, wenn er sich an Oldenburgs lebemännischer Laune ergötzte, und dann wieder an die Ausarbeitung seiner Predigt ging?

Digitized by Google

Der anberaumte Sabbath kam. Eine erwartungsvolle Stille herrſchte in der ganzen Synagoge, als Baruch die Stufen des Altars hinanſtieg. Welche teufliſche Macht zauberte ihm gerade jetzt das Bild Olympia's vor die Seele, daß er ſie mit neckiſchem Tone: Rabbi Baruch! Rabbi Baruch! ſpotten hörte? Die äußerſte Kraft ſeines Willens ſtrengte er an, um dieſes Bild jetzt, an dieſer Stelle, ſpurlos wegzutilgen. Leichenblaß ſtand er jetzt oben, er trocknete ſich den kalten Schweiß von der Stirne, aller Augen waren auf ihn gerichtet, er begann mit bebender Stimme: „Der Herr iſt nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn in Wahrheit anrufen.“ (Pſ. 145,18.) Er ſchilderte mit grellen Farben all' die Qualen des Zweiflers, der keinen Gott im Himmel, keinen auf Erden, und keinen im Herzen hat. Er war zum zweiten Theile ſeiner Predigt übergegangen, wo er die Seligkeiten des allen Menſchen eingebornen Glaubens pries; ſeine Rede ward feuriger, ſeine Stimme erſcholl mächtig, da fühlte er plötzlich eine heftige Beklemmung, er hielt inne und Blut floß aus ſeinem Munde in das ſchweiß-

Digitized by Google

durchnäßte Taſchentuch. Die Stille eines Friedhofes herrſchte in der ganzen Verſammlung, die Leute ſahen ſich einander an und ſchauten wieder mitleidsvoll auf den kranken Jüngling. Der Vater hatte ſchon den Mund geöffnet, um ſeinen Sohn zu bitten herabzuſteigen, als ſich Baruch wieder aufrichtete und mit einem kleinen Gebete ſchloß. Wie aus Einem Munde rief die ganze Gemeinde: „Jejaſcher Coach!“ (der Herr ſtärke deine Kraft), welches das in den Synagogen übliche Bravo iſt. Baruch und ſein Vater verließen alsbald die Synagoge; als ſie vor dem Stuhle Chisdai's vorüberkamen, fragte dieſer freundlich, ob er ſie begleiten dürfe. Baruch dankte. Aller Orten war der Unfall Baruchs das Thema des Sabbathgeſprächs; alte Weiber und Superkluge wollten Gräßliches daraus prophezeihen. Nur Chisdai, der ſonſt nicht lange auf ſein Urtheil warten ließ, zuckte die Achſeln, wenn man ihn darüber fragte. Er hatte Urſache ſich nicht beſtimmt auszuſprechen.

Baruch durfte ſchon nach drei Tagen wieder das Bett verlaſſen. Er wollte zu Olympia

Digitized by Google

gehen. „Ich geb' es nicht mehr zu, daß du mir in dieſes Haus gehſt," ſagte der Vater, „das ſind ſchöne Geſchichten, die ich von dem kleinen Doktor gehört habe, das ſoll ja der leibhaftige Satan ſeyn. Der Sohn des Indigohändlers Grönhof, der vor acht Tagen geſtorben iſt, der hat noch vor ſeinem Tode gebeichtet: daß er bis jetzt gar keinen Glauben gehabt habe, der Doktor habe ihn dazu gebracht, er ſtifte eine ganze Sekte, ich hab' den Namen gewußt, ei wie heißt es doch? nun, kurz und gut, du darfſt mir ſeine Schwelle nicht mehr betreten." Baruch ſuchte ſeinen Vater auf andere Anſichten zu bringen, dieſer aber fuhr fort: „So arg iſt der Vater nicht, ſo arg ſoll ſeine Tochter ſeyn, die ſoll in allen Sprachen von der Welt dem Teufel ein Ohr wegſchwatzen. Der Sekretär von der Bremer Geſandtſchaft, Oldenburg heißt er, der kommt auch oft in's Haus, man munkelt allerlei warum. Den Menſchen kann ich aber für meinen Tod nicht ausſtehen. Ich hab' da eine kleine Forderung an das Haus P. A. Torſten in Bremen. Gott gebe, daß Niemand in der Welt mehr Un-

Digitized by Google

rechtes verlangen würde als ich, ich komme nun ohnlängst zu dem Sekretär, erzähle ihm den Hergang der Sache und bitte ihn mir zu meinem Gelde zu verhelfen. „Schon recht," sagt er, kehrt mir den Rücken und schreibt an einem Briefe weiter. Wenn ich daran denke, das hätte mir einer in meiner Jugend thun sollen, ich hätt' ihn augenblicklich vor die Klinge gefordert. Ich hab' hier zu Lande meine aufbrausende Jugend vergessen, habe dulden und schweigen gelernt. Wir wohnen hier ruhig und sicher, aber wir sind doch nur wie Heimathlose in das Haus aufgenommen worden, und man erwartet, daß wir uns auch etwas gefallen lassen. Seitdem ich auch durch die vielen Unglücksfälle um einen großen Theil meines Vermögens gekommen bin, habe ich gar allen Muth verloren. Ich ging also ohne ein Wort zu sagen fort, und schlug nur die Thüre heftig zu. Wenn der stolze Oldenburg aber einmal in mein Haus käme, so werf ich ihn die Treppe hinab, daß er es erspart zum zweitenmale zu kommen; der Mensch ist keine Gesellschaft für dich. R. Saul Morteira hat mir's auch geklagt, daß

Digitized by Google

du ihn außer den Unterrichtsstunden fast gar nie besuchst. Kurz und gut, du kömmst mir nicht mehr in das Haus des kleinen Doktors. Ich weiß auch gar nicht, du bist doch sonst nicht vor den Kopf gefallen, warum dauert denn das Latein-Lernen so lang?" „Herein!" unterbrach sich der Vater und Oldenburg trat ein, noch ein Fremder folgte ihm. Oldenburg ging auf Baruch zu und reichte ihm die Hand. „Das ist brav," sagte er, „daß Sie sich noch nicht als Candidat der Unterwelt einschreiben ließen; wir waren sehr besorgt, weil Sie gar nichts von sich hören ließen. Jufrow Olympia läßt Sie herzlich grüßen, sie behauptet es schon seit längerer Zeit an Ihnen bemerkt zu haben, daß Sie unwohl sind. Erst auf ihre Bitten war ich so frei Sie zu besuchen, und weil wir glaubten Sie seyen todtkrank, habe ich hier meinen Freund, den Dr. Ludwig Meyer, der es ohnedieß schon längst wünschte Ihre Bekanntschaft zu machen" „Ja, ich hatte große Angst um meinen Sohn," sagte der Vater, und Oldenburg verneigte sich gegen den Sprechenden. „Also Sie sind der Vater unseres jungen Philo-

Digitized by Google

sophen? waren Sie nicht vor kurzer Zeit bei mir wegen einer Anforderung an das Haus Trosten?" „Ja." „Verzeihen Sie mir doch, daß ich damals so einsylbig war, ich hatte gerade eine dringende Arbeit vor mir. Es that mir von Herzen leid, Ihnen das nicht gesagt zu haben. Ihre Sache blieb indeß nicht vergessen, ich habe deshalb nach Bremen geschrieben und darauf angetragen, daß, wenn Sie nicht binnen vier Wochen bezahlt werden, Exekution eingelegt werden müsse. Sie verzeihen mir also?" „Hat gar nichts zu sagen," war die Antwort, „ich danke Ihnen für Ihre gütige Bemühung und für die Ehre, die Sie meinem Hause durch Ihren Besuch schenken." Oldenburg unterredete sich noch lange mit dem Vater, während der Doktor Meyer sich mit Baruch über seinen Unfall vom letzten Sabbath unterhielt. „Sie hätten es unserm grobkörnigen und braven Doktor Luther nachthun sollen," sagte der junge Arzt mit dem dunkelbraunen Gesichte und den feurigen schwarzen Augen. „Wie machte es denn der?" fragte Baruch. „Er sagte einst: wenn ich auf den Predigerstuhl steige, so sehe ich keinen

Digitized by Google

Menſchen an, ſondern denke, es ſeyen eitel Klötze, die da vor mir ſtehen, und rede Gottes Wort dahin. In gewiſſer Beziehung, wie er es aber nicht gemeint hat, bin ich vollkommen mit ihm einverſtanden; Sie müſſen den Mann ſtudieren, er hat eine ziemliche Portion Glauben, die mir fehlt, iſt aber eine grundehrliche Haut; ich beſchäftige mich viel mit ihm.“ „Das freut mich, daß Sie auch Theologica treiben.“ „Ich führe eigentlich ein Amphibienleben zwiſchen der Theologie und der Medicin.“ „Ja, Herr v. Spinoza,“ ſagte Oldenburg, ſich in das Geſpräch miſchend, „Meyer hat die Medicin zur Frau und die Theologie zur Geliebten, mit dem können Sie ſich oft ſtreiten, der kennt die Bibel auswendig.“ — Der Vater begleitete Oldenburg und Meyer als ſie weggingen, bis unter die Hausthüre, und auch dort hielt er ſie noch durch manche Fragen auf, denn er wollte den Vorübergehenden auch zeigen, welchen vornehmen Beſuch er hatte. „Der Herr Oldenburg hält viel auf dich,“ ſagte er dann zu ſeinem Sohne als er zurück kam, „das iſt ein lieber Mann, ich nehme meine Worte gern zu-

Digitized by Google

rück, die Bekanntschaft kann dir auch noch von großem Nutzen seyn."

Spinoza setzte seine Besuche bei Olympia ungehindert fort. Mit Oldenburg befreundete er sich täglich näher, während er mit Meyer in eine geistige Wahlverwandtschaft trat, die bei Oldenburgs Verhältnissen und seiner Stellung weniger entschieden hervortreten konnte.

Digitized by Google

18. Carteſianer.

Wir meinen ſelbſt nur ſelten, was wir meinen.
Seume.

Spinoza, Oldenburg und Meyer ſtanden vor einer großen Schüſſel Waſſers, in welcher ein gläſernes Männchen luſtig herumtanzte; Meyer ließ es durch einen Druck auf den Kopf die zierlichſten Verbeugungen machen. „Wie gefällt dir das Carteſianiſche Teufelchen?“ fragte er Spinoza; „vor zweitauſend Jahren hätte der Schöpfer eines ſolchen Wunders ein Religionsſtifter werden können, und im verborgenſten Winkel der Erde würden ihm noch heute Loblieder geſungen und ſeine Hilfe angerufen.“ „Das gebe ich nicht zu,“ war

Digitized by Google

die Antwort; „ohne eine neue Welt-bewegende Idee hat kein ſogenannter Wundermann ſich im Andenken erhalten; das Carteſianiſche Teufelchen iſt winzig gegen die Wunder, die jüdiſche Kabbaliſten verrichtet haben ſollen.“ „Erzähle doch,“ bat Meyer, und Oldenburg machte ein ſaures Geſicht als Spinoza begann. „In meines Vaters Hauſe iſt eine alte Magd, die heißt Chaje, die hat mir einſt erklärt, warum man zu Prag das Gebet am Freitag Abend, worin Iſrael eine myſtiſche Ehe mit dem Sabbath ſchließt, zweimal ſagt. Es lebte vor Zeiten daſelbſt ein großer Kabbaliſt, der hohe Rabbi Löw genannt, dieſer formte ſich aus Lehm eine menſchliche Geſtalt, hinten am kleinen Gehirn ließ er eine Oeffnung, in welche er ein Pergament legte, worauf der unausſprechliche Name Gottes geſchrieben war. Sogleich erhob ſich der Kloß und ward ein Menſch; er verrichtete ſeinem Schöpfer alle Dienſte eines Knechtes, er holte Waſſer, ſpaltete Holz ꝛc. man kannte ihn in der ganzen Judengaſſe unter dem Namen: der Golem des hohen Rabbi Löw. Jedesmal am Freitag Abend nahm ihm ſein Herr das Per-

Digitized by Google

gament aus dem Kopfe, dann war er wieder Lehm bis Sonntag Morgens. Einſt hatte der Rabbi dieſe Vorrichtung vergeſſen, Alles war in der Synagoge, man hatte ſo eben das ſabbathliche Minnelied begonnen, da ſtürzten Frauen und Kinder in die Verſammlung und ſchrien: der Golem, der Golem zerſtört Alles. Sogleich befahl der Rabbi dem Vorſänger, mit dem Schluſſe des Gebetes inne zu halten, jetzt ſey noch Rettung möglich, ſpäter aber könne er nicht wehren, daß die ganze Welt zerſtört würde. Er eilte nach Hauſe und ſah wie der Golem eben die Pfoſten ſeines Hauſes erfaßt hatte, um das ganze Gebäude einzureißen; er ſprang hinzu, nahm ihm das Pergament und todter Lehm lag wieder vor ſeinen Füßen. Von dieſer Zeit an betet man in Prag das ſabbathliche Brautlied ſtets zweimal. Der hohe Rabbi Löw hat gewiß nicht an Carteſius gedacht, und doch hatte ſein Golem ſo viel Leben als alle Menſchen, wenn man ſich mit der neuen Anſicht vereinigt, daß der Zuſammenhang zwiſchen Seele und Körper ſo locker iſt, daß er jeden Augenblick aufgehoben und wieder herge-

Digitized by Google

ſtellt werden könne.“ Oldenburg war während dieſer Erzählung aufgeſtanden, er hatte die polemiſche Schlußanwendung überhört, oder mochte er nicht darauf antworten. „Du mußt mir verzeihen,“ ſagte er jetzt, „du weißt, ich kenne das Vorurtheil nicht, aber in dieſer Geſchichte iſt doch wieder nichts als purer jüdiſcher Aberwitz.“ „Verzeihen und immer verzeihen,“ ſagte Spinoza, „du kannſt doch nie vergeſſen, daß dich gleich nach deiner Geburt das Chriſtenthum und mich das Judenthum in Beſchlag genommen hat; deine diplomatiſchen Klauſeln ſtellſt du überall voran, iſt das Freundes Art, ſeine entgegengeſetzte Anſicht mit baumwollenen Phraſen zu umwickeln?“ „Sey ruhig,“ ſagte Meyer, „wenn ich nächſtens einen neu aufgefundenen Apocryphen herausgebe, ſoll dein Golem einen Ehrenplatz darin haben.“ „Der Meyer macht Jagd auf ſeltſame Geſchichten, die er dann wie ſeine Schmetterlinge, Käfer und Fröſche anſpießt und ſyſtematiſch ordnet, dem iſt Alles recht. Meine Anſicht war nur, daß das ſo echt jüdiſch iſt, in der Judengaſſe einen von der Kabbala geſchaffenen Weltzerſtörer auftreten zu

Digitized by Google

laſſen; hätte man ihn noch eine Liebſchaft mit einem Mädchen anknüpfen laſſen, die am Sabbath vergebens ſeiner harrt, oder hätte man ihn zum Großvezier oder zu einem andern Miniſter avanciren laſſen, den ſein Meiſter buchſtäblich jeden Augenblick in Staub verwandeln und wieder zum großen Herrn erheben kann, da wäre doch auch noch Poeſie oder Ironie bei der Sache; ſo aber gefällt mir der Golem unſers Herrn und Meiſters dort viel beſſer, ſieh nur, ſeine Complimente ſind ſo graziös, daß ihn keine Dame am Hofe des XIV. Ludwig darin übertrifft.“ „Herr und Meiſter,“ wiederholte Spinoza, „das iſt zu viel, ich bin weder ſein Knecht noch ſein Lehrjunge.“ „Was muß ich hören?“ fragte Meyer verwundert, „wie lange iſt es her, daß du mit mir begonnen haſt ſein Syſtem zu erforſchen, und du willſt ſchon darüber hinaus, während ich noch froh bin ihn zu verſtehen?“ „Mir wird's bange um unſre Freundſchaft,“ ſetzte Oldenburg hinzu, „du haſt ja oft geſagt, zwiſchen Freunden müſſe eine Gleichheit der geiſtigen Mittel vorhanden ſeyn, und ich konnte es noch nicht einmal dahin bringen, das Syſtem

Digitized by Google

ganz zu faſſen.“ „Du biſt und bleibſt doch ein Hofmann,“ ſagte Spinoza, „du ſtellſt dich niederer als du biſt, um mich zutraulicher zu machen.“ „Wir ſind quitt,“ ſagte dieſer, „du vergißt den Diplomaten noch weit weniger als ich den Juden, aber auf Cavaliersehre — da du mich doch ſtets für einen Ritter erklärſt — es iſt traurige Wahrheit, was ich da ſage. Ich will dir Alles geſtehen. Hauptſächlich waren es die poſſierlichen Aeußerlichkeiten, die mich zu der neuen Lehre des Carteſius hinzogen; ich forſchte gerne mit ihm in den Eingeweiden eines Kalbes, die er ſeine Bibliothek nannte, es gab da allerlei intereſſante Erſcheinungen; aber bis zum Lebenspunkt ſeines philoſophiſchen Syſtems konnte ich nie hinandringen. Ich verriegelte meine Thüre, ich verhing meine Fenſter, ich ſetzte mich in einen einſamen Winkel und bannte meinen Geiſt auf das Buch; durch zwei drei Sätze, eine halbe Stunde, ja auch eine Stunde folgte ich ihm ganz, da hüpfte, ohne daß ich es wußte, ein fremder Gedanke zwiſchen den Zeilen herum, ein früheres Erlebniß, ein Wunſch, beſonders aber die Erin-

Digitized by Google

nerung an ein Mädchen, das ich damals heiß und innig liebte, hatte sich zwischen die Propositionen, Axiome und Corollarien hineinverirrt, und ich merkte erst spät, daß ich den letzten Grund der Dinge hatte erforschen wollen, und nicht von den Alltäglichkeiten weg konnte. Ich legte dann das Buch weg, griff nach einem andern oder ging fort und zerstreute meinen Aerger und meine Grillen.“ „Wie kömmt es aber, daß du für einen so enthusiastischen Anhänger des Carteſius giltst, und mitunter auch ein solcher bist?“ „Da muß ich etwas weit ausholen. Eigentlich bin ich dadurch am meisten Carteſianer, daß ich fast denselben Wirrwar durchgemacht habe, wie der Stifter dieser Schule selbst. Mein Vater war Pastor in meinem Geburtsorte; von meiner Kindheit an saß ich in seiner Bibliothek und las alles durcheinander, Hexengeschichten, wirkliche Historien, anatomische, alchymistische und theologische Werke, es war mir Alles gleich, wenn ich nur etwas zu lesen hatte. Als ich älter wurde, gerieth das durcheinandergeschüttete Wissen in eine furchtbare Gährung, die Religionszweifel kamen dazu, ich hatte

Digitized by Google

an keinem Dinge und an keiner Beschäftigung mehr ein wahres Behagen. Nach meines Vaters Tode führte ich einige Zeit, zum großen Aerger der ehrsamen Bürger meiner Vaterstadt, ein ziemlich lockeres Leben, aber auch das gefiel mir nicht mehr; ich schnürte meinen Bündel und ging als Freiwilliger unter die Fahne Gustav Adolphs. Bei der Contribution, die das schwedische Heer von meiner Vaterstadt eintreiben wollte, ward ich als Vermittler gebraucht, und erlangte hiedurch ein ziemliches Ansehen bei meinen Mitbürgern. Das Kriegshandwerk — denn sonst war es nichts — entleidete mir auch bald, mitten im Lager, wie auf dem Marsche überraschte mich wieder der Zweifel an allem Glauben, für dessen Unterschiede man hier so blutig kämpfte; ich strebte nach der Lösung der ewigen Fragen und hielt mich fortan mit Falstaff gesprochen, „für Kanonenfutter zu gut." Das war ein ewiges Morden, man wußte zuletzt gar nicht mehr für was; „man sah," wie H. Grotius sagt, „Städte und Länder als Leichen, auf daß man sich nicht mehr über den Tod eines Einzelnen grämen sollte." Ich zweifelte lange, ob ich recht

daran thäte, ein geringfügiger Umstand entschied endlich; ich nahm meinen Abschied und ging auf die Universität nach Uytrecht. Studenten und Professoren waren damals in zwei Heereshaufen getheilt; du kannst dir denken, daß ich nicht lange schwankte und mich gegen den frommen Pfaffen Bötius für die Partei des Regius entschied. Dieser lehrte die neue Philosophie des Carteſius. Ich war damals erst 21 Jahre alt, voll Uebermuth und abenteuerlichen Sinnes, da ich auch als ehemaliger Offizier eine ziemlich gute Klinge führte, gewann ich bald unter den Studenten eine gewisse Autorität.“ „Ja, ich darf wohl sagen,“ fiel hier Meyer ein, „ich habe Oldenburg getreulich darin sekundirt, den Bötianern den Glauben beizubringen, daß sie prädestinirt seyen, sich von uns Circumflexe und allerlei andere Kainszeichen in's Gesicht schreiben zu lassen.“ „Wie hattet ihr doch eine weit lebendigere Jugend als ich,“ schaltete Spinoza mit einem Seufzer ein; „das ist die Frage,“ erwiederte Meyer und Oldenburg fuhr in seiner Erzählung fort: „Als Regius stets bitterer von Bötius Vater und Sohn ohne Geist verfolgt wurde, zo-

Digitized by Google

gen wir eines Abends vor das Haus seiner Magnificenz und führten dort eine Katzenmusik auf. Ich wurde als einer der Rädelsführer relegirt, Meyer schlüpfte mit heiler Haut durch, und so war ich nun der Märtyrer einer Lehre, die, wie ich später einsah, Regius selber nicht recht verstanden hatte. Ich trieb mich noch einige Zeit in Holland herum, hielt mich mehrere Monate bei Carteſius selber auf, aber, daß ich wieder auf meinen Ausgangspunkt zurückkomme, ich kenne faſt alle einzelnen Sätze seiner Lehre, aber die erforderliche innere Beſchaulichkeit, um das Keimen dieſes an den Gittern der Mathematik ſich hinaufrankenden Getriebes zu belauſchen, die konnte ich mir nie ſo recht aneignen." „Mir ging es auch oft ſo," ſagte Meyer, „daß ich von meiner philoſophiſchen Kreuzfahrt, auf welcher ich das heilige Grab hatte erobern wollen, unverrichteter Sache, oder wie das Sprichwort ſagt, mit dem Strumpf auf dem Kopfe zurückkam." „Oldenburg hat das Streben beſſer als ein Streben nach Beſchaulichkeit bezeichnet," entgegnete Spinoza. „Blick' umher, bald hier bald dort erkennſt du Täu-

Digitized by Google

ſchung, Wahn und Irrthum; was bürgt dir dafür, daß nicht Alles, was ſich dir darſtellt, was du mit freiem Bewußtſeyn in dich aufgenommen, und was deine Seele von jeher erfüllt, nichts als Wahn und Täuſchung iſt? Was iſt ſo feſt und tief eingeſenkt, das nicht der Zweifel auflockern könnte? Drum ſchließe die Augen, ſage dich los von Allem, was um und an dir iſt, und jetzt, ſo zurückverſenkt in dein bloſes eigenes Selbſt, die ganze Welt von Erſcheinungen in's Nichts zurückgeſchleudert, biſt du vielleicht ſelber auch ein Nichts? woher weißt du, daß du wirklich exiſtirſt? Hier biſt du an dem äußerſten Endpunkt des Zweifels und hier ruft dir eine innere Stimme zu: ich, ich bin, denn ich denke, ich bezweifle mein Seyn, ich, das Denkende, das Bezweifelnde in mir, ich bin — und wenn Alles um mich her in Wahn und Schatten zerfließt. Haſt du mit dem Zweifel begonnen, ſo darfſt du an keinem willkürlichen Ruhepunkt innehalten; warum denn nur an den höheren geiſtigen Dingen zweifeln, giebt dir die Körperwelt eine feſtere Gewißheit, weil ſie ſich deinen Sinnen darſtellt?

Digitized by Google

Sind denn die Sinnentäuschungen nicht noch zahlreicher als die Täuschungen unseres Herzens und unserer Phantasie? kannst du dich nicht als ein rein geistiges körperloses Wesen denken, kannst du nicht Alles, was dir vorher Gewißheit war, wie z. B. daß dein Körper wirklich existire, als Vorurtheil ablegen, so wirst du vergebens nach unumstößlicher Wahrheit ringen. Kannst du es aber, und hast du so den Mittelpunkt deines Selbstbewußtseyns erfaßt, nun wohlan! so öffne die Augen, laß sie herantreten all die Dinge, die sich ehedem in deinen Gedanken befestigt hatten, nichts laß ungeprüft beharren, du hast einen Maßstab für die Wahrheit und Existenz eines jeglichen derselben: was sich dir so unumstößlich herausstellt wie das Bewußtseyn deines eigenen Selbst, das allein ist Wahrheit." „Wenn aber einer in fortgesetztem Zweifel spräche," fiel hier Oldenburg ein, „noch habe ich keine vollkommene Gewißheit von jener Grundwahrheit, die mir als Norm dienen soll?" „Der spräche entweder gegen sein eigenes Bewußtseyn, oder wir müssen annehmen, daß es Menschen gäbe, die innerlich von Geburt

Digitized by Google

oder durch Vorurtheil d. h. also durch irgend einen äußern Grund geistig erblindet sind. Denn diese denken sich selber nicht; bejahen oder bezweifeln sie etwas, so wissen sie nicht, daß sie dies thun, sie sagen sie wüßten nichts, und das selbst, daß sie nichts wüßten, wüßten sie wiederum nicht; sie sagen das nicht so absolut, denn sie fürchten zu bekennen, daß sie, so lange sie nichts wissen, existiren, so daß sie am Ende schweigen müssen, wenn sie nicht etwas anerkennen wollen, das nach Wahrheit riecht. Kurz, mit solchen kann man von der Wissenschaft nicht reden, denn im täglichen Leben und Verkehre zwingt sie die Nothwendigkeit anzuerkennen, daß sie sind, daß sie ihren Vortheil suchen, und sogar eidlich das eine anerkennen und das andere nicht. Beweist man ihnen aber sonst etwas, so wissen sie nicht, ob der Beweis da ist, verneinen, bejahen oder streiten sie, so wissen sie von alle dem nichts, sie sind also nichts als seelenlose Automaten." „Du wirst ja ganz eifrig," sagte Meyer, „Lucian hat das Ganze mit einem Scherze abgemacht, indem er einen radikalen Zweifler als Sklave verkauft wer-

Digitized by Google

den läßt und dieser noch unter der Peitsche seine Sklaverei bezweifelt." „Wozu aber bei Carte-sius," fragte Oldenburg wieder, „dieses uner-quickliche Würfeln mit Vierecken, Dreiecken und allen Teufelsecken?" „Nur die mathematische Beweisführung," entgegnete Meyer, „ist die ein-zig richtige. Die Definitionen sind die genauen Darlegungen dessen, was mit dem Namen und den Eigenschaften eines Gegenstandes bezeichnet wird; die Postulate und Axiome, mit denen der Beweis geführt wird, sind solche Gemeinbegriffe, daß, wer nur das A B C weiß, übereinstim-men muß." „Die mathematischen Wahrheiten," ergänzte Spinoza, „diese allein haben dieselbe in-nere Nothwendigkeit und äußere Evidenz wie das Bewußtseyn unsrer selbst. Auf dieselbe Weise, wie ich bestimmt weiß, daß ich bin, weiß ich auch, daß die drei Winkel eines Dreiecks gleich seyen zweien rechten. Das Verwickelte der höheren ma-thematischen Beweise ändert an der Sache nichts, da sie alle auf denselben einfachen und umunstöß-lichen Prinzipien beruhen, und jedes Mittelglied ihres nothwendigen Fortschritts so unumstößlich

Digitized by Google

ist als das Prinzip an sich." „Du verdankst doch Cartesius viel, und dürftest ihn wohl Herr und Meister nennen." „Ich verdanke ihm, daß er mich von dem Schmerze befreite, nicht all die Gebiete früherer Denker nach allen ihren Dimensionen durchforscht zu haben. Ich hatte in den verschiedenen Disciplinen der Juden keine Ruhe gefunden, ich hätte sie in denen der Christen und Heiden auch nicht gefunden. Er lehrte mich, daß wir in den tiefsten Schacht des eigenen Geistes hinabsteigen müssen, um dort den Stein der Weisen zu heben." — „In dir ist Cartesius zum zweitenmal Renatus *)," schaltete hier Meyer ein, „bei ihm findest du doch Ruhe?" „Noch nicht, denn auch er hat den wahren Zwiespalt noch nicht aufgelöst, sondern nur zusammengelöthet." „Ich bitte dich," schloß Meyer, „sage das Niemanden, du ladest dir sonst die ganze Schaar der refor-

*) „Wiedergeboren." Es ist dies ein Wortspiel mit dem Vornamen des Cartesius, welcher Renatus hieß, das sich in einem Gedichte vor dem ersten Werke Spinoza's findet.

Digitized by Google

mirten Geiſtlichen auf den Hals, die endlich eingeſehen haben, daß der Carteſianismus die beſte Deduktion von der Lehre Calvins iſt.“

In ſolchem Austauſch der Ideen befeſtigte ſich die Anhänglichkeit zwiſchen Spinoza und ſeinen Freunden; dieſen hatte ſich die Form und jenem der Geiſt der neuen Lehre leicht erſchloſſen.

Meyer verſuchte es auf alle Weiſe, das Geiſtesgetriebe Spinoza's ſich zu zerlegen, er kam deshalb oft mit ihm auf ſeinen Studiengang zu ſprechen. „Ich habe über das nachgedacht,“ ſagte er eines Tages zu ihm, „was du mir ohnlängſt über das Studium des Thalmuds geſagt haſt und glaube darin den Grund zu finden, warum ihr Juden, wie z. B. du, ſo leicht jedwelche Begriffsleiter hinauf- und hinabklettern könnt, überſpringt ihr auch zwei oder drei Sproſſen, ihr tretet doch nie fehl; das kömmt gewiß vom Thalmudſtudium, das euch ſchon früh an ungebundene Geiſtesgymnaſtik gewöhnt. Wir aber, ich darf nur mich zum Beiſpiel nehmen, wir werden ganz anders tractirt, ſoll ein in uns liegender Gedanke zur Welt gebracht werden, da kommen die kate-

Digitized by Google

chetischen Hebammen, legen die Zangen an und nach den eingelernten Künsten und Handgriffen wird der Embryo zu Tage gefördert, darauf legt man ihn in Baumwolle und bindet ihn in ein Kissen, damit er ja nicht erfriere, und wenn er größer wird, lernt er am Laufbande gehen.“ „Ich kenne eure Unterrichtsweise zu wenig,“ entgegnete Spinoza, „und kann auch nicht recht begreifen, wie eine Religion mit dogmatisch-historischer Basis auf sokratische Weise entwickelt werden kann; in dem, was du aber von den Juden sagst, liegt ein gewisses Moment der Wahrheit. Es ist ihnen schon oft gelungen, gleich David mit einem aus freier Hand geworfenen Schleuderstein einen gepanzerten und im regelrechten Fechten geübten Kämpen niederzustrecken; aber dieser Mangel an Disciplin ertödtete auch meist alle wahre streng geordnete Wissenschaftlichkeit unter den Juden; mein Bestreben ist, mich von jenem vagabundarischen Geistesleben zurückzuziehen und den Bau einer Wissenschaft von Punkt zu Punkt zu verfolgen. Cartesius ist hiebei mein verlässiger Geleitsmann.“

Digitized by Google

Ludwig Meyer, der schon als in sich abgeschlossene Persönlichkeit dastand, förderte die Selbsterkenntniß Spinoza's sehr, während Oldenburg, gleich ihm noch mehr im Werden begriffen, unmittelbarer in seine neuen Ideen mit verschlungen wurde. Er fand in beiden gleich treue Freunde.

Digitized by Google

19. Der neue Alliirte.

— — Man wiegte vor nicht langer Zeit
Die Kinder mit coa- coalisirt
In sanften Schlaf. Das junge Fräulein
Fragte die gnädige Mamma: „Was machen jetzt
Die gnäd'gen Tanten, die coalisirten
Puissancen wohl?"

Herder.

Olympia sah zum Fenster hinaus, ein junger Mensch in den angehenden zwanziger Jahren stand neben ihr. Er war von mittlerer Größe, sein längliches Gesicht, das, besonders im Profil betrachtet, schön genannt werden konnte, hatte eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Olympia's, nur war in seinem Auge nichts von jener unruhigen Flamme zu entdecken, die aus den Augen Olympia's leuchtete. Die linke Hand war auf den vergoldeten Griff seines Galanteriedegens gestützt und mit der Rechten streichelte er seinen blonden Stutzbart; bisweilen drückte er auch seine Augenwim-

Digitized by Google

pern zusammen und musterte seinen Anzug nach allen Seiten, es war nichts daran zu tadeln: die feine weiße Halskrause war in der erforderlichen Lage, der schwarze Mantel von dem feinsten venetianischen Sammet warf majestätische Falten und die aus Mattgold gewirkte Trottel spielte bei jeder Bewegung anmuthig auf der Brust, die bauschigen atlassenen Beinkleider waren an den Knieen kunstreich geknüpft, die seidenen Strümpfe, die Schuhe mit goldenen Schnallen, alles war untadelhaft. „Sehen Sie," sagte Olympia und der Schöngekleidete blickte freundlich auf, „sehen Sie den jungen Mann dort, der so nachdenklich die Straße heraufkömmt?" Schnell hatte der Angeredete ein rothsaffianenes Futteral aus der Tasche, aus dem er ein mit Brillanten eingelegtes Perspektiv nahm. „Meinen Sie den dort?" sagte er dann, „er ist so von mittlerer Statur und hat einen bräunlichen Teint, ist das nicht ein Jude?" „Allerdings," erwiederte Olympia, „er stammt aus einem vornehmen spanischen Geschlechte. Mein Vater hält große Stücke auf ihn, und ich — ich liebe ihn als einen meiner be-

Digitized by Google

sten Freunde. Ich darf schon so offenherzig sprechen, Sie werden nichts weiteres dahinter vermuthen, er ist ja ein Jude.“ „Was sagen Sie aber zu meiner physiognomischen Routine?“ fuhr der Fremde fort, indem er seinen Knebelbart um den Zeigefinger wickelte und mit wohlgefälligem Blicke über die Fensterscheibe streifte, die ihm sein Bild zurückstrahlte. „Sie müssen nicht glauben, daß ich die Juden verachte oder hasse, o nein! ein Mann von Bildung läßt solche Ehre nur einem ebenbürtigen Gegenstande zukommen; im Gegentheil, ich finde die Juden recht interessant, sie sind so eine Art historischer Reliqiue und den Sinn für das Historische verdanke ich Ihnen. Ich betrachte die Juden als Splitter eines asiatischen Stammes, die uns durch ihre seltsamen Manieren bisweilen unterhalten können.“ „Hatten Sie in Hamburg viel Umgang mit Juden?“ fragte Olympia. „Sie scherzen,“ war die Antwort, „aber ich kenne sie doch aus dem Grunde. En detail mag es manchen ehrlichen Mann unter ihnen geben. Ich hatte in meiner Vaterstadt einen alten Schmul, dem ich meine nicht mehr

Digitized by Google

moderne Garderobe verkaufte; ich hatte manchen Spaß mit ihm, er ließ ſich Alles gefallen, wenn er nur einen guten Maſſematten machte, aber ſo geldgierig er auch war, ſo habe ich doch verſchiedene Beweiſe ſeiner Ehrlichkeit; en gros betrachtet ſind aber alle Juden Beutelſchneider und eine ſchmutzige, widerliche Raçe, die leider, mein ſeliger Vater hat es oft geſagt, auch den Handel unſerer Stadt an ſich reißen wird. Denken Sie nur, ich hatte zu Hauſe einen Freund, der die noble Neigung hatte, in ein Judenmädchen verliebt zu ſeyn; er war ſo tief geſunken, daß er an eine wirkliche Verbindung mit ſeiner ſchönen Rahel dachte. Es iſt mir noch jetzt unbegreiflich, wie ein Menſch von guter Familie nur den Gedanken ertragen kann, den Mauſche und den Itzig zum Schwager zu haben, die alle nach Knoblauch riechen, daß man ſie ſich gerne drei Schritte vom Leibe hält. Es iſt wahr, mein Freund hatte gewiſſe Pflichten gegen das Mädchen, aber du mein Gott! das war nicht ſeine Schuld allein, und war nun einmal nicht zu ändern. Eines Morgens war mein Freund draußen in Cuxhaven, man

Digitized by Google

zog einen Leichnam aus dem Meere, er erkannte ihn, es war Rahel; man mußte ihn mit Gewalt zurückhalten, daß er nicht augenblicklich sein hoffnungsvolles Leben in den Wellen endete. Ich hatte inniges Mitleid mit dem Schmerze meines Freundes, er schwur hoch und heilig, nie einer andern anzugehören, aber man kennt ja diese Schwüre: er war bälder geheilt als man vermuthete; nach einem Jahre war er glücklicher Gatte der Tochter eines Senators, und wenn man ihn an seine frühere Schwärmerei erinnert, lächelt er nur still. — Gewiß, Jufrow Olympia scherzt oder gefällt sich in der Paradoxie, wenn sie einen Juden mit dem beneidenswerthen Titel ihres besten Freundes beehrt. Sie beleidigen Ihre früheren Verehrer damit, bedenken Sie, was wir sind und was ein Jude ist — Ich mit einem Juden in freundschaftlichem Verhältniß, die ganze gute Gesellschaft meiner Vaterstadt hätte das Recht sich mit Abscheu von mir zu wenden." Olympia hatte sich während dieser Rede an ihre Orgel gestellt und leise darauf präludirt, sie blickte ruhig nach dem Fremden um, der jedes seiner Worte

Digitized by Google

nachdrucksvoll betonte und dabei mit dem Zeigefinger und Daumen, die er in einen Ring geschloſſen hatte, gemeſſen tactirte. „Sie haben ja große Lebenserfahrung geſammelt," ſagte ſie endlich, „aber Sie vergeſſen, daß Sie in Holland ſind, wo man die Religionen nicht in herrſchende und beherrſchte eintheilt. Ich glaube, Amſterdam dürfte ſich's zum Ruhm anrechnen, die einzige Stadt in der Welt zu ſeyn, welche die Religionsfreiheit ſo weit ausdehnt, daß ſie auch den Uebertritt vom Chriſtenthum zum Judenthum geſtattet. Sie müſſen den Herrn von Spinoza kennen lernen, glauben Sie mir, es iſt ein merkwürdiger Menſch. Sie haben doch ſonſt kein böſes Herz, begegnen Sie ihm freundlich, mir zu liebe; doch ſtill, er kömmt." Spinoza trat ein. „Da iſt nun endlich der Herr Kerkering," ſagte Olympia, „von dem ich Ihnen ſchon geſagt habe, daß er vor Jahren mein Schüler war und durch den Tod ſeines Vaters bis jetzt abgehalten wurde, zu uns zurück zu kehren." „Sie werden gewiß meinen Entſchluß vollkommen billigen, Herr v. Spinoza," fiel Kerkering ein, „daß ich mich wieder

Digitized by Google

zu Jufrow Olympia gewendet habe, um von ihren Honiglippen die Weisheit des Alterthums zu hören.“ „Das ist eine mißrathene Artigkeit,“ entgegnete Olympia, „Sie sagen ich hätte gelbe Lippen und rücken mir mein Alter vor.“ Kerkering stutzte, Spinoza half ihm aus der Verlegenheit, indem er ihm sagte: „Sie haben wahrscheinlich vergessen, Herr Kerkering, daß Jufrow Olympia verlangt, man solle sich kein Bild von ihr machen von Allem was im Himmel und auf der Erde ist.“ „O Sie Ketzer!“ sagte Olympia und ihr feuriges Auge schien es in der That auf ein Auto da fe abgesehen zu haben. „Sie werden wohl gestatten,“ fuhr sie nach einer Pause fort, „daß Herr Kerkering an unsern lateinischen Unterhaltungen, Unterricht mag ich es kaum mehr nennen, Theil nimmt?“ Spinoza bejahte, und während er sprach, trat Oldenburg ein. Er musterte Kerkering, den ihm Olympia vorstellte, mit einem flüchtigen Blicke. „Ich hätte mir's denken sollen,“ sagte er zu Spinoza gewendet, „daß ich dich hier treffe, und hätte mir den Weg nach deinem Hause ersparen können.“ „Du?“ fragte

Digitized by Google

che äußere Vermittlung eines höheren Dritten keine wirkliche Existenz gedacht werden kann und Alles in sich zerfallen müßte."

Digitized by Google

20. Die Handthierung.

Isſeſt du von deiner Hände Arbeit, Heil dir, du haſt es gut.

Pſ. 128, 2.

Während Spinoza über die wirkliche Exiſtenz der Dinge, über den in ihnen ſelbſt ruhenden Grund ihres Daſeyns, über ihre nothwendigen und zufälligen Beſtimmungen ſich in tiefes Nachdenken verſenkte, und die hierauf bezüglichen mathematiſchen Beweisführungen des Carteſius genau revidirte, hatte auch ſein Vater über den zureichenden Grund der wirklichen Exiſtenz nachgedacht und ſeine Demonſtrationen waren nicht minder auf Ziffer und Zahlen gebaut als die des Philoſophen. „Beharrſt du noch immer dabei,“

Digitized by Google

ſagte er eines Tages zu ſeinem Sohne, „nicht Rabbine werden zu wollen? haſt du es bedacht, was du mir und dir dadurch thuſt? Ich ſehe leider meine höchſte Freude vor mir in's Grab dahin ſinken.“ „In den Sprüchen der Väter heißt es,“ entgegnete Baruch mit gepreßter Stimme, „R. Zadok ſagt: mache aus deiner Kenntniß vom heiligen Geſetze keine Krone, um damit groß zu thun, und keinen Spaten, um damit zu ackern.“ „Gut, ich bin ganz damit einverſtanden, wie aber, wenn man keinen andern Spaten hat? ſieh, ich rede ſtets offen mit dir, die Miriam iſt jetzt Braut mit dem Samuel Carceres; meine Töchter wären nun mit Gottes Hilfe verſorgt, nur du allein biſt noch da. Soll ich dir's verhehlen? mein Prozeß ſteht ſchlecht, und was ich dir nach meinem Tode hinterlaſſen kann, iſt ſo blutwenig, daß du davon nicht leben kannſt, Gott ſoll aber mich und meine Kinder und Kindeskinder davor bewahren, daß ſie nicht ohne Trauer im täglichen Gebete ſollen ſagen können: Herr, laß uns doch nicht bedürftig werden der Gaben derer, die aus Fleiſch und Blut geſchaffen ſind. Drum ſage, was iſt zu

Digitized by Google

thun?" „Soll ich ein Handelsmann werden?" „Nein, das würde ich selber nicht zugeben, du haſt von Kindheit auf keinen Handelsgeiſt gehabt. Zwar giebt es jetzt wieder neue Wege für den Handel, und wir brauchen nicht mehr alle ſo auf einem Klumpen zu hocken wie da in Holland, wo einer dem andern den Vortheil vor der Naſe wegſchnappt. Nach Batavia zu gehen, das iſt nichts, denn die dort ſind, denen geht es herzlich ſchlecht und viele wollen wieder zurückkehren, aber es iſt Nachricht eingegangen, daß Rabbi Menaſſe ben Iſrael, der mit dem Lordprotektor unterhandelt, es wahrſcheinlich dahin bringen wird, daß die Juden wieder nach England ziehen dürfen." „Ich habe davon gehört," erwiederte Baruch, „R. Menaſſe ſoll dadurch am meiſten Stimmen für ſich gewonnen haben, daß er ſagte, die wahre Erſcheinung des Meſſias könne nicht vor ſich gehen, wenn nicht vorher die Verheißung in Erfüllung gegangen wäre, daß Iſrael in alle Lande zerſtreut ſeyn würde. Das war eine unredliche Spitzfindigkeit." „Laß das gut ſeyn," ſagte der Vater, „ein großer Theil des Volks thut's nicht

Digitized by Google

anders als er muß betrogen seyn, und da thut man ihm den Gefallen; aber das sind Dinge, die uns jetzt nichts angehen, bedenke du jetzt, womit du künftig deine Existenz sichern willst.“ „R. Gamaliel sagt: schön ist das Studium des Gesetzes verbunden mit einem bürgerlichen Gewerbe, beiden obzuliegen macht des Lasters vergessen; das Studium ohne Arbeit ist am Ende ein müssiges und verleitet zu Sünden.“ Baruch führte noch mehrere Beispiele an, daß die größten Väter der Synagoge Handwerker waren, und er schloß mit den Worten: „Ich möchte ein Handwerk lernen.“ „Du brauchst nicht so viele Stellen aus dem Thalmud als Hebel anzuwenden, ich habe gar nichts dagegen, wenn du ein ehrbares Handwerk lernen willst.“ Spinoza war froh, daß sein Vater nicht durch die angeführten Beispiele allein bewogen wurde, in sein Vorhaben einzuwilligen, denn er hatte sich gewissermaßen des vielbekannten „frommen Betrugs“ hiebei bedient. Er war fest entschlossen nie und nimmer in den gewöhnlichen Schlendrian einzutreten, und Wissen und Gewissen für das tägliche Brod zu verkaufen; konnte

Digitized by Google

er mit dem Werke seiner Hände sich seinen Lebensunterhalt verschaffen, so blieb ihm seine Ueberzeugung frei, und er durfte sie in keiner Weise den Erfordernissen und Bedürfnissen der Alltäglichkeit anbequemen. — Oder findet sich auch bei den Geistern ersten Ranges jene unbefriedigte Leere, die uns so oft überkommt, wenn wir immer und immer nur die Feder zu führen, das todte Wort zu beleben, neue Gedanken und Gefühle auszugraben und zu meißeln angewiesen sind? Erfaßt auch sie jene unbezwingbare Sehnsucht nach einer materiellen Beschäftigung, welche gewissermaßen auch das durch einseitige Seelenthätigkeit gestörte Gleichgewicht wieder herstellen soll?

Des andern Tages erklärte Spinoza seinem Vater, daß er die Kunst optische Gläser zu schleifen, erlernen wolle. „Aber das ist ja ein Handwerk, das nur kümmerlich einen Menschen ernährt," entgegnete der Vater, „wie willst du einst mit einer ganzen Familie davon leben? du wirst mir doch, Gott bewahre, nicht die traurige Aussicht eröffnen wollen, meinen Namen einst von der Erde ausgelöscht zu sehen!" Spinoza ant-

Digitized by Google

wortete nicht, er hoffte und ahnte vielleicht auf eine andere Weiſe dieſem Namen ewige Dauer zu verſchaffen. „Nun," hob der Vater wieder an, „meinetwegen, wenn ich alle Gewerbe durchgehe, ich finde nirgends etwas beſſeres, wenn man kein großes Capital einſetzen kann. Vielleicht thuſt du einmal eine reiche Heirath, und kannſt das Geſchäft in's Große treiben." Er ging mit ſeinem Sohne zu einem Meiſter. — Spinoza fragte dieſen im Verlaufe der Rede: da er die Geſetze der Optik ſchon kenne, und auch ziemlich mathematiſche Kenntniſſe habe, ob er vielleicht in einem halben Jahre das Handwerk erlernen könne. Der Meiſter, der alle Anträge bis jetzt ruhig angehört hatte, ſprang bei dieſen Worten ſo entrüſtet auf, daß ihm ſeine Brille bis auf die Naſenſpitze herabfiel. „Daß dich der — —, da möcht' man katholiſch werden, was die Jugend jetzt für Knirps im Kopf hat," rief er, „ich bin jetzt 47 Jahre bei dem Geſchäft, ich darf ſagen, daß ich's verſteh', und daß ich's auch Jemand lehren kann, und doch hab' ich drüben in der Werkſtatt Geſellen, die ſchon fünf und ſieben Jahr

Digitized by Google

dabei sind, ich will das Mikroskop da auseinander legen, ich will's, wie es da ist, auffressen, wenn mir's einer wieder zusammenlegen kann, wie sich's gehört. Da meinen sie nur, aus den Büchern, da könnt' man Alles lernen, ich geb' keinen Pfifferling für all' die Geschichten; das Papier ist geduldig, das läßt drauf drucken, was man will. Ich hab' auch einmal ein Mikroskop gemacht nach der Vorschrift, wie es in einem Buch gestanden ist, aber es war gerad' für nichts. Wer nicht selber bei dem Geschäft ist, der kann sein Lebtag nicht wissen, wie man nur die rechte Blende in's Glas hineinbringt, bleibt mir vom Leib mit euren gelehrten Geschichten." Auch die Frau Meisterin trat hinzu, sie hatte den Nasenklemmer von ihrem linsenbesäten Geruchsorgan abgenommen, und agirte nun heftig mit dem Instrumente. „Ja" rief sie, „wenn man das Ding nur so mir nichts dir nichts lernen könnte, möchte jeder Weißnicht was herkommen, und will nur auch schnell Optikus werden." Nur mit Mühe wurden die guten Leute wieder beruhigt. „Ich bin ein Mensch wie ein Lamm," sagte dann der Meister, „wer

Olympia, „o das herzige Du, wie glücklich sind doch die Männer, daß sie die, denen sie zugethan sind, ohne Umstände mit dem traulichen Worte benennen dürfen. Die Römer wußten gar nicht, welchen Vorzug sie besaßen, daß sie sich einander nur mit du anreden konnten. Ich bin stolz darauf, daß Sie beide sich so bald und so innig befreundet haben, denn ich war ja die Mittlerin.“ „Zwei Größen, die einer dritten gleichen, gleichen sich untereinander,“ sagte Spinoza. „Einer vierten nicht auch?“ fragte Olympia. „Wir sind hier als die Repräsentanten von den vier großen Mächten, wir wollen eine Quadrupel-Allianz schließen. Sie Herr von Spinoza müssen den Moses vertreten, Sie Herr Oldenburg Ihren Calvin, Herr Kerkering muß für seinen Luther einstehen und ich — ich will den Papst repräsentiren; er kann's nicht zurückweisen, denn ich heiße ja Olympia Maria Honoria. Herr Kerkering, geben Sie den beiden Herren die Hand, wir unter uns haben uns schon längst geeint; wir Vier wollen den Kreis bilden, der alle Religionsunterschiede in sich aufnimmt und versöhnt.“ „Ich fürchte, das ist das

umgekehrte Problem von der Quadratur des Kreises," sagte Spinoza und Oldenburg setzte hinzu: „Sie gehen ja noch weiter als Hugo Grotius, der auch von einem ewigen Frieden der Religionen träumte, und nur die Juden bei seiner projektirten Union vergessen hatte." — Es war als ob sich eine wandelnde Orangerie zu ihnen hin bewegte, so von Salben duftete Kerkering, der zu den beiden Freunden trat, einem jeden die mit Brillantringen besetzte Hand reichte und hierauf eine zierliche Verbeugung machte. Die beiden Freunde hatten das gleiche Mißbehagen an diesem Vorgange.

„Ewige Extravaganzen," sagte Oldenburg zu Spinoza, als sie miteinander weggingen, „das Mädchen verzehrt sich noch in lauter abenteuerlichen Spielen, die alle denselben Augenblick in's Werk gesetzt werden müssen. Da bringt sie uns auch noch mit dem Gecken zusammen, den sie wie einen Automaten behandelt." „Du mußt nicht so böse auf ihn seyn," entgegnete Spinoza, „denn an ihm hätte ja dein Herr und Meister Cartesius wieder ein Beispiel, daß ohne unaufhörli-

Digitized by Google

Es war nun abermals eine neue Athmosphäre, und zwar eine von Glasstaub geschwängerte, in welche Spinoza eintrat. Einen großen Theil des Tages brachte er fortan in der Werkstätte zu. Er lernte den scharfen Diamanten handhaben, um aus den unförmlichen, dicken und undurchsichtigen Scheiben Stücke von beliebiger Größe herauszuschneiden, aber noch nahmen diese Stücke beim Bruche willkürlich krystallisirte Formationen an. Spinoza trat nun in den ersten Grad der edeln Schleifkunst ein. Mit der rechten Hand drehte er ein Rad, um welches ein Riemen gespannt war, der in eine Walze eingriff, worauf ein ganz flacher bleierner Teller aufgesetzt war; der Teller drehte sich, und mit der linken Hand wurde der Glasscherben darauf gedrückt, der so lange Kreise auf demselben beschrieb, bis das Glas die beabsichtigte Form erhalten hatte. Stets mußte nasser Flugsand aufgeschüttet werden, um die Entzündung der sich reibenden harten Stoffe zu verhüten, und die Rauhheit des Blei's zu vermehren. Das erste Stadium war hiemit beendigt. Spinoza mochte sich wohl das Handwerk reinlicher

Digitized by Google

und weniger mühsam gedacht haben; aber es ist nicht die Art eines festen Charakters, ein mit Bewußtseyn erwähltes Geschäft der Unannehmlichkeiten wegen fahren zu lassen. — Im zweiten Stadium entschied sich's nun, ob das flache Glas eine hohle oder erhabene Form erhalten sollte, und je nachdem wurde eine hohle oder erhabene messingne Platte auf die Walze gesetzt; mit Pech wurde wechselsweise auf der einen Seite des Glases eine Schraube aufgeklebt, und diese in der Mutter vermittelst eines Stiftes auf der messingnen Platte herumgedreht, dieselbe Bewegung, wie im ersten Stadium begann. Zwischen drein mußte immer inne gehalten werden, um aus dem daneben stehenden zinnernen Becher einen Schluck Wasser zu nehmen, und auf die Platte zu spritzen. Nachdem beide Seiten des Glases so zugerichtet waren, ging es an das dritte Stadium. Ein mit Leder überzogenes und mit flüssig gemachtem Blutsteine bestrichenes kleines Kissen wurde aufgesetzt, die Anfeuchtung durch Bespritzen ging wieder vor sich, und hier endlich erlangte das Glas jene Politur, die es zum Reflectiren des Lichts

geeignet machte. Konnte man das Fensterbild, das die flamändischen Maler mit so unsäglicher Kunst und Naturtreue in dem Strahlenpunkt des Auges wiedergeben, auch hier im Glase deutlich sehen, so war es fertig. Spinoza hatte die technischen Schwierigkeiten bald überwunden. Die Zusammensetzung der Gläser begriff er schneller, als der Meister vermuthet hatte. Die Bücher mußten doch nicht lauter Unnützes enthalten haben. - - Während Spinoza hier ein Glas schliff, um den Kurz- und Schwachsichtigen das Ferne nah und das Nahe näher zu bringen, arbeitete er im Geiste die feinsten Ocularien aus, um die Geistespupillen der Mit- und Nachwelt zu unterstützen und zu schärfen. — Er freute sich, daß das immerwährende Geraspel keine gegenseitigen Besprechungen unter seinen Nebengesellen zuließ. Er konnte so ungestört seinen Gedanken folgen.

In der Werkstätte war er ein lustiger Geselle, mit einer zarten und edlen Gesichtsbildung und kunstlos herabfallenden braunen Locken; mit Singen und Jubeln stelzte er jedesmal zur Thüre herein, denn er ging an Krücken, da er krumme

Digitized by Google

und rückwärts gewachsene Füße hatte. So lange er seine Krücken neben sich hinstellte, und seine Werkbank in Ordnung brachte, gab er fast regelmäßig eine Volksrede zum Besten. Einst sagte er: „Bin ich nicht viel besser daran als der König Nebukadnezar? der hat, glaub' ich, irdene Füße gehabt, und hätte nicht über unser schlechtes Pflaster holpern können. Ich hab' doch noch einem Baum seine Aerme ausgerissen, und hab' mir Füße daraus gemacht, der nächste beste Adler, der mir zwischen die Beine kömmt, dem rupf' ich seine Flügel aus, und näh' mir sie an; ich kann's von unserm Herrgott schon verlangen, daß er mir Flügel giebt, warum hat er mir Füße gegeben, die ich nicht brauchen kann? Brüder! dann ist's aus, dann könnt' ihr fünf Tage in der Woche blauen Montag halten; man braucht keine Fernröhre mehr. Will so ein gelehrter Herr wissen, wie einer von den Sternen aussieht, da bin ich, der Peter Blyning, da, für ein gutes Trinkgeld flieg ich hinauf und spionir' Alles aus, vielleicht bleib ich aber auch droben, und komm' gar nicht mehr herunter; wenn mich

Digitized by Google

so ein schönes Mondmädchen heirathen will, ich bin gleich dabei, da unten muß ich doch ledig sterben." Ein schallendes Gelächter lohnte statt des Bravo stets seine Rede, und er ergriff jede Gelegenheit, um seine Redekunst weiter zu üben. „Eigentlich sind wir Alle, wie wir da sind," sagte er ein andermal, „wir sind lauter Krückenfabrikanten, was unser Herrgott verpfuscht hat, müssen wir wieder gut machen; hätt' er der Welt bessere Augen in's Gesicht gesteckt, braucht' man keine Fernröhre und keine Brillen. Gott verzeih' mir's, aber ich bin manchmal martialisch bös auf ihn, was hab' ich ihm gethan, daß er mich halb fertig in die Welt geschickt hat? Wenn er mir drüben keine bessere Füß' giebt, so kann er sein ewiges Leben für sich behalten, ich nehm's nicht." Alle glotzten ihn mit ihren blöden Gesichtern an, wenn er so sprach, nur Spinoza suchte ihn zu überzeugen, daß körperlicher Schmerz und Mangel kein wirklicher sey, und daß es der höchste Beruf des Menschen wäre, den ihm von Gott zugetheilten Bestimmungen gemäß zu leben, und nicht nach einer Kraft zu streben, die uns von der Natur

Digitized by Google

verweigert iſt, ſonſt kämen wir nie zur wahren Befriedigung. „Ja, ihr habt gut reden," ſagte Peter, und ſeine Stimme hatte einen wehmüthig zitternden Klang, „ihr habt gut reden, verlang' ich denn etwas mehr, als was mir als Menſch gehört? ſeht, nur ein einzigesmal in meinem Leben möcht' ich tanzen, ich ſchwör' euch, ich würde mich gleich darauf gerne in's Grab legen. Wenn ich Tanzmuſik höre, ja in dieſem Augenblicke, wo ich nur dran denke, mein' ich, ich müßt' vor Zorn aus der Haut fahren; ich möcht' mir die Augen auskratzen, ſo ſchäm' ich mich oft, ich hab' mir ſchon mehr als einen Rauſch getrunken, blos weil ich gefürchtet hab', ich würde vor aller Welt weinen." Spinoza ſuchte beſänftigend auf Peter einzuwirken, er gewann ihn dadurch beſonders für ſich, daß er ſich bisweilen Handgriffe von ihm zeigen ließ, aber unſer Philoſoph wurde bei ſeinen Einreden oft gewahr, wie unendlich ſchwer es iſt, von der Nebelhöhe des allgemeinen Idealismus herunter zu ſteigen bis zu den alltäglichen Bedürfniſſen und Fragen der gewöhnlichen Menſchen. — Alle Geſellen hatten eine gewiſſe, wie

Digitized by Google

von selbst verabredete Hochachtung vor Spinoza, auch das meisterliche Ehepaar liebte den bescheidenen und stillen jungen Mann sehr. Spinoza war heiter und zufrieden.

Nicht so ganz zufrieden war Olympia, als er ihr seine begonnene Lebensweise erzählte: „Es freut mich zwar, daß wir auch hierin übereinstimmen", sagte sie, „den ganzen lieben langen Tag blos eigenen oder fremden Gedanken nachhängen, ist zu viel oder zu wenig Arbeit; ich komme dann meist so weit, daß mir's peinlich wird und ich froh bin, wieder die Stiche zählen zu müssen. Wenn ich sticke, da hab' ich meine besten Gedanken. Sehen Sie die Rosenguirlande dort? Geschichten, toller und umfangreicher als die **Gesta Romanorum** sind dort unter den Nähten gefangen — ach! wie froh war ich damals, daß ich eine Handarbeit kannte." „Ich arbeite aber nicht blos, um meinen Händen etwas zu thun, sondern auch um meinen Zähnen etwas zu kauen geben zu können." „Ich merk' es seit geraumer Zeit," erwiederte Olympia, „die Lectüre des Tacitus bewirkt einen ganz besondern Humor

bei Ihnen.“ „Daß ich nicht wüßte, es ist mein völliger Ernst, ich will hiedurch künftig für meine Nahrung sorgen.“ „Wozu hätten Sie denn aber so viele Kenntnisse gesammelt? Ich will nicht hoffen, daß es bloser Egoismus war; mein Vater will sein Institut erweitern und da sollen Sie ein Hauptlehrer werden, wollen Sie nicht mein Collega seyn?“ „Ich muß leider Nein sagen. Schelten Sie es immerhin Egoismus, ich habe die nächsten Pflichten gegen mich, und muß erst mit mir im Reinen seyn; kann ich dann Etwas lehren, was den Menschen nützlich ist, werde ich's bedenken, aber nie und nimmer werde ich die kleinste Ueberzeugung für ein vergängliches Gut verhandeln.“ „Sie erscheinen doch stets wie der **Deus ex machina**“, sagte Olympia zu dem eintretenden Oldenburg, „wissen Sie schon, Ihr Taufpathe hier will sich vorbereiten, um Sultan werden zu können.“ „Oder Apostel,“ fügte Oldenburg hinzu. „Wär's noch eine Beschäftigung,“ fuhr Olympia fort, „wie sie die großen Weisen und Staatsmänner des Alterthums hatten, der Feldbau, das ließe ich mir noch zur Noth gefallen; es liegt etwas Großes darin, so die Ex-

Digitized by Google

treme zu vereinigen und mit dem gebildetsten Geiste die Arbeit des rohen Naturmenschen zu verrichten, selbst die des Fischers und Zimmermanns hat noch etwas Poetisches, aber in einem Winkelzimmer Gläser zu schleifen, da verdumpft und versumpft Leib und Seele. Die Hand eines Philosophen, die das Rad einer Maschine dreht, das ist ein widerwärtiger Gedanke." „Ich bin kein Poet," entgegnete Spinoza, „und muß mir's gefallen lassen, daß Sie über mein Handwerk losziehen; aber ich will Ihnen alle Künste der Dialektik an meinen Brillengläsern vordemonstriren: zwei hohlgeschliffene Gläser auf einander gelegt, zeigen einen durch sie betrachteten Gegenstand verkehrt, das Reflexionsglas dazwischen bringt ihn in seiner wahren Gestalt näher —" „Wann bist du geboren?" unterbrach ihn Oldenburg, „Eine sonderbare Frage, Herr Gevatter," erwiederte Spinoza, „wenn du's doch nicht weißt, im November des Jahrs 32." „Das paßt vortrefflich", fuhr Oldenburg fort, „du hast wohl nie etwas von dem Görlitzer Apostel gehört, der ewig in apokalyptischer Ekstase faselte? Im November 24

hat er das Zeitliche gesegnet; er war seines Handwerks ein ehrsamer Schuster, und ich werde nun aus der Apokalypse beweisen, daß 7 Jahre nach seinem Tode ein neuer Philosoph geboren werden mußte, der auch ein Handwerker ist. Sparen wir unsere Worte, Jufrow Olympia, es steht so in den Sternen geschrieben, wir können nicht dagegen streiten." „Ihr Beispiel hinkt," sagte Olympia, „denn Ihr Jakob Böhme war ein Schuster und wurde als solcher ein Philosoph, während unser Maledictus vom Philosophen zum Handwerker wurde." „Verzeihen Sie," sagte Spinoza, „der Witz hinkt nicht, sondern er hat ein Ueberbein, denn es sind 8 Jahre von 24 bis 32." „Thut Nichts," entgegnete Oldenburg, „so ein Jahr wird doch amputirt werden können. Aber ernstlich, du beleidigst deine Freunde durch den Zweck, den du mit deiner Lebensart erstreben willst; müssen Freunde nicht Alles unter sich theilen? sind wir so ätherisch, daß wir uns blos klingende Worte und Gefühle und nicht auch unser klingendes Geld einander mittheilen dürfen?" „Es ist das brav von dir gedacht," entgegnete Spinoza, „aber ich habe dir

Digitized by Google

ſchon geſagt, daß ich nie ein Geſchenk von einem Freunde annehme, ſo lange ich von meiner Hände Arbeit leben kann.“

Spinoza ließ ſich durch Nichts abhalten, ſein Handwerk emſig zu betreiben.

Digitized by Google

21. Das Unausgesprochene.

O Hoffnung, nicht Verlangen!
O Sehnsucht nicht Begier!
Ein Beten und ein Bangen
Scheu vor der Himmelsthür.
Schwab.

Ist das Wort der Lipp' entflohen, du ergreifst es nimmermehr,
Fährt die Reu' auch mit vier Pferden augenblicklich hinterher.
W. Müller.

„Wie gefällt Ihnen Kerkering?" fragte eines Tages Olympia, als dieser nicht zu dem Unterricht gekommen war. „Wie Ihnen," antwortete Spinoza. „Sie bauen vielleicht doch zu viel darauf, daß wir uns so oft gegenseitig das Wort vom Mund wegnehmen," antwortete Olympia; „was haben Sie an ihm zu tadeln?" Spinoza ward feuerroth, da er hierauf so direct Antwort geben sollte; denn theils hatte er im Stillen den gleichen Tadel schon auf Olympia ausgedehnt, theils fürch-

Digitized by Google

rete er auch, daß Olympia seine Worte als Eifersucht mißdeuten könnte. In einem Nu waren diese widersprechenden Gedanken gekommen und gegangen, und schnell antwortete er: „Kerkering hat mir Veranlassung zu einer neuen Hypothese gegeben, der Sitz der Seele kann, wie ich jetzt sehe, auch auf der Zunge seyn.“ „Es freut mich, daß wir auch hier wieder harmonieren“, sagte Olympia, „aber ich muß gestehen, Kerkering gefällt mir doch ziemlich wohl. Er hat ein von Grund aus gutes Herz. Diese Redseligkeit ist ein Naionalfehler der deutschen Hanseſtädter“. „Nun sehe ich doch,“ entgegnete, Spinoza, „daß die Juden nicht allein das Schicksal haben, daß man von dem ersten besten, der einem in den Wurf kommt, auf ihre Gesammtheit urtheilt; aber beachten Sie doch nur die hermetisch verschlossene Innerlichkeit unseres Oldenburg, über welche Sie schon oft klagten, warum machen Sie die nicht zum Typus der deutschen Hanseſtädter?“ „Sie haben Recht,“ entgegnete Olympia, „aber Sie bringen mich noch so weit, daß ich mir gar kein Urtheil mehr erlauben werde; ich lasse mich stets

zu ſehr von den nächſten Gegenſtänden afficiren, und Sie faſſen überall das Allgemeine ſo ſcharf. Darin wären wir alſo doch einig: wir lieben das prahleriſche Klimpern mit allzeit fertigen Gedankenmünzen nicht; läßt man dieſe Rechenpfennige allſtündlich curſiren, ſo werden ſie abgegriffen, ſie verlieren alles friſche Gepräge und behalten nur noch den einmal beſtimmten nominellen Werth. So geht's dem Kerkering, an wahrem innerem Reichthum fehlt es ihm." „Es iſt Alles gut ausgeglichen", ſagte Spinoza, „er hat deſto mehr von klingender Materie." „Was geht das uns an? Ich ſage nur, wer nicht bei jedem reinen Korne, das er zu Tage fördert, hinabſteigen muß in den tiefſten Grund ſeiner Seele, wo ihm eine freundliche Stimme oder das eigene Bewußſeyn Glück auf! zuruft, der hat keinen eigentlichen innern Schatz." „Sie werden ja ganz bergmänniſch." „Ich bitte, laſſen Sie doch das ewige proſaiſche Critiſiren. Ich wollte Ihnen nur noch auseinander ſetzen, daß dies auch der Grund iſt, weshalb ich Ihnen ohnlängſt ſagte, daß ich die Dichter und Philoſophen nicht minder verehre als bemit-

Digitized by Google

leide, weil sie das Tiefinnerlichste ihrer ganzen Persönlichkeit vor den Augen der ganzen Welt darlegen können und müssen. Ich meine, wenn ich mein Eigenstes, das, was den Kern meines Wesens bildet, hinausgegeben hätte an die Welt, so hätte ich mich nicht mehr: die Welt hat mich, ich bleibe nur ein Schatten dessen, was ich hergegeben, und ich müßte dann urplötzlich vergehen. Da waren die Dichter des Alterthums doch viel glücklicher und weiser; nie haben sie ihr eigenstes Gemüth zum Gegenstand ihrer Poesie gemacht, und die Philosophen hatten eine esoterische Lehre, die nur in Symbolen, nie in Worten heraustrat. Ich möchte es als symbolisches Zeichen betrachten, daß die Dichter des Alterthums stets nur mit dem Plectrum oder dem Barbyton über die straffen Saiten der Lyra griffen, darum blieben sie auch froh und heiter; die neueren aber, nehmen Sie nur Petrarca, mit ihren eigenen Fingern rühren sie die Lyra und lassen nicht nach, bis entweder ihr Blut in die Saiten fließt oder ein fühlloser Callus sich um die Fingerspitzen legt." „Die Poeten spielen stets nur mit der Schaale der Wahr-

Digitized by Google

heit, ob ſie eigene oder fremde Gedanken in Verſe bringen.“ Olympia zwickte unwillig mit den Augen über dieſe nüchterne Bemerkung Spinoza's. Dieſer merkte es und fuhr fort: „Mit der Idee, von der Sie ausgingen, bin ich ziemlich einverſtanden; wär' ich Theolog, ſo könnt' ich hier eine Allegorie daraus machen, daß der Hoheprieſter im Tempel zu Jeruſalem nur ein Mal des Jahrs mit Gefahr ſeines Lebens das Allerheiligſte betrat, von dort den unausſprechlichen Namen Jehovah's ausſprach, daß alles Volk, das draußen ſtand, auf das Antlitz niederfiel. Durch einen kleinen „frommen Betrug“ könnte man der Sache die Idee unterſchieben, die Sie in anderer Weiſe ſo eben ausgeſprochen.“ „Nehmen Sie doch die Sachen nicht ſo barbariſch genau, das iſt herrlich ausgedrückt: Nur ein Mal, wenn die Gottheit ſich mit der Menſchheit eint, darf das Allerheiligſte des Herzenstempels geöffnet werden und das Unausſprechliche im Worte ſich verkörpern. Ja, es gilt auch als Symbol für manche gewöhnliche Lebensverhältniſſe: im alltäglichen Umgange ſollen die, die uns nahe ſtehen, an einzelnen Ritzen, die

Digitized by Google

ſich öffnen, ahnen, was drinnen im Herzen verſchloſſen ruht und nicht ausgeſprochen werden mag.“ „Ahnung, auch die zuverſichtlichſte, iſt halbe Täuſchung.“ „Nein, hier nicht, hier gewiß nicht; o! es iſt ein ſeliges Bewußtſeyn, das Wort verſchmähen zu können, und dennoch mit untrüglicher Gewißheit zu wiſſen, daß alle Wurzeln unſerer Seele tief, wo kein Auge hindringt, freundlich verſchlungen ſind mit einer andern; was iſt höher, als ſich bei den tauſend Begegniſſen des Lebens ſo ſtill in's Auge ſehen zu können, und zu wiſſen: da drinnen lebt Alles in gleicher Kraft und unzerſtörbarer Harmonie wie in dir ſelber?“ Es war ein Blick, in dem ein unendliches reines Verlangen ſeine Strahlenarme ausſendete, mit welchem Olympia auf Spinoza ſah; ein dunkles Roth durchſchoß ihre Wangen, ihre Lippen brannten fieberhaft, ihr ganzes Weſen war nichts als Hingebung. — Spinoza blickte ſie gleichgiltig und mit ruhiger Miene an. Sollte der Mann, der ein ſo feines Gefühl beſaß, um die leiſeſten Pulsſchläge des Weltgeiſtes zu belauſchen, ſollte er nicht einſehen, wie hier eine Seele nach bewußter Eini-

Digitized by Google

gung mit ihm rang? Fühlte er Nichts für sie, oder kämpfte er mit starkem Willen eine Neigung nieder, die ihm und Olympien nur Kummer und Unglück bringen konnte? — „Das Unausgesprochene, von dem Sie reden," sagte er nach einer peinlichen Pause, „muß, wie ich täglich mehr einsehe, bei dem, was wir über Gott und Natur denken, am ehesten ein solches bleiben; man wird meist nur halb verstanden oder mißverstanden." Es ist klar, er hatte Olympia durchschaut, und wollte ihre Gedanken nur auf einen andern Gegenstand lenken. Olympia sah sich verschmäht, der tiefe Gram, der ihr Inneres durchwühlte, war unergründlich. „Ich werde morgen nicht zu Ihnen kommen können," fuhr Spinoza fort, „meine Schwester Miriam verheirathet sich morgen mit dem jungen Carceres; wenn sie nur recht glücklich wird, sie versteht mich noch am meisten, wir plauderten oft halbe Nächte lang mit einander." Diese Diversion hatte den beabsichtigten Erfolg nicht. „Sie sind doch um Vieles glücklicher als ich," entgegnete Olympia, „ich stehe so ganz allein. Meine Mutter habe ich leider nie gekannt. Sie

Digitized by Google

können nicht ermeſſen, was das für ein Mädchen heißt: ſeine Mutter nie gekannt zu haben; ich habe ſchon oft darüber nachgedacht, gewiß, es wäre was ganz Anderes aus mir geworden, wenn ich nicht unter Männern aufgewachſen und nur von meinem Vater erzogen worden wäre. Der gräßliche Krieg hat mir meinen einzigen Bruder geraubt; meine Couſine Cäcilie, die ſeit meines Vaters Abreiſe bei uns im Hauſe iſt, war ſeine Braut — ach! Sie hätten ſich mit meinem Cornelius gewiß innig befreundet, vielleicht mehr als mit mir —" „Das gewiß nicht — aber es iſt merkwürdig, daß Sie Alle ſo heidniſche Namen haben." — Wollte Olympia auf dieſe Worte nicht eingehen oder überhörte ſie dieſelben wirklich? genug, ſie fuhr in gleichem Tone fort: „Ich habe ſchon oft darüber nachgedacht, wenn doch Eines von uns ſterben mußte, wär's nicht beſſer geweſen, ich wäre geſtorben? der Cornelius hätte der Welt nützen und ſie genießen können, aber ich, wozu ſoll ich leben?" „Um zu erleuchten und zu entzücken durch Ihren Geiſt und Ihre anmuthsvolle Geſtalt," antwortete Spinoza, und er ſchalt

Digitized by Google

sich in seinem Innern, denn er glaubte einen Frevel begangen zu haben mit dieser Rede. „Sie scherzen," erwiederte Olympia mit Bitterkeit, „einst, ich gestehe es, war ich auch so eitel, das zu glauben, aber ich lernte einsehen, daß mich die Natur mit einem andern Lärvchen hätte ausstatten und zu einer andern Zeit hätte in die Welt schicken müssen —" „Ich bitte," unterbrach sie Spinoza, „sündigen Sie nicht gegen sich selber; ich weiß gewiß, Sie denken besser von der Welt und von Ihnen selbst. Ich darf Sie nicht loben, Sie sagen ja immer, ich hätte keinen Schönheitssinn." Cäcilie trat hier zu dem rechten Zeitpunkte ein und befreite die Beiden von einer peinlichen Unterredung. Spinoza verabschiedete sich bald darauf.

Ruhig und heitern Gemüthes ging er nach Hause, denn er glaubte mit männlicher Kraft die ersten Keime der sonderbaren Neigung Olympien's erstickt zu haben; eines gewissen heimlichen Triumphs, sich von einem solchen Mädchen ohne sein Zuthun geliebt zu sehen, konnte er sich jedoch nicht erwehren. Olympia war den ganzen Abend verstimmt, und als sie sich zu Bette legte, benetzte

Digitized by Google

sie ihr Kissen mit vielen Thränen. „So weit ist es mit dir gekommen," sprach sie zu sich, „daß du dich Einem an den Hals wirfst, und er die Arme schlaff sinken läßt!" Sie seufzte tief, Cäcilie fragte sie stets, was ihr denn fehle; sie gab keine Antwort und that, als ob sie nicht mehr wach wäre, in der That konnte sie aber noch lange keine Ruhe finden. „Er ist ein herzloser, eigensüchtiger Mensch mit frostigem Verstande," sprach es in ihr; „ist es nicht dasselbe, ob man mit behutsamer Kleinlichkeit Gedanken und Gefühle oder Dukaten auf der Goldwage wiegt? Es ist ein schmutziger Jude —" Nein, das konnte sie doch nicht, so konnte sie ihn nicht denken; seine göttliche Bescheidenheit, seine über Alles gehende Wahrheitsliebe, und vor Allem die unauslöschlichen Zeugnisse des Wohlwollens und der Menschenliebe in seinen Zügen, das sanfte Lächeln seines lieblichen Mundes, die unergründliche Glut seiner schwarzen Augen! — nein, sie konnte ihn nicht zum Zerrbilde machen. — Singend und trillernd stand sie des andern Morgens auf, und als sie an den Spiegel trat, sprach es aus ihren

Digitized by Google

Mienen: „Nein, so weit ist es noch nicht, und wär' er ein Gott, und dünkte er sich erhaben über alle menschlichen Leidenschaften, es gilt meine Ehre und meine Selbstschätzung, er soll vor mir knien, und hab' ich ihn dann gewonnen, nun denn, so will ich sehen, was ich mit ihm beginne." Mit vergnüglicher Selbstgefälligkeit machte sie ihre Toilette.

Nicht so heiter legte Miriam v. Spinoza ihre Hochzeitgewänder an, denn das religiöse Herkommen hat sich hiebei in gar wunderlichen und stark aufgetragenen Contrasten gefallen. Unter den schimmernden Hochzeitskleidern muß die Braut das Hemde tragen, mit dem sie einst in den Schoos der Erde gelegt wird — das Sterbehemd; die schönen Locken Miriam's mußten von diesem Tage an unter einer Wolkenhaube begraben liegen, das große Gebet des Versöhnungstages mit dem langen Sündenregister mußte sie beten, weder Speise noch Trank durfte über ihre Lippen kommen, bis nach der Trauung der Gatte ihr das Hochzeitsglas reichte, sie daraus trinken ließ und dann das Glas an der Wand zerschellte.

Digitized by Google

Die Thränen Miriam's versiegten erst beim Hochzeitsmahle, denn dabei herrschte Munterkeit und Freude. Die Juden hatten auch eine Art von Rhapsoden, die bei ihren außerordentlichen Gastmahlen erschienen; sie trugen zwar keine bestimmten Gedichte vor, waren aber desto fruchtbarer in der Stegreif-Dichtung. Es ist zu bedauern, daß Benjamin v. Spinoza einen so feinen ästhetischen Sinn hatte, daß er ein sehr taugliches Subject dieser Art, das sich eben angemeldet hatte, mit einem Geschenke in die Küche wies, wo man ihm Etwas zu essen geben solle; er wollte diese Art von Unterhaltung, die nicht selten an Gemeinheit und Schlüpfrigkeit streifte, in seinem Hause nicht dulden, wie denn überhaupt die Vornehmen der sog. „portugiesischen Juden" gerne den Anstand und die vaterländische Grandezza in allen Dingen beobachteten. Der Improvisator konnte noch viele Künste, er konnte allerlei Vögel und andere Thiere nachahmen; als er zur Thüre hinausging, grunzte er mit täuschender Aehnlichkeit wie ein Ferkel, und erregte dadurch das Lachen aller Anwesenden. Den Vater kam diesmal sein

Digitized by Google

äſthetiſcher Sinn theuer zu ſtehen; plötzlich hörte man vor dem Hauſe den Ruf: Feuer! Feuer! Alles ſprang an's Fenſter oder hinab auf die Straße, Niemand war zu ſehen und Niemand in der Nachbarſchaft wußte von Etwas, und doch hörte man ſtets den Ruf; da entdeckte endlich Baruch, daß der Improviſator in der Küche ganz ruhig daſaß, er ſah, das war ein objectiver Künſtler durch und durch, denn er war auch Bauchredner. Benjamin ließ ſich nicht abhalten, ihn die Treppe hinabzuwerfen. — Man ſaß wieder wohlgemüth bei Tiſche und lachte nur noch über den verwegenen Spaßvogel. Die Väter des jungen Ehepaars ſetzten dem Rheinwein weidlich zu, ja ſie wurden ſo munter, daß ſie ſpaniſche Romanzen ſangen, in denen Daniel Carceres die Rolle der Donna Ines übernahm, und ſich gar verliebt dabei geberdete. Baruch war neben Iſabelle zu ſitzen gekommen. „Wer weiß," ſagte der Vater der ſchönen Jungfrau zu Benjamin, „wir kennen den Aberglauben von dem Unheil einer doppelten Verſchwägerung nicht, vielleicht feiern wir bald noch einmal ſo ein Feſt — dieſe

Zwei dort, sieh', wie sie mit einander lachen: das gäb' ein prächtiges Paar!" Die beiden Väter drückten sich die Hände und redeten heimlich mit einander.

Die Mahlzeit war vorüber, die Cigarren dampften lustig, die Gesellschaft gruppirte sich nach Gutdünken. Baruch war am Tische sitzen geblieben, sein Angesicht war glühend roth, denn auch er hatte nicht minder als die Andern wacker von dem „süßen Feuer" getrunken; stillträumend schaute er in den Grund seines Bechers. — Wollte er vielleicht auch hier dem letzten Grund der Dinge nachforschen? Chisdai hätte ihm nicht Zeit dazu gelassen, denn er rückte mit Ephraim Cardoso ihm näher. „Der Wein erfreut des Menschen Herz!" (Ps. 104, 15) recitirte er, mit lustigem Pathos den Becher schwingend. „Darum wollen die Thalmudisten wahrscheinlich auch," erwiederte Baruch, „daß man keinen lebendigen Wein genieße, sondern ihn vorher schlachte durch das Hinzugießen von Wasser." Baruch sprach diese Worte in seinen Becher hinein, Chisdai mußte sie überhört haben. „Ja," sagte Ephraim und trank

Baruch zu, „unſere Vorfahren haben auch zu leben verſtanden. Ich war einmal dabei, als der verſtorbene Profeſſor Barläus zu R. Menaſſe ben Iſrael ſagte: nur die Griechen allein, nicht einmal die Römer, hätten wahrhaft gewußt, wie man angenehm lebt; die Juden hätten ſich nur ewig damit beſchäftigt, zu ergründen, was Gott ſey, wie er ſey und wie man ihm dienen müſſe; das hätten ſie auch in ihrer Art ſo ziemlich herausgebracht, die wahre volle Luſt des irdiſchen Lebensgenuſſes ſey aber dabei zu Grund gegangen. Jetzt ſollt' er einmal herkommen und ſehen, ob wir nicht auch luſtig und guter Dinge ſeyn können in aller Gottesfurcht.“ „Du meinſt es gut, Ephraim,“ ſagte Baruch und trank ihm freundlich zu. „Und wenn's auch wahr wäre, was der Chriſt geſagt hat,“ ſagte Chisdai und ſchlug dabei auf den Tiſch, „darf man nicht alle Annehmlichkeiten, ja das Leben ſelbſt hingeben für den Preis, daß wir allein das Geheimniß von dem wahren Weſen Gottes beſitzen? wir allein ſind frei von jeglichem Wahn und Trug.“ „Ho! ho!“ ſagte Baruch, „du nimmſt den Mund zu voll. Weißt du

Digitized by Google

denn nicht, daß im Tractat Sabbath fol. 32 von dem Thalmudisten R. Samuel erzählt wird, er sey nie über eine Brücke gegangen, wenn nicht Jemand von einem andern Glauben mitging, weil gegen zwei Religionen zumal der Satan keine Gewalt haben könne? Der traute der jüdischen Religion also doch nicht so unbedingt." „Du scheinst den Spaß zu lieben," sagte Chisdai, „aber die Sache ist dir doch nicht Ernst; oder sage mir, findet sich im Judenthum nicht Alles und noch weit mehr, als alle Wissenschaften aller Völker je ergründen konnten?" „Betrachte die Sache recht," antwortete Baruch, „so steht in der Bibel eben so wenig oder eben so viel von der lauteren Wahrheit, als in allen anderen Büchern; betracht' es unparteiisch, und nicht von jüdischem Stolze befangen: ist nach allen Stellen der Bibel Gott ein unkörperliches Wesen? Ich weiß wohl, die Bibel soll den Leuten die Sache mundgerecht gemacht haben, aber bedenke nur: Gott wird im Raume gedacht, denn er läßt sich in Wolken und Feuer gehüllt auf den Sinai nieder; in der Vision, wo Moses ihn sah, war sein Fußgestell wie

Digitized by Google

weisser Saphir, und das ist die höchste Wahrheitsidee von Gott? Es finden sich mitunter erhabene und reine Ideen von Gott in der Bibel, aber wie er in den Dingen und über ihnen ist, wie er sie schafft und erhält, das finde ich stets nur als vorweg angenommen, nie aber erwiesen. Ja selbst von dem Wesen der menschlichen Seele finde ich nirgends eine richtige Ansicht, bald ist sie im Blute, bald im Odem steckend, gedacht." Chisdai ballte die Faust unter dem Tische. „Und die Propheten," fragte er, „die haben also Alle nichts Rechtes gewußt?" „Die Propheten," antwortete Spinoza, „das waren große und rechtschaffene Männer, theilweise mit einem Geiste, der die Unendlichkeit und das All zu umfassen strebte; es waren Männer, denen zwar zunächst das Schicksal Israels, aber auch das der ganzen Welt am Herzen lag, wie Jesaias (16. 9.) „um Jäser weinte"; dabei waren es aber Menschen wie wir, ja sogar in manchen Dingen noch unwissender als wir, denn sie kannten oft die ersten Grundsätze der Naturkunde nicht; wenn der Geist Gottes stets unmittelbar aus

Digitized by Google

ihnen gesprochen hätte, wie konnten ihnen so einfache Dinge verborgen bleiben?" Er sprach noch weitläufig über diesen Gegenstand, und in den Einzelheiten, die er anführte, wurde er immer heftiger, immer sarkastischer. Chisdai blieb ruhig und kalt, nur bisweilen knirschte er die Zähne übereinander; als er endlich genug gehört hatte, entfernte er sich mit Ephraim, ohne ein Wort zu reden. Spinoza blieb nun allein am Tische, er mochte nicht aufstehen, so unbehaglich und zuwider war ihm Alles. Eben hatte er einen Becher Weins hinuntergestürzt, um seine Gedanken zu verscheuchen, als seine Schwester Miriam zu ihm trat: „Was hast du gemacht?" sagte sie, „der widerwärtige Chisdai speit ja Feuer und Flamme gegen dich. Ich stand eben draußen bei der Chaje in der Küche, und erinnerte sie daran, wie sie einst von meiner Hochzeit geträumt hatte, da hörte ich, wie Chisdai rief: „Verflucht sey die Luft, die dieser Schändliche einathmet, du hast es gehört Ephraim, wie der Baruch Gott und die Propheten geschmäht hat; o! daß keine Hand vom Himmel herabreichte, und ihm seine Läster-

Digitized by Google

zunge aus dem Rachen riß! aber ich will mein Haupt nicht ruhig wiederlegen, bis er vertilgt ist von der Erde." Ephraim suchte ihn zu beruhigen. „Es ist gut, daß du dabei warst," fuhr Chisdai fort: „Ein Zeuge ist nicht beglaubigt, du mußt mit mir vor das Sanhedrin, wir wollen ihn anklagen, er muß in den großen Bann, ich setze noch meinen Fuß auf seinen Nacken." Ephraim sagte: er trete nicht gegen dich auf, er habe nichts gehört. „So?" rief Chisdai, und packte ihn bei'm Arm, „du willst nicht? so mußt du schwören, daß du Nichts gehört hast, und thust du's, dann kannst du mit ihm zum Satan gehen." „Er hat zu viel getrunken," sagte Ephraim. „Der Rausch erfindet nichts, er schwatzt nur aus," sagte Chisdai und ging die Treppe hinab. — Ich hab' Alles gehört, sie haben mich nicht bemerkt. Aber lieber Bruder, du bringst ja das fürchterlichste Unglück über uns, eher möcht' ich heut' an meinem Hochzeitstage sterben, als daß ich so etwas erleben sollte." Spinoza beruhigte seine Schwester, sich selber aber konnte er nicht beruhigen. „Wie groß dünktest du dich gestern," sprach

Digitized by Google

er zu sich, „als du zu Olympia sagtest: die Ansicht von den höchsten Dingen muß unausgesprochen in der Seele ruhen. Nun hast du dich erprobt.“ Er war den ganzen Tag in tiefes Leid versunken.

Chisdai's Bemühungen hatten den gehofften Erfolg nicht. Ueberall nahm man Rücksicht auf den Vater Spinoza's, und seinen einflußreichen Anhang; auch standen nur Worte keine Thatsachen gegen Baruch da. Chisdai mußte sein Unternehmen auf gelegenere Zeit verschieben; er konnte diese leicht erwarten, denn Baruchs Vater lag bald nach der Hochzeit Miriams wieder schwer krank darnieder. Niemand wollte dem kranken Manne das Gerede, das über seinen Sohn herrschte, hinterbringen.

Digitized by Google

22. Pantheismus.

Was wär' ein Gott, der nur von außen stieße,
Im Kreis das All am Finger laufen ließe!
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in Sich, Sich in Natur zu hegen,
So daß, was in Ihm lebt und webt und ist,
Nie Seine Kraft, Nie Seinen Geist vermißt.

Göthe.

Wer nicht in der Welt wie in einem Tempel umhergeht, der wird in ihr keinen finden.

Rahel.

Olympia entfaltete von Tag zu Tag mit stets zunehmender Hingebung den ganzen Reichthum ihres Gedanken- und Gemüthslebens vor Spinoza. Sie gestand sich's nicht, wie sehr ihr solches zum Bedürfniß geworden war, sondern sie überredete sich, es geschehe nur, um ihn desto unzweifelhafter zu besiegen; sie war sich der Schönheit und Macht ihres Geistes zu sehr bewußt, um noch zweifeln zu können, daß irgend einer,

dem die völlige Anſchauung deſſelben gegeben wäre, ihr hätte widerſtehen können. Spinoza fühlte ſich auf's Erfreulichſte angeregt von der Elaſticität und Lebendigkeit ihres geiſtigen Weſens, das er täglich in neuem Reichthume prangen ſah; jeder Gedanke, der fortan ihn ihm aufſtieg, nahm eine Beziehung zu Olympia an, denn er gedachte ihr ſolchen mitzutheilen; er glaubte, ihr beiderſeitiges Verhältniß zu einander ſey jetzt auf den richtigen Standpunkt der bloſen geiſtigen Wahlverwandtſchaft zurückgeführt, und war fortan rückhaltsloſer in der Darlegung alles deſſen, was ſein Inneres bewegte.—War ſolches Vertrautſeyn nicht ſchon halbe Liebe, oder ſogar mehr als dies? Er wußte ſich frei von jedem Verlangen nach ihrem Beſitze, er hatte ja ſo manches an ihr zu tadeln, und kann die Liebe an dem Gegenſtande ihrer Verehrung einen Tadel finden? Er durfte es aber doch mit Recht tadelnswerth finden, daß Olympia ſo oft auf den Reichthum und den Hochgenuß ihrer früheren Erlebniſſe mit unverwüſtlicher Naivetät zurückdeutete; hätte mit ſeiner Erſcheinung ein neues Leben für ſie be-

Digitized by Google

gonnen, wozu dann die Auferweckung des Todten? mußte nicht alles Vergangene spurlos verschwinden vor der beglückenden Gegenwart? Olympia hatte sonderbarer Weise geglaubt, durch ihr historisches Recht das ihr jetzt theilweise abgehende Naturrecht zu verstärken, aber gerade daß Spinoza hierauf seinen Tadel kehrte, konnte als Beweis dienen, daß er nicht so ganz frei war von jedem Verlangen nach ihrem Besitze, weil er nach Alleinherrschaft bei ihr strebte.

Spinoza und Oldenburg waren eines Tages bei Olympia. „Der Himmel scheint uns heute nicht günstig," sagte Oldenburg, „denn er schneidet so ein weinerliches Gesicht, daß wir wohl darauf verzichten müssen, heute einen frohen Tag auf Ihrem freundlichen Landhause zu verleben." „Der Himmel," wiederholte Olympia scherzend, „das war eine schöne Erfindung; sehen Sie, der Wetterprophet dort (sie deutete auf den Barometer) der gilt jetzt. Der Himmel kann nicht mehr thun, was er will, der Toricelli hat ihm den Meister gezeigt." „In der Nothwendigkeit der äußern Wechselwirkung," antwortete Spi-

Digitized by Google

noza, „ist die Freiheit noch nicht aufgehoben, sie liegt in dem Ausgange des Anfangsgrundes, der doch stets ein Akt der Freiheit ist.“ „O ihr Götter, was sind das wieder für sublime Redensarten,“ rief Olympia, sich die Ohren zuhaltend, „Sie haben eine viel zu hohe Meinung von mir, wenn Sie glauben, ich verstände das Alles. Sagen Sie mir lieber, ist es nicht zum Verzweifeln, daß wir keinen Himmel und keine Hölle mehr haben? Kopernikus und Galiläi, die haben uns demonstrirt, daß Alles das nur Aether ist, die Sterne sind in der Nähe gerade so schmutzig als die Erde, und die Erde in der Ferne so leuchtend als die blinkenden Sternelein; der sternbesäte Fußteppich ist weg, wo ist nun der Thron Gottes aufgestellt? Die Hölle haben wir auch nicht mehr, da meinte man immer, drunten weit drunten, dort braten und sieden die Gottlosen, bis der Columbus immer nach Norden steuerte, und jetzt wissen wir, daß da unten auch Leute sind, die gerade so leben wie wir, wo bringen wir nun unsere Frommen und unsere Gottlosen unter?“ „Jufrow Olympia geht im Lernen

nicht mit gutem Beiſpiel voran," antwortete Spinoza, „waren Sie nicht am lezten Freitag ganz mit mir einverſtanden, als ich Ihnen erklärte, daß die Aeußerlichkeiten dieſer Dinge mit Recht gefallen ſind, und das wahre Moment der Idee, das ſich aus Jeglichem losſchälen läßt, uns verblieben iſt? Jene Erhebung des Geiſtes, wo er aus der Harmonie ſeiner ſelbſt übergeht und eingreift in die allgemeine Harmonie, in das Weſen Gottes, wenn Sie den Ausdruck ſo ſehr lieben, nennen Sie es meinetwegen den Himmel und ſeine Seligkeiten; jenes Hinausgeriſſen-Seyn aus ſich ſelbſt, nirgends in ſich einen Halt und nirgends nach außen eine Handhabe, bald zur Sonne emporgetragen, bald in den Abgrund der Nacht geſchleudert, im Widerſpruche mit den Geſetzen ſeiner naturgemäßen Beſtimmung, von den kleinſten Schwankungen erſchüttert, ohne jenes Bewußtſeyn eins zu ſeyn mit dem All, giebt's eine ſchreckensvollere Hölle?" „Wohl," ſagte Olympia, „aber meine früheren Begriffe waren mir doch lieber." „Das glaub' ich," ſagte Oldenburg, „wenn man ſich ſolchen metaphyſiſchen Begriffen ſo wie ge-

Digitized by Google

wöhnlich an den Hals werfen will, zerfließen sie in Nichts, daran ist aber Freund Spinoza nicht schuld.“ Oldenburg hatte keinen Doppelsinn in seine Worte legen wollen, und doch machten sie fast einen solchen Eindruck. Olympia erröthete; eine kurze Pause trat ein, doch schnell suchte die Betroffene den Faden des Gesprächs wieder aufzuheben. „Sie glauben kaum,“ begann sie, „wie namenlos unglücklich ich war, da ich als Kind von zehn Jahren — ich verbitte mir, daß Sie nachrechnen, wie lange das her ist — zum ersten Male erfuhr, daß es keinen Himmel gebe, und daß sich die Erde stets im endlosen All herumdrehe; es war mir, als ob ich mein Leben auf den Händen trüge, und es jeden Augenblick könnte fallen lassen. Ueber die Bewegung der Erde beruhigte mich mein Vater bald, aber den Himmel kann ich noch nicht verschmerzen.“ Spinoza gedachte bei sich jenes Schmerzes nach dem Tode seines Oheims Immanuel; es war ein eigenes wohlthuendes Gefühl für ihn, daß Olympia in ihrer Weise fast die gleichen Kämpfe hatte bestehen müssen wie er. Oldenburg übernahm es für

Digitized by Google

ihn zu antworten: „Ich bedaure herzlich,“ sagte er, „daß Sie der reizenden Hoffnung beraubt sind, einst Ihre metallvolle Stimme im Chore der Engel ertönen zu lassen, und mit Flügelein auf dem Rücken, die in allen Farben des Regenbogens schillern, zur Kurzweil den lieben langen Tag Hosianna und Halleluja zu singen.“ „Die Minister des Himmels bedienen sich doch keiner solchen verbrauchten Schmeicheleien, wie die Gesandten der Hansestädte,“ erwiederte Olympia rasch, und zu Spinoza gewendet fuhr sie fort: „Sehen Sie, ich kann Ihnen aus der Nähe ein Beispiel anführen, welch eine gute Herberge so ein Himmel ist. Meine Cousine Cäcilie — die heute ungewöhnlich lange in der Messe bleibt — war die Braut meines Bruders Cornelius, nun er todt ist, sieht sie mit Freuden alle ihre Reize wegsterben, denn ihr tägliches Gebet ist, daß es Gott gefallen möge, sie bald im Himmel mit ihrem Bräutigam zu einen. An seinem Geburtstage schreibt sie jedesmal an ihn, erzählt ihm genau ihre Schicksale vom letzten Jahre, und freut sich, daß nun wieder ein Jahr um ist an

der langen Frist, bis zu ihrer endlichen Vereinigung. Es ist mir oft unheimlich, mit ihr umzugehen, es ist mir dann, als ob ich eine Schlafwandlerin vor mir hätte, die durch einen unvorsichtigen Ruf von mir plötzlich von ihrer sichern Höhe herabstürzen könnte.“ Cäcilie trat ein, in tiefe Trauer gehüllt, die sie seit dem Tode des Cornelius nicht abgelegt hatte; aus dem schwarzen Schleier, der oben auf dem Scheitel befestigt, bis über den ganzen Körper herabhing, blickte ein blasses edel geformtes Gesicht hervor, auf welchem Kummer und Schmerz längst ihre Ruhestätte gefunden hatten, ihre müden Augenlieder senkten sich stets über die blauen Augen, deren Feuer halb erloschen war. Jener peinliche Schreck, der sich einer Gesellschaft bemächtigt, wenn eine Person, von der gerade gesprochen wurde, plötzlich in dieselbe tritt, steigerte sich hier noch durch die Eigenthümlichkeit der Erscheinung Cäciliens, die mit dem Rosenkranze in der Hand und der frommen Duldersmiene in ihrem Angesichte einer halbverklärten Büßerin ähnlich sah. Olympia ärgerte sich im Stillen — was die beiden Freunde bei

Digitized by Google

sich schon getadelt hatten — daß sie die Geheimnisse einer gebrochenen Seele hier so unverhohlen preis gegeben hatte. Niemand konnte das Wort finden, mit dem man das Gespräch schnell wieder auffassen konnte; selbst Oldenburg, sonst der abgesagteste Feind und Spötter aller „Schwindsüchtigkeiten" konnte sich eines gewissen Schauers nicht erwehren, während er Cäcilie betrachtete. „Stör' ich?" fragte diese mit sanfter Stimme. „Ihre liebliche Gegenwart kann nie störend wirken," nahm Oldenburg das Wort. „Cäcilie, danke dem galanten Herrn, weil er dich für waffenlos erklärt," sagte Olympia. „Könnten Sie Ihre Cousine nicht auch ein wenig bekehren?" fragte Oldenburg. Cäcilie lächelte wie mit resignirtem Mitleid. Das Gespräch gerieth oft in Stockung, Cäcilie fühlte, daß sie die Ursache war, und entfernte sich bald mit der Entschuldigung, einen Besuch vergessen zu haben. „Ich beneide Cäcilie oft um die Seligkeit ihres Glaubens," sagte Olympia. „Die könnten Sie sich auch aneignen," erwiederte Spinoza. „Nein, ich kann nicht," entgegnete Olympia heftig, „ich klagte mein Un-

Digitized by Google

glück einſt meinem Oheim Bonifacius, der hier Prieſter bei St. Johann war, er rieth mir die Bibel zu leſen, ich that's, und es half nichts. Er ſagte mir ſtets, ich müßte ſie mit gläubigem Sinne leſen, aber den ſuchte ich ja erſt in ihr, und wenn ich ihn ſchon hätte, brauchte ich die Bibel gar nicht. Es iſt mir oft höllenangſt, wenn ich mir bewußt werde, wie ich den Zuſammenhang und Gang der Welt ſo gar nicht begreifen kann." „Ich glaube, Carteſius könnte Sie von Ihren Zweifeln erlöſen." „Oldenburg du wirſt ja ein eifriger Freiwerber für deinen philoſophiſchen Kriegsmann," ſagte Spinoza, „meinſt du, Jufrow Olympia könnte ſich mit der Anſicht vereinigen, daß Seele und Körper jedes ein ſelbſtändiges Weſen iſt, die einander nicht folgen würden, wenn nicht der unaufhörliche Beiſtand Gottes ſie zuſammenkoppelte, und zum gegenſeitigen Gehorſam zwänge?" „Das wäre ja ein zuſammengejochtes Paar, wie die Frau Gertrui Ufmſand die unfreiwilligen Ehen nennt, die haſſ' ich für den Tod." „Weißt du das ewige Problem auf eine andere Weiſe zu löſen?" fragte Oldenburg. „Ich

Digitized by Google

glaube es gefunden zu haben. Der Zusammenhang, in welchen Carteſius ſeine beiden Subſtanzen durch eine verbindende dritte gebracht hat, iſt nur ein äußerlicher; es kann aber nicht zwei vollkommen ſelbſtändige und unabhängige Weſen neben einander geben, denn wo das Eine aufhört, fängt das Andere an, ſie treten in ein Verhältniß, in das beſtimmte Verhältniß der Begrenzung und Negation zu einander, eines hebt ſomit die abſolute Selbſtändigkeit des andern auf. Es kann aber auch nicht zwei gleich vollkommene Weſen neben einander geben, denn: ſind ſie total oder theilweiſe ungleich, ſo iſt keines derſelben vollkommen, weil jedem Einzelnen gewiſſe Vollkommenheiten des Andern abgehen, ſind ſie total gleich, ſo ſind ſie eines. Somit können wir als vollkommen und abſolut ſelbſtändige Subſtanz nur Eine denken, und die iſt: Gott — Geiſt und Materie, Denken und Ausdehnung im All ſind nur zwei beſondere Aeußerungsarten des einen und ſelben Weſens.“ „Iſt alſo Gott?“ fragte Olympia. „Nur Gott iſt, der Begriff Gottes ſchließt das Seyn eben ſo nothwendig in ſich, als

Digitized by Google

der Begriff eines Dreiecks in sich schließt, daß die drei Winkel gleich seyen zweien rechten.“ „Können wir also von Gott einen eben so klaren Begriff haben, als von einem Dreieck?“ „Fragen Sie, ob wir von Gott einen so klaren Begriff haben können, als von einem Dreieck, so antwortete ich mit Ja; fragen Sie, ob wir ein so klares Bild von ihm haben können, so antwortete ich mit Nein. Er ist die Unendlichkeit aller Eigenschaften als eines gedacht, wir erkennen ihn aber nur aus einzelnen Manifestationen, die wir auf ihn als den Mittelpunkt zurückführen; diesen Mittelpunkt selber aber als solchen können wir nicht erfassen, und ihn nicht durch eine Vorstellung vollkommen erschöpfend bezeichnen. Die Worte: einer und einzig, mit denen man Gott als die allein bestehende Substanz bezeichnen könnte, sind immer noch aus menschlichen Vorstellungsarten genommen. Gott ist eine incommensurable Größe, die keine Beziehung zu einer andern haben kann, weil nichts außer ihr ist; „einer“ und „einzig“ wenn auch blos in ihrer Ausschließlichkeit gefaßt, setzen doch noch immer

Digitized by Google

ein Verhältniß zu einem andern voraus.“ „Steht also Gott auch in keinem Verhältniß zu Natur und Geschichte?“ „Nichts ist, was nicht in ihm und aus ihm ist, Alles was geschieht, thut er, alles was ist, ist er; es wandelt nur die Form, das Ewige, Unendliche ist stets allüberall dasselbe.“ „O das ist herrlich,“ rief Olympia, „das freut mich unendlich, daß sie nicht ewig Alles in mathematischen Netzen einfangen. Das ist eine unendlich beglückende und poetisch große Idee. Die reine kindliche Freude an der Natur mit ihren versteckten lachenden Gottheiten, die die Alten hatten, vermählt sich hierin so schön mit jenem Schauerlichen, Kniebeugenden, das Juden und Christen bei ihrer Naturbetrachtung haben; in uns selbst wohnt Gott, von den Purpurlippen der Rose, aus den bescheidenen Augen des Veilchens, in den schmelzenden Tönen der Nachtigall spricht derselbe Geist, der auch in mir wohnt, sie kennen und sehen und hören mich, wie ich sie sehe, wir sind eins.“ „Sie springen mir immer zu sehr ab,“ sagte Spinoza, „die Phantasie bewegt sich stets auf der niedern Stufe der Erkenntniß. Obwohl wir uns eins füh-

Digitized by Google

len mit dem All, sind die Stufen des Bewußtseyn's von der innewohnenden göttlichen Kraft, doch unendlich verschieden. Vor Allem müssen wir aber jenen Menschenstolz ablegen, der Alles um sich her als Mittel und sich allein als Selbstzweck ansehen will, der Allem nur so viel Geltung beimißt, als er Beziehungen zu ihm, dem vermeintlichen Mittelpunkte, daran entdeckt. Alles in der Welt ist Mittel und Selbstzweck zugleich." „Ich aber bleibe bei der Fahne meines Generalissimus," unterbrach ihn Oldenburg, „und frage dich, ist das nicht blos ein verfeinerter Materialismus, zu dem du zurückkehrst?" „Wäre er vernunftgemäß, so wäre er gerechtfertigt; aber ich komme zu ganz anderem. Die allein und ausschließlich bestehende Substanz, die mir als allein vernünftig denkbar bleibt, ist nicht der rohe Klumpen, der allerdings auch nicht aus ihr ausgestoßen ist, ich materialisire den Geist nicht, ich vergeistige nur die Materie." „Wie erklärst du aber mit dieser ewig einen Substanz einen Uranfang des Weltdaseyns?" „Der Begriff von Ursache und Wirkung ist der uns un-

Digitized by Google

mittelbar inwohnende und der mit äußrer Evidenz erkannte; geh' nun in der Reihe von Wirkungen in's Unendliche zurück, so mußt du am Ende bei einer ersten Halt machen, diese erste kann nicht Folge einer andern seyn, sie trägt den Grund ihres Daseyns in sich, sie ist Ursache und Wirkung in der ursprünglichsten Unmittelbarkeit, sie ist Gott in seiner Offenbarung als Welt. Der Anfang der Welt ist zugleich der Anfang Gottes selbst, das eine ist ohne das andere nicht denkbar, die Welt ist die einzige Aeußerungsart des Gottesdaseyns. Hat Gott die Kraft in sich, die Welt zu schaffen, so muß er sie schaffen, denn in ihm wohnt keine Kraft, die nicht unmittelbar heraustrete als That; eine in sich verschlossen ruhende Kraft wäre eine Unvollkommenheit, die wir Gott als dem Inbegriff aller Vollkommenheiten nicht zusprechen können. Es kann weder ein zufällig oder willkürlich äußerer, noch auch ein derartiger innerer Beweggrund seyn, der diese Kraft in die Wirkung übersetzte; ein äußerer nicht, denn Gott, als der Complex aller Vollkommenheiten, muß absolut unabhängig und einer

Digitized by Google

Gang der Natur aufhob, seine eigentlichen Manifestationen; Wunder gab es aber nur, so lange man daran glaubte, unsere Zeit hat keine mehr, und so wären wir denn von Gott verlassen? Das wären wir allerdings, wenn diese Ansicht die richtige wäre, sie ist es aber nicht, denn Gott ist nicht die äußerliche, sondern die der Welt selbst inwohnende Ursache des Weltdaseyns, in ihm ist Alles ein Act der freien Nothwendigkeit, Alles" „Sehen Sie, ach sehen Sie, da fliegt ein weißer Rabe!" rief Olympia an's Fenster springend, auch Oldenburg stand auf, um zu sehen, was sie zu diesem unzeitigen Scherze veranlaßt hatte, nur Spinoza blieb sitzen, er lächelte ruhig, Olympia aber konnte sich vor Lachen kaum halten. „O Staatsweisheit," sagte Spinoza, „die nicht merkt, daß ich hier einer Mißheirath zwischen zwei königlichen Begriffsfamilien angeschuldigt werde; aber setz' dich nur wieder, ich will dich rächen an der Spötterin. Ich habe jenen Ausdruck mit Bedacht gewählt; sagen Sie mir: was ist nothwendig?" „Ich habe die Firmelung schon längst erhalten, und sollte also nicht so direct mir meinen Catechismus

Digitized by Google

abfragen lassen; doch, nothwendig ist Alles, was seyn muß.“ „Nur halb gefaßt; Alles, was ohne innern Widerspruch mit seiner eigenen Natur nicht anders als seyn muß, das ist nothwendig; daß in Gott keine schlummernde Kraft gedacht werden kann, habe ich Ihnen so eben gezeigt, und Alles, was er thut und ist, thut und ist er aus innerer Nothwendigkeit, aber auch frei, denn frei ist: aus sich selbst heraus, von keinem Dinge außer oder neben ihm, bestimmt zu werden; Gott aber, außer dem Nichts ist und der nur stets aus sich selbst heraus will, handelt stets nach vollkommener Freiheit; ja selbst die Menschen sind nicht (wie man gewöhnlich glaubt) dann frei, wenn sie gegen die Gesetze ihrer Natur handeln, denn hier ist es immer nur ein Aeußeres und nicht ihre eigenste Natur, der sie gehorchen; nur dann sind sie wahrhaft frei, wenn sie der Nothwendigkeit, oder nennen Sie es lieber den Gesetzen ihrer Natur, folgen, denn da sind es wieder nur sie selber, denen sie gehorchen.“ „Noch stellt sich mir hier eine Frage auf,“ erwiederte Olympia, „Gott, der seine Gesetze oder seine Nothwendigkeit aus sich selber hat, der ist

Digitized by Google

in all' ſeinem Handeln frei, aber die Menſchen, die den Grund und die Geſetze ihres Handelns von Gott erhalten haben, die handeln nach dem allgemeinen Willen und wären alſo nicht frei?" „Das einzelne Wollen iſt von dem allgemeinen Willen eben ſo verſchieden, wie der Peter und der Paul von der Menſchheit: ſie beſtehen und handeln für ſich im Einzelnen frei, obgleich ſie im Allgemeinen unter den Begriff und die Geſetze der Menſchheit fallen, von denen ſie ſich nicht anmaßen können, daß ſie in ihnen vollkommen repräſentirt werden. Wer es ſo weit gebracht hat, daß ſein einzles Wollen unmittelbar mit dem allgemeinen Vernunftgeſetze eins iſt, ſo daß er ſich ſelber dazu beſtimmt, zu was ihn ſeine Natur und ein nur ſcheinbar äußerliches Geſetz beſtimmt hat, der lebt in Gott und iſt der höchſten Glückſeligkeit theilhaftig." „Dadurch, daß aber Alles innerhalb der Grenzen und nach den Geſetzen des allgemeinen oder göttlichen Willens geſchieht, wäre ja das Böſe eben ſo nothwendig als das Gute, und die es üben, nicht zurechnungsfähig, alle müßten daher glückſelig werden. Es iſt alſo eine Lüge,

Digitized by Google

wenn es in der Schrift heißt, Gott bestrafe die Bösen? Das Böse ist somit ja auch nothwendig, und warum schuf es Gott?" „Wenn es in der Schrift also heißt, so ist es, weil sie die Menschen keine Philosophie, sondern nur Gehorsam und rechtschaffenen Lebenswandel lehren will, und sich daher der gewöhnlichen Ausdrucksweise anbequemt. Gott schuf aber das, was wir nach unseren gewöhnlichen Begriffen Unvollkommenheiten nennen, weil er, mit einem Worte, den Stoff hatte, Alles zu schaffen, von der höchsten bis zur niedrigsten Stufe der Vollkommenheit, oder eigentlicher gesprochen, weil die Gesetze seiner Natur so umfassend sind, daß sie zur Schöpfung alles dessen, was nur von einem unendlichen Verstande begriffen werden kann, ausreichten. Die Menschen können wegen ihrer Thaten entschuldigt werden, und deshalb doch der Glückseligkeit ermangeln und mit vielem Kreuz und Elend heimgesucht werden. Ich antworte mit Paulus," fuhr er mit herbem Tone fort, „Sie handeln ihrer Natur nach wie die Schlangen und müssen dennoch ausgerottet werden wie die Schlangen. Wer durch einen Hundsbiß

Digitized by Google

wüthend geworden ist — ist er nicht zu entschuldigen? und doch thut man recht daran, wenn man ihn brennt; wer seine Begierden nicht bezähmen und aus Achtung vor dem Gesetze bezwingen kann, ist wegen seiner Schwäche zu entschuldigen, und doch kann er jener Seelenruhe, jener Erkenntniß und Liebe Gottes — die allein die wahrhaften Güter sind — sich nicht erfreuen, es liegt in der Nothwendigkeit, daß er zu Grunde gehe." „Du sprichst von der Liebe Gottes," fiel hier Oldenburg ein, „von der, die wir zu ihm haben, und von der, die er uns angedeihen läßt, wenn, wie du gezeigt hast, Gott Alles aus Nothwendigkeit thut, so thut er nichts aus Liebe, und weil er Alles thun muß, wenn er nicht sein eignes Seyn aufgeben will, kann er unsere Liebe nicht ansprechen und wir sie ihm nicht bieten." „Das ist ein schöner Einwurf," entgegnete Spinoza, „muß denn die Liebe etwas der Natur Widersprechendes oder Willkürliches seyn, um selbst als solche gelten und Gegenliebe ernten zu können? War das keine Liebe, die dein Vater gegen dich hegte, und liebtest du ihn weniger, weil

er dich seiner innersten Natur nach lieben mußte? Was man im gewöhnlichen Leben die Wunder der Liebe nennt, entspringt nicht aus bloser willkürlich äußerer Berechnung, es ist hervorgegangen aus jenem unbezwingbaren Drange, aus jener höchsten Nothwendigkeit, die in unsere Natur gesetzt ist, und das ist die wahre Liebe mit dem unauslöschlichen Stempel der Göttlichkeit. Du mußt dich lossagen von jener trivialen Weise, wo man nur dem, was man in kindischer Willkürlichkeit aushäkeln kann, den Adelsbrief der Freiheit und der Verehrung ertheilen, die nothwendigen Gesetze der innern und alleinigen Freiheit aber als Störungsmittel und der Verehrung verlustig erklären will."

Olympia war den beiden Freunden nur äusserst mühsam und ungerne bis zu jenen Eisregionen der metaphysischen Betrachtung gefolgt, wo keine Blume mehr sproßt und kein Vogel mehr singt, und Alles drunten in den Nebel der Allgemeinheit gehüllt ist; sie bewunderte und verehrte die Geistesmacht Spinoza's, der sie bis hieher trug, und sie einen Blick in die Unendlichkeit thun ließ, aber es war ihr doch unheimlich hier über den

Digitized by Google

Wolken, denn der Weg bis zu ihrer Orgel, ihren ſchöngereihten Büchern und ihren muntern Kanarienvögeln lag ſo weit fernab; da trafen ſie dieſe Worte Spinoza's wie ein Gruß aus freundlicher ſeliger Heimath, und die ſtillen Wünſche ihrer Bruſt ſendeten ihn in tauſendfachem Echo zurück. Jetzt bangte ihr nicht mehr vor dieſem himmelſtürmenden Heldengeiſte, denn wer ſolche Worte ſpricht, der kennt die Liebe; aber liebt er vielleicht eine andere? ihre Wangen glühten, ihr leuchtendes Auge blickte ſtarr vor ſich hin, ihre ganze Seele war tief erregt. Die beiden Freunde merkten es nicht, denn ſie ſtritten ſich über den ununterbrochenen und unauflöslichen Zuſammenhang im ganzen All; endlich ſah Spinoza auf Olympia, auch ſie ſah auf, ihre Blicke begegneten ſich. „Wo waren Sie jetzt wieder," fragte Spinoza mit mildem Verweiſe. „Ach! überall," antwortete Olympia wie erwachend, mit einem tiefen Seufzer. „Aber nur nicht bei uns," ſagte Spinoza; er ahnte nicht, wie ſehr dieſe Worte Olympia verwundeten. „Hier haſt du wieder einen deutlichen Beweis," ſagte Oldenburg, „daß

Digitized by Google

Körper und Seele zwei vollkommen selbständige Wesen sind, Ihre Seele schweifte weit weg in entlegene Welten und vergaß ganz, daß Sie eigentlich hier bei uns sind." „Wenn Sie alle Ereignisse des Moments so schnell für ihr Interesse einfangen, so gratulire ich den Einwohnern der guten Stadt Bremen zu ihrem Gesandten." „Beruhigen Sie sich," sagte Spinoza, „er wollte sich nur für den weißen Raben rächen, es ist ihm nicht Ernst." „Allerdings ist mir's Ernst, solche aus der nächsten Umgebung gegriffene Beispiele wahren am besten gegen jegliche vage Spekulation." „Du wirst ja ganz übermüthig und thust als ob dir die höchsten Wahrheiten aus der hohlen Hand wachsen. Ich habe nur gesagt, daß Geist und Körper insofern unzertrennlich und gegen einander unselbständig sind, daß sie beide nur als verschiedene Ausdrucksweisen des einen und selben Wesens angesehen werden können; der Geist wird weder durch den Körper noch dieser durch jenen begrenzt. Noch Niemand hat erforscht, was der Körper allein ohne den Geist vermöchte und durch welche Mittel der Geist den Körper in Be-

Digitized by Google

wegung setzt, ja es giebt eine große Anzahl von Ideen, von denen wir bestimmt wissen, daß eine gewisse Anlage des Körpers dazu erforderlich ist. Reden und Schweigen selbst, die man als das Privilegium des Geistes ansehen und daraus seine unmittelbare Alleinherrschaft beweisen will, beweisen nichts, denn im Schlafe und im Rausche redet man ohne freie Willensbestimmung durch den Geist; ein freies Denken, weit über unsere bloße körperliche Sphäre hinaus, findet immer statt, ohne daß dadurch eine selbständige Trennung vom Körper eintrete." „Eigentlich sollte ich mich nicht so gegen deine Ansicht stemmen," sagte Oldenburg, „diese gleiche Berechtigung, und so zu sagen gleiche Göttlichkeit von Seele und Körper, trifft mit einer Lieblingsidee von mir zusammen; es war mir stets zuwider, wenn ich die Phrasen hören mußte: das Fleisch gelüstet wider den Geist ꝛc. Dieser Helotenstand unseres Körpers mit der gottgefälligen Abtödtung der Satansnatur unseres Leibes, kann, consequent durchgeführt, wie bei den Hindu's, den Selbstmord nicht nur entschuldigen, sondern sogar als höchste Moralpflicht darstellen." „Paradox, sehr paradox," sagte Spi-

Digitized by Google

noza; „der Selbstmörder bleibt aber unter allen Umständen ein Geistesschwächling, da er sich von äußerlichen Dingen, die sich mit seiner Natur in Widerspruch gesetzt haben, so ganz und gar darniederdrücken läßt. Von der untersten Stufe des natürlichen Daseyns bis höher hinauf ist das Grundbestreben eines jeglichen Wesens, sein Seyn zu erhalten, und dieß auf vernunftgemäße Weise, d. h. wie es uns die Natur angewiesen, zu thun, das ist die Tugend. Es ist dies kein egoistisches Prinzip, denn jenes Selbsterhalten ist nicht möglich ohne die gegenseitige Erhaltung anderer. Was von außen unserer Natur und dem Selbsterhaltungstriebe entspricht, ist gut, um so mehr was in unserer Natur selbst liegt; man muß natürlich hiebei stets streng im Auge behalten, daß nur die wahre Erkenntniß Gottes und unserer Natur das wahre Gut ist, und daß wir hierauf unsern Lebenszweck richten müssen. Gut und böse an sich betrachtet ist nichts Positives an den Dingen (was ja auch gewissermaßen die Parole deines Generals ist) es sind nur verschiedene Arten des Denkens, oder der Begriffe, die sich daraus bilden,

Digitized by Google

weil wir die Dinge untereinander vergleichen. Ihre Lieblingsbeschäftigung z. B. Jufrow Olympia, die Musik, ist für einen Melancholischen gut, für den Traurigen böse, für den Tauben weder gut noch böse.“ Olympia wollte widersprechen, aber Spinoza ließ sich nicht stören und fuhr fort: „Wir wollen aber bei dem Ideale des Menschen, das wir uns denken, den Ausdruck gut dennoch beibehalten für alles das, wovon wir gewiß wissen, daß es uns jenem Urbilde der menschlichen Natur nähere, und böse, von dem wir gewiß wissen, daß es von demselben entferne. Kein Mensch, der Dieb, der Mörder, der Wollüstling, Niemand will das Böse, weil es böse ist, sondern in dem Momente, als er diese Missethat begeht, hält er's als gut für die Mehrung und Verbesserung seines eignen Wohls, und ist in dieser Verirrung, da er seinen Leidenschaften folgt, den Gesetzen seiner Natur untreu geworden. Der freie Mensch, d. h. der, wie er unmittelbar aus der Hand Gottes oder der Natur hervorgegangen ist, kennt die Begriffe von gut und böse noch nicht; er handelt in Allem nach der unmittelbarsten Eingebung seines Naturgese-

Digitized by Google

tzes; erst dann, wenn der Zwiespalt zwischen seinen Wünschen und Bedürfnissen mit den Forderungen seiner Natur eintritt, und wenn er durch den Hinzutritt anderer über diese hinaus will, tritt die Erkenntniß zwischen gut und böse und das Böse selber ein. Der Zwiespalt ist da, da er durch ein anderes, ihm von außen entgegengestelltes Wesen sich bestimmen läßt, und nicht mehr allwege in der Freiheit seiner eignen Gesetze handelt; der Zwiespalt liegt auch darin, daß er zur Erfüllung seiner Naturgesetze einer Einigung mit dem äußern Gegenstande bedarf. Dies wollte auch Moses mit der Geschichte vom Sündenfall und der sogenannten Erbsünde bezeichnen. Der freie, unabhängige Mensch als der uranfängliche, kennt den Unterschied von gut und böse nicht, er handelt stets nach innerer Einheit und Freiheit; mit der Gesellschaft trat der Zwiespalt, die Sünde und die Geschichte ein. Unser höchstes Ziel muß es bleiben, uns wieder rückwärts dieser Freiheit und Selbständigkeit einzuverleiben, ohne die einmal daseyende Gesellschaft aufzuheben; im Gegentheil nicht in der Einsamkeit, sondern im Staate,

Digitized by Google

wo man nach gemeinsamer Uebereinkunft lebt, sind wir mehr frei. Wir müssen uns wieder auf jenen Standpunkt der innern Freiheit zurückführen, wo es uns gegeben ist, die Gesetze Gottes d. h. unserer Natur zu kennen und aus innerer Nothwendigkeit ihnen zu folgen; das war auch das erhabene Streben Jesu Christi, die Menschheit wieder zurückzuführen zu der ursprünglichen Freiheit ihrer Gesetze." Spinoza hatte absichtlich alle Einzelheiten vermieden, die zu einer Diversion Veranlassung geben könnten, und doch griff ihm Oldenburg wieder eine einzelne Idee heraus, indem er sagte: „Was du den freien Menschen nennst, davon würde Meyer sagen: so lange das Kind nur eine und die ihm natürlichste Nahrung, die Milch genießt, kennt es die Geschmacksunterschiede von sauer und süß, bitter und herb noch nicht; erst wenn diese und ihre künstlichen Vermischungen hinzutreten, beginnt jene Kenntniß der Geschmacksunterschiede, und es mißkennt oft und meist, was seiner Natur das Zuträglichste ist. Es ist schade, daß er nicht da ist, du hättest ihn besonders durch deine Idee über die Erbsünde

Digitized by Google

(die er die ergiebigste Domäne der Pfaffen nennt) sehr ergötzt. Meyer hat schon den vollständigen Plan zu einem Buche ausgearbeitet, dem er den Titel geben will: Briefwechsel zwischen Adam und Eva. Die Sage von der Lila, die Adams erste Frau war und ihm davon lief, ist für die Intriguen verwendet. Als Gott rief: Adam wo bist du? ist er gerade damit beschäftigt, sein Testament über die Vertheilung seiner Errungenschaft id est der Erbsünde aufzusetzen; das Testament ist ganz im alten Styl und von einer Schlangensynode unterzeichnet; rathen Sie einmal, wem er das Beßthaupt zuerkannte?" „Das kann ich nicht wissen," erwiederte Olympia, „aber ich bitte Sie, ermuntern Sie ihn doch, daß er diese Idee ausführt, Sie brauchen meinen Namen dabei nicht zu nennen. Das gäbe ja einen köstlichen Spaß." „Spaß?" wiederholte Spinoza, „Spaß mit einer so heilig ernsten Sache? Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Sie nicht bedacht haben, welch eine ungeheure Brut von Dämonen mit diesem einzigen Worte zu gräßlich verwirrender Ausgelassenheit aufgerüttelt wird. Wer nicht mit andächtiger Scheu hin-

Digitized by Google

tritt zu dem, was Menſchen je heilig war, keinem Launenkitzel fröhnend und keiner Zerſtörungsſucht unterthan, ſondern nur allein der eiſernen Nothwendigkeit der Vernunftgeſetze gehorſam, wer nicht jeden andern Hebel verſchmähen und nur allein mit den ewig reinen und ſchartenloſen Waffen der geſunden Vernunft kämpfen kann, wer das nicht kann, der huldige ſeinem Ergötzen, aber nimmer darf er mit bauen helfen an dem ſtrahlenden Diamantentempel Gottes, der aller Orten auf ewigen Säulen ruht.“ Olympia und Oldenburg ſahen verwundert auf Spinoza, deſſen gewöhnliche ruhig heitere Miene ſich bis zum Ausdrucke des höchſten leidenſchaftlichen Mißbehagens geſteigert hatte. Eine Pauſe trat ein; Spinoza ſtand auf. „Ich wollte Niemand beleidigen,“ ſagte er, indem er ſich zum Gehen anſchickte, „und wenn in der Aufregung meine Ausdrücke zu hart waren, ſo bitte ich von Herzen um Verzeihung.“ „Wer denkt an Beleidigungen?“ erwiederte Olympia; „kennen wir uns nicht beſſer, um ſo etwas nur zu ahnen? Sie dürfen jetzt nicht gehen, da Sie mir noch Vieles beantworten müſ-

Digitized by Google

sen.“ „Ich gestehe Ihnen, daß es noch Vieles giebt, was ich mir selber nicht beantworten kann, aber fragen Sie immerhin, Sie sind meine Lehrerin, ich möchte nicht undankbar seyn.“ „Nun, so sagen Sie mir,“ fuhr Olympia fort, „wie erklären Sie nach Ihrer Ansicht das Daseyn des physischen Uebels? das ist doch etwas Positives? Sie haben mir von dem lustigen Glasschleifer Peter Blyning erzählt, was hat der gute Mensch verschuldet, daß er Klumpfüße nachschleppen muß?“ „Sie mengen die Fragen so untereinander, daß ich mir erlauben muß, sie zu trennen. Welchen Trost hat denn die gewöhnliche Ansicht für den Blyning? etwa: wen Gott liebt, den züchtigt er, oder, wir sind hier nur Candidaten einer höhern Laufbahn — die Frage bleibt: warum gerade seine Candidatur so sehr erschwert wird? drüben werde ihm Alles ersetzt, sagt man, bekäme er aber drüben auch gerade Füße, hier hatte er sie nicht und hier war der Schmerz um ihren Mangel. Die leichteste Art sich diese Fragen vom Halse zu schaffen, ist zu sagen: Gottes Wege sind unerforschlich. Aber die Lösung dieser Fragen liegt

Digitized by Google

auf einem ganz andern Gebiete: alle die Begriffe von Vollkommenheit und Unvollkommenheit, von Schönheit und Häßlichkeit ſind wie die Zweckbegriffe, die wir der Natur unterſchieben, nicht unmittelbar in derſelben vorhanden, ſondern nur von uns auf ſie übertragen, da wir den Dingen Beziehungen geben, die ſie an ſich nicht haben. Alle dieſe Begriffe entſtehen nur dadurch, daß wir Dinge von derſelben Form und Gattung miteinander vergleichen, und dann Mängel und Fehler entdecken, wo nirgends ſolche ſind; Alles iſt vollkommen, denn jedes Ding darf nur mit ſich ſelber verglichen werden. Was nicht unmittelbar aus der nothwendigen Natur der wirkenden Urſache folgt, das kömmt der Natur eines Dinges nicht zu, und Alles, was aus der nothwendigen Natur dieſer wirkenden Urſache folgt, das muß es nothwendig ſeyn. Darüber hinaus kann und darf es nicht verlangen, es hat weiter keine Berechtigung und keine Verpflichtung, und auch wir können keinen höhern Maaßſtab an daſſelbe anlegen. Dieſer Peter Blyning iſt, an ſich betrachtet, eben ſo vollkommen als der prächtigſte Adonis. Er kann

Digitized by Google

eben so wenig verlangen andere Füße zu haben, als er Flügel ansprechen kann, denn der zureichende Grund seines Daseyns gilt blos für diese Erscheinung und für keine andere. Finden Sie es unvollkommen, daß der Ochse ein Ochse und kein Adler geworden ist? Auf jeder Stufe des Daseyns ist es gegeben sich zu fühlen und zu finden in dem All und heiter von ihm getragen und gehoben zu werden, und je nach der Stufe der erlangten Vollkommenheit, nach Ablegung dieser Erscheinung in eine höhere einzugehen." „Sie streifen gewissermaßen nahe an der Stoa vorbei," sagte Olympia, „warum greifen Sie mit Ihren Riesenarmen nicht auch hinüber nach Aegypten, und holen sich von dort die Seelenwanderung? denken Sie sich, in dem Blyning steckt die Seele eines ehemaligen übermüthigen Tänzers mit Beinen wie Queckſilber, der sich brüstete über ein Kornfeld weglaufen zu können, ohne einen Halm zu biegen, etwa so eines Histrio vom Hofe Kaligula's, der nun zur Strafe für seine früheren Sünden in Amsterdam an einer Schleifbank sitzen muß mit Klumpfüßen, und wenn er Musik hört, er-

Digitized by Google

wachen alle früheren Teufel in ihm. Denken Sie ſich die Seele eines Pfaffen, der ewig dieſelben Worte wiederkaute, nun aus einem Kuckuk ewig Kuckuk ſchreien. Ich bitte, zürnen Sie nicht, ließe ſich dieß nicht mit Ihrer Anſicht vereinigen?" „Ich ſehe ſchon," ſagte Spinoza, „Sie lieben die luſtigen Verwicklungen und ſpinnen meine Ideen in ſonderbarer Weiſe aus. Wenn ich ſage, einer geht von geringerer zu größerer Vollkommenheit über und umgekehrt, ſo verſtehe ich nicht darunter, daß er aus einem Weſen oder von einer Form in eine andere verwandelt wird, (denn ein Pferd z. B. wird eben ſo zerſtört, wenn es in einen Menſchen als wenn es in ein Inſekt verwandelt wird) ſondern ich meine, daß wir einſehen, ſeine Thatkraft, ſofern wir ſie aus ſeiner eigenen Natur erkennen, wird vermehrt oder vermindert. Fragen Sie Ihr Gewiſſen —" „Das Gewiſſen iſt ein Strumpf, der ſich nach dem Fuß zieht; der Wilde ſchlägt ſeinen Vater todt, wenn er alt und gebrechlich iſt und hält das für Gewiſſenspflicht; den Juden klagt ſein Gewiſſen an, wenn er Schweinefleiſch ißt, und der Katholik

Digitized by Google

ſchlägt ſich auf die Bruſt, wenn er die Meſſe verſäumt hat, beißt ihr euch wieder mit Geſchichten herum, die zuſammen keinen Deut werth ſind?" ſo ſprach der alte van den Ende, der hier plötzlich eintrat. Spinoza antwortete mit Ruhe, daß man ein Gewiſſen nicht wegräſonniren könne; jenes unvermittelte, im bloſen Gefühl ruhende Gewiſſen, das man mit allerlei Aeußerlichkeiten überkleidet habe, müſſe oft Täuſchung zulaſſen, aber jene innere, zum Bewußtſeyn herausgetretene Stimme, die uns deutlich erkennen läßt, wenn wir den Geſetzen unſerer Natur und denen des allgemeinen Zuſammenhangs entgegengehandelt haben, ſey ſo unläugbar und zuverläſſig als das Bewußtſeyn unſers Daſeyns ſelber. „Ja, lieber Vater," ſagte Olympia, „ich werde Herrn v. Spinoza ewig dankbar ſeyn für die vielen und großen Ideen, die er uns ſo eben mitgetheilt hat." Sie erklärte nun ihrem Vater die Grundzüge des oben Beſprochenen; Spinoza hatte hin und wieder einiges zu ergänzen, im Allgemeinen aber empfand er eine unnennbare Freude, als er ſah, wie Olympia ſo ganz in das Grundweſen ſeiner Anſchauungs-

Digitized by Google

weise eingegangen war; diese Freude blieb ihm jedoch nicht lange ungetrübt, denn das Lachen des alten van den Ende verdroß ihn sehr. „Erinnert ihr euch noch des heil. Christoph im Narrentempel zu Mailand, von dem ich euch einst erzählte?" sagte er, „der paßt ganz gut zu euch, das war auch so ein Stück Gott, ha, ha, ha! das ist doch auch wieder einmal etwas Prächtiges zum Lachen." Spinoza's ganze Seele empörte sich bei diesen Worten. Spott ist die giftigste Natter, welche die Lebenskeime eines werdenden Charakters oder einer werdenden Idee tödten kann, und es bedarf einer herkulischen Kraft, um sie in der Wiege schon zu zerdrücken; unser Philosoph war aber schon genugsam erstarkt, um mit leichter Mühe alle die spitzen Sarkasmen, die van den Ende gegen seine neuen Anschauungen losdrückte, spurlos von sich abgleiten zu lassen. Als der Spötter ihm indeß immer heftiger zusetzte, brach er endlich in die Worte aus: „Einige alte Philosophen haben die Welt für ein großes Thier erklärt; merket auf, Herr Dr. van den Ende wird eine weit glänzendere Hypothese aufstellen, er wird

Digitized by Google

sagen: die Welt ist nur eine große Pflanze, und die Menschen die Blattläuse darauf — ist das nicht auch etwas Prächtiges zum Lachen?"

„Der Jude läßt sich nicht verbergen, trotz dem Scharfsinn und dem Forschergeiste, den er hat, bleibt er eben doch ein unanständiger Jude," so sagte van den Ende zu seiner Tochter, als er mit ihr allein war. „Sie haben doch sonst stets seinen freien und edeln Geist und den angebornen Adel seines Benehmens gerühmt," erwiederte diese kleinlaut; sie war den ganzen Abend in schwermüthige Gedanken versunken und grollte ihrem Vater.

Die beiden Freunde verließen schweigend das Haus; vor demselben begegnete ihnen Cäcilie. „Viele sind auserwählt, aber nur Wenige sind berufen," sagte Oldenburg; Spinoza drückte ihm die Hand und trennte sich von ihm. Er mußte in die Synagoge gehen.

Digitized by Google

23. Proſelyten.

Kannſt du einen Panzer ſchmieden, daß des Hohnes Pfeil nicht trifft?
Kannſt du ſtillen ganz der Reue ſchleichendes geheimes Gift?
Selber durch der Liebe Schätze wird der Friede nicht verbürgt,
Denn der Stolz, ein Mörder, lauert, bis er Freud' und Liebe würgt.

G. Pfitzer.

Endlich treffen wir unſere bekannte Geſellſchaft auch einmal im Freien, draußen in der Villa van den Ende's, mit ihren dunkeln Schattengängen, ihren murmelnden Springbrunnen und ihren im Gebüſche verſteckten olympiſchen Göttern. Werden nun hier endlich die beiden Liebenden, die trotz alles Widerſtreits einander angehören, ſich in die Arme ſinken, und im Austauſche ihrer Liebesfreude die geſuchte Harmonie des All's erkennen? Kerkering und van den Ende entfernten ſich in eifrigem heimlichem Geſpräche in einen ab-

Digitized by Google

gelegenen Gang, die beiden Freunde gingen neben Olympia und Cäcilie. Olympia bat Spinoza, nun alle Sorgen zu verscheuchen, die Krankheit seines Vaters sey ja gewiß unbedeutend, er solle sich nun auch einmal dem freudigen Naturgenusse hingeben und nicht ewig lauern um das Gras wachsen zu hören. Spinoza lächelte verwundert, aber Olympia wußte schon wie sie ihn anfassen mußte, um ihn in ihren Gedankengang mit hineinzureißen. „Ihr König Salomo," sagte sie, „muß doch recht glücklich gewesen seyn, der verstand ja der Sage nach die Sprache aller Vögel und aller anderen Thiere, der muß in der Natur wohl zu Hause gewesen seyn." „Vielleicht war er darin zu viel zu Hause, und darum sagte er: Alles ist eitel," fiel Oldenburg ein. „Ich vermisse jenes Talent Salomo's beim Naturgenusse nicht," sagte Spinoza, „mir wäre die Natur zuwider, wenn sie mir ewig all ihr Thun und Lassen vorplauderte und mich nicht auch mir selber überließe." Er hatte diesen Worten durchaus keine entfernter liegende Beziehung geben wollen, und doch sahen sich Oldenburg und Cäcilie

Digitized by Google

verlegen an, als sie dieselben hörten, denn Olympia hatte in der That etwas von dem Cathedermäßigen der meisten Docirenden, die ewig gewohnt sind, Lernende in stummer Aufmerksamkeit vor sich zu haben und daher das Expliciren ꝛc. auch auf die Conversation übertragen; Olympia dachte aber nicht im Entferntesten an eine Nebenbeziehung jener Worte, ihr war die Befangenheit Spinoza's seit ihrer letzten einsamen Unterredung nicht entgangen, sie zweifelte nicht, ihr die richtige Deutung gegeben zu haben. „Ich kann es nicht ertragen," sagte sie, „die Natur allein zu genießen; wenn ich oft im höchsten Genusse der reinen Anschauung mich über alle Welten hinweggetragen fühlte, griff ich oft unwillkürlich nach der Seite, um eine befreundete Hand in stummer Vergessenheit warm zu drücken." Keine Antwort erfolgte, ein jeder heftete den Blick zu Boden. Oldenburg hatte ebenfalls seit einiger Zeit das sonderbare Verhältniß, das sich zwischen Olympia und Spinoza gestaltete, aus einzelnen Blicken und Gesprächswendungen dechiffrirt; er war Diplomat genug, um zu glauben, diese aufgefange-

Digitized by Google

nen geheimen Botschaften noch vor der offenen Erklärung zu einer gütlichen Ausgleichung benützen zu können. „Was sagen Sie dazu," fragte er, „daß die Königin Christine Krone und Scepter ihrem Vetter geschenkt hat, nicht um, wie man glaubte, blos mit dem Dichterlorbeer allein, sondern auch bald mit dem Brautkränzchen von Myrthen ihre Stirne zu zieren?" „Was?" fragte Olympia, „will die Königin Christine heirathen?" „Es sind gestern Handelsbriefe aus Rom eingegangen, worin auf's Bestimmteste versichert wird, die Tochter Gustav Adolphs werde in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurückkehren, um ihren ersten Kämmerer Monaldeschi heirathen zu können." „Gewiß, die Königin Christine hat den irdischen Tand nur von sich geworfen, um frei und ungehindert der Seligkeit unsers Glaubens theilhaftig zu werden," sagte Cäcilie mit sanfter Stimme, Niemand wollte ihr widersprechen. „Hat Gustav Adolphs Tochter diesen Schritt gethan," hob Olympia nach einer Pause an, „um dem Manne ihrer Wahl vollkommen anzugehören, so ist ihre Handlung über jeden Tadel erhaben, die Liebe ist das

Digitized by Google

Band, das alle früheren lösen muß; wie herrlich ist das schon in der Bibel ausgedrückt, wenn es heißt: ihrethalb verläßt man Vater und Mutter. Die Frage ist hier nur: geht der Gehorsam des unterdrückten Geschlechtes so weit, auch hierin seine angebornen Rechte aufzugeben? Sie hatte gewiß genug gethan, da sie es für nichts achtete ihre hohe Stellung aufzugeben und zu ihm hernieder zu steigen; war es nicht vielmehr Pflicht des Mannes, statt seiner Geliebten diesen unangenehmen Schritt zu thun? Wollte er aber das nicht, so war er ihrer Liebe unwürdig und verlustig, und ihr Schritt ist verdammenswürdig." „Wenn aber ein solcher Schritt gegen seine innerste Ueberzeugung war?" Olympia antwortete nicht, sie schlug den Blick zur Erde. Spinoza überlegte bei sich, ob er sich in die Debatte mischen sollte, denn er hatt gewissermaßen die Absichten Oldenburgs durchschaut; als ihn aber jetzt Olympia wie mit forschendem und Hilfe rufendem Blicke ansah, erwiederte er: „War dieser Monaldeschi die Ursache ihrer Kronentsagung und wußte er das, so hatte er dadurch Pflichten gegen dieselbe

Digitized by Google

eingegangen, und nichts durfte ihn mehr abhalten in Allem ihrem Wunsche zu willfahren; gab es für ihn unüberwindliche Rücksichten, so hätte er als Mann von Ehre gleich von Anfang ein Verhältniß von sich weisen müssen, dessen nothwendige Bedingungen er nicht erfüllen wollte oder konnte.“ „Ist nicht die katholische Religion die Mutterreligion? und hat sie nicht Anspruch darauf, daß man sich in ihre Formen füge?“ fragte Olympia. „Sag's nur heraus,“ sagte Oldenburg zu Spinoza, „ich sehe dir's an dem Zucken deiner Mundwinkel an, du wolltest sagen: wenn die katholische die Mutter-, wäre die jüdische die Großmutter-Religion und könnte eben so verlangen, daß man sich nach ihrer Tracht kleide. Nehmen wir aber ein anderes Beispiel. Türenne ist eine zu entschiedene Feldherrennatur, er will allein, den Stern des eignen Glaubens auf der Brust, vor der Fronte stehen und sich nicht in Reih und Glied des Katholicismus wie ein gewöhnlicher Soldat stellen, thut er nicht recht daran?“ Spinoza merkte diese veränderte Diversion wohl; er wollte eben Oldenburg seine Mi-

Digitized by Google

nen aufdecken, als van den Ende, der mit Kerkering hinzugetreten war, einfiel: „Türenne iſt ein Soldat, und die Soldaten, die ſtündlich das Leben einſetzen, legen nicht gerne die einmal gewohnte Rüſtung ab; ſie meinen, dieſer oder jener Aberglaube habe ſie kugelfeſt gemacht; iſt einmal Friede, wird's auch nicht ſchwer halten, Türenne zum Katholiken zu machen.“ „Iſt er fähig ein Mädchen heiß und innig zu lieben,“ ſetzte Kerkering hinzu, „wird er bald nach dem allein-ſeligmachenden Glauben ihres Beſitzes ringen; es wäre Feigheit, hier, wo es das Größte gilt, nicht ein altes Vorurtheil aus der Kinderſtube beſiegen zu können. Wer wahrhaft liebt, der darf nur an ſeine Geliebte glauben: ihr Herz iſt ſeine Kirche, ihre Augen ſind ſeine Sonnen, deren mildes Licht ihm ewig und unwandelbar die Seele erwärmt und erleuchtet, ihre Worte ſind ſeine einzigen Offenbarungen, ihr allein gilt ſeine Verehrung, und nichts iſt außer ihr. Das iſt die wahrhafte Wiedergeburt, die wir in der Liebe eines Mädchens erlangen, daß wir unzertrennlich eins ſind mit ihr; wer darf da noch der Schranken gedenken,

Digitized by Google

welche die Menschen willkürlich gegeneinander gestellt? Fest umschlungen schweben die Liebenden himmelan, und unter ihnen schwinden die Spitzen der Kirchthürme wie winzige Bandstecknadeln.“ Bei diesem letzten Worte, bei welchem Kerkering vom Himmel bis hinter seinen Ladentisch herabgeplumpst war, entstand ein allgemeines schwer verhaltenes Gelächter; van den Ende hatte Kerkering während seiner Rede immer mit den Augen gewinkt, war aber nicht bemerkt worden, ja er hatte ihn sogar zweimal mit dem Fuße gestoßen, aber es half nichts. „Herr Kerkering, lieben Sie eine Jüdin?“ fragte Olympia spöttisch. Kerkering trat ihr näher, er achtete nicht seiner schönen Beinkleider, ließ sich auf das linke Knie nieder und suchte die Hand Olympia's zu erfassen. „Um Gottes, nein, um Ihrer Liebe willen,“ sagte diese, „stehen Sie auf, das ist ja ganz undramatisch, eine Liebeserklärung vor so vielen Augenzeugen; ich muß gestehen, Sie haben sehr viel Geschick zu theatralischen Improvisationen, aber merken Sie sich, solche Scenen dürfen nur unter zwei Augen — denn die Dame muß sie nieder-

Digitized by Google

ſchlagen — vor ſich gehen; überraſchen Sie mich einmal einſam in einer Laube, und ich will Ihnen gerne behilflich ſeyn, die Rolle, die Sie bei Ihrer ſchönen Judith ſpielen wollen, einzuſtudiren; ſehen Sie, Sie müſſen Ihre Augen erſt zur Erde ſchlagen, dann erſt erheben, ſo, ſehen Sie, dann hebe ich Sie ſo auf. Nun für heute genug, am nächſten Sonntag üben wir uns nochmals, dann tragen Sie unfehlbar ihre ſchöne Judith über die Thurm-Bandſtecknadeln weg.“ Für alle Anweſenden war dieſe Scene höchſt peinlich, am wenigſten jedoch für Kerkering, den ſie eigentlich betraf; er glaubte nur in Ort und Zeit, nicht aber im Gegenſtande ſich vergriffen zu haben. — „Wir ſollten wahrlich heute nicht ſo übermüthigen Scherz treiben, denn der edle Geiſt einer Dichtermatrone liegt im Todeskampfe,“ ſagte Olympia. „Wer denn?“ fragte Oldenburg. „Die Geliebte Ihres ehemaligen Freundes, die Dichterin Maria Teſſelſchade wird den morgenden Tag wohl ſchwerlich mehr begrüßen. Haben Sie den Caſpar Barläus auch gekannt, Herr von Spinoza?“ „Nein, Jufrow Olympia, aber mein alter Magiſter Nigritius,

der einmal von ihm verhöhnt worden war, hat oft genug über ihn geschimpft.“ „Es sind jetzt sieben Jahre,“ fuhr Olympia fort, „ich erinnere mich noch wohl, es war nicht lange nach dem Neujahr von 1648, da fand man ihn in dem Brunnen bei der Waage todt; er war noch Abends vorher bei seiner Geliebten gewesen, der Brunnen war auf dem Wege nach seiner Wohnung.“ „Hat er sich selber hineingestürzt?“ Olympia nickte bejahend, sie wollte aus Schonung nicht in Worten bejahen. „Er hat sich gewiß entleibt,“ setzte Oldenburg hinzu; „aber das ist mir unbegreiflich, wie er Jahre lang mit so reiner Liebe an Tesselschade hing, und erst spät, als sie beide schon alt geworden waren, jenen verzweifelten Schritt that, weil er sie nicht heirathen konnte.“ „Warum that er das nicht?“ „Sie war katholisch und er Protestant, ja, er hatte sogar früher als eifriger Remonstrant viel Ungemach erduldet; alle seine Gedanken waren der Griechen- und Römerwelt entlehnt, und doch konnte er sich nicht entschließen, aus Liebe zu seiner Tesselschade seine Glaubensform zu ändern.“ „Es ist possierlich,“

Digitized by Google

fuhr van den Ende fort, die Rede seiner Tochter ergänzend, „all die Geschichten des alten und neuen Testaments hat er mit griechischer und römischer Mythologie und arkadischer Schäferpoesie besungen; er konnte nichts sagen ohne den ganzen Olymp aufmarschiren zu lassen, ja seine eigne Liebe hat er in die Horazische Sprache übersetzt.“ „Ich bin der Ansicht, lieber Vater,“ sagte Olympia, „daß Barläus zuerst alles in Gedanken in das Latein übersetzen mußte, um es richtig zu verstehen. Herr von Spinoza, lesen Sie seine Gedichte, eine Seele, ganz erfüllt von Menschenliebe liegt darin; er hat eine eigne Rubrik, Tessalica, worin er seine Geliebte besingt, wie sie zu Pferde saß und wie sie zur Harfe sang, ihre Halskrause, ihre Perlschnur, Alles in der Welt vermochte ihn dichterisch zu begeistern. Er singt einmal:

Tessela quae coelo potes deducere lunam,
Et tetricos cantu demeruisse Deos *)

*) Tessela, du kannst mit deinem Gesange den Mond vom Himmel herabziehen, und die finsteren Götter zum Danke verbinden.

Digitized by Google

Verstehen Sie das Wortspiel, warum er den Namen Tesselschade in Tessela verwandelt hat?" „Nein." „In der zweiten Idylle des Theocrit ist Thessala ein unwiderstehlicher Liebeszauber; ich forsche schon lange darnach, um herauszubringen, mit welchen Essenzen dieser Zaubertrank bereitet wurde." „Sie werden immer und ewig meine Lehrerin bleiben," sagte Spinoza dankend. „Wollen Sie uns nicht, wenn Sie das Mittel gefunden haben, auch in der Zauberei unterrichten?" fragte Kerkering. „Sie sind ja schon ein verzauberter Prinz," entgegnete Olympia. „Herr von Spinoza, glauben Sie auch an Zauberei?" „An die Ihrige," erwiederte er rasch; Oldenburg schüttelte mißbehaglich den Kopf. „Sie haben einen Hauptpunkt in der Liebesgeschichte des Barläus vergessen," sagte er, „erinnern Sie sich, daß er in der Dedikations-Epistel zu seinen Gedichten der drei L wegen die Ehe für unbequem hält, Libri, Liberi, Libertas *), die vertragen sich nicht wohl

*) Vielleicht im Deutschen durch drei W wiederzugeben: Wissenschaft, Windeln und Weiberregiment.

Digitized by Google

mit einander. Der Arme, er hatte der ganzen Welt Hochzeitsgedichte gemacht und er selbst konnte nie Hochzeit machen.“ „Er hat auch ein schönes Carmen auf die Hochzeit meines Oheims Overbeck in Hamburg gedichtet,“ schaltete Kerkering ein, und Oldenburg fuhr fort. „Hätte in diesem Barläus eine wahrhaft göttliche durch und durch poetische Seele gewohnt, und hätte sich nicht aus allen Ecken und Enden die Magistersnatur hervorgedrängt, der versagte Besitz seiner Teffelschade und die reine Liebe zu ihr allein hätte für ihn ein Blüthengarten der duftigsten und mit himmlischem Schmelz übergossenen Dichtungen werden müssen. Hätte Dante seine Beatrix umarmt, hätte Laura ihrem Petrarca eine Brodsuppe gekocht, nimmer hätte jener durch seine unsterblichen Canzonen sich zum Homer der christlichen Weltbildung emporgeschwungen, und der ewige Wohllaut der Sonette Petrarca's wäre vor leidigem Kindergeschrei verstummt. Die Poesie ist nicht der Geier der Fabel, der ewig am Leben zehrt, sie ist die Flamme, aus welcher der Phönix neu verjüngt und mit unversehrten Fittigen sich himmelan schwingt;

Digitized by Google

für den einzelnen Menschen wie für die strebende Menschheit wäre der höchste Besitz Eckel und Tod oder ein glücklicher Wahnsinn.“ „Wie? sind Sie der Herr Oldenburg?“ fragte Olympia verwundert, „das ist sehr originell; also Mönche und Nonnen sind in ihrer Abstinenz die auserwählte Poetenschaar?“ „Sie fangen einem Jeden seine Ideen hinweg, ehe sie recht flügge geworden,“ antwortete Oldenburg, „aber ich lasse mich auch nicht irre machen, ich behaupte nur: jeder Mann mit einer wahrhaft großen Seele darf sich nicht mit all seinen Lebensfasern an irgend eine willkürlich idealisirte Persönlichkeit anklammern; thut er das, so ist er vom Gott zum Menschen geworden und er stirbt den Tod der Menschen, denn er wird eingesargt zwischen den dürren Brettern der alltäglichen Rücksichten und Bedürfnisse, ja, könnte er sein frei und aus sich selbst geschaffenes Ideal vor sich verwirklicht finden, er müßte es fliehen.“ „Ich bin auch Ihrer Ansicht,“ sagte der alte van den Ende, „die Götter haben Pygmalion nicht härter strafen können, als da sie ihm seine Bitte gewährten: diese Ehe müßte unfruchtbar seyn.“

Digitized by Google

„Es giebt keine Ideale auf Erden und es kann keine geben," fuhr Oldenburg in begeistertem Tone fort; „thöricht ist, wer sie sucht, und noch thörichter, wer sie gefunden zu haben glaubt; in uns leben und über uns schweben mögen sie in verklärter Erinnerung; wie unendlich groß ist Dante, wenn er von seiner reinen und geläuterten Liebe singt." „Es gab doch eine Zeit, wo Sie anders dachten," sagte Olympia. „Ich denke noch so, ich selber habe keinen Anspruch auf die höchste Krone der Menschheit; wie Ich bin, so leben noch Tausende in der großen Masse, ich muß mich gefangen geben. Sähe ich aber einen Freund, der mit hohem weltbezwingendem Geiste begabt sich einfangen ließe in den vier Pfählen der Alltäglichkeit, der seinen hohen Geist beugte, um einem selbstgeschaffenen Götzen zu dienen, ich würde ihn von mir stoßen, denn er ist zum Verräther geworden an der Hoheit und Majestät seines Berufes; kann er aber das Ideal, das die Gegenwart immer Lügen strafen wird, sich hoch und rein erhalten, so preise ich ihn glücklich." „Das ist ein trauriges Märtyrthum, das Sie den hohen Geistern

Digitized by Google

aufnöthigen wollen," sagte Olympia. — Das Dunkel brach herein, man trennte sich.

Spinoza begleitete Olympia nach Hause, sie hing an seinem Arme, er wußte nicht, wie er zu dem Muth und zu dem Glücke so naher Berührung gekommen war. Oldenburg hatte sich mißmuthig verabschiedet und Kerkering ging nach Hause; er glaubte Olympia bevorzuge absichtlich Spinoza, nur um ihn damit zu necken, er wollte ihr den Triumph nicht gönnen, daß ihr dieser Scherz ferner gelinge. Der alte van den Ende führte Cäcilie, Olympia und Spinoza gingen schweigend voraus. Als sie an das Waaghaus kamen, sagte Olympia: „Sehen Sie, dort ist der Brunnen, in dem der gutmüthig-schwache Barläus den Tod getrunken; wär' es nicht klüger und männlicher gewesen, den Glauben aufzugeben als das Leben?" „Weder den Glauben noch das Leben haben wir uns selber gegeben," antwortete Spinoza, „der Selbstmord an diesem wie an jenem ist Feigheit und Schwäche, die Stärke liegt darin, dieses wie jenen ertragen und in ihnen entsagen zu lernen." Olympia schwieg.

Digitized by Google

„Ich haſſe dieſes ſich aufdrängende diplomatiſche Vermitteln,“ ſagte ſie nach einer Pauſe, „das Oldenburg heute ſo kunſtreich in's Werk zu ſetzen glaubte; ein dritter, der ein zartes Verhältniß nur mit einem Worte berührt, erzeugt Zerwürfniſſe und Mißverſtändniſſe, die ohne ihn nie entſtanden oder doch ſchneller ausgeglichen worden wären.“ „Es freut mich, daß ich Sie ſo finde,“ ſagte Spinoza und kniff im heftigen Seelenkampfe die Lippen übereinander. „Liebe Olympia,“ fuhr er fort, „ich habe mit aller Macht gerungen, aber ich bin ſo ſtark nicht, wie Sie wohl meinen; ich unterliege, wenn Sie mir nicht Ihre Hand dazu bieten oder vielmehr Sie mir entziehen. Ich mag das Wort nicht nennen, das aus meiner Seele zu Ihnen ſpricht, aber ich bitte Sie, ſtoßen Sie mich von ſich, nie, nie dürfen wir uns angehören.“ Olympia drückte ſeinen Arm näher an ihre Bruſt, ihr Athem zitterte, ihre Hände faßten ſich. „Wie?“ fragte ſie, „und warum denn nicht? Haben Wir Chriſtus an's Kreuz geſchlagen? Was kümmert uns, was vor tauſend Jahren ein fanatiſcher Pöbel that? Haben Sie umſonſt dieſe

Digitized by Google

Höhe des Denkens erstiegen, um zurück zu schrecken vor einer Form, in die die Menschen sich gezwängt haben? Haben Sie mir nicht hundertmal gesagt, Sie liebten und verehrten Christus als den Welterlöser dem Geiste nach? Wollte Gott, das Verhältniß wäre umgekehrt, freudig folgte ich Ihnen vor den Altar; wo Liebe ist, kann Meineid nicht herrschen, oder soll ich hineilen in die Synagoge und mich taufen lassen von den Rabbinen?" „Liebe Olympia, kennten Sie die Tiefe des Schmerzes, der mein Herz spaltet, Sie würden gewiß nicht so in mich dringen. Es ist Meineid, nichts anderes, den ich schwöre, wenn ich einen andern Glauben mit Bewußtseyn annehme; der Glaube, in dem ich geboren bin, den darf ich ausbauen und ausbilden, wie es die Stufe meines Denkens verlangt, Niemand kann, Niemand darf mich daran hindern, so lange ich die Kraft meines Denkens mein nenne; Dank sey es der fortschreitenden Geschichte, ich darf mich von seinen Formen lossagen und darf mir eine Ansicht von den höheren Dingen aufbauen, wie sie mir die Natur meiner Denkkraft an die Hand

Digitized by Google

giebt. Darf ich aber an den Baum meines Denkens mit feingesponnenen Fäden fremde Früchte anknüpfen und mich und die Welt bereden, sie seyen die naturgemäßen Erzeugnisse desselben? — Ich kenne die Sophismen wohl, die uns zuraunen: du fügst dich blos der Form, dein Denken bleibt dir frei, aber es ist und bleibt Meineid, und dürfte ich, Meineidiger, je das Wort Wahrheit in den Mund nehmen ohne zu erröthen? Ich gebe Ihnen die Frage zurück: haben wir deshalb die Höhe des Denkens erklommen, um von einer Neigung, die der Quell unendlichen Kummers für uns werden muß, uns besiegen zu lassen? Ich kämpfte lange, aber ich mußte endlich frei und ehrlich mit Ihnen sprechen; von dieser Stunde an sey vergessen und ausgetilgt, was wir uns waren und werden wollten. Noch ist es Zeit: Trennung und ein starker Wille werden uns unsere alte Ruhe wieder finden lassen; wir haben uns geliebt, das ist uns genug, suchen Sie in einem Andern das Glück, das ich Ihnen nicht bieten darf, nicht bieten kann." Seine Zunge versagte ihm den Dienst, er mußte inne halten,

Digitized by Google

Olympia's Hand zitterte in der seinigen. „Ich schäme mich nicht, es zu gestehen, ich habe darüber nachgedacht," sagte sie, „Sie können ohne irgend einer Ueberzeugung zu widersprechen, Christ werden, ich habe sogar deshalb die Stelle nachgeschlagen; wissen Sie, die Keimpunkte Ihrer neuen Anschauung liegen ja in den Worten Johannis (4,14): „„Daran erkennen wir, daß wir in Gott bleiben, und Gott in uns ist, weil er uns von seinem Geiste gegeben hat."" Ja ohne Inconsequenz müssen Sie Christ werden." „Warum scheuen Sie sich," entgegnete Spinoza, „auch den vorhergehenden Vers anzuführen, der so sehr auf unsre Lage paßte? „„So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns."" Aber bedenken Sie, fallen auch einzelne Resultate meines Denkens mit der Weltanschauung des Christenthums zusammen, muß ich deshalb den Kirchenglauben beschwören? Vielleicht wäre das die Consequenz, die Justus Lipsius beobachtete, der, wie Sie wissen, ein Buch de constantia (über die Beständigkeit) geschrieben und alle paar Jahre

Digitized by Google

seinen Glauben gewechselt hat." „O Jammer!" seufzte Olympia, „welche unselige Gespenster beschwören Sie herauf, um uns zu trennen; ach! Sie denken nur immer an sich, und mich vergessen Sie. Ich dachte Sie wären selbständiger, aber ich sehe, Oldenburg hat Sie auch bekehrt; Sie streben nach der Glorie Dante's, aber ich bin keine Beatrice, will keine seyn. O es ist groß! Sie werden sich hineinstürzen in's bewegte Leben, ach, vergißt sich da eine Jugendliebe nicht bald? Sie spotten vielleicht gar darüber, und ich? was ist daran gelegen, wenn ich in Kummer untergehe?" „Liebe Olympia," hob Spinoza an, „Ihr eignes Herz muß Sie wegen solcher Reden anklagen; aber bedenken Sie, was könnte ich Ihnen bieten? nichts als ein ärmliches, entsagungsreiches Leben; wenn ich auch den Glauben der Väter abschwören wollte, wenn ich nur ganz Ihnen leben möchte, ganz der Ihrige seyn —" „Schalom Alechem Rabbi Baruch, brauchst dich nicht zu eilen, Maariph*) ist schon zu Ende," unter-

*) Das Nachtgebet in der Synagoge.

Digitized by Google

brach hier den Redenden eine schnarrende Stimme; Spinoza sah sich um, es war Chisdai, der, ohne einen Gegengruß abzuwarten, kopfschüttelnd weiter ging. „Hat der Mensch wohl meine Worte gehört?“ fragte Spinoza ängstlich. „Ich glaube nicht,“ antwortete Olympia, „aber es ist gräßlich, solche Medusengesichter dürfen freundlich grinsend Sie mit dem traulichen Du anreden? Nun ist's entschieden, eine höhere Pflicht kömmt dazu, ich lasse Sie nicht; Niemand kann sich selber am Schopfe nehmen und aus dem Wasser ziehen, heißt es in der Schrift, nun wohlan! so will ich Ihnen die Hand reichen und sie emporheben, und wenn nicht aus Liebe, so sollen Sie dann aus Dank mein seyn.“ — Man war endlich an dem Hause van den Ende's angekommen, Spinoza wollte sich verabschieden. „Sie müssen noch mit hinaufgehen,“ sagte Olympia, „Sie glauben es kaum, wie unheimlich es mir ist, wenn ich draußen eine mächtige Seelenerschütterung erlebt habe, und nun heimkomme, wo mich die alten Wände verwundert und fremd ansehen; es ist mir dann Alles zur Last, ich meine ich müßte vergehen vor

Unruhe; ich spiele dann gewöhnlich so lange Orgel, bis ich mich vollkommen betäubt zu Bette lege. Ich bitte, gehen Sie mit.“

Digitized by Google

24. Küssen und Sterben.

Wehmuth und Wollust, Tod und Leben
Sind hier in innigster Sympathie;
Wer sich der höchsten Lieb' ergeben,
Genest von ihren Wunden nie.

Novalis.

Cäcilie betete im offenen Nebenzimmer vor ihrem Crucifix, Spinoza saß schweigend bei Olympia, ihre Hand ruhte neben ihm, er wagte es nicht sie zu erfassen; still träumend und nachdenklich sahen die beiden Liebenden einander an. „Wenn ich so oft bis zu den heitersten himmlischen Seelengenüssen mich erhebe," sagte Olympia, „so kenne ich nichts mehr als den einzigen Gedanken der Sehnsucht nach dem Tode; jetzt, so hinweggetragen über alle kleinen Mühseligkeiten, jetzt möchte

Digitized by Google

ich sterben, dem Höchsten nahe und innewohnend möchte ich in ihm aufgelöst werden.“ „Ehedem, als ich der religiösen Verzückungen noch fähig war, beschlich mich auch oft eine solche Sehnsucht nach dem Tode,“ erwiederte Spinoza. „Es liegt eine tiefe Bedeutung in der thalmudischen Sage, daß Moses durch einen Kuß gestorben sey, indem ihm Gott der Herr durch einen Kuß seine Seele aussaugte.“ Olympia war betroffen von dieser sonderbaren Wendung, sie täuschte sich aber sehr, da sie glaubte, Spinoza habe so hoch hinaufgegriffen, um mit der Profanation der erhabensten Legende einen momentanen Wunsch zu maskiren; sie konnte es nicht glauben, daß Spinoza's Geist noch so ganz von jüdisch-theologischen Erinnerungen und philosophischen Forschungen erfüllt war, daß er auch hier noch der Liebe nur nebenbei huldigte, während sie nichts wußte und wollte als die Liebe allein. Sonst war der Austausch ihrer Gedanken und Ansichten immer so ununterbrochen und leicht von statten gegangen, jetzt saßen sie stumm da und wußten sich einander nichts zu sagen. Olympia sang noch, auf den Wunsch Spinoza's,

Digitized by Google

jenes Volkslied, bei welchem er sie zum erstenmale überrascht hatte; den Schlußreim:

Ihr seyd meine rechte Frauen,
Mit keiner andern laß ich mich trauen

sang sie mit so schmelzender Innigkeit, sie ließ die Töne der Orgel, mit denen sie ihren Gesang begleitete, so sanft ausklingend verhauchen, daß Spinoza die Ruhe, die sonst durch ihren Gesang über sein gährendes Innere gekommen war, schmerzlich vermißte; es ward ihm schwer, sich auf seinem Stuhle zu halten und nicht an ihren Busen zu sinken und den sangesreichen Quell ihrer Lieder mit einem Kusse zu versiegeln. Er mochte sich selber nicht länger trauen, nahm seinen Hut und ging. Olympia nahm das Licht in die linke Hand und leuchtete ihm voran die Treppe hinab, sie sprachen keine Sylbe; drunten reichte ihr Spinoza die Hand, sie legte ihren Lockenkopf sanft an seine Brust, er umschlang sie mit seinem linken Arme, ihr Herz pochte vernehmlich an seiner Hand. „Liebe Olympia," sagte er, „ich beschwöre Sie bei Allem was Ihnen heilig ist, lieben Sie mich nicht, ich bin es nicht

Digitized by Google

werth.“ „Ich muß dich lieben,“ ſagte ſie; „gebiete meinem Herzen, daß es zu ſchlagen aufhört; ich kann dich nicht laſſen —“ ihre Stimme zitterte, er drückte ſie inniger an ſeine Bruſt, in einem ewig langen Kuſſe hielten ſie ſich feſt umſchlungen. Er riß ſich los aus ihrer Umarmung und ſtürmte fort; Olympia ſprang ſingend und trillernd die Treppe hinan und rief in muntern Tone: „Gute Nacht, Herr von Spinoza.“

Da ſtand er nun vor dem Hauſe, die Thüre war hinter ihm zugeſchloſſen; in träger Langweile wandelten ſorgenvolle Ehepaare, die den Feierabend in freier Luft genießen wollten, mit ihren Kindern an ihm vorüber, Liebende luſtwandelten in raſchem Schritt und unter muntern Scherzen, Matroſen ſchlenderten mit ihren Dirnen heran und johlten und riefen: „Juchhe! morgen geht's in die See, heut' muß Alles verputzt ſeyn, und wenn man mich morgen auf den Kopf ſtellt, ſoll, ſtraf mich Gott! kein Deut herausfallen.“ Es war ein buntes Menſchengewühl, er achtete nicht darauf. „Weiberherzen, ihr ſeyd unergründlich!“ ſprach er zu ſich, „fühlte ſie die unendliche Tiefe

Digitized by Google

des Augenblickes nicht, oder war es ihr nur darum zu thun, mit dieser scheinbaren Gleichgiltigkeit Alles, was vorgegangen war, so schnell vor Cäcilie zu verbergen; wie war ihr aber das möglich?" Mit so aufgeregtem Geiste konnte er nicht nach Hause gehen, er ging auf die andere Seite der Straße und setzte sich auf die Treppe am Eingange der St. Olai-Kapelle. Er schaute hinauf nach den erleuchteten Fenstern Olympia's, oft bemerkte er ihren Schatten vorüberschweben, bis endlich das Licht gelöscht wurde. Er schämte sich fast, hier wie ein verzauberter Ritter träumerisch nach dem Fenster der Geliebten zu schauen, und mußte innerlich lächeln, als ihm die Thessala einfielen. „Ich kann dich nicht lassen," sagtest du, „ich will, ich darf dich nicht lassen, erwiedere ich dir; hab' ich nicht deine keuschen reinen Lippen an meinen Mund gedrückt? du bist mein, mein auf immer. — War nicht auch meine Mutter eine Moslemin und wendete sich zu unserm Glauben, müßte ich ein Mosleme bleiben, wenn ich in dem andern Falle als solcher geboren wäre? — Aber dein Vater und deine Mutter liebten sich aus

Digitized by Google

höherer Nothwendigkeit gleich vom ersten Anschauen, und du, findest du Olympia tadelfrei? hast du nicht, durch ihre bizarre Laune geschmeichelt, dich in ein Verhältniß hineinräsonnirt, das dir anfänglich so durch und durch widerwärtig war? — Die Liebe, die den Zweifel überwinden muß, ist größer und dauernder als jene andere, die wie vom Himmel herabgefallen, es ist die intellectuelle Liebe. — Du wolltest dir ein Leben voll Entsagungen aufbauen, weg damit, sie liebt dich und an ihrer Seite findest du Ruhm und Glück, Ehre und Genuß. Was giebt mir jene Genüsse zurück, die ich alle von mir lostrenne um der Wahrheit willen? — Die Wahrheit. — Aber muß ich ihr Sklave seyn? ich allein von so vielen Tausenden mich dazu verdammen, die mir eingebornen Anrechte auf die heiteren Lebensgenüsse aufzugeben? Ich will die Wahrheit mit dem Feigenblatte der Legitimität bedecken, will doppelzüngige Worte wählen und die bittere Pille ihnen überzuckern, diene ich so der Wahrheit nicht noch mehr? — Du dienst ihr durch die Lüge. — Nein, ich werde nie gegen meine

Digitized by Google

Ueberzeugung sprechen, sondern diese nur in der Brust verschließen. — Und das katholische Glaubensbekenntniß? — Olympia liebt mich, muß ich sie nicht retten? einst, in glücklicheren Zeiten, ja, da mag es anders seyn, aber jetzt, ich muß der Zeit gehorchen. — Und dein Vater? und Geronimo? — Sie waren gläubige Juden, aber du?"

Solche Gedanken schlängelten sich wie ein verworrener Knäuel in seinem Innern durcheinander. — Er mußte lange hier gesessen haben, denn als gegen Mitternacht Maessen Blutzaufer und Flyns Arm in Arm, als zwei Mächte die sich das Gleichgewicht halten, nach Hause taumelten, spotteten sie über den armen Sünder, der, statt zum Liebchen in's warme Bett zu schlüpfen, hier in kühler Nacht auf hartem Steine hocke. Spinoza merkte nichts von Allem, was um ihn her vorging; endlich stand er auf, und als er den Ort betrachtete, wo er so lange geweilt hatte, mußte er unwillkürlich lächeln, es war die Kirche, die nach dem Modell des Tempels zu Jerusalem gebaut war. „Schlafe sanft," sprach es in ihm, als er zu Olympia's Fenster heraufblickte,

Digitized by Google

„ich habe für dich gewacht, du sollst auf ewig an meiner Seite ruhen.“ — —

Die Glocken summten tief, brausender Orgelklang durchwogte das ganze Gebäude, eine zahllose Menschenmenge strömte nach der katholischen Hauptkirche. Spinoza stand vor dem Altare, in der Mitte zwischen dem Dr. van den Ende und seiner Tochter Olympia in bräutlichem Schmucke. Droben auf dem Empor stand der Vater Spinoza's und zerriß sich seine Kleider, raufte sich die Haare aus und schlug seine Stirne auf die Brustwehr. Das Hochamt begann, Cäcilie und Olympia knieten nieder, Spinoza und van den Ende thaten desgleichen. Chisdai und das Skelett des dicken Domine waren als Ministranten eingekleidet, Chisdai schwang den Weihrauchkessel, und so oft er das Zeichen des Kreuzes über seinem Gesichte machte, stolperten seine Finger über dem Höcker seiner Nase, und zweimal als das Skelett diese Bewegung machte, verfingen sich seine fleischlosen Fingerknochen in der Höhle, wo einst eine Nase gesessen hatte, und als es die Klingel läutete, klapperte sein dürres Gerippe wie

Digitized by Google

leere Mohnköpfe, vom Winde zusammengeschlagen. Das Hochamt war zu Ende. Spinoza trat allein vor, und kniete auf die Stufen des Presbyteriums vor dem Priester nieder. Er verfluchte die Mutter, aus deren Schooß er hervorgegangen, und den Vater, der ihn erzeugt hatte, weil sie ihn nicht von Geburt an in den Schooß der allein seligmachenden Kirche geführt hatten; ein Schmerzensschrei ward vom Empor vernommen, man trug einen Entseelten weg. Spinoza sprach das Glaubensbekenntniß mit leiser nur dem Priester vernehmbarer Stimme, der Priester legte beide Hände auf das Haupt des Täuflings, segnete ihn leise und besprengte darauf seine Stirne dreimal mit Weihwasser; in jubelndem Tone fiel die Orgel ein — — „Baruch! Baruch! steht auf!" rief es jetzt; dem Himmel Dank, es war nur ein Traum, Spinoza lag in seinem Bette, die alte Chaje stand mit einem Lichte vor ihm. Er griff sich über die Stirne, von welcher kalter Schweiß rann. „Was giebt's?" fragte er; „Euer Vater liegt — dem Stein sey's gesagt — im Verscheiden, die Mannen aus der Nachbarschaft sind alle schon

unten.“ Baruch ſprang haſtig aus dem Bette, kleidete ſich nothdürftig an und rannte die Treppe hinab; es mußte ſchon weit ſeyn mit ſeinem Vater, denn er hörte die Männer in lautem Chore unaufhörlich rufen: Höre Iſrael! der Ewige unſer Gott iſt ein einiger Gott. Als er in das Zimmer trat, ſprach eben ſein Vater den Schluß des Gebetes, wo es heißt: „— — und ſomit lege ich das Geſtändniß vor eurem Angeſichte ab, daß jedes Wort und jeder Gedanke, den ich gegen Gott hatte, nichtig und vernichtet ſeyn möge, wie ein zerbrochener Scherben, daß mein Wort, mein Gedanke und meine Ahnung haltlos ſeyn möge, denn ich glaube an Deinen erhabenen Namen, daß Du der wahrhafte, Moſes Dein Diener der wahrhafte und ſeine Thorah die wahrhafte iſt. Du biſt einzig und geeint, es giebt keine Einheit in keinerlei Weiſe wie Du, der da war, iſt und wird ſeyn. Gott iſt König, Gott regiert und wird regieren in alle Ewigkeit, und einſt an jenem Tage wird Gott der einige und ſein Name der einige ſeyn; nichts iſt Dir gleich, im Himmel oben und auf Erden unten iſt keiner außer Dir, gelobt

Digitized by Google

ſey er und gelobt ſein Name in Ewigkeit, gelobt ſey der Name ſeiner hohen Majeſtät für und für.“ Die Verſammelten antworteten in einem großen Gebete, das mit den Worten ſchloß: „deine Frömmigkeit möge vor dir hergehen, die Herrlichkeit Gottes dich einſammeln, und du in Frieden auf deinem Lager ruhen. Amen! Amen!“ Baruch ſetzte ſich an das Bett ſeines Vaters, der immer mühſamer Athem holte; er faßte die Hand ſeines Sohnes, deren Fiebergluth durch die kalte Todtenhand nicht gelöſcht werden konnte. „Vater!“ rief Baruch, mehr konnte er nicht ſprechen. „Bete für mich, mein Sohn,“ ſagte der Vater leiſe; immer lauter röchelte er, jetzt und jetzt meinte man, müſſe ihm der Athem ausgehen, alle Verſammelten riefen unaufhörlich das: „Höre Iſrael ꝛc.,“ der Kranke betete mit, er richtete ſein Auge gen Himmel und mit dem Worte „einig“ hauchte er ſeinen Athem aus; ſeine Lippen preßten ſich noch zuſammen und öffneten ſich wie zu einem Kuſſe — er war todt. R. Saul Morteira öffnete ein Fenſter und alle Anweſenden ſprachen: „Gelobt ſey der wahrhaftige Richter.“ Baruch ſank am Bette

Digitized by Google

seines Vaters auf den Boden nieder, er hielt die todte Hand an seiner heißen Stirne; von drüben aus dem andern Zimmer tönten die halb unterdrückten Klagen Miriam's und Rebekka's herüber; die Anwesenden unterredeten sich mit leisem Geflüster und wollten eben weggehen. Da hörte man Jemand mit starkem Gepolter die Treppe heraufspringen, die Thüre wurde aufgerissen. „Ist er todt?" fragte er; „st! still R. Chisdai," antworteten die Anwesenden. „Wehe! dreimal Wehe über dieses Haus!" rief Chisdai, „er allein hätte seinen Ben sorer umoreh *) noch retten können; ich hab's mit meinen eigenen Ohren gehört, er will Christ werden und eine Christin heirathen." „Wenn ihr nicht augenblicklich geht," antwortete Samuel Carceres, „und noch so ein Wort gegen meinen Schwager sagt, werd' ich euch den Weg weisen, es hat euch Niemand gerufen." „Ihr werdet mich rufen und ich werde nicht kommen," antwortete Chisdai, als er von den andern mit fortgeschleppt wurde.

Benjamin von Spinoza hatte in seinem Te-

*) Abtrünnigen und widerspenstigen Sohn. (5. B. M. 21. 18.)

Digitized by Google

ſtamente verordnet, daß man ihm ſeinen alten ſpaniſchen Degen zerbrochen mit in's Grab lege; die Rabbinen nahmen lange Anſtand, dieſer Verordnung, deren Bedeutung nur Wenige erriethen, Folge zu leiſten. Spinoza mußte viele thalmudiſche Autoritäten citiren, um den Willen ſeines Vaters erfüllt zu ſehen. Draußen auf dem Friedhofe mußte er, der alten jüdiſchen Sitte gemäß, zu den Füßen ſeines Vaters niederknieen, Gott und ſeinen Vater für Alles, was er gegen ſie geſündigt, um Verzeihung bitten; darauf mußte er oben am Kragen auf der linken Seite ſeinen Mantel, ſeine Weſte und ſein Unterwamms zerreißen, und als die Bahre eingeſenkt war, mußte der Sohn zuerſt hintreten und eine Hand voll Erde auf dieſelbe werfen. Er that dies mit ſchwankenden Schritten, und Chisdai ſprang hilfreich hinzu, um ihn zu unterſtützen. —

Sieben Tage lang mußte Spinoza mit dem zerriſſenen Kleide barfuß auf dem Boden ſitzen, und dreißig Tage durfte er ſeinen Bart nicht ſcheeren laſſen, aber ſein Aeußeres war dennoch nicht ſo wild und zerriſſen als ſein Inneres. Wie oft,

Digitized by Google

wenn er die Arme auf die Kniee geſtemmt, ſein Angeſicht mit den Händen bedeckte, wie oft gedachte er da Olympia's, ſein Entſchluß ſie zu heirathen ward ſchwankend. Ein Beſuch Oldenburgs und Meyers, die gerade kamen, als er mit ſeinen beiden Schweſtern auf dem Boden ſaß und die Rabbinen vor der verſammelten Gemeinde eine Art von Seelenmeſſe für den Verſtorbenen nach ihrer Litanei vortrugen, ward ihm zur höchſten Pein.

Er dachte viel darüber nach, wie er ein freies und unabhängiges Leben ſich aufbauen wollte; die ganze bisherige Geſtalt deſſelben hatte in lauter Gegenſätzen geſpielt, er wollte Einheit in dieſelbe bringen, ob er ſie in der Zweiheit finden ſollte, das ließ er noch dahingeſtellt.

Digitized by Google

25. Stillleben.

Das Glück des Lebens beſteht, wie der Tag, nicht in einzelnen Blitzen, ſondern in einer ſteten milden Heiterkeit; . . . dieſe kann nur blos der Geiſt beſcheeren, nicht das Glück, das nur ſtoßweiſe giebt wie raubt.

Jean Paul.

Spinoza ging nachdenklich durch die Kalwerſtraat; „ei, ei, wie ſtolz," ſagte Jemand, Spinoza kehrte ſich um, es war Frau Geertrui Uſinſand, die zu ihrem Parterrefenſter herausſah. „Wie geht's?" fragte ſie, „ihr macht ja ein eſſigſaures Geſicht. Seit der gute Magiſter Nigritius todt iſt, hab' ich euch nur ein einzigesmal in dieſer Straße geſehen; vor ein paar Wochen, ihr ſeyd mit des van den Ende Olympia vorbeigegangen, ich hab' zweimal guten Abend geſagt, aber ihr müßt auch keine Seide miteinander ſpinnen,

Digitized by Google

keines von euch hat mich gehört oder gesehen. Nicht wahr, es waren doch auch schöne Zeiten, als ihr alle Tage zu unserm Magister gekommen seyd? aber mehr als um zwanzig Jahre seyd ihr in der kurzen Zeit älter geworden. Ach! mit unserm Stübchen haben wir unterdessen viel ausgestanden: zuerst haben wir einen Maler gehabt, der hat sich seinen Abendsegen in der Kirche geholt, wo man mit Gläsern zusammenläutet, dann ist er heimgekommen, toll und voll, und hat uns aus dem besten Schlaf aufgeweckt; nach diesem haben wir eine Wittfrau gehabt, die hat das Holz gespart und ist uns den ganzen Tag auf dem Hals gesessen, man hat nicht vor ihr schnaufen können. Mein Mann, der ist gar wunderlich, ich hab' ihr nichts in den Weg gelegt, ich hab's auch meinem Klaas gesagt, es ist eine Wittfrau, man kann sich versündigen, er hat ihr aufgekündigt; seit einem halben Jahre steht jetzt das schöne Stübchen leer und wir haben's erst frisch anmalen lassen, es ist Alles frisch geputzt und sieht aus wie in einem Kirchlein. Ich geh' nicht gern die Treppe hinauf" „Geert, sey so gut und mach

das Fenster zu, die Spän' fliegen einem alle in die Augen; wenn du mit dem Herrn plaudern willst, geh 'naus oder laß ihn 'rein kommen," rief eine breiige Stimme aus dem Zimmer. „Kommt ein wenig herein," sagte Gertrui, das Fenster schließend. Spinoza ging hinein, er sagte er wolle das Zimmer miethen; die Leute glaubten anfangs er scherze und waren hoch erfreut, als sie sahen daß es Ernst war. Gertrui zeigte ihm das Stübchen. „Seht," sagte sie, „das ist noch der Lehnstuhl von unserm Magister, ich hab' Alles waschen und ausklopfen lassen, es ist kein Stäubchen mehr d'rin. Ich kann euch Alles geben, nur kein Bett, die Betten brauch ich für meine Gesellen; seht, da hat der Magister seine Bücher gehabt, da könnt ihr auch eure Bücher hinstellen. Habt ihr auch so die üble Gewohnheit, auf Tisch, Bank und Stuhl, ja sogar auf dem Boden, alle Bücher auf's Gesicht zu legen wie der selige Herr Magister, und daß man keines anrühren darf, wenn es nicht ein Donnerwetter geben soll? Ei, habt ihr nirgends die schöne weiße Amaryllis gesehen, die der selige Magister so gerne

Digitized by Google

gehabt hat? von seinem Todestag an ist sie plötzlich verschwunden; ich gäb' viel darum, wenn ich sie wieder bekäme, es thät' mir in der Seele weh, wenn sie es nicht gut hätte." Spinoza hatte zu seinem Bedauern die Katze nirgends bemerkt. —

Wir sind hier leider wiederum unter die Dachtraufe einer alten Frau gerathen, wir dürfen uns indeß ihre Redseligkeit schon ein wenig gefallen lassen, da sie unsern Philosopen mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt pflegt und hegt. Spinoza ging nach Hause, er hatte seine beiden Schwäger, die sich in ihren hohen Erwartungen getäuscht fanden, gerichtlich zur gleichmäßigen Vertheilung der Verlassenschaft seines Vaters anhalten müssen; als ihm nun sein Recht geworden war, verzichtete er freiwillig auf seinen Erbtheil, und nahm sich nichts als ein einziges wohlgefülltes Bett mit dem dazu gehörigen Vorhange, das er nebst seiner Werkbank und seinen wenigen Büchern und Kleidern in das Haus des Klaas Ufmsand bringen ließ.

Hier endlich war es ihm vergönnt, sein äusseres Leben in vollkommene Uebereinstimmung mit den Erfordernissen seines geistigen Naturells zu

Digitized by Google

bringen. — Jener in der Ueberzeugung gefeſtete Gleichmuth, der den mächtigen Stürmen auf den Gipfelpunkten des Lebens die gleiche Ruhe entgegenſtellt, wie den aus winzigen Atomen ſich zuſammenſetzenden Schauern in den Niederungen; jene Selbſtgenügſamkeit, die ſich gebar aus einer heitern Verzichtleiſtung auf die rauſchenden Vergnügungen der gewöhnlichen Welt mit ihrer hintennachkommenden Leere und Magenſäure, die die Bedürfniſſe und Mittel miteinander verſöhnt, alle übergreifenden Wünſche von ſich abgelöst hat, ſich vergnüglich und vollauf beglückt fühlt in dem Reichthum der eignen Bruſt; jener Seelenfriede, der errungen wurde im heißen Kampfe und nun wohlgemuth hineinſchaut in die Welt um ſich und in die Welt in ſich, deren Räthſel gelöst und deren ewige Geſetze gefunden ſind — das waren die Güter, die er immer bewußter, immer reichlicher hier in trauter Einſamkeit ſich aneignete.

Vom frühen Morgen an ſaß er an ſeiner Werkbank und arbeitete. Wundert euch nicht über die handhabloſe Sprödigkeit und nackte Herbheit, mit der er ſeine Ideen vor euch hin-

Digitized by Google

ſtellte, er war kein Denker mit der Feder in der Hand, der alle Geburten des Moments euch bietet, er war kein Philoſoph mit Druckbogen-Honorar, der alle abgefallenen Schnitzel von ſeiner Arbeit und ſeine eigenen Paſſionen mit in den Kauf giebt, oder euch ſeine Ideen unmittelbar für das Büreau, die Kanzel, den Salon oder die Waſchküche zurichtet; er wollte kein anderes Honorar, als die Wahrheit, kein Intereſſe, als das für die ewigen Geſetze erwerben. Wenn er mit dem ſcharfen Diamante aus der großen Glasſcheibe ein Stück herausſchnitt, ſo brach er ſich zugleich auch aus dem großen Syſteme, das ganz, aber roh und unausgearbeitet, in ihm lag, eine Idee los; wenn er die bleierne Platte aufſchraubte und dem Glaſe eine beſtimmte Geſtalt gab, ſo gewann auch die Idee in ihm eine beſtimmte Geſtalt, und ſo durch alle Stadien hindurch, immer beſtimmter wurde die Form, immer durchſichtiger der Stoff; mancher Splitter mußte abfallen, manche Ritze ausgeſchliffen werden, bis endlich beide das Spiegelbild der Wahrheit in ſich reflectirten. Wenn er ſich dann mit

Digitized by Google

der Hände Arbeit sein Brod verdient hatte, nahm er in nächtlicher Stille beim einsamen Lämpchen seine feingeschliffenen Ideen wieder vor, sammelte den Staub wieder, der von ihnen abgefallen war, und streute ihn darauf, damit er sie undurchsichtig machte, dann wischte er ihn mit leichter Hand wieder ab, und zeigte, daß er nicht nothwendig dazu gehöre, und daß er die Klarheit nur verdeckt, nicht aufgehoben habe. Wohl fand er dann oft nicht mehr allen Staub, denn mancher hatte sich verflüchtigt, aber ihr könnet ihn finden und wiederum ablösen, wenn es auch möglich ist, sich ganz in seinen Ideengang zu versenken. — So arbeitete, so philosophirte Benedikt von Spinoza.

Nicht lange nach seinem Zurückziehen aus der bewegten Welt mußte er indeß auch am Tage einige Stunden von seiner Handarbeit abbrechen, um einen jungen Geist in das Gebiet der Philosophie einzuführen. Meyer brachte ihm eines Tages den jungen Simon van Vries, welcher, seitdem wir ihn flüchtig gesehen, der glückliche Erbe von den reichen Resultaten der Theespecu-

Digitized by Google

lationen seines Vaters geworden war, und sich nun ganz anderen Speculationen ergab. Spinoza trug ihm einen Cursus über die Principien der Carteſianiſchen Philoſophie vor. Auf demſelben Zimmer, wo er einſt Mensa decliniren gelernt hatte, in demſelben Stuhle, wo einſt der Magiſter ihm ſeine Schnitzer korrigirt hatte, ſaß er nun und lehrte die Carteſiſche Philoſophie, und baute ſich dieſelbe aus, wie es die Nothwendigkeit des Gedankens erforderte. Der rechtſchaffene Dodimus van Vries, der einſt die verwickeltſten Rechenexempel ſo ſchnell im Kopfe löste, hatte nicht nur ſeine zahlreichen vollwichtigen Dukaten, ſondern auch ſeine Fertigkeit im Rechnen auf ſeinen geliebten Sohn Simon vererbt; Spinoza hatte viele Freude an dem jungen mathematiſchen Talent.

Zwei, drei Tage, und oft noch länger, kam er nicht aus ſeinem Zimmer; er trennte ſich nicht gerne von der traulichen Stille, in der er ſich ſo wohlig fühlte, wo Stunden und Tage wie ſanfte Wellen, über denen der heitere Geiſt Gottes ſchwebte, ſchmeichelnd und koſend an ihm vorüber-

Digitized by Google

flossen. Die gute Gertrui war sehr unzufrieden mit ihrem neuen Miethsherrn. „Ich weiß nicht," sagte sie, „entweder wollt' ihr euch das Essen ganz abgewöhnen, oder die Raben vom Himmel kommen und speisen euch, wie den Propheten in der Wüste; von dem, was ihr von mir verlangt, könnt ihr unmöglich satt werden. Gestern habt ihr den ganzen Tag nichts gehabt, als eine Milchsuppe, etwas Butter und einen kleinen Trunk Bier, welches zusammen 4½ Stüber ausmacht, und heute habt ihr wieder den ganzen Tag an der Hafergritze mit Rosinen und Butter genug gehabt, die wieder gerade so viel kostet. Ich hab's zusammengerechnet, in einem ganzen Monat habt ihr im höchsten Fall zwei halbe Pinten Wein getrunken, das ist nicht zum Leben und nicht zum Sterben." Spinoza suchte der guten Frau begreiflich zu machen, daß sein Einkommen keinen größern Aufwand gestatte, daß er sich aber ganz wohl fühle bei dieser Lebensweise. „Ja," sagte sie, „man muß sich strecken nach der Decken, das ist ehrlich und rechtschaffen gedacht, aber wenn man die Decke län-

Digitized by Google

ger machen kann, wär' man nicht geſcheidt, wenn man da läg wie ein zugeſchnapptes Taſchenmeſſer. Die vielen großen und reichen Herren, die täglich bei euch aus- und eingehen, ich weiß gewiß, ſie würden ſich ein Vergnügen daraus machen, euch Geld zu geben; es wär' nicht einmal etwas Geſchenktes dabei, ſie ſtören euch ſo oft an eurem Geſchäft, daß ſie es wohl vergüten dürften. Der Bediente des reichen Simon van Vries iſt jetzt ſchon dreimal da geweſen, und hat euch zum Eſſen eingeladen; ſtatt hinzugehen und das Mark von friſchen Meerſpinnen zu eſſen, das auf der Zunge wie Butter zerlauft, ſeyd ihr zu Haus geblieben bei eurer magern Milchſuppe. Es iſt euch doch ſonſt nichts verborgen, und man kann über Alles mit euch ſprechen, ich kann nicht begreifen, was ihr dabei habt, euch ſo einzuſchränken." Die gute Frau wollte ſich durch keine Gegengründe überzeugen laſſen. „Die Gelehrten haben doch Alle beſondere Mucken im Kopf", ſagte ſie, als ſie die Treppe hinabging, und erzählte Oldenburg, der ihr auf der Treppe begegnete, nochmals ihren Disput mit allerlei Variationen.

Digitized by Google

Oldenburg mißbilligte dieses freiwillige Abschließen in eine Klause ebenfalls auf's Höchste. Hätte er Spinoza nicht so ganz und gar frei gewußt von allen egoistischen Zwecken, er wäre der Versuchung nicht widerstanden, ihm solche unterzuschieben. Er fürchtete nur, daß solches Abschließen in einen genau abgemarkten Kreis von Meinungen, Anschauungen und Lebenserfahrungen eine eigenwillige Einseitigkeit und Reizbarkeit zur Folge haben könnte, die durch jede von außen hereinragende ungekannte oder ferne gehaltene Störung unüberwindliche Disharmonie, oder ein mimosenartiges Zuklappen des geistigen Blüthenkelches zur Folge haben müsse. Er wußte nicht, daß solche Krankheiten in sich verschlossener zarter Seelen dem starken und großen Geiste ferne sind, daß er Einseitigkeit nicht kennt, weil er die Welt im Busen trägt, daß er durch die Widersprüche der Außenwelt nicht überrascht und verletzt wird, weil er sie alle durchdrungen und in sich zur Harmonie aufgelöst hat. Noch andere Gründe machten aber dem besorgten Freunde eine Veränderung der Lebensweise Spinoza's

Digitized by Google

wünschenswerth, unter diesen stand die Befürchtung oben an, daß die Liebe Spinoza's zu Olympia — die er so richtig errathen hatte — in dieser Einsamkeit seiner Seele so tief einwurzeln könne, daß sie unvertilgbar wäre. Er wähnte noch immer, durch kluge Vermittlung in den Lebensgang eines selbständigen Geistes eingreifen und denselben berichtigen zu können. „Unsere Zeit", sagte er einmal zu Spinoza, „die Zeit der aus dem Classicismus wiedergebornen Humanität und der sich selbst offenbarenden Vernunft, hat ihre Apostel, die in alle Lande reisten und dort ihre neuen Ideen verkündeten, so gut wie alle anderen. Zur Zeit, als das Christenthum entstand und sich noch nirgends wohnlich niedergelassen hatte, zogen jene frommen Männer hin und predigten aller Orten, selbst mit Gefahr ihres Lebens; wir sahen in unserer Zeit ebenfalls begeisterte Männer von Stadt zu Stadt, von Land zu Land wandern, und aller Orten das an sie ergangene Wort verkünden. Denke nur an Jordanus Brunus, er hat fast die ganze civilisirte Welt bereist, um seine Ansichten allent-

Digitized by Google

halben zu verfechten; leider hat er den unbegreiflichen Irrthum begangen, nochmals nach Italien zurückzukehren, um auf dem Scheiterhaufen den philosophischen Märtyrertod zu sterben. Diese Art aber, die Welt, und was sie zusammenhält und bewegt, aus eigner Anschauung kennen zu lernen, und es ihr im lebendigen Worte vor das Bewußtseyn zu führen, nicht aber vom einsamen Dachstübchen aus sie ergründen und meistern zu wollen, das ist die einzig richtige Art des wahren Denkers. Du mußt auch reisen, und willst du die Welt auch nicht lehren, so mußt du sie wenigstens wahrhaft kennen lernen; an Geld soll dir's nie fehlen, van Vries und ich wollen dir Alles, was du brauchst, gerne bieten, du darfst es nicht von dir weisen, es ist kein Geschenk, das wir dem Freunde bieten, der Wissenschaft und der Menschheit geben wir diesen Tribut, du thust mehr als wir, du widmest ihr dein Leben." „Ich bitte dich," antwortete Spinoza mit mildem Tone, „wenn es nicht deine Absicht ist, mich einmal erzürnt zu sehen, laß dies das letzte Mal seyn, daß du

Digitized by Google

mir Geldanerbietungen machst; ich habe dir und Vries längst erklärt, daß ich nie darauf eingehe, drum laß mich in Frieden. Ueberdieß kann ich diese neue Art der peripathetischen Philosophie, welche du so sehr empfiehlst, für meine Person wenigstens durchaus nicht zuträglich finden. Was könnte es mir z. B. nützen, wenn ich durch alle Lande zöge und dann genau sähe, wie man in den verschiedenen Ländern ackert und pflügt, welche Gestalt die Kirchen und Rathhäuser der Städte haben, und wie man in diesen und jenen Dinge befiehlt, die man selbst nur selten zu beobachten gewillt ist? Du stehst auch mitunter noch auf der breiten Heerstraße bei den Erfahrungsmännern, welche glauben: die höchste und einzig wahre Philosophie lasse sich von den Pflastersteinen ablesen; den Staaten ihre gegenseitige Handelsbilanz stellen, die Mängel und Vorzüge ihrer Gesetzgebung und Verwaltung zu kennen, das sey der einzige Weg zur wahren Erkenntniß. Es mag das Alles gut seyn für andere Zwecke, aber um die Pulse der in der Weltgeschichte und in unserm eigenen Geiste

Digitized by Google

sich offenbarende Gottheit und ihre ewigen Gesetze zu finden, dazu dient es nicht; hiezu frommt es im Buche der Geschichte und in den Tiefen der eignen Brust zu forschen, alle Aeußerlichkeiten abzulösen, und nur an dem Ewigen in ihr zu haften. Wenn ich so zwischen Feldern, Flüssen, Städten und Ländern hinflöge, ich meine ich wäre aus meinem Centrum gefallen; drum lobe ich mir meine vier heimlichen Wände, da finde ich mich jederzeit und bestrebe mich, um mich her all die Geister der Wahrheit zu sammeln; glaube mir, es ist eine gute und zahlreiche Gesellschaft, und und ich bin nie allein oder verlassen."

Oldenburg verzweifelte fast an seinem diplomatischen Geschick, denn es konnte ihm in keiner Weise gelingen, auf Spinoza's Lebens- und Denkweise einen Einfluß zu gewinnen; er faßte nun endlich den Entschluß ihn gewähren zu lassen, komme was da wolle. Spinoza fühlte sich immer heimischer in der umfriedeten Stille seines Lebens, dessen gleichmäßiges Glück nicht anders als Seligkeit genannt werden kann.

Und Olympia? Mit schweren Vorwürfen über-

Digitized by Google

raſchte Spinoza oft der Gedanke, daß es nun ſchon wieder drei, vier Tage waren, ſeit er ſie geſehen, ja ſogar ſeit er ihrer gedacht, und doch liebte er ſie von ganzer Seele; es war nicht jene ſtürmiſch aufbrauſende Liebe mit ihren überwallenden Gefühlen, es war die ſtillkeimende Neigung, deren Wurzeln in der Ueberzeugung und in der klarbewußten Anſchauung von der Nothwendigkeit des gegenſeitigen Verhältniſſes ruhte. Dieſe intellektuelle Liebe hatte aber der Wunderlichkeiten und räthſelhaften Selbſtquälereien ſo viele, als jede andere im Sturme der Leidenſchaften ſich bewegende. Mit lautpochendem von Liebeswonne geſchwelltem Herzen ging er jedesmal zu dem Hauſe Olympia's, und nicht ſelten verließ er daſſelbe mit verſtörtem Geiſte, und es ward ihm erſt wieder wohl in ſeiner trauten Einſamkeit. — Wollte er wirklich die Liebe Olympia's unterdrücken, oder wollte er nur eine Probe damit anſtellen? Er ſprach mehr als gewöhnlich von ſeinem Judenthum, ja er ſuchte auch noch auf andere Weiſe ſich ſelber in dem unvortheilhafteſten Lichte zu zeigen, und doch kränkte es ihn wieder, wenn

Digitized by Google

er seinen Zweck erreicht zu haben schien, und Olympia — sey es aus Koketterie oder um eine Repressalie zu gebrauchen — dem blonden Kerkering allerlei kleine Gunstbezeugungen zuwandte, wodurch dieser sich hochbeglückt fühlte, und in seiner Meinung, daß Spinoza nur der Strohmann sey, mit dem man ihn necken wolle, immer mehr bestärkt wurde. — Seit jenem entscheidungsvollen Abende hatten sich die beiden Liebenden nicht mehr allein gesprochen, solches hätte alle diese Mißververständnisse und Irrungen leicht gelöst; aber auch so, den Augen uneingeweihter Zuschauer blosgestellt, genossen sie der Wonnen jenes unerschöpflichen Liebesglücks. Oft sprach ihr Mund die gleichgiltigsten Dinge, aber ihre Augen sagten sich all die Gefühle, die sie tief verschlossen im Busen für einander hegten. Olympia war mehr als Spinoza Meister in der Kunst, „das Wort zu verschmähen;" auf der planen Straße des alltäglichen Umgangs schuf sie Höhepunkte, wo sie die Signale ihrer Liebe, die nur Spinoza sichtbar seyn konnten, aufpflanzte.

26. Confessionen.

Ein Jude ist's, ein Ast vom Wunderstamme
Gefällt, zerschmettert längst, doch nicht verdorrt!
Des Markes Kern versengt von Blitzesflamme,
Des Wipfels Zweige grünend fort und fort.

Anastasius Grün.

Man liebt nur Einmal, wie man nur Einmal geboren wird.

Leisewitz.

„Die Juden wollen Allarm gegen dich schlagen, sie betrachten dich als Deserteur und wollen, daß du wieder zur Fahne zurückkehrst," so sagte Oldenburg zu Spinoza, als er mit Meyer in dessen Zimmer trat. „Fürchte nichts," sagte Meyer, „du hast dich so hoch hinaufgebettet, daß ihnen der Athem ausgeht, bis sie zu dir hinaufkommen." „Du verläugnest doch nie, daß du ein doppelt graduirter Kopf bist," entgegnete Spinoza dem letztern. „Wie wär's," fragte Oldenburg wieder, „wenn du dich, während sie nach dir

Digitized by Google

fahnden, unter eine andere Fahne begeben, und dich in eine andere Uniform gesteckt hättest?" „Du hast doch einst den Türenne so sehr gelobt," entgegnete Spinoza, „weil er das nicht that; ich wüßte nicht, welche Uniform mir paßte." „Du hast recht," sagte Meyer, „müßte ich dir eine Uniform zuschneiden, ich würde die ganze Himmelsdecke dazu verbrauchen, und Sonne und Mond dir als Ordenszeichen an die Brust hängen." Ein allgemeines Gelächter entstand und Oldenburg begann wieder: „Wozu diese Plänkeleien? wir müssen der Sache zu Leibe rücken; Meyer behauptet immer, das Streben aller Vernünftigen müsse dahin gehen, allen positiven Glauben und vornehmlich alle Autorität der Bibel auszurotten. Luther, sagt er, habe den Traditionsglauben gestürzt, er habe uns aber auf den unfruchtbaren Sand des bloßen Bibelwortes gesetzt, er beruft sich sogar auf dich, und sagt: du hieltest nichts auf die Propheten und die heiligen Geschichten." „Wenn er das thut, so hat er Unrecht, ich glaube: die Prophetie kann vermöge ihrer innern Anschauung oder Phantasie, die wir

Digitized by Google

als die unmittelbare göttliche Gabe bezeichnen können, das Wahre oft eben so richtig erkennen als die sich immer klar bewußte Vernunft; nur weil jene sich noch auf der niedern Stufe der Erkenntniß hält, ist sie dem Irrthum auch mehr blosgestellt als die reine Vernunft. Theologie und Philosophie sind sich nicht feindlich einander entgegengesetzt, sie beruhen blos auf ganz anderen Grundlagen. Ich bin von dem ewigen und unerschöpflichen Nutzen vieler der sogenannten heiligen Geschichten für das gemeine Volk überzeugt. Wer an dieselben glaubt und sein Leben darnach einrichtet, hat hiemit unmittelbar und von außen sich eine große Summe von erfahrungsmäßigen Wahrheiten angeeignet, zu welchen eine geringe Anzahl von Menschen, die nicht an dieselbe glauben mag, nur mittelbar durch ihre Denkkraft und somit aus sich selber heraus gelangen können. Jene wie diese sind selig, diese aber noch seliger, weil sie aus sich selber die Grsammtheit ihrer von der Natur gegebenen Gesetze erforschen; die Bibel kann den Anspruch auf diese für Alles ausreichende Gesammtheit nicht machen und hat ihn auch nie gemacht,

Digitized by Google

es ist ein nach und nach entstandenes Werk mit mancherlei Aeußerlichkeiten, die weder eine Wahrheit noch eine Lebensregel enthalten, und darum ist es gut, daß wir einsehen, daß wir Alles eben so gut und noch besser aus der eingebornen Denkkraft schöpfen können." „Siehst du, da hab' ich wieder meine Erbsünde," fiel Meyer ein; „zuerst sagte man: die menschliche Natur ist von Grund aus und ursprünglich schlecht, sie kann das Höhere gar nicht erfassen, und dann sagte man: deshalb muß sie eine übernatürliche Offenbarung aus diesem Zustande erlösen. Man schlug der Menschheit ein Bein ab, und sagte: seht ihr's? sie kann nicht allein stehen, drum muß man ihr einen Stelzfuß anschnallen und alle Sonntage nach dem Riemenwerk sehen, damit die Menschheit wieder acht Tage laufen kann." „Meyer, laß doch deine Erbsünde in Ruhe," sagte Oldenburg; „Spinoza antworte mir lieber: bist du denn nicht überzeugt von der Abgelebtheit und einengenden Beschränktheit des Judenthums?" „Das ist viel gefragt, aber ich muß dir vorerst wiederholen, daß kein Glaube uns jene wahre Seligkeit bietet, die allein aus

Digitized by Google

der Erkenntniß der innern Nothwendigkeit unserer Naturgesetze entspringt; schon längst ist es so weit gekommen, daß man fast Niemanden mehr, wer er sey, ob Christ, Türke, Jude oder Heide als solchen erkennt, sondern nur nach den äußern Sitten und Gebräuchen, oder weil er diese oder jene Kirche besucht, dieser oder jener Meinung anhängt und auf die Worte irgend eines Meisters zu schwören pflegt. Was nun das Judenthum betrifft, so erkennt dieses selber einen gottseligen Lebenswandel unabhängig von jener bestimmten Offenbarung als Gesetz an; Noah, Abraham, Isaak und Jakob werden als gottselig gepriesen, obgleich sie lange vor der Offenbarung auf Sinai lebten. Moses, vermöge seiner eminenten göttlichen Eigenschaften gab dem Volke das Gesetz als Recht, als Staatsverfassung, diese ist zertrümmert, das Urrecht aus seiner eigenen Erkenntniß sich die göttlichen Gesetze zu begründen, tritt mehr als je auch im Judenthume mit allgemeiner Anforderung ein.“

„Mir waren die Juden stets ein merkwürdiges Phänomen der Geschichte,“ sagte Meyer, „diese wunderbare Zähigkeit, mit der sie alle fürchterlichen Schläge

Digitized by Google

des Geschicks überdauert haben, muß den Beweis in sich tragen, daß ihre Mission noch nicht erfüllt ist, und daß sie im Verlaufe der Geschichte noch einmal einen mächtigen Hebel bilden können.“ „Dir gefallen solche Abnormitäten, weil du allerlei wunderliche Grillen daraus anatomiren kannst,“ sagte Oldenburg und Spinoza erwiederte: „Es giebt keine Abnormitäten, Alles hat seinen bestimmten Grund, aus dem es nothwendig und folgerecht in solcher Ordnung hervorgehen muß. Wenn nicht die Einrichtungen ihrer Religion sie ihrer Männlichkeit berauben würde, so würde ich unbedingt annehmen, daß die Juden, wie das bei dem Wechsel der menschlichen Dinge wohl möglich ist, einst, wenn sich die Gelegenheit giebt, ihr Reich wieder errichten und sie Gott von Neuem erwählen könnte. Wir haben hievon ein Beispiel an den Chinesen, die ihr Reich wieder erlangt haben. Aber die Mission der Juden ist wohl erfüllt, es ist bei ihrer Erhaltung durchaus nichts Wunderbares; nur der Haß der Nationen hat sie erhalten, und sie selber haben sich dann durch ihre Gebräuche und vornehmlich durch die Beschneidung von al-

Digitized by Google

len Völkern abgesondert. Dieses letztere kann fallen wie alle übrigen Ceremonial-Gesetze, die nur lokale Geltung hatten, und der Haß der Nationen kann sich in Liebe verwandeln.“ „Ich wäre stolz darauf ein Jude zu seyn,“ sagte Meyer, „man ist in entschiedener Opposition gegen allen Schlendrian geboren, und stellt in sich den Riß, der durch das Herz der jetzigen Menschheit geht, unmittelbar dar. Habe ich deine früheren Aeußerungen recht verstanden so bist du selber auch der Ansicht, daß von der Zerstörung des jüdischen Staates an sich der Zwiespalt in der Menschheit, den man das romantische Element nennen kann, datirt. Im Alterthum lebte der Mensch in vollkommener Einheit; die Religion war Staatsverfassung und die Staatsverfassung Religion, beide erzeugten und hielten sich einander. So war es in Rom und Athen, in Aegypten und China, und am vollkommensten im Lande der strengen Einheit, in Palästina. Mit der Zerstörung des jüdischen Staates und mit dem Auftreten des Christenthums gab es erst eine Religion als solche, denn jetzt erst wurde sie losgeschält vom Staate. Zwei Faktoren waren

es fortan, die den Menschen in Beschlag nahmen und ihm seine Einheit raubten: Staat und Kirche. Das Christenthum hat im Papismus bis jetzt gerungen, beide wieder zu vereinigen; die Macht des Papismus ist gebrochen, die alte Zweiheit ist wieder da, und das Christenthum giebt keine Staatsverfassung.“ „Ich glaube wir haben die Rollen gewechselt,“ erwiederte Spinoza, „das Christenthum hat sich nicht an Nationen und Staaten, sondern an die Menschheit, an den Menschen gewendet, um ihn innerlich frei zu machen, nie wollte es äußeres Gesetz seyn. Vermöge der Erkenntniß unserer inneren Gesetze können und müssen wir Staat und Kirche einrichten, in beiden aber dem Forschergeiste, der Alles in Frage stellen darf, freien Spielraum lassen, sonst legen wir wieder durch äußere Gesetze unsere innere Freiheit in Banden. Die zeitlichen religiösen und politischen Beigaben der Christuslehre sind eben nur zeitliche. Wenn Christus sagt: „Schlägt man dich auf den rechten Backen, so reiche auch den andern dar,“ (welche Verhaltungsregel auch Jeremias in seinen Klagliedern giebt) so kann das

Digitized by Google

nur zu einer Zeit der Unterdrückung und Rechtslosigkeit gelten; sonst aber ist es pflicht- und vernunftgemäßer, dem, der dir einen Schlag giebt, zwei dagegen zu geben, oder ihn, wo das Recht herrscht, vor Gericht zu belangen, damit die Lasterhaften nicht gewonnen Spiel haben mit ihrer Lasterhaftigkeit." „Mit allen diesen Ansichten," sagte Oldenburg, „würde ich nicht lange anstehen, mich zur christlichen Religion zu bekennen; du brauchst es nicht aus Ueberzeugung für das Positive derselben thun, ich schlösse mich an deiner Stelle dadurch nur der größeren und bildungsreicheren Menge an, die auch den bedeutendsten Einfluß auf die Geschichte der Zeit zu üben vermag. Ich muß dir offen gestehen, es ist nicht Vorurtheil, aber es ist doch ein gewisses Etwas, das mir, wenn ich dir so von Herzen zugethan bin, stets zuraunt: wenn du doch nur ein Christ wärest und ganz uns angehörtest. Ich habe mir schon oft Vorwürfe darüber gemacht, aber dieser Wunsch kommt nicht aus egoistischen Rücksichten, es ist mir um der Welt willen, welcher du für die Anerkennung, die dir wird, dieses kleine Opfer wohl brin-

Digitized by Google

gen kannst." „Und ich," sagte Meyer, „ich würde dich von diesem Tage an nicht mehr so schätzen und achten können, du wärest dir selber abtrünnig geworden." „Du betrachtest mich stets wie ein Buch," erwiederte Spinoza dem letztern, „du willst nur, daß die hundertste Seite der zehnten nicht widerspreche; aber glaubst du, daß ich nicht auch oft Lust zu einem erweiterten Wirken und Genießen habe? Frohlocke nur nicht, Oldenburg, denn wenn ich Christ würde, ich würde wohl schwerlich prädestinirter." „Freilich, du minnest die heilige Olympia," erwiederte Oldenburg. „Was?" fragte Meyer, „hat sie dich auch Amo gelehrt? Nun das ist doch ein universelles Mädchen, zuerst hat sie einen Katholiken, dann einen Reformirten zum Geliebten gehabt; jetzt hat sie einen Juden und, wie ich glaube, in dem Kerkering einen Lutheraner als Kebsgeliebten daneben, ist sie mit euch beiden fertig, verschreibe ich ihr einen Türken." „Spotten und Witzeln ist deine Erbsünde," entgegnete Spinoza, „aber ich verlange, daß du mit unbedingter Ehrerbietung von Olympia sprichst, wenn ich nicht auch andere Waf-

Digitized by Google

fen gegen dich ergreifen ſoll. Hat Olympia ſchon einmal geliebt?" „Sie kann Amo im Präteritum vollkommen conjugiren; doch, ich muß ja ernſthaft ſeyn. Zuerſt war ein Maler, der hier in dieſem Zimmer ein paar Monate gewohnt hat, von ihr bezaubert. Es war ein blutjunger Menſch, mit ausgezeichnetem Talente und überſprudelnder Gemüthsfülle; ich kam damals ſelber häufig in das Haus des van den Ende, und geſtehe, daß ich nicht wenig dazu beitrug, daß van der Spyck ſich nicht ein bleiernes Gewicht an ſeine jungen Flügel hing. Das Verhältniß wurde aufgelöst. Hätte ich aber vorher gewußt, was daraus erfolgt, ich hätte meine Hand nicht dazu geboten; denn van der Spyck ergab ſich von da an dem Trunke, ſank von Stufe zu Stufe immer niederer, bis er es endlich hier nicht mehr aushielt und nun irrt er unſtet und flüchtig in der Welt umher. Sowohl van der Spyck als Olympia wendeten ihren Groll gegen mich; ich kam ſeitdem nicht mehr in das Haus meines Collegen. Der zweite Geliebte Olympia's war ihr Muſiklehrer, der ſchwamm ewig in lauter Muſik, er war nie zu ſehen ohne

Digitized by Google

ein Muſikheft unter dem Arm, und wo er ging oder ſtand bewegten ſich ſeine Finger wie zum Orgelſpiel; ich glaube daß er mit einem Notenblatt unter dem Arm auf die Welt gekommen iſt, und daß er ſchon ſeinen erſten Schrei aus d dur that, ach! der ſchwärmte mit Olympia im Reich der Töne —" „Laß doch deine Spöttereien," fuhr Spinoza auf. „Nur ruhig, er hat ſich nicht geheirathet," erwiederte Meyer, „es war ihm allerdings Ernſt, denn obgleich er Reformirter war, warb er doch bei ihrem Vater förmlich um ihre Hand; dieſer aber verweigerte ſie ihm ein für allemal und wies ihm die Thüre. Denke dir nun aber die fürchterliche Proſa: der Menſch hätte doch wenigſtens mit einem Piſtolenſchuß ſich das Finale machen ſollen, aber grauſam! nicht volle acht Tage darauf hat der Muſikſchlüſſel ſchon ein anderes Schloß aufgemacht, er iſt Bräutigam mit der Tochter des Aufſehers bei dem Huys te Sinneluſt *); er erhält das Amt ſeines Schwieger-

*) Eine Art Conzertſaal mit verſchiedenen ſeltenen muſikaliſchen Inſtrumenten.

Digitized by Google

vaters und lebt nun ein bürgerliches Andante mit seiner musikalischen Ehehälfte. Ich will nur sehen, wie es mit euch schließen wird.“ Spinoza ging nachdenklich und ärgerlich das Zimmer auf und ab; es war ihm fast wieder so wie damals, als Chisdai das lichte Bild Olympia's mit seinem Zelotismus begeiferte. „Ich begreife dich nicht,“ sagte Oldenburg, „du täuschest dich gewiß, wenn du glaubst, du liebst sie; diese Gemüthsruhe, dieses Versenken in Gedanken, die zu der Liebe in keinem Bezuge stehen, wäre nicht möglich, wenn das wahre Liebesfeuer dir durch die Adern flösse.“ „Kennst du denn alle Besonderheiten der Liebe in den verschiedenen Individuen, um das so bestimmt und unbedingt auszusprechen?“ fragte Spinoza. „Ich kenne die Liebe, denn ich selber liebte, und war ich auch stürmischer als mancher andere, so kenne ich doch ihren ewigen Urquell, der bei allen derselbe seyn muß. Meine Bekanntschaft mit Olympia datirt sich von meiner Liebe her; Maria war die Freundin Olympia's. Inniger als ich liebte, hat wohl nie ein Mensch geliebt; mit Mitleiden und Hohn sah ich auf die Alltags-

Digitized by Google

Menschen herab, die den Tag über an ganz andere Dinge denken und irgend ein beliebiges Geschäft treiben, Physik studieren, Staatsacte ausfertigen, Handelsbriefe schreiben können, und dann, wenn das Tagewerk vollendet ist, oder ein Sonntag im Kalender steht, mit dem Liebchen einen Spatziergang machen. Die trefflich eingeschulten Herzen, wie eng und kalt waren sie mir, der ich keinen andern Gedanken kannte, kein anderes Gefühl wollte, als die Liebe allein. Ich hatte eine neue Seele gewonnen mit einer unzerstörbaren Einheit, denn der eine und ewige Gedanke war nur sie, und sie allein. Wenn ich den süßen Athem Maria's einsog, oder wenn ich in der fernen Heimath einsam wanderte, immer war ihre Seele bei mir; überall dachte ich, bald ist sie hier mit dir, du nennst sie dein — ich schauderte oft vor der unendlichen Ueberschwänglichkeit dieses Glücks, es war zu groß, ich hätte es nicht ertragen können. Ich wurde schmählich um die Geliebte, und um den besten Theil meiner Gefühle betrogen. Eine andere Liebe? ich mag ich darf sie nicht wünschen, war mir's versagt,

Digitized by Google

in jenem erſten Feuer der Liebe meine Seele aufgehen zu laſſen, ich verachte jene bürgerlich wohlerzogene Liebe, ich bin froh, daß ich zu alt bin, um noch einmal einer Verſuchung ausgeſetzt zu werden; ich habe einen Wirkungskreis und finde Beruhigung in ihm, aber das wiederhole ich: eher möchte ich mich in dem ſchmutzigſten Pfuhl der Sinnlichkeit wälzen, als mich in jenen philiſterhaften Schlendrian einfangen zu laſſen —" „Die Ehe iſt ein heiliges und ewiges Naturgeſetz," erwiederte Spinoza, „ſie iſt des Menſchen ſchönſte Zierde, wenn ſie aus reiner ſich vernünftig bewußter Neigung geſchloſſen wird." „Ich will die Ehe nicht angreifen," entgegnete Oldenburg, „aber das iſt ein Fluch, der auf der Menſchheit laſtet, je weiter ſie voranſchreitet, daß es immer unmöglicher wird, dann ihres Genuſſes theilhaftig zu werden, wenn die Natur es erheiſcht; was ſollen Kunſt und Wiſſenſchaft und Induſtrie? mögen ſie alle zu Grunde gehen, wenn nicht der Menſch —" „Der kann," unterbrach ihn Spinoza, „naturgemäß leben, wenn er früh gelernt hat ſeiner Leidenſchaften Herr zu ſeyn und den

Digitized by Google

ewigen Vernunftgesetzen gemäß zu leben. Freilich, dazu ist nöthig, daß diese nicht als äußere uns aufgedrungene erscheinen, denn sonst wird die äußere Macht der Leidenschaften sie oft im Kampfe besiegen; haben wir aber, vermöge unserer inneren Vernunftgesetze, die Nichtigkeit aller Macht und alles Genusses der Leidenschaften erkannt, so führen wir ein Leben, wie es unsere wahre Natur erheischt." „Es ist nicht Allen gegeben," entgegnete Oldenburg, „gleich dir der Welt den Rücken zu kehren, oder vielmehr in den Himmel seines eigenen Selbstbewußtseyns sich über ihr zu wiegen; es giebt stürmische, drangvolle Geister, die nur ein glücklicher Leichtsinn in dieser Welt voll nichtiger Wichtigkeiten, voll nothwendiger Willkür lebensfroh erhalten, und vor Wahnsinn und Verzweiflung wahren kann." „Der Oldenburg ist und bleibt mir immer ein Räthsel," sagte Meyer. „Weil du mich ewig in einer Temperaments-Kategorie unterbringen willst," antwortete dieser. „Laßt jetzt diesen Streit," fiel Spinoza ein, „ich muß dir nur noch bemerken, daß jene stürmischen und drangvollen Geister, von de-

Digitized by Google

nen du sprachst, eben noch weit entfernt sind von dem Ideale des wahrhaft vernünftigen d. h. des natürlichen Menschen. Ich werde es leider auch nie erreichen, aber ich kehre der Welt den Rücken nicht, wie du glaubst; ich genieße sie in meiner Weise vollauf.“ „Und betrügst dich, wenn du glaubst sie mit Olympia noch mehr zu genießen.“ „Oldenburg, du hast zu hoch gespannte Ansichten von der Ehe,“ bemerkte Meyer; „glaube du mir, ich habe jetzt die zweite Frau, und lebte stets zufrieden: man wird in der Ehe weder so glücklich als die Schwärmerei hofft, noch so unglücklich als sie fürchtet. Meine jetzige Frau kannte ich vor der Hochzeit nur wenig, wir lernten uns nach und nach kennen und aneinander gewöhnen; was man von Seelenharmonie träumt, ist gar nichts Wesentliches, meine Frau z. B. ist ächt frommgläubig, und doch leben wir einig, ja es wäre mir sogar nicht lieb, wenn sie nicht so wäre; dieser stille Glaube giebt den Frauen einen besondern Reiz. Ich habe zwei gesunde muntere Jungen, habe ein geordnetes Hauswesen, und darf sagen: ich lebe glücklich. Unter jedem andern Ver-

Digitized by Google

hältniß würde ich dir unbedingt dazu rathen, dich zu verehelichen.“ „Du weißt, ich achte und verehre Olympia von Herzen,“ sagte Oldenburg, „aber eine Verbindung mit ihr muß ich dir widerrathen. Es ist die erste Liebe nicht, mit der sie dir zugethan ist; der frische Himmelsthau ist weg, diese Lippen haben schon einen andern geküßt, dieses Herz hat schon für einen andern geschlagen, und — du darfst mir's nicht verargen, daß ich es sage — es ist die wahre Liebe nicht, die du gegen sie hegst, sonst könntest du unmöglich in diesem ruhigen Gleichmuth dich bewegen.“ „Ich muß dir abermals wiederholen,“ entgegnete Spinoza, „daß es nichts wahrhaft Wünschenswerthes giebt, was die vernünftige Ueberlegung nicht eben so tief und noch weit dauernder erfassen könnte, als die ungestüme Leidenschaft.“ „Mir fällt etwas anderes ein,“ sagte Meyer, „wäre es, positiv rechtlich gefaßt, nicht gestattet, daß Juden und Christen einander heiratheten?“ „Kein Rabbiner auf Erden könnte ein positives Hinderniß dagegen aufbringen. Die Christen sind, vom jüdischen Standpunkte aus betrachtet, nur eine

Digitized by Google

jüdiſche Sekte; daß ihre Zahl, im Verlaufe der Geſchichte die größere wurde, verändert an dem Sachverhältniß nichts. Wir haben unter den Juden Sekten, ja ſogar unter den Thalmudiſten Einzelne, die den Meſſias als ſchon erſchienen betrachten, und nirgends kann eine gegenſeitige Verſchwägerung verboten werden.“ „So lange dieſe Wechſelheirathen nicht ſtattfinden werden,“ begann Meyer wieder, „wird der Schimpf, der bei dem Namen „Jude“ gedacht wird, nicht unter allen Verhältniſſen ausgerottet werden können. Nun wäre ich doch für dieſe Verbindung, es wäre großartig, wenn du auch hierin der jüdiſche Erlöſer werden könnteſt.“ „Solche Plane müſſen wohl fernen Jahrhunderten aufbehalten bleiben,“ ſagte Spinoza. Er war froh als ſich die beiden Freunde endlich entfernten.

Vieles hatte dieſes Geſpräch wieder in ihm aufgeregt, aber ſo gerne er ſich auch Alles zum Bewußtſeyn führte und von allen Seiten betrachtete, ſo war es ihm doch unangenehm, ſolches ſich durch einen Dritten vermitteln zu laſſen; denn er erkannte wohl, wie unbarmherzig jede fremde

Digitized by Google

Hand den sanften Schmelz der reinen Innerlichkeit verwische. „Wohl ist's die erste Liebe, mit der sie mich erfaßt," sprach er zu sich, „denn jetzt erst ist es die vernünftige und wahre, wie der Glaube der wahre und ewige ist, der die Täuschung überwunden und in der Ueberzeugung sich gefestet hat, so die Liebe."

Seine Liebe zu Olympia blieb unerschüttert, nur über den unumgänglichen Schritt, der zu ihrem Besitze führte, überlegte er noch vielfach mit sich. Mit gedoppeltem sehnsüchtigem Verlangen forschte er nach dem ewigen Geiste Gottes in den Religionen; die Liebe war sein Ziel, die Wahrheit seine Führerin.

Digitized by Google

27. Mikrokosmus.

Je höher du wirst aufwärts gehn,
Dein Blick wird immer allgemeiner;
Stets einen größern Theil wirst du vom Ganzen seh'n,
Doch alles Einzle immer kleiner.

Rückert.

Es scheint im Charakter der philosophischen Liebe zu liegen, daß sie allen plötzlich aufschnellenden Entwicklungsmomenten fremd ist. — Wir können unsern Helden indeß nicht beim lustigen Schalle des Hüfthorns hinaus geleiten über Berge und Klüfte, bis er dem ergrimmten Eber das Jagdmesser in den Rachen stößt; wir können nicht mit ihm dahin gehen, wo die Trompeten schmettern und die Schlacht stürmt, und den tapfern Kämpfer im Siegesgepränge zurückführen an's bange Herz der Geliebten. Still folgen wir ihm in den Frieden seiner Zelle und

Digitized by Google

niſten uns ein in der kleinen Welt, die ſich um ihn her aufgebaut hat.

Es iſt am beſten, wir treffen unſern Philoſophen allein, da ſind wir am ungeſtörteſten. Seht, dort ſitzt er, er hat heute ſchon wieder, wie Frau Gertrui ſagt, dem Morgen in die Augen gegriffen, denn ſeit es kaum tagt, ſitzt er an der Werkbank und ſchleift und denkt. Ob er wohl das Handwerk aufgeben wird, wenn er Olympia bald heirathet? Es wäre ſchade, denn er ſieht gar wohlgemuth und zufrieden dabei aus, und lächelt jedesmal ſtill, wenn er ein feinpolirtes Glas weglegt. So bleibt er nun ſitzen, bis es Mittagszeit iſt und Frau Gertrui das Eſſen bringt. Wir wollen nicht zu Gaſt bleiben, ſonſt blieb' ihm doch gar zu wenig, und müſſen wir auch auf die Stadtneuigkeiten verzichten, die Frau Gertrui als Sauce und Schmalz dazu giebt. Aber nach Tiſche ſtellen wir uns wieder ein: da ſitzt er ja in dem Magiſterſtuhl, hat ein Thonpfeifchen im Mund, und ſchmaucht ganz behaglich einen guten holländiſchen Knaſter. Ihr lieben zarten Damen, die ihr das nicht ertragen könnt, entfernt euch

Digitized by Google

doch, ich kann's ihm nicht wehren, und jetzt thut er gar noch etwas weit Grimmigeres: da springt er im Zimmer umher und verjagt die armen Fliegen, die ihr Mittagsschläfchen halten. Er wohnt doch nicht so einsam als wir vermutheten, am unbemerkten Orte hat er eine Stubengenossin in einer selbstgebauten Zelle, für deren tägliches Brod er ebenfalls zu sorgen hat; seht, da hat er eine Fliege erhascht, nun holt er sein Mikroskop, geht nach dem Fenster und wirft das unschuldige Thier in das Spinngewebe. Wir wollen auch durch das Mikroskop gucken, und zugleich horchen, was sein Inhaber bei den damit angestellten Betrachtungen denkt. „Hurrah! da sieh, wie sie aus ihrem Verstecke hervorspringt, die Gierige, wie sie sich behende auf die zappelnde Beute wirft, sie mit ihren langen haarigten Armen umklammert, sie herzt und sie mit ihrem mächtigen Rüssel abküßt. So recht, wehr' dich, das ist brav, aber das Netz, das Netz, husch! sie ist durch; jetzt schlägt sie die Hinterfüße auf dem Rücken übereinander und rüstet sich zur Flucht, o weh! der linke Flügel ist zerrissen, sie kann nicht fort und da verfolgt sie

ſchon die Heißhungrige; jetzt packt ſie ſie auf, und ſchleppt ſie zurück in ihre Behauſung; nun iſt's aus, jetzt knickt ſie ihr die Füße ab und umſpinnt ſie mit ihrem feinen Gewebe, da hat ſie den Kopf vom Rumpfe getrennt und ſaugt nun durſtig die Eingeweide aus, welche behagliche Ruhe im Genuſſe! wie ſie ſich labt, bald eine Pauſe macht, und dann wieder friſch drauf los nagt; ob ſie wohl weiß, daß es Anfangs eine höhere vorſorgende Macht war, die ihr die gebratene Taube in den Mund fliegen ließ? Ha, ha, ha! gewiß, die Spinne denkt jetzt, das ganze Fliegengeſchlecht ſey ihretwegen erſchaffen, und Alles iſt nur inſofern gut, als es von der Fliegennatur an ſich hat und den Bauch der Spinnen füllen kann. Jetzt ſieht ſie auf mich, ob ſie mich wohl anbetet, oder ob der Wind ihr Götze iſt, weil ſie erfahren hat, daß er ihr Gehäuſe zertrümmern kann? So, jetzt iſt ſie fertig, da liegt nur noch das leere Skelett, und nun kriecht ſie tiefer in ihr Verſteck zurück, ihre Arbeit iſt zu Ende, denn ſie hat ſich geſättigt." Er legte nun das Mikroſkop weg, griff nach der vor ihm liegenden Bibel, ſchlug das

30. Kapitel der Sprüche Salomonis auf und las: „Zweierlei verlange ich von dir, die wolleſt du mir nicht weigern ehe denn ich ſterbe; Trug und Lüge laß ferne von mir ſeyn; Armuth und Reichthum gieb mir nicht, gieb mir nur das nöthige Brod.“ „Vier ſind klein auf Erden, und ſind doch gar klug. Die Ameiſen, ein Volk ohne Stärke, bereiten ſich im Sommer ihre Speiſe. Die Kaninchen, ein Volk ohne Macht, ſetzen in Felſen ihr Haus. König hat der Heuſchreck nicht, und alleſammt ziehen ſie in Haufen aus. Die Spinne webt mit ihren Händen und wohnt in den Palläſten der Könige.“

Freuen wir uns, daß wir gerade heute ſo glücklich waren, Spinoza ungeſtört in dem Vergnügen zu treffen, das er ſich durch die Speiſung der Hungrigen und durch die dabei angeſtellten Betrachtungen machte; denn geſtern hatte er einen gar ſchweren Kampf deshalb zu beſtehen. Frau Gertrui kam gerade mit einem Kehrbeſen zur Thüre herein, als er eben über den Kampf einer fetten Schmeißfliege, die er in einem Schächtelchen ſchon ſeit drei Tagen für ſeine Spinne aufgeſpart

Digitized by Google

hatte, lautauf lachte. „Haben die Juden auch den Glauben, daß die Spinnen Glück bringen?“ fragte sie. „Ihr seyd doch sonst so säuberlich, und darin das gerade Gegenstück von dem seligen Herrn Magister, daß ich meine wahre Freude daran hab'. Ich will die Spinnen ja nicht umbringen, Gott bewahre, nur vertreiben will ich sie. Ich muß mich ja schämen vor den vornehmen Herren, die zu euch kommen, was werden die denken? das muß eine schöne Hauswirthin seyn, die scheuert ja nicht einmal die Spinngewebe weg.“ Nur sehr ungern ließ die Frau ihrem Scheuereifer Grenzen setzen, und sie war selbst da noch nicht beruhigt, als Spinoza sie versicherte, er wolle allen seinen Besuchern erklären, daß er der Erhalter der Spinngewebe sey. — Sehen wir indeß, wie er den heutigen Tag beschließt. Bis es Nacht ist arbeitet er, und dann bannt er seine ausgearbeiteten Gedanken auf das Papier. Kopf und Hände hat er heute sehr angestrengt, er fühlt das Bedürfniß der Zerstreuung, er nimmt die Lampe in die Hand und geht hinab zu seinen Hausleuten. Als er in die Stube

Digitized by Google

tritt, ſitzen Klaas und Gertrui mit gefalteten Händen hinter dem Tiſche, ihr Enkel Albert Burgh lieſt aus der Hauspoſtille den Abendſegen vor. Spinoza ſetzte ſich in eine Ecke bis das Gebet zu Ende war, dann rückte er auch an den Tiſch, und ſprach mit ſeinen Hausleuten über dies und das. Klaas klagte, daß die neuen Moden Alles verderben, die Knopfformmacher verlören auch nach und nach das Brod, weil man immer weniger und immer kleinere Knöpfe trägt. Spinoza hatte für Alles einen Troſt, und die Leute fühlten ſich gar behaglich bei ſeinen Reden. „Sagt mir doch einmal," ſagte Klaas, „wie kommt's, ihr ſeyd doch noch nicht ſo bei Jahren, und ſeyd auch noch wenig in der Welt herumgekommen, wie kommt's, daß ihr ſo bald und ſo gut wißt, wie's dem gemeinen Mann um's Herz iſt? ich bin gleich in den erſten acht Tagen ſo mit euch geweſen, als ob wir ſchon einen Scheffel Salz mit einander gegeſſen hätten." Spinoza erklärte, daß das menſchliche Herz unter allen Verhältniſſen daſſelbe ſey, und daß, wer nur ſich ſelber wahrhaft kenne, auch die Regungen des Herzens in andern und unter

andern Verhältnissen richtig auffassen und beurtheilen könne. „Wenn ihr so redet," sagte dann Frau Gertrui, „ist mir's so sonntäglich zu Muthe, wie wenn ich eine Predigt hörte; gerade so wie ihr hat der selige Domine Plancius in der oude Kerke gepredigt. Nicht wahr Klaas, ich hab's schon oft gesagt: unser lieber Herr v. Spinoza hat so ein christliches Gemüth, der hat auch gar nichts von einem Juden an sich, er ist gar nicht wie die anderen Juden und er ist auch kein Jud." „Geert, wenn dein Maul in Gang kommt, da raspelt's fort, kommt's gescheidt oder dumm," sagte Klaas, „ihr müßt's ihr nicht übel nehmen, es ist nicht so bös gemeint." „Ihr wißt schon wie ich's mein', ich sag nur, ihr seyd nicht wie die Juden sind, so — so — nun, ihr wißt schon wie ich's mein'." „Ja wohl, und ich bin auch nicht im Entferntesten bös." „Jeder bleibt bei seinem Glauben," sagte Klaas, „und wer rechtschaffen und brav ist, kann in jedem Glauben selig werden, alle Menschen sind Gottes Kinder." „Aber du bist des Teufels Kind," sagte der kleine Albert, der bis jetzt ruhig zugehört hatte, zu Spi-

Digitized by Google

noza, „du hast ja unsern Heiland gekreuzigt und kömmst in die Höll'." Klaas langte über den Tisch herüber und wollte dem Knaben eine Ohrfeige geben, Frau Gertrui und Spinoza hielten ihn davon ab. „Dummes Kind," sagte die erstere, „das hat dieser Herr nicht gethan, das haben andere gethan, die ihren Lohn schon lang erhalten haben." Spinoza nahm nun den Jungen, der sich anfangs sehr dagegen sträubte, auf den Schooß, und erklärte ihm: daß das kein Verbrechen sey, ein Jude zu seyn, da ja Christus selber und die Apostel Juden gewesen wären; allerdings hätten die Juden nicht recht daran gethan Christum an's Kreuz zu schlagen, es sey ihnen auch übel genug ergangen, und man müsse nicht ewig für frühere Fehler büßen. „Mit Verlaub," sagte Klaas, „ihr habt nicht ganz die richtige Ansicht; unser Heiland mußte den Kreuzestod sterben, weil er ihm so vorherbestimmt war von Gott dem Vater, und er nur so der Erlöser für uns werden konnte." „Selbst nach dieser calvinistischen Ansicht," entgegnete Spinoza, „wären die Juden doppelt unschuldig; du mußt nie

Digitized by Google

glauben, lieber Albert, daß Gott einen Menschen auf ewig verdammt —" Auch über diese letzte Aeußerung hatte er noch eine Controverse mit Klaas zu bestehen, die sich aber wiederum gütlich ausglich. „Warum hast du denn keinen großen Bart?" fragte Albert, Spinoza furchtsam das Kinn streichelnd, „in deiner Heimath haben ja alle Männer lange Bärte." „In meiner Heimath? woher glaubst du denn, daß ich gebürtig bin?" „Aus Jerusalem, oder bist du vielleicht gar aus Nazareth? o erzähle mir doch auch Etwas davon, ach! da muß schön seyn." „Ich bin nicht aus Kanaan, lieber Junge, ich bin hier in Amsterdam geboren wie du." „Du lügst, du bist ja ein Jud; nicht wahr Großvater, die Juden kommen alle aus Kanaan?" „Schon lange nicht mehr; sie sind seit unfürdenklichen Zeiten bei uns, und wenn der Heiland wieder erscheint und das tausendjährige Reich gründet, führt er sie alle wieder nach Palästina." „Dann möcht' ich auch ein Jud' seyn, ich möcht' auch mit." „Sey du froh, lieber Junge, daß du keiner bist," sagte Spinoza; „das tausendjährige Reich läßt schon

Digitized by Google

lange auf ſich warten.“ „Wie hat dein Vater geheißen?“ „Benjamin.“ „Aber doch nicht Jakobs jüngſter Sohn? Das war ein ſchöner Mann der Jakob, ich würde mich ſchämen ihn zum Urahn zu haben; der hat ja ſeinen Bruder Eſau und ſeinen Schwiegervater Laban betrogen, und ſeine Nachkommen haben den Aegyptern ihr Gold und Silber geſtohlen.“ „Seyd doch ſo gut und gebt dem Jungen, auf meine Gefahr, ein paar tüchtige Maulſchellen,“ ſagte Klaas. „Mit nichten,“ entgegnete Spinoza, „das iſt ein kleiner Bibelheld, aber vergiß nicht, mein Kind, weder von dem ägyptiſchen Golde noch von der Kreuzigung Chriſti haben die Juden mehr Etwas; du mußt immer auch bedenken, daß die Apoſtel auch Juden waren—“ „Geert, mach' daß der Junge jetzt in's Bett kömmt, ſonſt wird man heute nicht fertig mit ihm.“ Das war einmal eine höchſt vernünftige Rede von Klaas Ufmſand; Spinoza erhielt nur noch mit knapper Noth eine Hand von dem kleinen Albert, küſſen durfte er ihn aber um Alles in der Welt nicht. Spinoza pflog noch lange ein trauliches Geſpräch mit Meiſter

Digitized by Google

Klaas, bis dieser immer häufiger und unverhohlener gähnte, und man sich endlich zu Bette legte.—

„Du kömmst heute gerade zu einer Capital-Execution" sagte Spinoza eines Mittags zu dem eintretenden Oldenburg, „siehst du, da in dem Schächtelchen hab' ich eine Folioausgabe von einer Kreidspinne schon seit mehreren Tagen ausgehungert, und dort hab' ich eine andere mit leerem Magen; ich habe auch diplomatisches Talent, ich will einen Vertilgungskrieg zwischen ihnen anfachen." Er füllte nun eine Schüssel halb mit Wasser, schraubte einen flachen Teller von der Werkbank, stellte ihn in die Schüssel und setzte die beiden Spinnen auf die bleierne Insel. Ein jeder der Zuschauer bewaffnete sich mit einem Mikroskop. „Siehst du," sagte Spinoza, „wenn es einen von der Welt unabhängigen, über ihr schwebenden oder äußerlichen Weltgeist gäbe, ebenso wie wir hier müßte er den Kämpfen auf der Erde zuschauen." „Wir müssen den beiden Parteien Namen geben," sagte Oldenburg, „die Kreidspinne heißt Alexander und die andere Darius; sieh', Alexander sendet seine Vorposten

Digitized by Google

weithin aus; Darius flieht, aber es geht nicht, das Meer schließt ihn ein. Jetzt ruhen sie beide, aber Alexander erhebt sich, er dringt vor; sieh, wie er seine Arme gleich Zederstämmen um seinen Gegner schlingt, aber er wehrt sich wacker; jetzt heben sie sich einander empor, wie sie sich fassen und drücken, wie sie die Rüssel an einander haken; wenn ich nur die Augen recht sehen könnte; brav! Alexander liegt unten, aber seine langen Arme stoßen gewaltig gegen die schuppigte Brust seines Gegners, nun hat er sich aufgerafft, sieh, wie er ihn mit frischem Muthe würgt; das Unterliegen war wohl nur scythische Kriegslist, nun gilt's; o weh! es ist aus, sie lassen ja einander gehen." „Sey ruhig," sagte Spinoza, „das ist nur ein Friedensschluß, und wär' er auch bei allen Göttern beschworen, sie brechen ihn wie die Menschen, sobald sie die Kraft zu neuem Kampfe wieder gesammelt zu haben glauben. Hab' ich nun nicht recht, wenn ich behaupte, Alles käme nur auf den Standpunkt und auf die Unterstützung der Pupille an? Wenn die Büffelheerde sich den grimmen Tiger so lange

Digitized by Google

auf ihren Hörnern gegenseitig zuschleudert, bis er zermalmt vor ihr liegt, so ist es nichts größeres als dieser Kampf hier; nichts ist an sich groß und nichts ist an sich klein, nur weil es uns so erscheint, wollen wir's dazu machen. Wären die Menschen nicht von einer höhern Vernunft gezügelt, und ließen sie sich von ihren leiblichen Leidenschaften allein beherrschen, sie vertilgten einander ebenso wie diese Thiere hier." „Wahrlich! diese Kämpfe sind so groß als die der Menschen: wenn im Kriege tausend Feuerschlünde brüllend den Tod aussenden, wenn der Boden dröhnt und die Schwerter blitzend in einander schneiden, oder sich im Menschenblute berauschen, da fühlt man sich so groß in der Todesverachtung, so allmächtig in dem Aufgebot der Kräfte, man glaubt die Welt aus ihren Angeln heben zu können: und was ist's? ein kleiner Ameisenhaufen streitet sich zwischen Grashalmen —" „Der ewige Friede hat schon sein menschliches Ende gefunden," unterbrach ihn Spinoza, „sieh, jetzt wetzen sie die Waffen, nun muthig drauf los!" Die beiden Freunde sahen nun ohne ein

Digitized by Google

Wort zu reden der Katastrophe des Kampfes zu; Oldenburg hatte den Parteien nicht die rechten Namen gegeben, denn die Kreidspinne wurde nach geringem Widerstande von der andern mit Haut und Haar aufgefressen. Darius wurde im Triumphe auf der bleiernen Insel in sein Königszelt, das er sich aus dem eigenen Leibe gesponnen, zurück getragen. „Das gewöhnliche Leben hat doch gar manchen gäng und gäben Ausdruck von tiefer Bedeutung," sagte Oldenburg, „von zweien, die sich mit unerbittlichem Hasse verfolgen, sagt man, sie seyen sich spinnenfeind." „Dein Herr und Meister Carteſius," sagte Spinoza, „hätte von dieser Spinne auch manches lernen können, dann hätte er wahrscheinlich auch keine unrichtigen Beweise für eine an sich wahre Sache beigebracht. Er will die Existenz Gottes auch daraus beweisen: weil wir, die wir eine Idee von ihm haben, doch wirklich existiren. Er nimmt hiezu zwei Axiome. Erstens: was das Größere und Schwierigere bewirken kann, kann auch das minder Große und Schwierige bewirken; zweitens: es ist größer die Substanz zu

schaffen und zu erhalten, als die Attribute oder die Eigenschaften der Substanz. — Ich weiß nicht, was er damit sagen will; was nennt er denn leicht und was schwierig? nichts kann absolut an sich, sondern nur in Betracht seiner Ursache leicht oder schwierig genannt werden. Wir brauchen kein anderes Beispiel, nimm nur diese Spinne hier; mit leichter Mühe spinnt sie ein Gewebe, das die Menschen nur mit der größten Mühe weben könnten: die Menschen dagegen können gar Vieles auf die leichteste Art machen, was vielleicht den Engeln unmöglich ist. Was läßt sich also unbedingt leicht oder schwierig nennen? Es wäre also nach dieser Weise wohl denkbar, daß der Mensch Existenz habe, ohne daß diese Gott nothwendig zugesprochen werden müßte. Die Existenz Gottes läßt sich aber, wie wir schon einmal besprochen haben, aus der innersten Nothwendigkeit und Folgerichtigkeit seiner Idee beweisen." Spinoza hatte noch eine weitläufige Erörterung mit Oldenburg hierüber. Wir haben uns indeß schon lange genug in dem Hause des Klaas Uffinsand verweilt, und warten lieber,

Digitized by Google

bis wir unsern Benediktus zu Olympia begleiten können. Da geht's gleich aus einem ganz andern Tone.

Digitized by Google

28. Besonderheiten.

— sind wir nicht ein seltsames Gespann,
Nach Sinn und Neigung ganz verschieden?
Uhland.

Kerkering hatte die Hand Olympia's erfaßt und bat Cäcilien in scherzendem Tone, ihm zu Gevatter zu stehen, wenn er katholisch werde; er ließ die Hand nicht los, so sehr sich auch Olympia sträubte, als Spinoza eintrat. Der Eintretende sah ganz verwundert drein. Olympia erröthete; sie putzte indeß schnell das Licht und faßte sich während der kleinen Dunkelheit wieder ganz. Olympia stand auf und näherte sich Spinoza. „Man sieht es Ihnen an," sagte sie,

Digitized by Google

„daß Sie die Curvenlehre ſtudiren; da kommen Sie einmal an den Spiegel und ſehen Sie die Gedankenſtriche auf ihrer Stirne. Kömmt denn nicht auf die Differential-Rechnung die Analyſis*)? Ich bitte, wenden Sie ſie doch auch bei ſich ſelber an.“ „Ich bin ſo eben damit beſchäftigt, ſie zur Ausgleichung einer andern Differenz zu Hilfe zu rufen.“ Olympia ging auf dieſe Empfindlichkeit Spinoza's nicht ein, ſie hielt ihm eine derbe Strafpredigt über ſein langes Ausbleiben, und vor den warmen Sonnenblicken, mit denen ſie ihn dabei anſah, verſchwand ſein Aerger wie ein leichter Nebel. „Es iſt mir unbegreiflich,“ ſagte ſie, „wie ein Mann in Ihren Jahren ſich ſo in ſeiner Zelle einmauern mag. Die Gertrui hat mir erzählt, daß Sie in den letzten zehen Tagen nicht die Treppe herabgekommen ſeyen, und daß Sie anderthalb Pfund Oel bei Ihren nächtlichen Studien verbraucht hätten. Sie könnten ohne Entſagung Kloſterbruder oder Einſiedler werden; es iſt ſchade, daß Sie nicht katholiſch ſind.“

*) Auflöſung.

„Ich bedaure es ebenfalls sehr häufig; den alten Menschen ausziehen, das geht leicht, aber den altneuen anziehen, das ist gar schwer.“ Olympia schwieg, Kerkering sah verdutzt darein; er strengte alle seine Geisteskräfte an, und konnte doch nicht recht begreifen, was hinter den Worten stecke. „Es ist doch ein Jammer und ein Elend,“ begann Olympia wieder, „daß wir Frauenzimmer ewig in den Laufbändern stecken, und nie frei handthieren dürfen. Ich kann die Lust gar nicht unterdrücken, einmal das Zimmer zu sehen, das Ihnen die ganze Welt entbehrlich macht; nehmen Sie sich in Acht, ich hab's mit der Gertrui schon abgekartet: nächstens, wenn Sie einmal nicht zu Hause sind, komm' ich und durchstöbere Alles, ich muß doch das Arkanum finden, das Sie so in sich abschließt. Sie müssen etwas Besonderes haben; Tag für Tag Glas schleifen und studiren, studiren und Glas schleifen immer allein, und nicht einmal eine Orgel oder eine Laute bei sich, das hält kein Mensch aus; aber ich komme schon hinter das Geheimniß.“ „Dießmal ist die Reihe an mir,“ erwiederte

Digitized by Google

Spinoza, „Ihnen einen sechsten Sinn abzusprechen. Wenn Sie auch Alles durchsuchen, einen Genossen übersehen Sie gewiß, dessen Inneres für mich erglüht, dem ich täglich mehr denn hundert Küsse auf seinen schönen Mund gebe, und seinen warmen Athem mit Wollust einsauge. Leider ist dieser treue Genosse eben auch hinfällig und zerbrechlich, wie alles Irdische.“ „O Sie emphatischer gottloser Raucher; an Ihrer Stelle würde ich mir aber doch das Rauchen abgewöhnen, es ist ja offenbar ein nur künstlich dazu gemachtes, ein imaginäres Vergnügen.“ „Sie lernen das Kritisiren doch auch, aber Sie können über das Rauchen eben so wenig ein bestimmtes Urtheil fällen, als ich über die Musik. Nächst der Musik kann nichts unsern ermüdeten Geist wieder so erfrischen, als ein Pfeifchen echt amerikanischen Krautes; wie in der Musik die Tonwellen, so sind es hier die Rauchwellen, die uns umfluthen und all' das Zerknitterte in uns wieder ausglätten. Wenn ich so leicht und geräuschlos einen vollen Zug aus der Pfeife thue, das ätherische Getränke eine Weile im Munde wiege, und

es dann wieder in einem leisen Strahl ausströmen lasse — das schmeichelt und kost mit Gaumen und Lippen, wie eine sanfte Melodie mit dem Ohre. Sie kennen gewiß auch den leidigen Einfluß jenes naßkalten, grau in grau sich malenden Wetters; jenes, ich möchte sagen, hornhautige Gefühl der Unbehaglichkeit, das sich dann über unser ganzes Wesen lagert, verscheuche ich am besten dadurch, daß ich mich in Tabakswolken hülle. Ich mache mich unabhängig vom Einflusse des Wetters, und wenn ich dem flüchtigen Spiele der Rauchstreifchen zusehe, gewinnt mein Geist an Expansiv-Kraft, ich fühle mich so wonnig ruhig und abgeklärt." „Herrlich, göttlich!" rief Olympia, „nun sehe ich Sie doch auch einmal enthusiasmirt." „Ich muß es werden, um Ihnen den Werth eines Dinges begreiflich zu machen, das Sie doch nicht selber erproben können." „Es ist Jammerschade, daß Sie meinen Oheim Bonifacius nicht gekannt haben." „Laß doch die Todten in Ruhe," sagte Cäcilie, die am Fenster sitzend in einem Buche las, „was willst du immer von dem seligen Oheim?" „Es

schadet nichts, wenn man ihn im andern Leben ein bischen Unruhe macht; er hat in diesem Leben zu viel Ruhe gehabt, und war deshalb immer unwohl.“ Cäcilie antwortete nichts, aber im weiteren Verlaufe des Gesprächs entfernte sie sich unbemerkt in das Nebenzimmer. „War Ihr Herr Oheim auch ein Priester des vestalischen Tabaksfeuers?“ fragte Spinoza. „Ich erinnere mich noch ganz genau einer Predigt, die er vor fünf Jahren in der Kirche zu St. Johann gehalten hat. Er war ein feuriger Eiferer gegen den Tabak in beiderlei Form: Sie haben Nasen und riechen nicht — rief er mit dem Psalmisten von der Kanzel herab — sie haben Mäuler und schmecken nicht“ „Reden nicht, sagt David,“ berichtigte Spinoza, aber Olympia fuhr ungestört fort: „Sie opfern ihren Leib dem Moloch und dem Baal: da räuchert ein Jeder vom frühen Morgen an seine Kalbs- und Ochsen- und Schafszunge, und aus seinem Maulschlot steigt der Dampf empor gleich wie der Duft eines Götzenopfers. Drum ist ihre Zunge lahm, wenn sie ein Ave Maria beten sollen. Allstündlich

kauen sie die Blätter von der Sündenpflanze, als ob es Himmelsmanna wäre, die da schmeckt wie Koriander in Honigseim; und über eine Weile pöckeln sie ihre Nasen mit dem verruchten Kraut, das Beelzebub gesäet hat, drum können sie nicht mehr den lieblichen Weihrauchduft der Kirchen kosten. Wehe! Wehe! über das Babel, über das Sodom und Gomorrha; aber einst werden sie ihren gerechten Lohn finden, sie selber werden seyn eine Beute der Flamme und werden lustig dampfen in der Hölle, dann wird seyn Heulen und Zähneklappern; und die ihre Nasen gepöckelt, werden eingesalzen zu dem Leviathan und den anderen Ungethieren in der Tiefe des Abgrunds. Der Herr bewahre euch vor solcher Strafe, Amen!" „Brav!" rief Spinoza, „der Pathos steht Ihnen vortrefflich; ei, Sie sind ja eine lebendige Bibelconcordanz." „Danke schönstens, aber mit dem Kritisiren wären wir quitt," sagte Olympia. „Sind Sie auch mit mir der Ansicht, daß die Priester deshalb so gegen das Tabakschnupfen eifern, weil sie Ancyra fürchten?" „Nicht ganz, denn ich glaube, daß man noch

lange lange dieselben Dinge von den Kanzeln herab predigen wird, während die Domine's selber, zwischen jeder ihrer salbungsvollen Phrasen, eine Prise Tabak aus der goldenen Dose nehmen, die auf der Brustwehr der Kanzel neben ihnen steht. Mein Peter Blyning sagte immer, wenn er Morgens nüchtern eine Prise nahm, das sey sein geistliches Frühstück." „Mir fällt Etwas ein," sagte Olympia, „kennen Sie die horrible Schrift des weisen Königs Salomo?" „Ich kenne die Schriften Salomo's alle, ich will doch aber nicht hoffen, daß Sie den „Prediger" oder gar „das hohe Lied" horribel nennen, und es wie die guten Alten gerne aus dem Kanon streichen wollten?" „O nein, ich meine etwas ganz anderes; meinen Salomo lassen die Presbyterianer jetzt gewiß zur Strafe für seinen prophetischen Eifer in der Hölle rauchen und braten, der wird Gesichter schneiden. Ich bin im Augenblicke wieder bei Ihnen, meine Herren," sie nahm das Licht vom Tische und ging trillernd fort. „Ein wunderbar räthselhaftes Mädchen," sagte Kerkering als er im Finstern mit Spinoza saß, „sie ist so gelehrt, daß

ſie zehn Profeſſoren in die Taſche ſteckt. Wenn ich ſie ſo reden höre, komme ich mir ſo — ſo — ich weiß nicht wie vor; ich ſchweige dann lieber ganz ſtill, und möcht' nur, daß ſie immer fort ſpräche. Ich kann ihr die Stränge nicht halten, Sie ſind der Mann für ſie." „Sind Sie auch der Anſicht?" entgegnete Spinoza, und hier im Dunkeln ging dem Kerkering ein Licht auf. „Das Volk, das im Finſtern wandelt, ſahe ein großes Licht; wie ſteht mir der Pathos, Herr v. Spinoza?" ſagte Olympia mit einem großen Buche unter dem Arm eintretend. „Ich bitte um Entſchuldigung, ich bemerkte nicht, daß Cäcilie weggegangen war, ſonſt hätte ich Sie nicht im Dunkeln gelaſſen." „Mit Ihnen erſcheint uns ein doppeltes Licht," ſagte Kerkering, vielleicht wollte er hiemit auch Spinoza ſeinen eben erhaltenen Aufſchluß andeuten. Olympia dankte, und, das Buch aufſchlagend, ſagte ſie, „Ich bilde mir Etwas darauf ein, doch noch Ihre Lehrerin ſeyn zu können. So wiſſen Sie denn, daß König Jakob I. von England der weiſe Salomo genannt wurde; hier iſt ſeine horrible kanoniſche

Schrift: De peccato mortali fumandi Nigotianam. *) Sind Sie zum Tode bereit, Herr v. Spinoza?" Sie lasen nun einige Stellen in dem Buche. „Wenn das der fromme König geahnt hätte," sagte Olympia, „daß heute ein Mann Namens Oliver Crommwell über England herrschen wird, der die Bibel im Degenkorb trägt und doch den ganzen Tag die Todsünde des Cigarrenrauchens begeht. Es ist mir indeß angenehm, daß ich doch endlich auch Ihre Liebhaberei erfahren habe." „Die kennen Sie schon länger," erwiederte Spinoza, und Kerkering nickte, die Lippen aufeinander pressend, seinen Vermuthungen Beifall zu. „Mit der Musik läßt sich doch kein irdischer Genuß vergleichen, das fühlte auch Ihr Carteſius, dessen Buch de Musica mir viele Freude machte," sagte Olympia. „Musik ist eine lebendig gewordene Mathematik," bemerkte Spinoza. „Ach wie frostig klingt das, warum sind Sie denn nur für das Rauchen enthusiasmirt? Fassen Sie in einer Harmonie

*) Ueber die Todsünde des Tabackrauchens.

die Darstellung einer endlosen Reihe verbundener und sich bekämpfender Seelen auf, die eine klagt, seufzt und grollt, die andere jubelt, jauchzt, schmachtet und stürmt; bald vereinigen sie sich, und in unendlicher Manchfaltigkeit sprechen sie Alle denselben Gedanken aus, dann verstummen sie, die eine erwacht wieder, erhebt sich und stirbt leise und selig, eine Rotte macht sich wieder zusammen, tobt und braust, die anderen eilen herbei, die todte wird auferweckt, bis endlich der Friede über alle kömmt." „Es thut mir leid, dies sagen zu müssen, aber Sie predigen fast tauben Ohren," bemerkte Spinoza. „Ich kann mich darüber ärgern," fuhr Olympia fort, „man hat in Ihrer Kunst so außerordentliche Fortschritte gemacht, man kann die Sterne dem Gesichtssinn ganz nahe bringen; warum hat man nicht auch Instrumente zur Verstärkung unseres Gehörsinns? Wie herrlich wäre es, wenn wir den himmlischen Sphärenklang, den Dante so göttlich schön beschreibt, vernehmen könnten." „Wenn man auch annimmt, daß sich die Sterne in rhythmischem Tone bewegen, so könnte es unserer Er-

Digitized by Google

kenntniß doch wenig nützen, ſie zu hören.“ „Erkenntniß, zielt denn Alles dahin, iſt das Vergnügen an ſich nicht auch wünſchenswerth? Sie müſſen mir zugeſtehen, daß es keine Bewegung giebt ohne rhythmiſchen Ton; ich bin dadurch zu gar barocken Anſichten gekommen, die ich Ihnen mittheilen will, wenn Sie mir verſprechen, mich nicht auslachen zu wollen.“ „Ich verſpreche das, denn ich bin begierig, zu hören, was Ihnen ſo gar barock vorkommt.“ „Vor einem halben Jahre hat mir mein Vater erzählt, daß ein engliſcher Arzt, Namens William Harvey, den Kreislauf des Blutes entdeckt und ſeine Geſetze beſtimmt habe; ich bin nun überzeugt, daß, ſo wie die Bewegung unſeres Herzens einen Ton von ſich giebt, den wir vernehmen können, ſo auch das Blut, das durch unſere Adern rollt, einen Ton von ſich giebt, den wir aber nur höchſt ſelten vernehmen. In geſunden Tagen ſind wir buchſtäblich eine vollkommene Harmonie, in kranken eine geſtörte, verletzte. Ich ſagte meinem Vater, daß, wenn uns die Ohren gellen, das gewiß ein Ton ſey, der ſich verſtärkt losgeriſſen

habe aus der sich bewegenden Harmonie, mein Vater behauptet, das sey akustische Täuschung, wenn wir so Etwas zu hören glauben, aber ich kann mich nicht mit der Ansicht vereinigen. Sehen Sie, es liegt auch eine tiefe Wahrheit darin, wenn man sagt, daß man das Gras wolle wachsen hören; auch in der anorgischen Natur ist eine gesetzmäßige Säftebewegung, und überall wo Bewegung, ist Ton und Klang. In den Sternen, im Innern der Erde und auf der Oberfläche ist ein ewiges Brausen, Tönen und Klingen. Musik ist die Seele des All's, Musik ist unsere Seele; Alles ist eine millionenstimmige Harmonie, und das dem Menschen gegebene Wort ist ihre göttlichste Offenbarung." Spinoza sah mit freudiger Miene auf Olympia, und als sie geendet hatte, sagte er: „Sie sehen, ich lache nicht, es freut mich, daß Sie die Ansichten Ihres Vaters, an welche Sie so nahe streiften, glücklich umgangen haben. Ich will mir indeß nicht so schnell ein Urtheil über Ihre Ansichten erlauben." „Warum müssen denn der Menschen Neigungen zu den Dingen so verschieden seyn, daß wir uns

so schwer verständigen können?" fragte Olympia, und Spinoza erwiederte: „Gerade in dieser verschiedenartigen Parteiung und manchfaltigen Wahl der Mittel und Wege liegt die Bürgschaft für die ewige Gesetzmäßigkeit des Ganzen, liegt die Nothwendigkeit der Unterordnung unter dasselbe; nichts stellt für sich allein die vollkommene Wahrheit dar. Es wäre dem Einzelnen nicht möglich und nicht förderlich, Alles in sich zu fassen, und aus der Gegenseitigkeit der Einzelheiten ergänzt sich das All." Das war eine genugsame Abkühlung für Olympia. — Es war schon spät, Cäcilie war im Nebenzimmer auf ihrem Gebetbuche eingeschlummert, Kerkering und Spinoza entfernten sich.

„Das war ein himmlischer Abend," sagte Kerkering, als sie auf der Straße waren, „ich hätte da sitzen bleiben können bis morgen Früh, mir wär kein Schlaf in die Augen gekommen. Wenn Olympia meine Frau werden wollte, so müßten Sie mir versprechen, jede Woche einmal bei mir zu Nacht zu essen, so eine Unterhaltung ist mir so lieb, als das schönste Theater. Wenn ich mit ihr nach Hamburg käme, alle Frauen-

Digitized by Google

zimmer müßten ſich ja verkriechen, wenn ſie nur den Mund aufthäte. Ach Gott! warum hab' ich in meiner früheren Jugend nicht mehr gelernt. Nun, wollen Sie jede Woche einmal bei mir eſſen? Ganz en famille, Sie bleiben mein Hausfreund.“ Spinoza fragte, ob Olympia ſeine Bewerbung kenne, und Kerkering ſagte, er habe ihn darum bitten wollen, ſolche für ihn gelegentlich vorzubringen, Spinoza dankte. Kerkering rieb ſich die Hände, als er von Spinoza Abſchied nahm, er hatte des Juden Liebe entdeckt, er hoffte, daß es ihm ein Leichtes würde, ihn zu überflügeln.

Digitized by Google

29. Missionäre.

— Halte fest an deinem Glauben!
Schnöder Abfall könnte dir
Deines Gottes Ablaß rauben.

Müllner.

Die heilige jüdische Kirche durfte es nicht gleichgiltigen Auges mit ansehen, daß einer, der durch Geburt und Ceremonie ihr angehörte, sich willkürlich von ihr lostrennte; sie erkannte wohl, daß wenn es dem Einzelnen gestattet würde, sich abzusondern und nach dem Verlangen seines Herzens zu leben, der uralte Bau der jüdischen Stiftshütte in kommenden Zeiten verlassen dastehen könnte, und sich Niemand mehr finde, der sie auf seine Schultern nehme, sie von

Digitized by Google

Land zu Land trage und ihre Pfosten in alle Erdreiche einramme. Wo es dem Menschen gestattet ist, blos Mensch zu seyn, stürzt ein Stein nach dem andern an dem Riesenbau der Kirche in Trümmer. Das erkannten die Herren des christlichen wie des jüdischen Glaubensbekenntnisses, die sich seine Diener nennen, in gleicher Einsicht. Die Juden hatten keinen Staat, was blieb ihnen noch, wenn sie keine Kirche, keine Synagoge hatten?

Schon dreimal war der Synagogendiener Elasar Merimon bei Spinoza gewesen, und hatte ihn im Namen des Beth-Din *) aufgefordert, zurück zu kehren in die Gemeinde, und in Speise und Trank wie im Besuche der Synagoge den Vorschriften der jüdischen Religion nachzuleben; er hatte solchem Ansinnen zu gehorchen verweigert, und der kleine Bann war über ihn verhängt worden, wodurch er auf drei Monate von der jüdischen Kirche ausgeschlossen war. Obgleich er sich hiezu schon von selbst verdammt hatte, so

*) kirchlichen Gerichts.

protestirte er doch gegen dieses Verfahren, weil seine Lebensweise den Principien des Judenthums nicht widersprach, und er die Ungiltigkeit der Ceremonie darthun zu können sich anheischig machte. Seine Protestation blieb indeß fruchtlos, und er dachte gar nicht mehr daran, denn er wußte nur von dem Banne, der ihn in der Nähe Olympia's festhielt. Jetzt kamen aber seine beiden Schwäger und erinnerten ihn, daß er in den Schooß der Kirche zurückkehren müsse. Er wies sie mit lächelnder Ruhe zurück; sie aber wurden immer heftiger, schimpften und verfluchten ihn und drohten, ihn in Stücke zu zerreißen, wenn er die Schande seiner Lebensweise nicht von ihrer Verwandtschaft abwälze. „Kommt her," rief er aufspringend, „hier bin ich, ich habe keine Mordwaffe zur Wehre, wage es einer, Hand an mich zu legen;" das spanische Blut kochte in ihm, sein Auge schoß feurige Blicke. Die beiden standen muthlos da. „Muß ich euch daran erinnern," sagte er, „wie geschmeidig und liebevoll ihr wart, als ich euch mein väterliches Vermögen abtrat? seyd zufrieden damit, an meine Per-

Digitized by Google

son habt ihr kein Recht.“ — Die beiden verließen unmuthig das Zimmer; aber wenige Tage darauf, es war am Sabbath, wurde Spinoza abermals mit einem Besuche überrascht: eine Frau, die einen kaum einjährigen Knaben auf dem Arm trug, und ein kleines Mädchen an der andern Hand führte, trat ein. Spinoza ging ihr freundlich entgegen: „Das freut mich, liebe Miriam,“ sagte er, „daß du zu mir kömmst, aber wie bist du gealtert; bist du krank oder geht dir's schlimm?“ „Ich bin Gottlob gesund,“ antwortete Miriam seufzend, „und ich könnte auch sonst nicht klagen; ja lieber Bruder, der Ehestand ist ein Wehestand, zwei schwere Geburten, daß man dreizehn Wochen nicht aus dem Bette kann, und daß das ganze Hauswesen dabei zu Grunde geht; bei den Kindern nicht einmal die Nachtruhe, und sonst das ganze Jahr Kummer und Sorgen — du würdest jetzt nicht mehr über mich spotten, daß ich zu viel in den Spiegel sehe, ich komme oft von einem Sabbath bis zum andern nicht dazu.“ „Laß jetzt die Sorgen,“ sagte Spinoza, „es wird schon besser kommen; du glaubst es kaum,

Digitized by Google

wie unendlich wohlthuend es für mich ist, dich wieder einmal so bei mir zu haben; Blutsverwandte sind doch die besten Freunde. Weißt du das Sprichwort von der alten Chaje? Bind' mir Hände und Füße und wirf mich unter die Meinigen — das bleibt ewig wahr." „Ja, du willst schön unter die Deinigen geworfen werden; ach lieber Gott, du machst ja, daß man sich nicht mehr sehen lassen kann, ohne roth zu werden. Weißt du was heute geschieht? heut' wirst du zum zweiten Male in der Synagoge ausgerufen, vielleicht gerade in dem Augenblick, wo wir da mit einander sprechen. Heut' vor acht Tagen bin ich in der Synagoge, ich weiß nicht, es ist mir so schwer auf dem Herzen als ob ein Centnerstein darauf läge. Nachdem man eingehoben*) hat, steigt R. Isaak Aboab (der sich, seitdem er aus Batavia zurückgekehrt ist, gar ein großes Ansehen giebt) in den Altar; Alles ist still und horcht was es giebt, da ruft er deinen Namen aus, und befiehlt dir zurückzukehren,

*) Die Thorah in die heil. Lade zurückgebracht.

Digitized by Google

wenn nicht des Himmels Blitz dich zerschmettern und die Erde dich verschlingen soll. Lieber Bruder! ich habe gerade geglaubt, man reißt mir das Herz aus dem Leib heraus; bald war mir's eiskalt, und dann sind mir wieder die Flammen aus dem Gesicht geschlagen, ich habe gemeint, ich müßt' in den Boden versinken, ich mußte mich am Gitter halten, es ist mir einmal über das andere eine Ohnmacht gekommen. Ich weiß noch nicht, woher ich die Kraft gehabt habe, heim zu gehen; die Esther di Leon, die neben mir steht, hat mich heimbegleitet. Du weißt, es ist so ein schadenfrohes, spöttisches Ding, und die dürfte doch still seyn, sie war ja früher die Braut von dem Akosta, und so weit ist es doch, Gottlob! mit dir noch nicht." „Nein, und wird auch nie so weit kommen." „Aber es ist schon weit genug," begann Miriam wieder, „heut wirst du zum zweiten, und über acht Tagen zum dritten Mal ausgerufen, und dann — ich überlebte die Schande nicht. Mein Mann will, ich soll ganz vergessen, daß du mein Bruder gewesen bist, wie kann ich aber das? Tag

und Nacht gehſt du mir nicht aus dem Sinn, und wenn mein Sohn einſt ſeinen Geſchwiſtern ſolchen Kummer machen ſollte, wünſchte ich lieber, daß er ſtirbt, eh' er reden lernt." „Du mußt nicht ſo reden, liebe Schweſter, ich hoffe, daß noch Alles gut geht. Weiß dein Mann denn auch nicht, daß du bei mir biſt?" „Der dürfte kein Wort davon wiſſen, denk' nur, heute Morgen will er, ich ſoll in die Synagoge gehen; eh' wäre ich aber, Gott verzeih' mir's, unter den Galgen gegangen als dahin, die Weiber hätten mich angeſehen und zuſammen geziſchelt und gezwitſchert. Ich habe geſagt, ich müßte bei meinem Kind bleiben, und bin zu dir hergegangen; die Rebekka iſt auch zu Haus geblieben, ſie hat's aber nicht gewagt, mitzugehen, ihr Mann iſt gar ſtreng, du mußt tüchtig Händel mit unſern Männern gehabt haben. Ich ſeh' aber gar nicht ein, warum du nicht zurückkehren willſt; du weißt, ich bin ſelber nicht ſo auf die Kleinigkeiten erpicht, und verdamme dich nicht ſo, wie die anderen, aber daſſelbe Leben, das du jetzt haſt, kannſt du auch haben, wenn du lebſt, wie alle anderen Ju-

Digitized by Google

den. Willst du nicht täglich dreimal in die Synagoge gehen, so gehst du nur Einmal, das kann doch nicht so beschwerlich seyn; siehst du, du hast ja ein Leben, wenn du, Gott bewahre, im Kloster zu St. Clara*) eingesperrt wärest, hättest du es nicht ärger. Keinen Sabbath, keinen Feiertag, für was lebst du denn? Ich bitt' dich, kehr' um, laß' du Andere dafür sorgen, welche Dinge sie für Religion halten wollen. Gott! wenn du wieder bei uns wärest, wir stünden wieder da in einem Glanz und Ruhm, wie irgend je; ich will dir thun, was ich dir nur an den Augen absehen kann, ich will dir die Hände unter die Füße legen, ich bitt' dich mit aufgehobenen Händen, komm' zu uns." Spinoza hatte Mühe, seiner innern Bewegung Herr zu werden, er erklärte seiner Schwester: daß er nun fest entschlossen sey, sich gegen die Rabbinen zu vertheidigen, damit es ihnen nicht gelingen solle, weder ihn noch seine Familie zu beschimpfen; unter keiner Bedingung kehre er aber in das alte jüdische

*) Zuchthaus.

Leben zurück, und unterwerfe er ſich den tauſend kleinlichen Obſervanzen. „Iſt es wahr, daß du eine Chriſtin heirathen willſt?“ fragte Miriam weinend, Spinoza war in der peinlichſten Verlegenheit über dieſe Frage; Lüge war ihm ſo fern, wie die Nacht dem Tage, und doch wollte und konnte er hier die Wahrheit unmöglich ſagen. Es war daher ein glückliches Ereigniß, daß hier plötzlich die beiden Kinder, die ihre Mutter weinen ſahen, ebenfalls zu weinen und zu ſchreien anfingen, ſo daß Miriam über der Beruhigung ihrer Kinder die Frage ganz vergaß. „Du haſt noch nicht einmal gefragt, wie meine Kinder heißen“, ſagte ſie, „du biſt ein ſchöner Oheim; der Kleine heißt Benjamin, er hat den Namen unſeres ſeligen Vaters, der würde auch ſchreien und weinen, wenn er dich ſähe, er kann im Grabe ſeine Ruhe nicht finden, wenn er hört, was aus dir geworden iſt.“ Spinoza nahm den Knaben auf ſeinen Arm und herzte und küßte ihn. „So wenig mich dieſes Kind verdammt, ſo wenig verdammt mich unſer Vater in der Ewigkeit,“ ſagte er, auch die kleine Sara ſpielte mit der Hand

ihres Oheims und bat ihn, auf Geheiß ihrer Mutter, mit ihnen zu gehen. Spinoza wiederholte seine frühere Aeußerung, und Miriam nahm ihre Kinder und entfernte sich mit schwerem Herzen.

Noch einmal mußte er heute einen Kampf wegen seines Entschlusses bestehen. Daniel Carceres kam gegen Abend zu ihm. „Du hast keinen Vater mehr," sagte er, „ich darf seine Stelle vertreten. Denkst du noch der Stunde, wo ich dich zum ersten Male sah? So wirst du eingescharrt werden, wie ein räudiger Hund, gleich jenem Abtrünnigen. Denkst du noch jenes Abends, als ich dir den grauenvollen Tod deines Oheims Geronimo erzählte? So wirst du sterben, nur noch gottverlassener und von Teufeln zerrissen; denn du hast muthwillig den Glauben deiner Väter mit Füßen getreten. Dein Vater, ich und wir Alle, wozu haben wir allstündlich das Leben eingesetzt? blos um des heiligen Glaubens unserer Väter willen; warum haben wir unser schönes Vaterland verlassen, und sind in entlegene Länder gewandert? blos um offen unserm Glauben dienen zu können, und Du stößt ihn

freiwillig von dir! Ich warne dich, da es noch Zeit iſt, du biſt noch jung, aber einſt, wenn du dem Tode entgegen gehſt, wird der Verrath dich verfolgen wenn du wachſt, und deinen Schlaf morden.“ Spinoza ſchonte das Alter des Mannes, und ſetzte ihm mit Ruhe ſeinen feſten Entſchluß und ſeine Unſchuld auseinander.

Acht Tage lang blieb er von da an verſchont von Bekehrungsverſuchen, er hatte in dieſer Zeit viel darüber nachſtudirt, wie er gegen die Rabbinen auftreten wolle. Es war wieder am Sabbath, er ſaß bei Tiſche und genoß ſein einfaches Mittagsmahl, als er Jemand mühſam die Treppe heranſteigen hörte, die Thüre ging auf, und die alte Chaje trat in's Zimmer. Spinoza rückte ihr einen Stuhl an den Tiſch und fragte ſie: „Haben ſie euch auch ausgeſchickt, um das verlorene Schaf zur Heerde zurückzubringen?“ „Nein, ſo wahr als ich wünſche, daß mich Gott noch Freude an ihm ſoll erleben laſſen, ſo gewiß iſt es, daß ich von mir ſelber herkomme; ich hab' gemeint, meine alten Füße wollten mir brechen, ehe ich die Treppe herauf komme. Ich hab's nicht

geglaubt, ich muß mit meinen eigenen Ohren hören, ob es wahr iſt, daß er unſere heilige Religion umſtoßen will, er war doch ſonſt ſo ein braves, frommes Judenkind.“ Spinoza bemerkte hier im Stillen den Einfluß, den das über ihn verbreitete Gerücht haben mußte, da die alte Chaje, welche ihn, ſeitdem er die rabbiniſche Würde erlangt hatte, mit „Ihr“ anredete, ihn nun mit dem imperſonellen „Er“ tractirte. „Wer weiß denn das?“ fragte Spinoza. „Wer's weiß? ein ſchönes Geheimniß, die Kinder auf der Straße erzählen ſich's einander; ach lieber Herre Gott! wie oft hab' ich ihn auf meinen Armen getragen, wer hätt' es damals geglaubt, daß ſo einer aus ihm werden kann? Was wahr iſt, iſt wahr, die Schweſter der ſchwarzen Gudul, die bei R. Gedalja gedient hat, hat's ſchon lang geſagt: der Baruch iſt ein Duckmäuſer, wo der Rabbiner wird, läßt ſich die Gemeinde taufen. — Ich hab' mir immer gedacht, wenn ich über hundert Jahren einſt ein Aug' zuthue, ich hab' — dem Stein ſey's geſagt — kein Kind und kein Rind auf der Welt, ich hätt' ihm, meinem Baruch, mein

bischen Vermögen, das ich mir erspart habe, hinterlassen, und er hätt' ein Schiur für mich gelernt *), daß ich auch einen silbernen Stuhl im Gan-Eden **) bekommen hätte, ach! wie sind meine Hoffnungen zu Wasser geworden." Chaje weinte bitterlich, Spinoza suchte sie zu trösten. „Er verleitet mich auch noch zu der Sünde, daß ich am heiligen Sabbath weine, ach! das ist ein Nagel zu meinem Sarge," klagte sie. „Ich möcht' nur wissen, was ihm einfällt. So viel' tausend Jahr' ist die jüdische Religion recht gewesen, jetzt auf einmal wirft man sie nur so weg, wie einen zerbrochenen Hafen? Ich glaube immer, es ist ein Sched in ihn gefahren, warum hätt' er sonst gegen die Juden und die jüdische Religion geschimpft? Schind't man sein' Nas' aus, schänd't man sein Angesicht, sagt das Sprichwort. Er thut's mir zu lieb und wird wieder fromm und brav wie sonst, nicht wahr? Er wird mir's gewiß auf seinem Todtenbett danken,

*) Eine Seelenmesse gelesen.
**) Paradies.

Digitized by Google

wenn er mir folgt. Es war ein Jugendſtreich, und den vergißt man bald; bis in einem Jahr iſt Gras darüber gewachſen, und dann kann er wählen unter den Töchtern der reichſten Männer in Amſterdam.“ Spinoza ward faſt unwillig über die Reden der Chaje, denen er durch Erklärungen keinen Einhalt thun konnte, ſie wollte nicht eher weggehen, bis er ihr verſprochen habe, daß er wieder fromm und brav ſeyn wolle; er mußte ihr endlich deutlich zu verſtehen geben, daß ſie ſich nun entfernen müſſe.

Olympia hatte recht prophezeiht, daß man einſt zu Spinoza wallfahrten werde; aber die Wallfahrt ging vorerſt noch zu Maledictus. Am andern Tage, nachdem Spinoza ſich die Chaje vom Halſe geſchafft hatte, kam Salomon de Silva zu ihm. Er machte zuerſt einige ärztliche Einleitungen und bemerkte Spinoza, daß er durch ſeine jetzige Lebensweiſe ſeine Geſundheit ruinire; dieſer aber erwiederte, daß er zwei Aerzte zu Freunden habe, und ſich durch beobachtete Diät immer wohl befinde. Silva legte die Sonde tiefer ein. „Ich geſtehe,“ ſagte er, „das Judenthum hat

vielerlei Mißbräuche und abnorme Auswüchse, die hinweggeschafft werden müssen; als ich in deinen Jahren war, war mir das auch sehr lästig, die ungestüme Jugend möchte da nur immer schnell zuschneiden, aber das geht nicht. Man muß sich erst Vertrauen zu erwerben suchen, und die Leute nicht vor den Kopf stoßen, dann darf man sich später auch Etwas erlauben, und kann seine Plane so nach und nach durchführen. Die erste Regel ist aber: wer auf irgend eine Genossenschaft und ihre zeit- und vernunftgemäße Umbildung einwirken will, der darf sich nun und nimmer außerhalb derselben stellen. Drum rathe ich dir, kehre zurück, bedenke: es giebt noch mehr Leute, denen das Licht der Vernunft aufgegangen ist, und die doch die alten Observanzen nicht auf einmal über den Haufen werfen; es ist in der letzten Zeit viel geschehen, wer das vor fünfzig Jahren gesagt hätte, wäre gesteinigt worden, und so wird es immer fortschreiten. Wenn du zurückkehrst, kannst du mit den vielen hellen Köpfen, ja, vielleicht an ihrer Spitze das Judenthum reformiren helfen." „Wer sagt euch denn, daß ich

das will? vielleicht entspricht mir sogar ein gesäubertes Judenthum nicht, vielleicht kann ich mich mit seinen Grundanschauungen nicht vereinigen? Ueberhaupt, ist denn das Judenthum Alles auf der Welt und bin ich sein Leibeigner? Ich will vorerst nichts als mir die Unabhängigkeit meines Lebens bewahren, und daran soll mich keine Macht der Rabbinen hindern." „Hast du denn vergessen," fragte Silva, „was du zu mir sagtest, als dein seliger Vater und wir beide dieses Zimmer zum ersten Male besucht hatten? Es kann die Zeit wieder kommen, wo du deine Verlassenheit von Allen, die durch die Bande der Religion und des Blutes dir angehören, fühlst; dann wirst du deine Hand nach ihnen ausstrecken und nichts als die leere Luft erfassen. Ich weiß zu gut wie weit du voran bist im Denken, ich glaube nicht, daß du Christ werden willst. Traue meiner Erfahrung: stellst du dich auch auf den höchsten Standpunkt des freien Gedankens, hast du alle Vorurtheile und religiöse Besonderheiten von dir abgelöst, immer bist und bleibst du ihnen der Jude, sie werden dich ewig als Fremden betrachten; sie

Digitized by Google

haben den Haß und die Geringschätzung gegen die Juden mit der Muttermilch eingesogen, du vergeudest deine Liebe an ihnen; was sie Gutes an dir entdecken, werden sie stets nur als eine Ausnahme statuiren; strebst du nach Geld und Ehre, werden sie sagen: das ist sein jüdischer Geld- und Ehrgeiz, schätzest du beide gering, so werden sie sagen: er hat doch Etwas von der christlichen Bescheidenheit und Verachtung der irdischen Güter. Sie finden dich entzückend und unvergleichlich, wenn du der Juden Albernheiten verhöhnst, berührst du aber eines ihrer Vorurtheile, und hätten sie selber längst ihren Spott darüber ausgegossen, du darfst es nicht, und thust du es, so bist du ihnen der vorwitzige ekelhafte Jude. Es ist hier gerade so wie sonst im Leben: wir gestehen uns unsere Fehler und schelten uns oft darum, thut's aber ein anderer, so sind wir ihm gram. Eher wird der Himmel die Erde küssen, Feuer und Wasser sich brüderlich vereinen, als daß ein Jude und ein Christ in wahrer, inniger allvergessender Liebe und Eintracht sich umschlungen hielten. Ja, und nimmst du auch die Taufe,

Digitized by Google

das erste Mißfällige, das sie an dir entdecken, ist der alte jüdische Adam in dir. Drum kehre zurück zu denen, die dich wahrhaft lieben, deren Nacken das gleiche Joch eingeprägt ist wie dir, sie werden dich brüderlich aufnehmen und deinen Fehltritt vergessen." „Nein," sagte Spinoza, „es ist eine schwere Sünde, die ihr gegen Gott und die heilige Natur des Menschen begangen habt mit euren Worten; es wäre gräßlich, wenn sie Wahrheit enthielten, aber es ist nicht. Wohl ist es möglich, daß der Mensch dem Menschen angehöre, Liebe und Erkenntniß sind dauernder als Haß und Vorurtheil; ist der menschliche Geist ursprünglich Jude oder Christ? wohlan! ich möcht' es versuchen, ob ihr Wahrheit geredet." „Thu' es nicht, warum willst du zu Grunde gehen? Wer sich reinigen will, dem kömmt man zu Hilfe, wer sich beschmutzen will, den läßt man gewähren, sagt der Thalmud. Ich will dir einen Vorschlag zur Güte machen. Die Gemeinde läßt dir eine Stelle beim Beth-Din anbieten; du kannst dabei ungestört deinen Studien obliegen, da du nur wenig zu thun hast." „Ich werde nie ein

Amt annehmen.“ „So will dir die Gemeinde einen Ruhgehalt von tausend Gulden zusichern, unter der Bedingung, daß du dich auf dein Ehrenwort verpflichtest, nie ein Wort gegen das Judenthum zu schreiben.“ „Das Sprichwort sagt: will man das Volk zum Schweigen bringen, so muß man ihm das Maul mit Brei voll stopfen,“ entgegnete Spinoza. „Es ist das ein brauchbares politisches Mittel, aber bei mir nicht anwendbar. Lieber Herr Doktor, ich möchte nicht, daß ihr euch über mich erzürnt, aber was sollen solche Anträge? diese werden mich nie bestimmen, das hundertfältige Joch über mich zu nehmen, und mir den Mund mit einem goldenen Schlosse verschließen zu lassen.“ „Wäre es nichts,“ begann Silva wieder, „als das Andenken an die zahllose Schaar der für unsern Glauben Gemordeten, dieses allein müßte uns festhalten in der Mitte seines Heiligthumes. Eine Religion, welche die Freuden des Lebens verachten, und den gräuelvollsten Tod lieben lehrt um ihretwillen, muß sie nicht den höchsten Quell der Wahrheit in sich schließen? wer wird ihn mit frecher Hand verste-

Digitized by Google

pfen wollen, weil er im Laufe der Zeit trübe fließt? Das Blut deiner in der Vergangenheit gemordeten Brüder und Schwestern schreit um Rache wider dich zum Himmel, denn du schändest ihre heiligen Gräber, da du auf ihren Leichenstein setzen willst, sie hätten sich nur dem Wahn und Irrthum geopfert." „Ich will das nicht, es ist schändliche Verleumdung, wenn man mir solches andichtet; ewig groß und heilig sind mir die jüdischen Gesetze, in ihnen hat sich die Gottheit für die damalige Zeit am lautersten geoffenbart; selig sind, die sie erkennen und ihnen nachleben; aber hat die Gottheit seitdem aufgehört in den Herzen der Menschen zu wohnen? sind alle nachgebornen Geschlechter dazu verdammt, da zu verharren wo die früheren standen, und sich mit den alten Formen zu schleppen? die Form verwest, der Geist bleibt ewig und verjüngt sich und wächst fort und fort." „Wehe! du bist verloren, ich kann nur zu Gott beten, daß er es Tag werden lasse in dir, damit das Irrlicht verschwinden möge, das dich in Sümpfe und Abgründe verlockt." Thränen standen Silva im Auge, als er so sprach

Digitized by Google

und gleich darauf weg ging. Spinoza war tief erschüttert von seinen Reden, es that ihm in der Seele weh, dem alten ehrwürdigen Manne solchen Schmerz bereitet zu haben und ihm nicht folgen zu können; aber wie konnte, wie durfte er anders handeln?

Weit leichter ward es Spinoza, noch den letzten Versucher von sich abzuweisen. Nachmittags kam Chisdai, und sobald er zur Thüre eingetreten war, warf er sich auf den Boden und setzte sich dort trauernd nieder. „Was soll das?" fragte Spinoza. „Wehe!" rief Chisdai, ohne sein Haupt zu erheben dumpf in den Boden hineinmurmelnd, „hat der Geist des Schmutzes in dir dich schon Alles vergessen machen? kennst du die Geschichte von R. Elieser ben Hyrkanos nicht mehr?" „Ja wohl, er hat seine Ansicht von dem erlaubten Gebrauche eines Backofens durch verübte Wunder geltend machen wollen, wurde deshalb in den Bann gethan; Niemand wollte ihm das Urtheil ankündigen, bis R. Akiba es so that wie du hier. Nicht wahr, ich bin noch ein guter Thalmudist? aber steh nur auf, ich kann weder dem Baume

befehlen, daß er sich an einen andern Platz stelle, noch dem Wasser, daß es rückwärts laufe, auch nicht der Wand, daß sie sich einbiege, sie gehorchen mir alle nicht." „So?" rief Chisdai aufspringend, indem er grimmig die Fäuste ballte, die Zähne übereinander knirschte und aus seinen weit aufgesperrten Nasenlöchern schnaubte, „so? du spottest auch noch über den Thalmud? sieh', ich bin friedlich hergekommen: ich wollte dich zur Gottesfurcht ermahnen und dir zeigen, daß ich nicht aus Eifersucht oder sonstiger niedriger Leidenschaft gegen dich auftrete; aber an dir ist jedes Wort verloren. So fahre denn hin! die Raben am Bache werden dir die Augen aushacken, und die jungen Adler sie fressen." „Du kannst die Bibelworte auf gut thalmudisch verdrehen, die Schrift droht jenes nur denen, die Vater und Mutter verspotten und verachten." „Das hast du siebenzigmal sieben gethan, du Ruchloser! aber deine Strafe wird nicht ausbleiben, noch im Tode wirst du gesteinigt werden, und man wird einen Steinhaufen auf dein Aas wälzen zum Schreckbilde für alle nachkommenden Geschlechter.

Digitized by Google

Nimm dich in Acht, krieg' ich dich unter meine Hände, so lange du mit deinem Athem die Luft verpestest, ich zerreiße dich wie man einen Fisch zerreißt." „Wieder ein thalmudischer Ausdruck," erwiederte Spinoza lächelnd, „aber bedenke, daß der Thalmud auch sagt: es ist gut, daß der Esel keine Hörner hat." Chisdai schäumte vor Wuth, da er aber Jemand die Treppe heraufkommen hörte, ging er fort.

„Was ist denn das für ein federloser Zweifüßler, der da von dir ging?" sagte Meyer eintretend, „der sieht ja aus wie die ausgebälgte Erbsünde." Spinoza mußte herzlich lachen über diese Bezeichnung. „Dießmal bist du auf deinem Steckenpferde am rechten Ziel angekommen," sagte er, „aber diese Erbsünde wollte mich in's jüdische Paradies zurückführen." Meyer ermahnte ihn nun, mit der gewohnten Kraft und Standhaftigkeit gegen die jüdischen Päpste aufzutreten, und als er sich bald darauf entfernte, machte sich auch Spinoza auf den Weg.

Jetzt zum ersten Male fühlte er sich unheimlich zwischen seinen einsamen vier Wänden; es

Digitized by Google

war ihm nicht möglich, wie ſonſt, ſeine Gedanken in der Erforſchung einer beſtimmten Wahrheit zu fixiren; er bedurfte einer befreundeten heitern Seele, an der er ſich aufrichten und die Stürme des heutigen Tages vergeſſen konnte, wo ſollte er ſolche anders ſuchen als in Olympia? Er ging zu ihr, und fand ſie in traulichem Geſpräche mit Kerkering. Er glaubte in beiden eine ſeltſame Ueberraſchung zu bemerken als er eintrat; er vermuthete richtig, daß er der Gegenſtand ihrer Unterredung geweſen war. Olympia verſtand es indeß wie immer, ſchnell ihre Gemüthsbewegungen zu meiſtern. „Sie ſind mir in der letzten Nacht im Traume erſchienen, Herr v. Spinoza," ſagte ſie im Verlaufe des Geſpräches. „Sie müſſen rathen unter welcher Geſtalt." „Sie glauben weder an Teufel noch an Engel, haben Sie mich vielleicht als Kloſterbruder geſehen?" „Nein, weiter gerathen." „Als Kaiſer?" „Nein." „Als Rabbi?" „Nein." „Als Papſt?" „Nein, nun Sie errathen es nicht wie ich merke: als Maſaniello ſah ich Sie, mit dem Fiſchernetze auf dem Rücken, die rothe gewirkte Mütze mit der langen Trottel

kleidete gar schmuck zu dem pechschwarzen Haare, die Hembärmel waren bis über die Ellbogen aufgestreift; so sah ich Sie von einer zahllosen Menge Juden durch die Straßen tragen, bis vor das neuerbaute Stadthaus, dort stiegen Sie auf den obersten Balkon und riefen: „Ihr glaubt die Fische seyen stumm? es ist nicht wahr, da hab' ich eine Legion vom Meeresgrund heraufgefangen, die reden alle gar weise Dinge;" dann nahmen Sie Ihr Netz vom Rücken, es war leer, Sie kehrten es um, und eine unendliche Zahl von Fischen fiel heraus, sie glitzerten wunderlieblich im Sonnenschein, die Floßfedern wurden zu Flügel und sie flogen mit großem Geschrei davon. Sie aber blieben noch stehen, und hielten eine Philippika gegen das Volksmährchen: daß an dem Tage, an welchem die Gesandten der sieben vereinigten Staaten durch die sieben Thore des vollendeten Stadthauses gehen würden, das Glück einer jeden Provinz hinter ihnen herausgehen und nimmer wiederkehren werde. Das Volk schrie: er ist ein Zauberer, er ist des Teufels Sohn! und riß das Stadthaus ein; ich erwachte. — Wenn Sie nur

Digitized by Google

auch Etwas von der Kunst Daniels verstünden.“ Spinoza fragte, ob sie in den letzten Tagen Frau Gertrui nicht gesprochen habe; Olympia betheuerte, sie seit mehreren Wochen nicht gesehen zu haben. Es war in der That ein fast wunderbares Zusammentreffen, denn Spinoza hatte aus einer sonderbaren Laune seit zwei Tagen begonnen, sich selber in dem Kostüme Masaniello's zu zeichnen. Er sagte indeß Olympia nichts davon, denn er wußte, wie sie, trotz ihrer Freigeisterei, sich gerne eine sonderbare Ahnungstheorie aufbaute. Es ward ihm heute wiederum nicht freudig zu Muthe in ihrer Nähe; war die Anwesenheit Kerkerings daran schuld, oder war es, weil er mit übervollem Herzen hergekommen war, und nun zu spät sah, daß er hier keinen Anklang finden konnte für seinen schmerzlichen Kampf? Eine düstere Ungewißheit und Zweifelsucht lagerte sich nach und nach über sein Verhältniß zu Olympia; er sah Kerkering mit immer zuthunlicherer Freundlichkeit sich Olympia nähern, und diese hielt ihn nicht mehr wie sonst mit leichtem Scherze ferne, er glaubte sogar ein gewisses Einverständniß zwi-

Digitized by Google

schen ihnen darin zu entdecken. Wär's möglich, daß er in dem Verlangen, das er still und innig mit seinem Herzblute nährte, nur nach einem Trugbilde gehascht hätte? Sollte seine Liebe, um derentwillen er so manchen heißen Seelenkampf gefochten hatte, sollte sie in Wahn und Täuschung enden? Er schalt sich, daß er dem Erbübel, der Eifersucht, Gehör geben konnte; hatte nicht Olympia den gutmüthigen Kerkering so oft verspottet und verlacht? Wenn seine Befürchtungen aber doch gegründet wären? Es blieb ihm vorerst keine Zeit diese Wirren zu lösen.

Digitized by Google

30. Der Bann.

Ich will der Freiheit eine Gasse machen.
Worte Arnold's von Winkelried.

Eine zahllose Menschenmenge lagerte sich an den Straßen, faltete die Hände und betete zum Herrn, daß er beschützen möge den Zug ihres Erlösers. Voraus zog der kaiserliche Herold mit dem Reichsadler, ihm folgte der Kämpfer für Gottes Wort, geleitet von Reisigen im blinkenden Stahle und schmucker Waffenzier. Und als er hinzog in die Reichsversammlung, da kletterten seine Verehrer auf die Dächer, füllten die Straßen und die Gänge, denn glücklich pries sich der, dessen Auge ihn geschaut; und als er muthig und mannhaft den Kampf gefochten,

Digitized by Google

wurde er im Triumphe nach Hause getragen, eine Stimme ward vernommen, die da rief: „Selig sind die Hände, die dich getragen.“ So zog im Jahre 1521 Martin Luther gen Worms: der tapfere Kämpfer für die Freiheit des göttlichen Worts. Im Jahre 1657 wanderte Benedict v. Spinoza einsam nach der Synagoge „Jakobshaus“ zu Amsterdam, von Niemanden geleitet, von Niemanden begrüßt; scheu wich das Volk zurück das ihn kannte, ihn, den standhaftesten Kämpfer für die Freiheit des göttlichen Gedankens. In der Synagoge saßen die 10 Richter auf ihren Stühlen, den Vorsitz hatte Rabbi Isaak Aboab, neben ihm saß Rabbi Saul Morteira. Spinoza mußte vier Schritte weit von ihnen wegstehen. R. Isaak Aboab erhob sich und sprach: „Mit der Hülfe Gottes! Wir sind hier versammelt, um über dich, Baruch ben Benjamin Spinoza, Urthel und Recht zu sprechen; schwör' uns im Namen des allmächtigen Gottes, daß du uns nichts läugnen noch verhehlen willst, und daß du dich fügen willst dem Ausspruche, den der Herr durch unsern Mund dir verkünden wird.“

Digitized by Google

„Trug kenne ich nicht und Lüge iſt mir ferne,“ erwiederte Spinoza, „ich werde mich eurem Urtheile fügen, wenn ihr über mich erkennet nach dem göttlichen Worte, und nicht nach den Eingebungen eueres Herzens, und nach den willkürlichen Satzungen aberwitziger Rabbinen.“ Ein Gemurmel entſtand unter dem Synedrium, man konnte den faſt allgemeinen Ausſpruch unterſcheiden, daß er durch dieſe Weigerung, ihre Gerichtsbarkeit unbedingt anzuerkennen, ohne weitere Procedur mit dem höchſten Grade des Bannes belegt werden ſollte. R. Saul Morteira bat um Stille: „Laßt ſehen,“ ſagte er, „wie weit die Verruchtheit ſeines Herzens geht: ſag' an, Frecher, haſt du nicht durch den Genuß verbotener Speiſen und Getränke gegen Gott geſündigt, haſt du nicht durch Arbeit den Sabbath entweiht?“ „Ihr wollet Gott mit dem Magen dienen,“ antwortete Spinoza, „und die erſte verbotene Speiſe iſt euch die Frucht vom Baume der Erkenntniß, die ihr nicht verdauen mögt. Ich hätte den Sabbath entweiht? Hat man nicht im Tempel zu Jeruſalem am Sabbath Opfer geſchlachtet und

Feuer angezündet? Glaubt ihr, Opfer wären Gott angenehmer als eine nützliche und rechtschaffene Arbeit? Ruht Gott denn selber am Sabbath, und läßt er nicht Sonne und Mond aufgehen und die Sterne ihren Kreislauf vollenden? läßt er nicht das Gras wachsen und die Blumen sprossen, Regen und Thau auf sie herniedersenken? Befehlet Gott, befehlet der Natur, daß sie stille stehen am Sabbath. Wohl ist's dem gedrückten Menschen förderlich, daß er von sieben einen Tag sich zur Ruhe setze; wer giebt euch aber das Recht ihn zu strafen wegen der Sünde, die er gegen sich selber begeht?" Die Versammelten erhoben sich alle von ihren Stühlen und riefen durcheinander, man dürfe solche Gotteslästerungen nicht länger mit anhören, aber R. Isaak Abcab sprach: „Laßt ihn reden. Aus jedem Worte, das er spricht, ringelt sich ein Sched empor, die sich alle an seine Seele klammern werden in seiner leiblichen Noth, und wenn er den Tod des Sünders stirbt, werden sie sich mit bleiernen Gewichten an ihn hängen und ihn hinab zerren in den Pfuhl der Hölle. Wir sind ver-

Digitized by Google

pflichtet seine ganze Schuld zu hören. Tretet vor und redet ihr Zeugen.“ Chisdai und Ephraim traten vor, jener stolz den Blick erhebend, dieser scheu zur Erde blickend. „Er hat vor unseren Ohren Gott und die Propheten gelästert, die Engel geläugnet und die Wunder verspottet, daß er also gethan schwöre ich vor dem Angesichte des ewigen Gottes.“ „Auch ich beschwöre, daß Chisdai die Wahrheit gesprochen,“ sagte Ephraim mit leiser Stimme. „Was antwortest du darauf?“ fragte Morteira, und Spinoza erwiederte: „Ich merke an Chisdai, daß der Esel zwar nicht mit Hörnern, wohl aber mit Ohren begabt ist. Ich habe die Propheten nicht gelästert, ja ich verehre sie mehr als die, welche die falsche Glorie der Unfehlbarkeit um ihre Häupter sammeln, sie der göttlichen Majestät ihrer menschlichen Größe berauben, und sie zu Götzen erniedrigen. Gehet hinaus und sehet: stand die Sonne still in Gibeon? Ich hätte die Engel geläugnet. Hat nicht schon R. Joseph Albo öffentlich ausgesprochen, daß der Glaube an das Daseyn der Engel unwesentlich und unnöthig sey? Ich hätte

die Wunder verspottet. Was klagt ihr mich an? schlaget die Stelle auf, wo Bileams Eselin spricht, und sehet was Ebn Esra dort sagt. Ich hätte Gott gelästert — ich habe Mitleid mit dir, der du mir solche Unthat aufbürdest und seinen heiligen Namen zu einer Lüge anrufst." „Hast du nicht gesagt," fuhr Chisdai auf, „weh mir! daß ich es nachsprechen muß. Hast du nicht gesagt, daß in der heiligen Schrift viele unvollkommene und falsche Ideen von dem Wesen Gottes sich finden?" „Ich habe das gesagt, und glaube Gott mehr damit zu verehren, als ihr. Wird Gott in der Bibel nicht „groß" genannt, und giebt's eine Größe ohne begrenzte Ausdehnung im Raume? Wahr ist's, die Bibel kann nur aus sich selber erklärt werden, sie trägt den Grund ihrer Wahrheiten nur in sich, in der zeitlichen Gestaltung und Färbung ihrer Ideen; die Vernunft, die uns von Gott gegeben und somit nicht minder eine göttliche ist, kann und muß die Idee Gottes aus sich selber schöpfen, und in sich selber finden, was zur Erlangung eines gottseligen Lebenswandels gehört. Die Bibel selber erkennt

Digitized by Google

dieſes heilige Recht unſerer Vernunft an, indem es von der ewigen Wahrheit, die in der Geſetzgebung Moſes als zeitliche Erſcheinung heraustrat, heißt: „Sie iſt nicht im Himmel, daß man ſagen könnte, wer will für uns in den Himmel ſteigen, ſie holen und uns verkünden, auf daß wir danach handeln. Sie iſt nicht über dem Meere, daß man ſagen könnte: wer will uns über das Meer fahren, ſie holen und uns verkünden, auf daß wir danach handeln. Denn das Wort liegt dir ſehr nahe: in deinem Munde und in deinem Herzen, auf daß du danach handelſt. (5. B. M. 30, 12.) In unſerer Vernunft, auf der Höhe des reinen göttlichen Gedankens, hier iſt Sinai. Ich will euch offen und getreu meine Anſichten über die höheren Dinge auseinanderſetzen, widerleget ihr mich aus der Vernunft, ſo will ich mich vor euch beugen.“ „Du haſt dich auf die heilige Schrift berufen,“ rief Morteira, „Wehe! daß deine Zunge nicht zu Aſche verbrannte, da du es wagteſt, ihre heiligen Worte auf ſie zu laden, was willſt du mit deinem Baal der Vernunft?“ „So zer-

Digitized by Google

schmettert ihn, wenn ihr könnt," erwiederte Spinoza. R. Isaak Aboab hatte bis jetzt ruhig der Discussion zwischen dem Lehrer und seinem Schüler zugehört; er hatte die Enden eines Haarbüschels aus seinem rothen Baarte in den Mund genommen. Als er jetzt so die standhafte Herausforderung Spinoza's hörte, fuhr er plötzlich auf, und da er die Zähne über einander knirschte, biß er sich die Enden der Haare ab; er mußte lange spucken und sich räuspern, bis er zu Worte kommen konnte. Endlich sprach er: „das Maaß ist voll, ihr alle seyd mit mir einverstanden, daß dieser Epikuräer die höchsten Strafen des Gehinom's verdient hat." Alle Anwesenden antworteten mit einem vernehmlichen „Ja" und nickten dabei mit dem Kopfe. „Nun so frage ich dich, Baruch ben Benjamin Spinoza: willst du deine gotteslästerlichen Reden widerrufen, und willst du dich der Buße unterwerfen, die deshalb über dich verhängt werden wird, oder willst du, daß der höchste Fluch des Bannes über dich herabbeschworen werde?" „Widerleget mich aus der Vernunft und ich widerrufe. Wisset aber, daß

Digitized by Google

ich zu den letzten gehöre, über deren Haupt ihr eure Blitze, die nicht zünden, herabschleudern könnt. Ein neuer Tag wird anbrechen" — „Lügenprophet, verstumme!" donnerte R. Aboab, „ich frage dich zum zweiten, ich frage dich zum dritten Male: willst du widerrufen?" Eine Sekunde herrschte Todtenstille in der Halle; da erhob Spinoza seinen Blick, und mit fester Stimme antwortete er: „Ich kann nicht." R. Isaak Aboab zerriß seinen Mantel, und R. Saul nahm das Schophar *) das verhüllt vor ihm lag, stieß dreimal in dasselbe, daß der Schall noch lange von allen Enden des Gewölbes nachtönte; die heilige Lade wurde geöffnet, alle Anwesenden erhoben sich und R. Isaak Aboab las aus einem Pergamente:

„In des Herrn der Herren Namen,
Seyst du, Baruch, Sohn Benjamins,
In den großen Bann gethan.
Seyst im Bann der beiden Rechte,
Himmlischer wie irdischer;

*) Eine Art krummer hörnener Posaune.

Seyst im Bann der Heil'gen droben,
Seyst im Bann der Seraphim,
Seyst im Bann der Ophanim.
Ausgeschlossen von Gemeinden,
Von den großen und den kleinen.
Auf dich große schwere Plagen,
Krankheit schmerz= und gräuelvoll;
Drachen=Höhle sey dein Haus,
Und dein Stern erlösche droben.
Aerger sey und Gräu'l den Menschen,
Und dein Aas der Schlangen Futter;
Feind' und Hassern sey ein Labsal.
Und die Hab', die du besitzest,
Fremden werde sie zu Theil.
Vor den Thüren deiner Feinde
Müssen deine Kinder winseln,
Und ob deines Lebens Martern
Späte Enkel sich entsetzen.
Sey verflucht von allen Geistern

. . . . . .

Michael und Gabriel,
Raphael und Meschartheel.
Sey verflucht vom großen Gotte!
Von den siebzig Geisternamen

Digitized by Google

Unterthan dem großen König
Mit dem großen Siegel Zartok.
Fahr zur Höll' wie Korah's Rotte,
Und mit Zittern und mit Beben
Gehe dir die Seele aus.
Gottes Grimm ertödte dich,
Hingewürgt wie Achithophel
In der Schlinge deiner Plane.
Gechsi's Aussatz sey der deine,
Und vom Fall erheb' dich nimmer.
Wo Israels Gräber liegen
Werde dir kein Grab gegraben.
Hingegeben an die Fremden
Sey dein Weib; in deiner Todesstunde
Mögen Andre sie entweih'n.
Dieser Bann und diese Flüche
Ueber Baruch, Sohn Benjamin's.
Ueber mir und ganz Israel
Aber ruhe Gottes Frieden
Und sein Segen ewiglich."

Hierauf nahm der Rabbi die Thorah aus der heiligen Lade, rollte sie auf, und las (5. B. M. 30, 19 ꝛc.): „Und wer die Worte dieses Fluches höret und segnet sich in seinem Herzen und spräche,

Digitized by Google

Friede wird mit mir seyn, denn ich wandle nach dem Gutdünken meines Herzens, auf daß der Trunkene mit dem Durstigen dahinfahre. Da wird der Herr dem nicht gnädig seyn; sondern dann wird entbrennen der Zorn Gottes und sein Eifer über solchen Mann, und es wird auf ihm ruhen all' der Fluch, der in diesem Buche geschrieben ist und der Herr wird seinen Namen austilgen unter dem Himmel." Die Thorah wurde in die heilige Lade zurückgebracht, abermals wurde das Schophar geblasen, und alle Anwesende sprachen gegen Spinoza gewendet: „Verflucht sey dein Eingang und verflucht sey dein Ausgang." Alle wichen vier Schritte von ihm zurück, als er sich in ungebeugter Haltung aus der Synagoge begab. — Welch ein Heer von Gedanken mochte da durch seine Seele ziehen, als er diesen Ort verließ?

Draußen traf er Oldenburg, van den Ende, Meyer und van Vries, die seiner harrten; sie hatten von dem Vorgange gehört und warteten hier, um ihn gegen jede Mißhandlung von den Rabbinen zu schützen. Als er vor seinem elter-

lichen Hauſe vorüberging, hörte er das Wehklagen ſeiner Schweſtern; er wußte, daß ſie ihn jetzt beweinten mehr denn als einen Geſtorbenen.

Nur ſchwer fand er in ſeiner begrenzten Stille den alten Frieden wieder. Jetzt, da er ſich nicht mehr freiwillig deſſen begab, ſondern da es ihm entriſſen wurde, jetzt fühlte er doppelt was es heißt, eine Jugend mit all' dem Trauten und Heimiſchen was ſie in ſich birgt, all' die tauſend Fäden der Erinnerung plötzlich abzuſchneiden und Alles hinter ſich in's Meer der Vergeſſenheit zu verſenken. Aber bald richtete ſich ſeine Seele mit friſcher Kraft wieder empor: war es nicht Haß und Unverſtand die ihn verſtießen, ihn in Schmach und Elend ſtürzen wollten, und winkte nicht drüben die Liebe, die Ehre und der Ruhm? Hätte noch ein Zweifel ſeinen Entſchluß wankend machen können, jetzt war er beſiegt; Olympia mußte die ſeine werden.

Digitized by Google

31. Die Freier.

O wer nur einmal irrte! Zu schön, zu tief,
Zu wahr ist doch die Täuschung, zu herb und leer
Die Wahrheit; und in Wolk' und Nebel
Bildet den Bogen die sanfte Iris.

Waiblinger.

Olympia lag wegen eines kleinen Uebelbefindens im Bette. Es war der Namenstag der Honoria, den ihr Vater jedesmal festlich beging und seine Tochter mit Geschenken überraschte. Auch Spinoza hatte ein Geschenk gesendet, es war sein Bild im Costüme Masaniello's, das er selber gezeichnet hatte. Das Bild lag vor ihr auf dem Bette; sie betrachtete es nachdenklich: „Du liebst mich nicht," sprach es in ihr, „wie hättest du sonst so lange zögern können, dich und mich zu erlösen? Warum zögerst du, dir eine Stellung im Leben zu erwerben, wie sie dir

Digitized by Google

werden muß, und die es allein möglich macht, daß wir einander angehören? Oder iſt es vielleicht ein höherer Wille, der uns aus einander reißt und uns deshalb ſchon ſo frühe in feindlichen Lagern geboren werden ließ?" Sie fühlte es, ſie war dem Abfalle von ihrem beſſern Selbſt nahe, denn erweckte ſie nicht längſt entſchlummerte, längſt getödtete Zweifel? Immer jüdiſch gedrückter erſchienen ihr ſeine Züge, immer mißbehaglicher ward ihr ihre Liebe; ſie legte das Bild weg, ſchloß die Augen und ſehnte ſich in vorwurfsvoller Reue darnach, daß er jetzt kommen möge, damit ſie ihre Sünde beichten und Verzeihung von ihm erlangen könne. Da trat ihr Vater zu ihr in das Zimmer, er ſetzte ſich an das Bett und nach einigen einleitenden Redensarten begann er: „Liebes Kind, ich trete eine große und beſchwerliche Reiſe nach einem fernen Lande an." „Darf ich denn durchaus nicht wiſſen wohin und wozu? warum habe ich denn Ihr Vertrauen verloren?" fragte Olympia. „Beruhige dich," erwiderte ihr Vater, „ich habe Nichts auf dem großen Erdenrunde, als dich allein, die ich mit

Freuden mein nenne; aber ich möchte nicht, daß du dich unnöthig ängstigst und abhärmst; ist es vollbracht und kehr' ich glücklich wieder, so sollst du Alles erfahren, du vor Allen. Nun aber laß uns von andern Dingen reden: ich habe nie in dich gedrungen, dich zu verehlichen, nun aber bist du in dem Alter, da es hohe Zeit ist, und es bietet sich dir eine glänzende Gelegenheit." Olympia richtete sich im Bette auf, sie faßte zitternd die Hand ihres Vaters. „Ich habe es schon lange mit stillem Vergnügen bemerkt," fuhr dieser mit kaltblütiger Ruhe fort, „wie sich in unserm jungen Hausfreunde eine feste Neigung zu dir entwickelte. Ich weiß auch, du achtest und liebst ihn, wenn du ihn gleich oft mit muthwilligem Scherze neckteſt. Er hat mir oft stotternd seine Liebe bekennen wollen, aber Schaam und Furcht vor Zurückweisung hielten ihn immer davon ab; wie hocherfreut war ich daher, als er heute in aller Frühe zu mir kam und mir schwor, daß er den heutigen Tag unabänderlich zur Entscheidung über Leben und Tod festgesetzt habe. Diese kostbare Perlschnur, den Brautschmuck

seiner Mutter, sendet er dir als Gruß: Mehr als Perlen im Meeresgrunde ruhen, habe er Thränen der Sehnsucht um dich geweint; er sprach so verwirrt und überschwänglich, wie nur der Liebe Leidenschaft sprechen kann." „Hat er geweint?" fragte Olympia, „ich hätte nie geglaubt, daß er das thäte. Gewiß, es geschah, weil er seinen väterlichen Glauben abschwören, und einen neuen annehmen soll." „Er gestand mir's selber, es hat ihn manchen Kampf gekostet —" „Aber warum kömmt er nicht selber?" fragte Olympia. „Hier ist er," erwiederte der Vater, indem er die Seitenthüre öffnete, und herein trat, hochzeitlich geschmückt — Kerkering. „Der?" rief Olympia mit einem entsetzlichen Schrei, warf die Perlschnur weg, die van den Ende noch glücklich auffing, und hüllte sich schluchzend in ihr Kissen. Kerkering stand leichenblaß und unbeweglich da. Olympia winkte mit der Hand, welche van den Ende erfaßte und zu Kerkering sagte: „Sie hat Fieber, lassen Sie uns einen Augenblick allein." Kerkering entfernte sich. „Was ist dir? was hast du für Sachen?" fragte der

Digitized by Google

Vater. Olympia antwortete nicht, sie schluchzte und weinte unaufhörlich, und wollte ihr Angesicht nicht sehen lassen. Ihr Vater bat, beschwor sie, ihm doch zu sagen, was sie so erschreckt habe, sie antwortete immer nicht, da rief er endlich zornig: „Ich befehle dir, daß du mir antwortest, oder ich betrachte dich fortan nicht mehr als mein Kind.“ „Warum haben Sie Komödie mit mir gespielt,“ antwortete Olympia mit einer von Thränen halb erstickten Stimme aus dem Kissen heraus, „warum haben Sie mir seinen Namen nicht genannt?“ „Hab' ich das nicht? aber wen konntest du anderst vermuthen?“ „O! daß ich nur geboren bin, um unglücklich zu seyn und unglücklich zu machen,“ rief Olympia, und sich erhebend fuhr sie fort: „So wissen Sie denn, ich liebe diesen.“ Sie gab ihrem Vater das Bild. „Mädchen, ich glaube in der That, du bist im Delirium; was willst du von dem Unglücklichen, der schon vor zehn Jahren verfault ist?“ „Kennen Sie diese Gesichtszüge nicht?“ fragte Olympia, sich wiederum das Gesicht verhüllend. „Nein.“ „So muß ich es denn aussprechen?

ja, es ist Spinoza, ihn liebe ich und von ihm werde ich geliebt mit all der göttlichen Hoheit seines Geistes, wie noch nie ein Mädchen geliebt wurde —" Van den Ende schlug sich mit der geballten Faust an die Stirne, das Bild entfiel seiner Hand. Lange ging er nachdenklich im Zimmer auf und ab, dann setzte er sich wieder vor das Bett seiner Tochter. „Liebe Olympia," sagte er, „sey offenherzig gegen mich, habt ihr euch eure Liebe schon gestanden?" „Ja." „Und hofftest du auf meine Zustimmung?" „Zuversichtlich, denn eher will ich ewig ledig bleiben als einem andern angehören." „Nur ruhig, laß uns die Sache vernünftig überlegen. Womit wolltet ihr euch denn ernähren?" „Spinoza würde einen Lehrstuhl der Philosophie und Mathematik an irgend einer Universität annehmen." „Das geht nicht so bald, er ist von den Juden als Ungläubiger verstoßen, und die Pfaffen aller Confessionen reichen sich die Hände, wo es den gemeinsamen Feind zu unterdrücken gilt. Er könnte einstweilen Gläser schleifen und du mit dem Orgelspiel oder sonstigem Unterricht Etwas erwerben,

Digitized by Google

es könnte schon hinreichen, um euch vor dem Hungertod zu wahren, und habt ihr blos das leere Wasser, so brockt ihr eure Philosophie ein, das ist auch eine nahrhafte Speise; aber eure Kinder werden sich leider nicht damit zufrieden stellen lassen. Eure Liebe ist nichts als ein falscher Syllogismus —" „Vater, Sie sind sehr hart." „Ich bin es nicht; freilich auf eurer Geisterhöhe, wo ihr euch von lauter Genien umflattern laßt, die weder Mark noch Knochen haben, da muß euch jemand, wie ich, als ein Barbar erscheinen. Ihr habt die ewigen Probleme vom Schicksal der Menschheit und dem Weltdaseyn enträthselt, was kümmert's euch, wenn euer Schicksal und die Fristung eures Daseyns euch Tag für Tag ein neues Problem aufzuknacken giebt? Eure Seelen lieben sich, und die lieben Seelen, ach, das sind gar bildsame gute Geschöpfe, denen keine Entbehrung zu hart ist." „Ist das die Ruhe, mit der Sie zu mir reden wollten? Verdienen die Entsagungen, die ich freudig über mich nehme, solchen Spott?" fragte Olympia. „Du hast recht," erwiederte der Vater, „du magst ihn heirathen, ich will dir's

nicht wehren: des Menschen Wille ist sein Himmelreich, das ist auch mein Wahlspruch. Aber das eine bedenke noch: wie wirst du es ertragen, wenn deine Freundinnen und Bekannte die Nase rümpfen und kichern, wenn sie dich mit ihm über die Straße gehen sehen; seht, da geht sie, werden sie sagen, sie wäre sitzen geblieben, wenn sie nicht der arme Jude, den seine Sippschaft selber verstoßen hat, über sie erbarmt hätte. Wie war sie sonst so stolz und hat auf uns herabgesehen, die ist nun glücklich, sie braucht nicht einmal einen Kleiderschrank, das abgetragene Kleid, das sie schon vor zehn Jahren hatte, ist nun mit der Zeit ihre ganze Garderobe geworden, wir haben von Herzen Mitleid mit ihr. — Ich weiß wohl, solche Dinge können und dürfen deinen Entschluß nicht wankend machen, ich sage dir es auch nur, damit du dich darauf gefaßt hältst. Ich will Spinoza auch in gar keinen Vergleich setzen mit Kerkering; sein Geist ist groß, und eine Minute, wo in seliger Harmonie eure Seelen in einander klingen, wiegt Jahre lange Entbehrungen, wiegt allen Genuß der irdischen Freuden auf; du liebst

Digitized by Google

und verehrst ihn, du bewunderst die Majestät seines Geistes, ich glaube nicht, daß er diese Herrschaft über dich mißbrauchen wird; solche Fälle mögen nur selten vorkommen. Was ist dagegen Kerkering? Er liebt dich, er betet dich an, alle deine Worte sind ihm Orakel, ja der leiseste Wunsch deines Herzens ist ihm Befehl, den er mit Freuden erfüllt; aber du hast Recht, du willst keinen Mann, den du beherrschen darfst, des Weibes schönste Zierde ist Gehorsam, Gehorsam, und reichte er auch an despotische Unterdrückung. Was kann dir Kerkering bieten? nichts als ein gutes treues Herz, das nur für dich allein schlägt; er kann dir ein Leben voll Glanz, Ehre und Genuß bereiten, du wirst der Gegenstand des Neides bei allen deinen Freundinnen seyn. Was ist aber dieses Alles gegen den Hochgenuß der überschwänglichen Geistesharmonie? Gewiß, sie ist ewig, und ihre Ewigkeit überdauert ein Jahr, vielleicht auch zwei, ist das nicht genug?" Van den Ende schwieg, Olympia schluchzte und weinte nicht mehr, stillträumend spielte sie mit der Perlschnur, die vor ihr lag. „Darf ich das Bett

verlaſſen?" fragte Olympia endlich. „Ja wohl," ſagte der Vater und ſchmunzelte zufrieden vor ſich hin, als er das Zimmer verließ. — Olympia ſtand auf und kleidete ſich an. „Ich habe meinem Vater meine Liebe ſtärker gezeigt, als ſie iſt," ſagte ſie zu ſich, „ich habe mich in ſelbſtgeſchaffenen Netzen gefangen, wie rette ich mich? War es nicht Anfangs blos verletzte Eigenliebe und die Luſt, keinen Unbeſiegten zu kennen, die dich ihm in die Arme führte? — Nein, du liebteſt ihn ehedem und liebſt ihn noch." Sie nahm die Perlſchnur, hing ſie um den Hals und betrachtete ſich wohlgefällig in dem Spiegel. „Ich hätte keinen andern Mann bekommen, werden ſie ſagen, was kümmert's mich? ſagt mir doch mein Bewußtſeyn: dieſe Perlſchnur und mit ihr des Lebens ſchimmernde Genüſſe waren in meiner Hand, und ich verſchmähte ſie. Aber thue ich recht? Er iſt eine geborene Einſiedlers-Natur, die Wiſſenſchaft iſt ſeine Göttin, ich befreie ihn nur, ich gebe ihn ſich ſelber zurück, wenn ich ihm meine Hand verweigere. Nein, dieſer Flitter blendet mein Auge durch Sophismen." Sie

legte die Perlschnur weg und ging nachdenklich das Zimmer auf und ab. Sie trat zufällig auf das am Boden liegende Bild, sie hob es auf, wischte den Staub ab, betrachtete es lange, küßte es und verschloß es in einen Schrank. Sie trat wieder vor den Spiegel, hielt sich die Perschnur um den Hals: „Wohl hat mein Vater recht, ich kann nicht Alles entbehren, nichts als geschliffene Gläser könnte er mir um den Hals hängen.“ Hundert Gedanken stürmten verwirrend auf sie ein, sie starrte bewußtlos in den Spiegel, sie sah sich abgehärmt, zerrissen, bespöttelt und verlacht durch die Straßen gehen, sie verscheuchte diese wahnsinnige Verwirrung nur durch einen lauten Triller. Als ihr Vater sie so munter hörte, trat er zu ihr in's Zimmer. „Kerkering,“ sagte er, „wartet draußen, er will nicht von der Stelle weichen, bis er ein entschiedenes Ja oder Nein erhalten hat; ich glaube deine Gedanken zu kennen, ich will dich zu keinem Entschlusse nöthigen, aber zu Hilfe kommen darf ich dir, komm mit.“ Olympia ließ sich fast willenlos in das andere Zimmer führen, Kerkering stand mit niederge-

Digitized by Google

schlagenen Augen da. „Hier bringe ich Ihnen Ihre Braut," sagte van den Ende; Kerkering erfaßte die Hand Olympia's und bedeckte sie mit Küssen; sie stand an ihren Vater gelehnt regungslos da. „Darf ich denn nicht von ihren eigenen Rosenlippen die Himmelsbotschaft vernehmen, ist's Wahrheit, was ich höre?" fragte Kerkering. „Mein Vater hat's gesagt," erwiederte Olympia, „ich bin seine Tochter —" Kerkering nahm einen Brillantring von seiner Hand und steckte ihn an die Hand Olympia's. „Mein auf ewig," sagte er, und drückte einen herzhaften Kuß auf den Mund Olympia's.

Kerkering und Olympia saßen dann in traulichem Gespräche neben einander, van den Ende rieb sich die Hände und ging heiter lächelnd das Zimmer auf und ab. Olympia fühlte sich immer befriedigter, immer seliger in der Nähe Kerkerings, ja sie fand ihn jetzt so liebenswürdig, daß sie sich darüber schalt, ihm nicht schon längst ihr Herz geschenkt zu haben. Kerkering erzählte ihr, daß er ein wohldressirtes Reitpferd mit einem silberbelegten Zaum für sie gekauft habe, und daß sie wieder wie vor Jahren majestätisch

Digitized by Google

zu Pferde ſitzen und mit ihm durch die Straßen fliegen müſſe. Ein glänzendes, genußreiches Leben breitete er mit den lockendſten Farben vor ihr aus, Olympia's Wangen durchſchoß ein glühend Roth, ihr Herz pochte laut, Kerkering hielt ſie umſchlungen. Da trat zur ungewohnten Stunde und mit ungewohntem feierlichem Ernſte Spinoza ein. Olympia riß ſich aus der Umarmung Kerkerings los; eine Sekunde lang drückte ſie mit der Hand ihre Augen zu, ſie ſtand auf und ging Spinoza entgegen. „Ich weiß, Sie lieben keine aufgeregten Scenen, wie ich ſelber nicht," ſagte ſie mit zitternder Stimme, „ich habe vor meinem Vater und vor Kerkering kein Hehl: wir liebten uns. Erinnern Sie ſich jener feierlichen Stunde, da Sie mich beſchworen, zu vergeſſen, was wir uns waren und werden wollten? Jetzt iſt die Zeit gekommen, Herr Kerkering iſt — mein Bräutigam." Sie mußte ſich an ihrer Orgel halten, Spinoza ſtand wie feſtgebannt ſprachlos vor ihr; ſtarr blickte er ſie an mit einem Glutblicke, der ihr Alles ſagen mußte, was ſeiner Seele Innerſtes bewegte. Es war eine grauenvolle Pauſe.

Digitized by Google

„Ich bitte,“ begann Olympia wieder, „entziehen Sie mir Ihre Achtung nicht.“ „Ich wünsche, daß Herr Kerkering Ihnen das Glück bereiten möge, das ich selber einst in glücklichen Stunden Ihnen zu bieten gehofft hatte. Mögen Sie stets Herrin Ihres Gedächtnisses seyn. Die Scene ist zu Ende,“ erwiederte Spinoza; er gratulirte hierauf Kerkering und van den Ende mit munterm Scherze. Er blieb noch lange, sprach von den gleichgiltigsten Dingen und mit dem lustigsten Humor, den man gar nicht an ihm gekannt hatte. So ferne ihm auch sonst die Täuschung war, hier hatte er sich in einer zwiefachen gefangen; er glaubte Olympia durch diese Heiterkeit ihren Schritt zu erleichtern, und erschwerte ihn nur damit, er glaubte seiner Manneswürde schuldig zu seyn, länger zu weilen, um in gleichgiltiger Ruhe zu scheiden, im Grunde war es doch auch, weil er nur schmerzvoll von dieser holden Umgebung, wo das höchste Liebesglück ihm geblüht hatte, sich losreißen konnte. Nur eine Bitte hatte er noch an Olympia, sie mußte ihm versprechen sie augenblicklich zu erfüllen; sie that's und beschwor es

ihm. Er bat sie, ihm nur noch zum letzten Male das Lied von der bewährten Treue zu singen. Sie sagte, eher wolle sie ihr Leben lang keinen Laut mehr singen und ihre Orgel in Stücke zerschlagen, ehe sie das thäte; er aber ward immer heftiger, immer stürmischer, er rief ihren Vater und Kerkering zu Zeugen, daß sie ihm seinen Wunsch zu erfüllen versprochen habe; krampfhaft faßte er sie an der Hand und bat sie ihm zu willfahren; noch nie hatte sie sein Auge so wild rollen, noch nie ihn so gräßlich erregt gesehen; er ließ ihre Hand nicht los, sie setzte sich fast willenlos an die Orgel und sang:

Es sollt' eine Jungfrau früh aufstehn,
Und ihren Liebsten suchen gehn;
Sie sucht' ihn unter der Linden,
Und konnt' ihren Liebsten nicht finden.

Mit einem Mal kam ein Herr daher.
„Was thut Ihr hier allein?" fragt er,
„Zählt Ihr die grünen Bäume,
Oder die gelben goldnen Rosen?"

„„Ich zähle die grünen Bäume nicht
Und pflück' auch die goldnen Rosen nicht.

Ich hab' meinen Liebſten verloren,
Keine Nachricht kommt mir zu Ohren.""

„Habt Ihr Euren Liebſten verloren?
Keine Nachricht kommt Euch zu Ohren?
Er iſt auf Zeelands Auen,
Und verkehrt mit andern ſchönen Frauen."

„„Iſt er auf Zeelands Auen,
Verkehrt mit andern ſchönen Frauen,
So möge der Himmel ſein Führer ſeyn
Mit allen den hübſchen Jungfräulein.""

Was zog er aus ſeinem Aermel hold?
Eine Kette von rothem Gold.
„Die will ich Euch, ſchönes Kind, ſchenken,
Wollt nicht an den Liebſten mehr denken."

„„Und wäre die Kette noch einmal ſo lang,
Und hinge vom Himmel zur Erde entlang,
Viel lieber mag ſie mir fehlen,
Als daß ich einen Andern thät wählen.""

Das aber rührte dem Herrn ſein Blut.
Er ſprach: „Schönes Kind, ſeht Euch vor, was Ihr thut,
Ihr ſeyd meine rechte Frauen,
Mit keiner Andern laß ich mich trauen."

Noch hatten die letzten Töne nicht ausgeklungen,

als Spinoza seinen Hut nahm und ging. Olympia stand auf, zerriß das Lied, schlug den Deckel ihrer Orgel zu, daß die Pfeifen wirr ineinander brausten; Wochen und Monate lang schliefen dann die Töne darin, Olympia weckte sie nicht. Nie berührte sie diese Orgel mehr. Kerkering kaufte ihr eine schönere. Spinoza ging verstört und verarmt nach Hause, er verwünschte sein heißes Blut, das ihn verleitet hatte, solche Rache an Olympia zu nehmen. „Zur höchsten Sünde hat sie dich schon verleitet, denn du hast im Geiste den Meineid schon geschworen, und nun auch noch dies!“ So sprach es in ihm, und wieder mußte er im heißen Kampfe nach der verlornen Ruhe ringen. Er erlangte sie wieder.

Wohl hätte er sich glücklich preisen mögen, daß er nun nicht mehr genöthigt war, seinen männlich starken Geist vor einer ihm nicht genehmen Form beugen, und in des Tages Last und Mühe Ueberzeugungen verschweigen, Ueberzeugungen bemänteln zu lernen; wohl hätte er sich freuen mögen, daß eine Liebe vernichtet war, in deren Keime schon der Wurm gesessen, aber das ist der

Digitized by Google

Liebe ewiges Räthsel, daß sie sich sehnt nach dem verlornen Schmerze, nach der verlornen Sehnsucht. Nichts war ihm auf dieser weiten Erde geblieben, was er ganz sein nennen konnte, Alles war ihm untreu geworden; nur er selber war sich treu geblieben und in sich richtete er sich kräftig wieder auf; Schwermuth und Verzweiflung konnten nicht Wurzel in ihm fassen, denn ein höherer Geist beseelte ihn, geübt in der Selbstbeherrschung, erstarkt im Entsagen, gefestet im Gleichmuth.

Sein Leben hatte nun auch äußerlich den Gipfelpunkt der Freiheit erreicht: dort hatte ihn verknöcherter Unverstand von sich gestoßen, hier hatte ihn die Liebe betrogen — ihm blieb nichts als die göttliche Wahrheit in der Brust des freien Menschen, er ward ihr treuer Prophete.

Oldenburg drückte seine Freude gegen ihn aus, daß nun endlich die Bande zerschnitten seyen, die ihn ewig in den Kreis der alltäglichen Rücksichten und Accommodationen hätten herabziehen können; auch Meyer freute sich, daß sich seine universalistische Ansicht von Olympia bewahrheitet hatte. Die immer mehr treu befundene Freund-

ſchaft dieſer Männer ſo wie des jungen van Vries, der mit kindlicher Verehrung an Spinoza hing, ward ihm bald ein genugſamer Erſatz für die verlorne Liebe Olympia's. Heiter und ruhig wie ſonſt floſſen ihm die Tage in Arbeit und Studium dahin.

Digitized by Google

32. Das Attentat.

Der Tag iſt heiß, die Capulets ſind draußen
Und treffen wir's, ſo giebt es Zank;
Denn von der Hitze tobt das tolle Blut.
Shakeſpeare.

Spinoza, Meyer und van Vries begleiteten Oldenburg an den Hafen. Er ſchiffte ſich als Conſul des Niederſächſiſchen Kreiſes nach England ein. Mit ſchwerem Herzen riß ſich Spinoza aus den Armen ſeines Freundes und wehmüthig ſah er ihm nach, als er von den Wellen dahingetragen wurde. Meyer und van Vries blieben ihm noch; aber dieſer war zu jung, um ganz ſein Freund ſeyn zu können, Alter und Erfahrung waren zu ungleich; jener war verheirathet, hundert Beziehungen und Begegniſſe machen es dem Gatten und Vater unmöglich, ſich dem

Digitized by Google

Freunde stets mit gleicher ungetheilter Hingebung zu widmen; in Oldenburg hatte er seinen treuesten Freund verloren. Als er nun allein über die Amstelbrücke zurückging, begegnete ihm ein Leichenbegängniß; unter den Leidtragenden erkannte er seinen ehemaligen Meister und seine Nebengesellen; einer derselben winkte ihm mitzugehen, er schloß sich dem Zuge an und erfuhr: daß man hier den Peter Blyning zu Grabe trage. Am letzten Jakobifeiertage war er mit seinen Kameraden draußen in Schevening gen bei'm Tanze gewesen; seine Kameraden machten sich den Spaß, daß sie alle ihre Mädchen an ihn schickten, und ihn zum Tanze auffordern ließen; er konnte sich kaum halten vor Wuth und Aerger, stürzte Wein und Genever durcheinander ein Glas nach dem andern hinunter. Er weinte bitterlich, nahm seine Krücken und ging; auf einmal hörte man einen fürchterlichen Schrey, Alles eilte hinaus: Peter war die Treppe hinabgestürzt, hatte sich die Hirnschaale zerschmettert und lag in den letzten Zuckungen da. Spinoza folgte mit tiefbewegter Seele dem Zuge; unterwegs begegnete ihm Chisdai. Als er ihm nahe kam, bemerkte

er, wie er dreimal ausspuckte und dabei die ebräischen Worte sprach: du sollst einen Ekel und Abscheu vor ihm haben, denn er ist verbannt (5. B. M. 7, 26.). Spinoza kehrte sich nicht daran; er ärgerte sich nicht minder über die Worte eines Nebengesellen, welcher sagte: dem Peter sey ja doch noch sein Wille geschehen, er habe ja noch vor seinem Tode auf dem Kopfe tanzen gelernt, als auch über die salbungsvollen Phrasen des Priesters am Grabe, der ihn in den tiefsten Abgrund der Hölle verdammte, weil er seit drei Jahren keine Kirche besucht habe. Schwere Gedanken über Menschen-Geschick und Gottes Regierung im Busen hegend, kehrte er nach Hause. In der friedlichen Ruhe seines Stilllebens erhob er sich zur höchsten Gotteserkenntniß, löste er die Räthsel des Menschengeschickes.

Wieder einmal hatte er eines Abends seine Klause verlassen, und wanderte, von Niemanden ersehen, von Niemanden erwartet, ziellos durch die Straßen. Bei jeder Frauengestalt, die er von ferne bemerkte, verdoppelten sich die Schläge seines Herzens, denn er fürchtete Olym-

Digitized by Google

pia zu begegnen, und wie konnte, wie mochte er ihr Angesicht wieder sehen. Die Nacht brach herein; überall schimmerten Lichter durch die Fenster, hinter denen in traulicher Vereinigung sich sammelnde Familien wohnten; ihnen allen lachte das Glück, die Hoffnung und die Freude, durch Thränen der Trauer oder des heitern Genusses. Was waren ihm nun all' die hohen göttlichen Gedanken, die zu Hause im Leichentuche des Papieres eingehüllt lagen, und erst in kommenden Zeiten, vielleicht nie auferstehen durften? was war das hohe Bewußtseyn, das All mit seinen Gedanken erfaßt und es an sein laut pochendes Herz gedrückt zu haben? überall wandelte er hier zwischen den Gräbern seiner Liebe, keine Seele war ihm treu und eigen verblieben; er sehnte sich weg von dem Orte seiner erstorbenen Jugend. Nicht Schwäche war's, die ihn aus seiner himmlischen Höhe so herniederdrückte, nein, es war das Bewußtseyn und der männliche Wille, nur dem Gott in ihm zu folgen und nur auf ihn zu hören: nichts um ihn her, was mit der gebieterischen Miene alter Verehrung ihn zur

Rückſichtsnahme aufforderen könnte, wollte er dulden, Alles mußte er von ſich ablöſen; er ſehnte ſich hinweg von dem Orte ſeiner verkümmerten Vergangenheit. Da ſah er Chisdai den Weg herankommen, der Anblick war ihm zuwider; er bog in eine Seitengaſſe ein, das Theater ſtand offen, er ging hinein. Wunderbar! das tragiſche Ende Maſaniello's wurde dargeſtellt; er ſah den muthigen großherzig ſchlichten Fiſcher in dem leichten, luftigen Koſtüme auf der Bühne; Olympia's Traum, ſein Bild, der Namenstag der Honoria, Alles erwachte wieder in ihm; er ſah nicht was auf der Scene vorging, er wandte ſein Auge, da bemerkte er Olympia: ſie ſaß neben Kerkering, und mit dem koſtbaren Perſpektiv ihres Gatten blickte ſie unverwandten Auges nach dem Geliebten; als ſie ſah, daß ſie von Spinoza bemerkt wurde, nahm ſie das Perſpektiv ab, drückte die Augen zu, und er glaubte einen Seufzer an ihr bemerkt zu haben. Alles ſchmerzlich Bezwungene und ſchwer Vergeſſene erwachte wieder in ihm, er verließ das Theater. In ſich verſenkt, die Arme über einander geſchlagen, den

Digitized by Google

Blick zur Erde geheftet ging er durch die Straße. Als er um die Ecke bog, stürzte Jemand auf ihn los, packte ihn beim Arme und mit dem Rufe: „der Esel hat Hörner!“ stieß er ihm den Dolch nach der Brust, und entwich in schnellen Schritten. Spinoza war dem Stiche glücklich ausgewichen, nur sein Mantel war durchstochen worden; er glaubte den Thäter erkannt zu haben, es war Chisdai. Trauernd, und in der tiefsten Seele erregt, ging er nach Hause. Den durchlöcherten Mantel bewahrte er sich zum ewigen Andenken auf

Digitized by Google

33. Die Erlösung.

Das Kreuz von Stein, sie stellen's auf im Garten,
Ein räthselhaft, ehrwürdig Alterthum,
Dran Rosen rings und Blumen aller Arten
Empor sich ranken, kletternd um und um.
So steht das Kreuz inmitten Glanz und Fülle
Auf Golgatha, glorreich, bedeutungsschwer:
Verdeckt ist's ganz von seiner Rosen Hülle,
Längst sieht vor Rosen man das Kreuz nicht mehr.

Anastasius Grün.

Es war in derselbigen Nacht, da sah er eine große Erscheinung; ein Mann trat vor ihn hin, der war wunderbar und fremd anzuschauen. Sein Haupt war bedecket mit einem breiten Hute, dessen Farbe war gelb wie die Farbe der Gerste unter der Sichel, und die Haare seines Hauptes waren weiß und bedeckten seine Schultern; auf seiner Stirne war ein Zeichen von Blut, geschrieben mit dem Finger Gottes; seine Augen lagen verborgen in ihren Höhlen, umwachsen von struppigten Haaren, zwei Furchen zogen sich von dort bis an die Enden des Mundes, und in ihnen

Digitized by Google

ſtrömten vordem ſeine Thränen, nun aber waren ſie leer, denn ihr Quell war verſieget; ſeine bleichen Lippen waren umwachſen von Haaren wie die Haare ſeines Hauptes und reichten bis an den Gürtel; ein härenes Hemde ſchlotterte um den magern Leib, und ſeine Füße waren nackt und zerfetzt; an der rechten Seite hing eine Taſche, dort war auch ſein Kleid bedecket mit einem Fleck von der Farbe ſeines Hutes; auf dem Herzen trug er in einer eiſernen Kapſel eine kleine Rolle, befeſtigt an einer Schnur, die um ſeinen Hals hing, und einen tiefen Einſchnitt in ſein Fleiſch machte, und der Rechten hielt er einen Stock, der weit bis über ſeinen Kopf hinausreichte.

Und der Mann beugte ſich nieder über ihn, küßte ihn auf die Stirne und ſprach: „Kennſt du mich wohl, du mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen finde? Schon mehr denn ſechzehnhundert Mal ſah ich die Sonne ihren Kreislauf vollenden, ſeit dem Tage, da das Wehe über mein Haupt gekommen iſt. Ich ſtand unter meiner Thüre, und hatte mein Kind auf dem Arme, da brachten ſie den Jeſus, Sohn des Joſeph und der Maria aus Nazareth, der

Digitized by Google

sich unsern Messias nannte; ich haßte ihn, denn wir liebten den Boden und er wies uns an seinen Himmel, wir wollten ein Schwert und er lehrte uns das fremde Joch lieben, er war unser Messias nicht. Als er nun an der Schwelle meines Hauses ausruhen wollte, da trat ich ihn mit meinem Fuße und stieß ihn weg, er aber sprach: komm mit mir, dein Fuß der mich getreten, soll keine Ruhe finden bis zu dem Tage, da ich wiederkehren und mein Reich auf Erden gründen werde. Das Kind entfiel meinen Händen, ich folgte ihm, ich sah ihn den Kreuzestod sterben; ich sah mein Haus, sah meine Kinder nicht mehr, sie wurden zerstreut wie der Spreu von dem Winde oder wurden von dem Schwerte gefressen. Unstet und flüchtig wie Kain wanderte ich durch Wald und Feld, über Ströme und Berge; die Blume verschloß ihren Kelch vor meinem Auge, das Gras seufzte und wehklagte wenn mein Fuß sich ihm nahte; die Vögel verstummten in den Lüften, und der ausgehungerte Löwe, der brüllend herbeikam, wich scheu zurück wenn er mich erblickte. Doch die wilden Thiere sie waren noch barmherzig und

Digitized by Google

liebevoll so ich die ansah, die meines Geschlechtes sind. Ich wanderte durch Städte und Länder: sie tränkten mich mit Wermuth und sättigten mich mit Galle, sie goßen Gift in meine Wunden und betteten mich auf Dornen, und wenn ich mein Haupt ruhig niederlegen wollte, machten sie den Boden unter mir erzittern, und wenn ich meine Klagen erheben wollte, verstopften sie mir den Mund mit feurigen Kohlen. An jedem Orte, dahin ich meine Schritte förderte, faßten sie mich bei den Haaren, sammelten Holz auf einen Haufen und schleuderten mich in die Flamme; aber Jehovah, der Gott Israels, dessen ewiges Gesetz ich auf dem Herzen trage, sendete seinen Engel, und ob auch die Flammen ihre gierigen Zungen nach mir ausstreckten, Er errettete mich, und ob sie auch in Strömen mein Blut vergossen, Er erhob mich und belebte mich neu, und ob sie auch in dunkle Nacht mich hüllten, sein Licht leuchtete und Helle ward um mich her, und ob sie auch in Grabes Duft und Moder mich versenkten, sein Odem wehete und neues Leben haucht' er mir ein. Oft frug ich ihn:

Digitized by Google

wann wird es enden, o Herr! wann wirst du dich mein erbarmen, wann mich wieder freundlich aufnehmen vor deinem Angesichte? Wann wirst du Balsam gießen in meine Wunden, wann lindern meine Qualen, wann mich Ruhe finden lassen? Wann wirst du Haß in Liebe wandeln, daß ich aufhöre zu seyn ein Gräuel und das Ziel des Spottes allen Nationen? Was soll mir ein ewiges Sterben ohne Tod, ein ewiger Tod ohne Leben? Siehe, Geschlecht auf Geschlecht sah ich aufgehen und verwelken wie das Gras des Feldes, Königreiche sah ich erstehen und in Staub zerfliegen vor dem Hauche deines Mundes. Alles verwest und gebiert sich neu, nur ich allein hänge wie der Tropfen am Eimer, der in dem Winde zittert und doch nicht fallen mag. Wo des Eises Bande die Erde ewig gefesselt halten, dort stand ich, und Arabiens heißer Sand brannte mir an der Sohle, und nirgends, nirgends ein Land, wo ich säen und ernten oder ein Grab finden kann; Jerusalem, die herrliche, liegt in Trümmern, wann wirst du sie auferbauen? wann uns zurückführen? Siehe, ich spreche zum Morgen: o daß

es Abend, und zum Abend o daß es Morgen würde, siehe, der Kummer ist mein Genosse, Schmach und Elend sind meine Gespielen, ich habe sie lieb gewonnen; gieb mir Thränen, Thränen gieb mir, daß ich weinen kann ob meines Drangsals; willst du es nicht, zieh' deine Hand ab von mir, laß meine Feinde treffen das Herz meiner Seele, laß mich sterben, sterben laß mich; siehe, ich habe mich in Haß gehüllet, laß mich Rache erleben an meinen Feinden, zehnfach wälze auf ihr Haupt, was sie über mich gesendet; sprich zu dem Donner, daß er sie erzittern mache, befiehl dem Blitze, daß er ihr Mark fresse, oder gieb mir ein Schwert, ein Schwert gieb mir, daß ich mich bade in ihrem Blute — —

Oder soll sie kommen die Zeit, da Lieb' und Treue sich begegnen, Gerechtigkeit und Fried' sich küssen, Wahrheit aus der Erde sproßt, Gerechtigkeit vom Himmel schaut?

Siehe mein Sohn, das war meine Klage, das war mein Verzweifeln, das war meine Hoffnung. Du bist gekommen zu werden ein Erlöser der Menschheit, auch mich wirst du erlösen.

Digitized by Google

Die deines Stammes sind, sie haben dich verstoßen, sie haben dir nach dem Leben getrachtet, die nicht deines Stammes sind, sie haben dich betrogen, sie haben dir deine süßesten Gefühle vergällt, du kennest keinen Groll, du lohnest ihnen mit der Wahrheit. Muthig! Gott mit dir!"

Die Erscheinung beugte sich nochmals über den Schlafenden und küßte ihn; es war ein Kuß des sterbenden Ahasverus, der das Schicksal Israels auf sich trug, welches Jesus Christus an das Kreuz geschlagen.

Meister Klaas und Frau Gertrui weinten sehr, als Spinoza von ihnen Abschied nahm, der kleine Albert freute sich, daß der verdammte Jude fort war.

Er aber zog hin nach Rhynsburg und von da nach Voorburg und dem Haag, und schrieb den **theologisch-politischen Traktat** und die **Ethik**.

Digitized by Google

Beilagen.

Zu Cap. 1.

Ich bin hier, so weit als thunlich, getreu der Selbstbiographie Akosta's: Exemplar humanae vitae (im Anhange zu Limborchii amica collatio cum erudito Judaeo abgedruckt) gefolgt. Den Todestag Akosta's bestimmt Wolff: bibliotheca hebr. s. v. „mense Aprili anno 1647."

Cap. 2.

S. 22. „Ses parens demeuroient sur le Burgwal dans une assez belle maison, près de la vieille Synagogue Portugaise." (Coler.)

S. 28 Z. 1. Es ist bemerkenswerth, in welchem hohen Ansehen Aristoteles bei den Juden stand, da sie im alltäglichen Leben noch heute diese Bezeichnung gebrauchen.

S. 31. Il étoit de moyenne taille, il avoit les traits du visage bien proportionnés, la peau un peu noire, les cheveux frisés et noirs et les sourcils longs et de même couleur, de sorte qu'à sa mine on le reconnoissoit aisément pour être descendu de Juifs Portugais. (Coler.)

Digitized by Google

Durch die Vermittlung eines hiesigen befreundeten Gelehrten habe ich das Manuscript „La Vie et l'Esprit de Mr. B. d. S." zur Benützung erhalten, dort heißt es: Il étoit d'une taille mediocre, il avoit les traits du visage bien proportionnés, le peau fort brune, les cheveux noirs et frisés, les sourcils de la même couleur, les yeux petits, noirs et vifs, une physionomie assez agréable et l'air Portugais. Verf. dieses Manuscripts ist Lucas, ein enthusiastischer Verehrer Spinoza's, der aber vor lauter Panegyrismen selten dazu kömmt, die einfache Größe Spinoza's darzustellen, wie diese so schön aus der Biographie, die der Feind geschrieben, sich herausstellt.

Cap. 3.

Daß selbst geheime Juden bei dem Inquisitionsgerichte waren s. Llorente Hptstck. X. und Schudt, Jüdische Merkwürdigkeiten S. 148. Vgl. auch Jost Gesch. d. Isr. Bd. 7. S. 100.

S. 56. ist aus dem noch heute gebräuchlichen Nachtgebete.

Cap. 4.

Am 6. Jiar (5431. s. Ersch. d. W.) war der Grundstein zur Synagoge in Amsterdam gelegt worden. Vergl. das in jüdisch-deutschem Jargon geschriebene Buch: „Ueberbleibsel Israels" C. 33. — Ueber R. Aboab, Morteira und Menasse ben Israel. S. Wolff s. v.

S. 59. Ueber die Sitte, mit vaterländischen Bäumen die Synagoge zu zieren, vgl. Buxtorf. Synag. S. 212.

Digitized by Google

S. 69. De Murr in Annot. Sp. p. 30: Praeceptor Sp. in L. hebr. fuit R. Moses*) Morteira etc. Jost berichtet nach de Rossi s. v. Morteira, daß Sp. in seinem 15ten Jahre öffentlich belobt wurde, ich glaubte dieß nach Vorliegendem wiedergeben zu dürfen.

Cap. 5.

Die fast allgemein verbreitete Sage, daß Spinoza mütterlicherseits von spanisch-christlicher oder maurisch-heidnischer Abkunft sey, habe ich — obgleich ich keinen historischen Grund dafür finden kann — dennoch in meiner Weise benützen zu müssen geglaubt. — Daß Spinoza überall ein portugiesischer Jude genannt wird, macht es doch nicht unwahrscheinlich, daß er aus Spanien stammte, wie sich auch nach Nic. Ant. Bibl. hisp. s. v. diese Familie in Spanien häufig findet. „Portugiesische Juden" war die Collektivbezeichnung für alle aus der pyrenäischen Halbinsel Ausgewanderten.

Cap. 7.

S. 105 ist aus Depping's spanischen Romanzen.

Cap. 12.

In der Darstellung der Schuleinrichtung zu Amsterdam bin ich der Schilderung in der Einleitung zu der ebräischen Bibliographie „Lippen der Alten" gefolgt.

---

*) Sollte heißen R. Saul, wie auch Jost S. 249 bemerkt.

Digitized by Google

S. 167. Spinoza lernte zuerst bei einem Deutschen Latein:

„Comme il avoit beaucoup d'envie de bien apprendre la Langue Latine, on lui donna d'abord pour Maître un Allemand." (Coler.)

S. 168. hat M. Nigritius eine Conjectur Benteli's anticipirt.

Cap. 13.

S. 198 ff. bitte ich, das Verhältniß Spinoza's zu Ebn Esre im Auge zu behalten; vielleicht werde ich Gelegenheit nehmen, dieses wissenschaftlich näher zu erörtern.

Ich will hier auch ein für allemal die Verfahrungsweise rechtfertigen, daß ich mir erlaube, später erst niedergeschriebene Ideen Spinoza's, besonders über die heil. Gesch. ꝛc., schon mit seinem Jugendleben so bestimmt zu verweben. Indem er im 9. Cap. des Tractatus seine exeget. Grundsätze darlegt, und dabei bemerkt: Rabini namque plane delirant, fährt er von seiner eigenen Verfahrungsweise fort: Nam fateor, quamvis diu quaesiverim, me nihil tamen unquam simile invenire potuisse. *Quin addo me nihil hic scribere, quod non dudum et diu meditatum habuerim, et quamquam a pueritia opinionibus de Scriptura communibus imbutus fuerim, non tamen potui tandem haec non admittere.*

Daß zuerst zwei Mitschüler Spinoza auf diese Weise auszuforschen suchten, wird in La Vie et L'Esprit de Monsieur Benoît de Spinoza erzählt, woraus es Boullainvilliers (ed. Gfrörer p. 22. sqq.)

Digitized by Google

entnommen hat. Die Stelle ist zu groß, um hier hergesetzt zu werden.

Cap. 14.

Ich habe hier aus leicht ersichtlichen Gründen keine historische Person gewählt. Zu meinem Bedauern habe ich die Schrift: Cabbala et Pantheismus von Dr. Freystadt nicht zur Hand gehabt.

S. 222. ist treu nach der Anordnung in den cabbalist. Gebetbüchlein „Zionsthore."

Cap. 15.

Pour se perfectionner ensuite dans la Langue Latine, il se servit du fameux François Van den Ende qui la montroit alors à Amsterdam, et y exerçoit en même temps la profession de Médecin. Cet homme enseignoit avec beaucoup de succès et de reputation; de sorte que les plus riches Marchands de la Ville lui confièrent l'instruction de leurs enfans, avant qu'on eût reconnu qu'il montroit à ses Disciples autre chose que le Latin. Car on découvrit enfin qu'il répandoit dans l'esprit de ces jeunes gens les prèmieres sémences de l'Atheïsme. C'est un fait que je pourrois prouver s'il en etoit besoin, par le témoignage de plusieurs gens d'honneur qui vivent encore, et dont quelques-uns ont rempli la charge d'Ancien dans notre Eglise d'Amsterdam, et en ont fait les fontions avec édification. Ces bonnes âmes ne se lassent point de bénir la memoire des leurs parens, qui les ont arrachés encore à temps de l'école de Satan, en les tirant des mains d'un Maitre si pernicieux et si impie. (Coler.)

Digitized by Google

S. auch S. 11 im zweiten Theile dieſes Buches. S. 245 iſt ein Vers aus Vondel.

Cap. 16.

S. 275. hat Olympia an dem Eingang zu dem Buche de tribus impostoribus von Cortholt ein Plagiat begangen.

Zweiter Theil.

Cap. 17.

S. 9. — ratione enim intellectus et virtutis, hoc est, ratione beatitudinis Deus, uti jam diximus, et ipsa ratione ostendimus, omnibus aeque propitius est, quod quidem ex ipsa Scriptura satis etiam constat, ait enim Psaltes. Psal. 145. v. 18. propinquus est Deus omnibus etc. cod. Ps. v. 9. Benignus est Deus omnibus.

Coler erzählt: „Spinoza etoit d'une constitution très foible, mal sain, maigre et attaqué de Phthisie depuis plus de vingt ans; ce qui l'obligeoit à vivre de regime, et à être extremement sobre en son boir et à son manger.“ Obgleich dieſen Berichten nicht unbedingt zu trauen iſt, da Coler mit aller Wahrheitsliebe doch ein Gegner Spinoza's iſt, und Lucas in der erwähnten Vie etc. blos die Schwäche ſeiner Conſtitution erwähnt, habe ich doch die Nachricht hier benützt.

Cap. 18.

S. 28. vergl. den Eingang zu den Princ. phil. cartes.

Digitized by Google

S. 29. iſt wörtlich nach dem: Si postea forte quis Scepticus et de ipsa prima veritate dubitet etc. (de intellectus emendatione ed. Gfr. pag. 505.).

S. 30. iſt aus der Vorrede L. Meyer's zu den Pr. phil. cart.

Cap. 20.

Il apprit donc à faire des verres pour les Lunettes d'approche et pour d'autres usages, et il y réussit si parfaitement, qu'on s'adressoit de tous côtés à lui pour en acheter; ce qui lui fournit suffisamment de quoi vivre et s'entretenir (Coler).

Cap. 21.

S. 76. Samuel Carceris Juif Portugais epousa la plus jeune des ses deux soeurs. L'ainée s'apelloit Rebecca, et la cadette Miriam de Spinoza (Coler) bezieht ſich auch Cap. 2. S. 29. ff.

S. 80 — quia Deus in coelis habitare credebatur, tanquam a coelo supra montem descendens, revelabatur . . .

Israelitae de Deo nihil fere rorunt, tametsi ipsis revelatus est etc. (Tr. theol. pol. p. 207).

S. 81. — revelatio variabat in unoquoqe Propheta pro dispositione temperamenti corporis, imaginationis, et pro ratione opinionum, quas antea amplexus fuerat. (l. c. p. 101.).

Esaias non tantum Judaeorum calamitates lamentatur, et praedicit, eorumque restaurationem canit, sed etiam aliorum gentium; ait enim c. 16. v. 9: ideo fletu deplorabo Jaezerem (l. c. p. 114).

Digitized by Google

Cap. 22.

Ich kann hier nur einzelne charakteriſtiſche Stellen herſetzen.

S. 96. Ad quaestionem tuam, an de Deo tam claram, quam de triangulo habeam ideam, respondeo affirmando. Si me vero interroges, utrum tam claram de Deo habeam imaginem, respondebo negando. Deum enim non imaginari, sed quidem intelligere possumus. Hic quoque notandum est, quod non dico, me Deum omnino cognoscere; sed me quaedam ejus attributa, non autem omnia, neque maximam intelligere partem, et certum est, plurimorum ignorantiam, quorundam eorum habere notitiam, non impedire. Quum Euclidis elementa addiscerem, primo tres trianguli angulos duobus rectis aequari intelligebam, hancque trianguli proprietatem clare percipiebam,licet multarum aliarum ignarus essem. (Ep.LX).

— — patet, nullam rem unam aut unicam nominari, nisi postquam alia res concepta fuit, quae (ut dictum est) cum ea convenit. Quoniam vero Dei existentia ipsius sit essentia, deque ejus essentia universalem non possimus formare ideam; certum est, eum, qui Deum unum, vel unicum nuncupat, nullam de Deo veram habere ideam, vel improprie de eo loqui . . . Determinatio ad rem juxta suum esse non pertinet: sed econtra est ejus non esse . . . determinatio negatio est (Ep. L.).

S. 97 und 98. Dei potentia nihil est, praeterquam Dei actuosa essentia; adeoque tam nobis impossibile est concipere, Deum non agere, quam Deum non esse (Eth. p. II. prop. III. schol.). Hieher ge-

Digitized by Google

hört hauptsächlich auch Eth. p. I. pr. XXII. schol. I. et II.

Quidquid est, in Deo est, et nihil sine Deo esse et concipi potest, Deus omnium rerum est causa immanens, non autem transiens. Eth. p. I. prop. XV. et XVIII.

S. 98. Prajudicia pendent ab hoc uno, quod scilicet communiter supponant homines, omnes res naturales, ut ipsos, propter finem agere; imo. Deum omnia ad certum aliquem finem dirigere, pro certe statuant: dicunt enim, Deum omnia propter hominem fecisse, hominem autem, ut ipsum coleret. (Eth. p. I. app.)

Mit diesen einzelnen Nachweisungen will ich nur andeuten, daß ich in diesem Cap. Alles, was seine Philosophie betrifft, Spinoza mit seinen eigenen Worten reden ließ.

Cap. 24.

S. 151. Ich will hier auch als Beleg für andere Stellen bemerken, daß Sp. in dem tr. de int. emandatione (p. 498) selber seinen Kampf gesteht: Nam quamvis haec mente adeo clare perciperem, non poteram tamen ideo omnem avaritiam, libidinem atque gloriam deponere.

S. 151. ist wörtlich nach dem Gebete in dem oben bezeichneten Büchlein.

Cap. 25.

S. 163. On peut encore juger du désintéressement de Spinosa, par ce qui se passa après la mort de son Père. Il s'agissoit de partager sa succession

Digitized by Google

entre ses Soeurs et lui, à quoi il les avoit fait condamner par Justice, quoi qu'elles eussent mis tout en pratique pour l'en exclure. Cependant, quand il fut question de faire le partage, il leur abandonna tout, et ne réserva pour son usage qu'un seul lit, qui étoit à la vérité fort bon, et le tour de lit qui en dépendoit.

Lucas erwähnt auch, daß ihm sein Vater mehrere Processe hinterlassen.

S. 166. In der Vorrede zu den pr. phil. cart. erwähnt Meyer, daß Spinoza einem jungen Manne Vorlesungen gehalten habe; es ist mir wahrscheinlich, daß dieser junge Mann Vries war, wie auch Spinoza seine Briefe an ihn „Doctissimo juveni" überschreibt.

S. 168. Ce que j'avance de sa sobriété et de son économie, se peut justifier par différens petits comptes, qui se sont rencontrés parmi les papiers qu'il a laissés. On y trouve qu'il a vécu un jour entier d'une soupe au lait accommodée avec du beurre, ce qui lui revenoit à trois sous, et d'un pot de bière d'un sou et demi; un autre jour il n'a mangé que du gruau apprêté avec des raisins et du beurre, et ce plat lui avoit couté quatre sous et demi. Dans ces mêmes comptes il n'est fait mention que de deux demi-pintes de vin tout au plus par mois. Et quoi qu'on l'invitât souvent à manger, il aimoit pourtant mieux vivre de ce qu'il avoit chez lui, quelque peu de chose que ce fût, que de se trouver à une bonne table aux dépens d'un autre.

S. 172. Die öfteren Beweise von der Uneigen-

Digitized by Google

nützigkeit Spinoza's sind zu bekannt und zu häufig, als daß hier Belege angeführt werden dürften.

Cap. 26.

Hier muß ich mich wieder überhaupt auf den ganzen Charakter des theol. pol. Tractats berufen. Nur zu Seite 182. will ich hier die Stelle hersetzen: **Quod enim (Judaei) tot annos dispersi absque imperio perstiterint, id minime mirum, postquam se ab omnibus nationibus ita separaverunt, ut omnium odium in se converterint, idque non tantum ritibus externis, ritibus caeterarum nationum contrariis, sed etiam signo circumcisionis, quod religiosissime servant. Quod autem Nationum odium eos admodum conservet, id jam experientia docuit . . . . . nisi fundamenta religionis eorum animos effoeminaret, absolute crederem, eos aliquando, data occasione, ut sunt res humanae mutabiles, suum imperium iterum erecturos, Deumque eos de novo electurum. Cujus etiam rei exemplum praeclarum habemus in Chinensibus. (Tr. th. p. c. 3. s. f.)**

Cap. 27. u. 28.

Pendant qu'il restoit au logis, il n'étoit incommode à personne; il y passoit la meilleure partie de son temps tranquillement dans sa chambre. Lors qu'il lui arrivoit de se trouver fatigué pour s'être trop attaché à ses méditations Philosophiques, il descendoit pour se délasser, et parloit à ceux du logis de tout ce qui pouvoit servir de matière à un entretien ordinaire, même de bagatelles. Il se di-

Digitized by Google

vertissoit aussi quelquefois à fumer une pipe de tabac; ou bien, lors qu'il vouloit se relâcher l'esprit un peu plus long temps, il cherchoit des araignées qu'il faisoit battre ensemble, ou des mouches qu'il jettoit dans la toile d'araignée, et regardoit ensuite cette bataille avec tant de plaisir, qu'il éclatoit quelquefois de rire. Il observoit aussi avec le Microscope les différentes parties des plus petits insectes, d'où il tiroit après les conséquences qui lui sembloient le mieux convenir à ses découvertes.

Il étoit d'ailleurs fort affable et d'un commerce aisé, parloit souvent à son Hôtesse particulièrement dans le temps de ses couches . . . Il avertissoit les enfans d'assister souvent à l'eglise au Service Divin etc. (Coler.)

Cap. 29.

§. 247. Le Sieur François Halma, dans la Vie de Spinosa qu'il a traduite en Flamand rapporte page 6. 7. 8. que les Juifs lui offrirent une Pension peu de temps avant sa desertion pour l'engager à rester parmi eux, sans discontinuer de se faire voir de temps en temps dans leurs Synagogues. C'est aussi ce que Spinosa lui même a souvent affirme au Sieur van der Spyck son Hôte, aussi-bien qu'à d'autres, ajoutant que les Rabins avoient fixé la Pension qu'ils lui destinoient à 1000 florins; mais il protestoit ensuite que quand ils lui eussent offert dix fois autant, il n'eût pas accepté leurs offres, ni fréquenté leur Assemblées par un semblable motif; parce qu'il n'étoit pas hypocrite, et qu'il ne recherchoit que la Vérité.

Digitized by Google

S. 254. Coler erzählt, daß Spinoza viele Portraits in ein Buch gezeichnet habe. **Parmi ces portraits je trouve à la 4. feuille un Pêcheur dessiné en chemise, avec un filet sur l'épaule droite, tout à fait semblable pour l'attitude au fameux Chef des rebelles de Naples Massaniello, comme il est représenté dans l'Histoire et en Taille-douce. A l'occasion de ce dessein je ne doi pas omettre, que le Sr. van der Spyck chez qui Spinosa logeoit lorsqu'il est mort, m'a assuré que ce crayon, ou portrait, ressembloit parfaitement bien à Spinosa, et que s'étoit assurément d'apres lui même qu'il l'avoit tiré.**

Cap. 20.

Die Thatsachen sind hier allgemein bekannt. Lucas erzählt den Bann mit Umständen und sarkastischen Aeußerungen Spinoza's, die nicht wahrscheinlich sind; doch habe ich im Allgemeinen so viel daraus entnommen, daß Spinoza bei der Verhandlung gegenwärtig war und nicht, wie Coler und Bayle berichten, blos schriftlich protestirte. — Die eigentliche Procedur bei dem Banne habe ich in keinem jüdischen Ritual genau finden können. Die S. 264 u. 265 gegebene Bannformel ist wortgetreu übersetzt nach der von Buxtorf in seinem Lex. chald. thalm. (s. v. Cherem) aufbewahrten Formel, ich habe mir nur erlaubt, von den vielen kabbalistischen Engelnamen mehrere wegzulassen.

Cap. 21.

Ich will hier die ganze Stelle hersetzen, die den Kern des historischen Romans bildet. **Van den Ende avoit une Fille unique qui possédoit elle-même la**

Digitized by Google

Langue Latine si parfaitement, aussi bien que la Musique, qu'elle étoit capable d'instruire les Ecoliers de son pére en son absence, et de leur donner leçon. Comme Spinosa avoit occasion de la voir et de de lui parler très-souvent, il en devint amoureux; et il a souvent avoué qu'il avoit eu dessein de l'épouser. Ce n'est pas qu'elle fût des plus belles, ni des mieux faites; mais elle avoit beaucoup d'esprit, de capacité, et d'enjouëment; ce qui avoit touché le coeur de Spinosa, aussi bien que d'un autre Disciple de Van den Ende, nommé Kerkering natif de Hambourg. Celui-ci s'aperçut bien-tot qu'il avoit un Rival, et ne manqua pas d'en devenir jaloux. Ce qui l'obligea à redoubler ses soins, et ses assiduités auprés de sa Maîtresse. Il le fit avec succes; quoique le présent qu'il avoit fait auparavant à cette fille d'un collier de perles de la valeur de deux ou trois cens pistoles contribuât sans doute à gagner ses bonnes graces. Elle les lui accorda donc, et lui promit de l'épouser; ce qu'elle exécuta fidellement après que le Sieur Kerkering eût abjuré la Religion Luthérienne dont il faisoit profession, et embrassé la Catholique. C.

Das Lied S. 283 iſt nach O. L. Wolffs Proben altholländiſcher Volkslieder. S. 295 Z. 4 v. o. iſt die ſtatt und zu leſen.

Cap. 32.

S. 293 Monsieur Bayle rapporte en outre, qu'il lui arriva un jour d'être attaqué par un Juif au sortir de la Comèdie, qu'il en reçût un coup de couteau au visage, et quoique la playe ne fût pas dangereuse,

Digitized by Google

Spinosa voyoit pourtant que le dessein de Juif avoit été de le tuer. Mais l'Hôte de Spinosa aussi-bien que sa femme, qui tous deux vivent encore, m'ont rapporté ce fait tout autrement. Ils le tiennent de la bouche de Spinosa même, qui leur a souvent raconté qu'un soir sortant de la vieille Synagogue Portugaise, il vit quelqu'un auprès de lui le poignard à la main, ce qui layant obligé à se tenir sur ses gardes et à s'écarter, il évita le coup qui porta seulement dans ses habits. Il gardoit encore alors le justaucorps percé du coup, en mémoire de cet événement. C.

Ich bin indeß der Angabe Bayle's gefolgt, auch aus der hiſtoriſchen Rückſicht, weil jenes Ereigniß wohl ſchwerlich vor dem Banne vorfiel, und nach demſelben Spinoza gewiß die Synagoge nicht mehr beſuchte. — Es iſt mir wahrſcheinlich, daß Spinoza (nicht wie Coler berichtet, erſt 1664), ſondern vor dem Jahre 1661 Amſterdam verlaſſen habe, denn Oldenburg, der ihn wahrſcheinlich von England aus wieder beſucht hatte, ſchreibt in einem Briefe an ihn d. d. Londini 10. August 1661: Tam aegre nuper, cum tibi in *secessu tuo Rhenoburgi adessem*, a latere tuo divellebar, ut quam primum in Angliam sum *redux*, tecum rursus uniri, quantum fieri potest, commercio saltem epistolico annitar."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z163283006

Digitized by Google